



EX LIBRIS
no 1
Wilhelm Plick

Religionsbuch

für

evangelische Schulen Ostpreußens,

bearbeitet

von

C. Turowski,

Kgl. Seminardirektor in Ragnit.

Preis gebunden 1 Mark.

Mit ministerieller Genehmigung in den Schulen der Provinz Ostpreußen eingeführt.

71.—75. Tausend.



Karl Pliska
Lehrer

Pliska.

Berlin 1912

Berlag von Walter Braunsig.

C. 19, Alte Leipzigerstraße 17.

Wojewódzka Biblioteka Publiczna
w Olsztynie



081-008684

292-282.5
= 112.2



Wojew.

Ans 20 Nr 1 | 22

Vorwort.

Vor vier Jahren hat der Verfasser die in den Berliner Schulen eingeführte Biblische Geschichte von Fischer und Scholz*) für Ostpreußen bearbeitet. Sie fand in unserer Provinz nur vereinzelt Eingang. Indes veranlaßten die ostpreußischen Behörden aus verschiedenen Gründen eine vollständige Neubearbeitung des vorliegenden Religionsbuches.

Es hatte sich mit der Zeit die Notwendigkeit herausgestellt, den Wortlaut der biblischen Geschichten dem heutigen Sprachgebrauch näher zu bringen. Soweit das ohne Änderung der eigenartig biblischen Ausdrucksweise möglich war oder durch bloße Umstellung der Satztheile erreicht werden konnte, ist es geschehen. Auch ist alles fortgelassen, was zum Verständniß der Heilsentwicklung nicht unbedingt notwendig erscheint. Das bedeutet eine Erleichterung für Lehrer und Schüler. Nur mit der Familiengeschichte der Erzväter ist in dieser Beziehung eine Ausnahme gemacht, damit die ursprüngliche, altertümliche Eigenart in der Erzählung nicht zerstört würde.

Sodann mußte endlich der Forderung Rechnung getragen werden, daß die Schriftpropheten als wichtige Träger der alttestamentlichen Heilsentwicklung auch in der Volksschule behandelt werden sollen, und daß demgegenüber Stücke, in denen lediglich über jüdische Nationalgeschichte berichtet wird, zurückzutreten haben. Bei einfachen Schulverhältnissen wird man die eingehende Behandlung auf die Lebensbilder eines Amos (Nr. 43) und Jeremia (Nr. 48. 50. 51) und etwa noch auf den zweiten Abschnitt der 45. Geschichte beschränken müssen. Die übrigen Teile kann man, wo es sich tun läßt, in einer Art kursorischer Lektüre durchgehen. Um den Lehrern ein geeignetes Hilfsmittel für die Behandlung der Schriftpropheten zu bieten, beabsichtigt der Verfasser in dem gleichen Verlage unter dem Titel: Präparationen für die Behandlung der Propheten ein Büchlein herauszugeben, das am Ende des Jahres erscheinen soll.

*) Fischer und Scholz, Bibl. Geschichtsbuch. 205.—209. Tausend. Berlin 1911. Verlag von Walter Prausnitz.

In der Kirchengeschichte haben die Entwicklung unserer Provinz und das Leben der Gegenwart besondere Berücksichtigung erfahren.

Die Praxis verlangt den gesamten Schulstoff des Religionsunterrichts — mit Ausnahme des Bibellebens — in einem Buch. Das Religionsbuch enthält außer den biblischen Geschichten und der Kirchengeschichte den gesamten für Ostpreußen amtlich vorgeschriebenen Gedächtnisstoff, also neben dem Katechismus, den Liedern, Psalmen auch die Bibelsprüche. Diese sind nach bestimmten, durch unsere Glaubens- und Sittenlehre gegebenen Gesichtspunkten geordnet, so daß der Lehrer bei der Behandlung einer biblischen Geschichte die passenden Sprüche leicht finden kann. Die Anführung von Gedächtnisstoffen unter der einzelnen biblischen Geschichte ist weggeblieben, damit zum didaktischen Mechanismus so wenig wie möglich Gelegenheit geboten werde. Seite 178 bringt eine Zusammenstellung der Sprüche nach den Katechismusstücken. Die wörtlich zu lernenden Stellen in den biblischen Geschichten sind durch Fettdruck hervorgehoben.

Möge das Buch Segen bringen und am Reiche Gottes mitbauen helfen!

Ragnit, am Silbester 1910.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichnis.

Biblische Geschichten des Alten Testaments.

	Seite		Seite
I. Die Urgeschichte.			
1. Die Schöpfung	1	30. Ruth	32
2. Das Paradies	2	31. Eli und Samuel	33
3. Der Sündenfall	2	V. Aus der Geschichte des vereinigten Königreichs.	
4. Cain und Abel	3	32. Saul wird König	35
5. Die Sintflut	4	33. Sauls Verwerfung. Davids Erwählung	36
II. Aus der Geschichte der Erzväter.		34. David und Goliath	37
6. Abrahams Berufung	6	35. Saul verfolgt David. Sauls Ende	38
7. Abraham und Lot	6	36. Davids Herrschaft, Fall und Neue	40
8. Abrahams Glaube	7	37. David und Absalom	41
9. Sodom und Gomorra	8	38. Salomos Regierung	42
10. Abrahams Prüfung	8	39. Salomos Ende. Teilung des Reiches	43
11. Isaaks Heirat	9	VI. Aus der Geschichte des Nordreichs.	
12. Isaak und seine Söhne	11	40. Elia und die Baalpriester	44
13. Jakobs Flucht zu Laban	12	41. Elia auf dem Horeb	45
14. Jakobs Heimkehr	14	42. Naboths Weinberg	46
15. Joseph und seine Brüder	15	43. Amos, der drohende Prophet	47
16. Joseph im Gefängnis	16	44. Der Untergang des Reichs Israel	49
17. Josephs Erhöhung	17	VII. Aus der Geschichte des Südreichs.	
18. Die Reisen der Brüder Josephs	18	Jesaja, der gewaltige Seher.	
19. Jakob in Aegypten. Jakobs und Josephs Ende	21	45. Jesaias Berufung und Bußpredigt	49
III. Mose und seine Zeit.		46. Jesaja als Tröster seiner Könige und seines Volkes	51
20. Moses Geburt und Jugend	22	47. König Josia und das Gesetzbuch	53
21. Moses Berufung	23	Jeremia, der verfolgte Prophet.	
22. Der Auszug aus Aegypten	24	48. Jeremias Berufung und Tempelrede	54
23. Der Zug bis zum Sinai	25	49. Jeremia und König Jojakim	55
24. Die Gesetzgebung	26	50. Jeremia in Not und Gefahr	57
25. Die Abgötterei des Volkes	27	51. Jeremia auf den Trümmern Jerusalems	59
26. Vom Sinai bis Kanaan	28		
27. Moses Ende	29		
28. Eroberung Kanaans unter Josua	30		
IV. Aus der Geschichte der Richter.			
29. Gideon	32		

	Seite		Seite
VIII. Gefangenschaft und Rückkehr.			
52. Gesekiel, der Wächter in der Fremde	60	54. Die Rückkehr aus der Gefangen-	
53. Die Verkündigung des leidenden		schaft. Der Tempelbau	63
Messias	61	55. Das Volk der Juden bis zur Ge-	
		burt Christi	64

Biblische Geschichten des Neuen Testaments.

	Seite		Seite
I. Die Jugendgeschichte Jesu.			
1. Die Ankündigung der Geburt		25. Jesu Zeugnis über Johannes.	
Johannes' des Täuflers	65	Der Tod Johannes'	81
2. Die Verkündigung der Geburt Jesu	65	26. Jesus und der reiche Jüngling .	82
3. Die Geburt Johannes' des Täuflers	66	b) in Gleichnissen.	
4. Die Geburt Jesu	67	27. Von vielerlei Acker	83
5. Die Darstellung Jesu im Tempel	68	28. Vom Unkraut unter dem Weizen	83
6. Die Weisen aus dem Morgen-		29. Vom Senfkorn und Sauerteig,	
lande und die Flucht nach Agypten	68	vom Schatz im Acker und von	
7. Der zwölfjährige Jesus im Tempel	70	der köstlichen Perle	84
II. Vorbereitung der öffentlichen Wirk-			
samkeit Jesu.			
8. Die Bußpredigt Johannes' des		30. Vom verkornen Sohn	84
Täuflers. Jesu Taufe	70	31. Vom Pharisäer und Zöllner . .	86
9. Jesu Versuchung	71	32. Vom barmherzigen Samariter .	86
10. Die Jünger Jesu	72	33. Vom Schalksknecht	87
III. Jesu Wunderwerke.			
11. Die Hochzeit zu Kana	73	34. Vom reichen Mann und armen	
12. Petri Fischzug	73	Lazarus	88
13. Jesus stillt den Sturm	74	35. Von den zehn Jungfrauen . .	88
14. Die Speisung der Fünftausend .	74	36. Vom jüngsten Gericht	89
15. Petrus auf dem Meere	75	c) in seinem Auftreten.	
IV. Jesus als Lehrer und Prediger.			
a) in Gesprächen.			
16. Der Hauptmann zu Kapernaum	75	37. Jesus der Kinderfreund	90
17. Die Heilung des Gichtbrüchigen	76	38. Maria und Martha	90
18. Das kananäische Weib	76	39. Jesus bei Zachäus	91
19. Die Heilung der zehn Aussätzigen	77	40. Jesus und die große Sünderin .	91
20. Jairi Töchterlein	77	V. Das Leiden und Sterben Jesu.	
21. Der Jüngling zu Nain	78	a) Die Vorbereitung.	
22. Die Auferweckung des Lazarus .	78	41. Jesu erste Leidensverkündigung	92
IV. Jesus als Lehrer und Prediger.			
a) in Gesprächen.			
23. Jesus und Nikodemus	79	42. Die Verkündigung Jesu	93
24. Jesus und die Samariterin . . .	80	43. Der Einzug Jesu in Jerusalem	
		und die Reinigung des Tempels	93
		44. Der Mordanschlag der Feinde Jesu	94
		b) Das Leiden und Sterben.	
		45. Das Fußwaschen und das Abend-	
		mahl	95
		46. Jesus in Gethsemane	96
		47. Die Gefangennehmung Jesu . .	97
		48. Jesus vor dem Hohen Rat . . .	98

	Seite		Seite
49. Petri Verleugnung. Judas' Ver- zweiflung	99	59. Die Heilung des Lahmen und Petri Zeugnis	110
50. Jesus vor Pilatus und Herodes	99	60. Ananias und Sapphira	111
51. Jesu Kreuzigung und Tod	101	61. Stephanus	112
52. Die Grablegung	103		
VI. Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi.		VIII. Der Apostel Paulus und die Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden.	
53. Die Auferstehung Christi	104	62. Der Hauptmann Kornelius	112
54. Die Jünger auf dem Wege nach Emmaus	105	63. Die Befehung Pauli	114
55. Der Auferstandene in Jerusalem	106	64. Die erste Missionsreise des Apostels Paulus	115
56. Der Auferstandene in Galiläa	107	65. Die zweite Missionsreise	116
57. Die Himmelfahrt Jesu	108	66. Die dritte Missionsreise	118
VII. Die Stiftung und Aus- breitung der christlichen Gemeinde im jüdischen Lande.		67. Des Paulus Gefangenschaft und Reise nach Rom	119
58. Die Ausgiekung des Heiligen Geistes	109		

Bilder aus der Kirchengeschichte.

	Seite		Seite
I. Die christliche Kirche bis zur Reformation.		III. Aus der Entwicklung der evangelischen Kirche.	
1. Die Zeit der Apostel	121	11. Luthers Kämpfe und Gefahren	136
2. Das Gemeindeleben der ersten Zeit	122	12. Die Ausbreitung der Reformation	137
3. Die Christenverfolgungen	123	13. Luthers Familienleben und Tod	141
4. Der Sieg des Christentums	125	14. Die Entstehung der reformierten Kirche	142
5. Die Ausbreitung des Christentums in Deutschland	126	15. Die Gegenreformation	143
6. Die Ausbreitung des Christentums unter Preußen, Litauern und Masuren	127		
7. Blüte und Verfall der Kirche	130	16. Bedeutende Lieberdichter	145
8. Die Vorläufer der Reformation	131	17. Berühmte Gottesmänner	146
II. Die Geschichte der Reformation.		18. Die Äußere Mission	149
9. Luthers Lehrjahre	132	19. Die Innere Mission	150
10. Luthers Auftreten als Reformator	134	20. Einige Werke der Inneren Mission in Ostpreußen	153
		21. Die Verfassung der evangelischen Kirche	155
		22. Sekten	156

Gedächtnisstoffe.

	Seite		Seite
1. Luthers Kleiner Katechismus	160	4. Kirchenlieder :	
2. Bibelsprüche	167	Mit Ernst, o Menschenkinder	181
3. Stücke aus den Psalmen	179	Wie soll ich dich empfangen	181

	Seite
Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich	182
Nun laßt uns gehn und treten	183
O Haupt, voll Blut und Wunden	184
Jesuz, meine Zubericht . . .	185
Auf Christi Himmelfahrt . . .	185
O Heil'ger Geist, keh' bei uns ein	186
Allein Gott in der Höh' sei Ehr	186
Liebster Jesu, wir sind hier . .	187
Unsern Ausgang segne Gott . .	187
Ein' feste Burg ist unser Gott .	187
Ach bleib mit deiner Gnade . .	188

	Seite
Aus tiefer Not schrei' ich zu dir	188
Lobe den Herren, den mächtigen König	188
Nun danket alle Gott	189
Liebe, die du mich zum Wilde .	189
Mir nach, spricht Christus, unser Held	190
Befiehl du deine Wege	190
Wer nur den lieben Gott läßt walten	192
Gott des Himmels und der Erden	192

Anhang.

	Seite
1. Gebete	194
2. Verzeichniß der biblischen Bücher	196
3. Das christliche Kirchenjahr . .	198
4. Ordnung des Gottesdienstes . .	200

	Seite
5. Verzeichniß der kirchlichen Peri- oden	202
6. Das Heilige Land	206



Biblische Geschichten des Alten Testaments.

I. Die Urgeschichte.

1. Die Schöpfung.

1. Mos. 1—2, 3.

1. (Der Anfang der Schöpfung.) Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.

2. (Der Fortgang der Schöpfung.) Gott sprach: „Es werde Licht!“ Und es wurde Licht. — Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da wurde aus Abend und Morgen der erste Tag.

Gott sprach: „Es werde eine Feste zwischen den Wassern!“ Gott machte die Feste und nannte sie Himmel. Da wurde aus Abend und Morgen der andere Tag.

Gott sprach: „Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Orter, daß man das Trockene sehe!“ Und es geschah also. Das Trockene nannte Gott Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sprach: „Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut und fruchtbare Bäume!“ Es geschah also. Da wurde aus Abend und Morgen der dritte Tag.

Gott sprach: „Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre!“ Gott machte ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne. Da wurde aus Abend und Morgen der vierte Tag.

Gott sprach: „Es errege sich das Wasser mit lebenden Tieren, und Vögel fliegen auf Erden unter dem Himmel!“ Da schuf Gott große Walfische und allerlei Tiere, die da leben im Wasser, und allerlei Vögel. Da wurde aus Abend und Morgen der fünfte Tag.

Gott sprach: „Die Erde bringe hervor lebendige Tiere, Vieh und Gewürm auf Erden!“ Und es geschah also.

3. (Die Erschaffung des Menschen.) Da sprach Gott: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei! Sie sollen

herrschen über die Fische im Meere und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Vieh und über die ganze Erde!" Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde. — Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut. Da wurde aus Abend und Morgen der sechste Tag.

4. (Der Sabbat.) Also waren vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. Gott ruhte aber am siebenten Tage von allen seinen Werken. Er segnete den siebenten Tag und heiligte ihn.

2. Das Paradies.

1. Mos. 2.

1. (Ein Gebot Gottes.) Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Morgen und ließ aufwachsen allerlei Bäume, lustig anzusehen und gut zu essen. Mitten im Garten standen der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen. Danach nahm Gott den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn baute und bewahrte. Er gebot aber dem Menschen: „Du darfst essen von allen Bäumen im Garten; aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen! Denn wenn du davon issest, wirst du des Todes sterben.“

2. (Die Erschaffung des Weibes.) Gott der Herr sprach: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“ Da schuf Gott das Weib und brachte es zu Adam. Also wohnte Adam mit seinem Weibe Eva in dem Garten Eden.

3. Der Sündenfall.

1. Mos. 3.

1. (Die Versuchung.) Die Schlange war listiger als alle Tiere, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zu dem Weibe: „Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?“ Das Weib sprach zur Schlange: „Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret's auch nicht an, daß ihr nicht sterbet!“ Da sprach die Schlange zum Weibe: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben; sondern Gott weiß, wenn ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und werdet wissen, was gut und böse ist.“

2. (Sünde und Verhör.) Da meinte Eva, daß von dem Baume gut zu essen wäre, weil er klug machte; sie nahm daher von der

3. (Anfang der Flut.) Da kam eine Sintflut vierzig Tage, und das Gewässer wuchs so sehr auf Erden, daß alle hohen Berge bedeckt wurden. Also wurde alles vertilgt, was auf dem Erdboden war. Allein Noah blieb übrig, und was mit ihm in dem Kasten war. Das Gewässer stand auf Erden hundertundfünfzig Tage.

4. (Ende der Flut.) Da gedachte Gott an Noah und ließ Wind auf Erden kommen. Das Wasser fiel, und der Kasten ließ sich auf das Gebirge Ararat nieder. Als die Spitzen der Berge hervorsahen, tat Noah das Fenster an dem Kasten auf und ließ einen Raben ausfliegen; der flog immer hin und her, bis das Wasser auf Erden vertrocknete. Danach ließ er eine Taube ausfliegen, auf daß er erführe, ob das Gewässer gefallen wäre; da aber die Taube nicht fand, wo ihr Fuß ruhen konnte, kam sie wieder zu ihm in den Kasten. Noah harrte noch sieben Tage und ließ abermals eine Taube aus dem Kasten fliegen. Die kam zu ihm um die Vesperzeit; sie hatte ein Ölblatt abgebrochen und trug's in ihrem Schnabel. Da erkannte Noah, daß das Wasser gefallen war. Er harrte aber noch andre sieben Tage und ließ wieder eine Taube ausfliegen; die kam nicht wieder zu ihm. Da tat Noah das Dach von dem Kasten und sah, daß der Erdboden trocken war.

5. (Gottes Bund mit Noah.) Noah ging heraus mit seinem Weibe, seinen Söhnen und ihren Weibern und allen Tieren, baute dem Herrn einen Altar und opferte ihm. Der Herr aber sprach in seinem Herzen: „Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschheit willen; denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach: „Es soll hinfort keine Sintflut mehr kommen, welche die Erde verderbe. Meinen Bogen habe ich in die Wolken gesetzt; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde. Und wenn es kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen in den Wolken sehen.“

II. Aus der Geschichte der Erzväter.

6. Abrahams Berufung.

1. Mos. 11. 12. Jos. 24, 2.

1. (Die Berufung.) Zu Ur in Chaldäa lebte ein Mann mit Namen Tharah; der hatte drei Söhne. Sie hießen Abraham Nahor und Haran. Sara, Abrahams Weib, hatte kein Kind. Tharah aber diente andern Göttern. Darum sprach der Herr zu Abraham: „Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will! Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“

2. (Der Gehorsam.) Da zog Abraham aus mit seinem Weibe und mit Lot, seines Bruders Sohn. Als sie in das Land Kanaan gekommen waren, zog Abraham bis Sichem. Da erschien ihm der Herr und sprach: „Deinen Nachkommen will ich dies Land geben.“ Und Abraham baute daselbst dem Herrn einen Altar. Danach kam Abraham in die Gegend von Bethel, baute dem Herrn einen Altar und predigte von dem Namen des Herrn.

7. Abraham und Lot.

1. Mose 13. 14.

1. (Abrahams Friedfertigkeit.) Abraham war sehr reich an Vieh, Silber und Gold. Lot, der mit Abraham zog, hatte auch Schafe, Rinder und Hütten. Aber das Land vermochte es nicht zu ertragen, daß sie bei einander wohnten; denn ihre Herden waren groß. Darum war immer Hant zwischen den Hirten Abrahams und den Hirten Lots. Da sprach Abraham zu Lot: „Laß doch nicht Hant sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten. Scheide dich doch von mir! Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken.“ Da erwählte sich Lot die ganze Gegend am Jordan; die war wasserreich wie ein Garten Gottes. Abraham wohnte in Kanaan, und Lot schlug seine Hütte zu Sodom auf. Aber die Leute in Sodom waren böse und sündigten sehr wider den Herrn.

2. (Abrahams Hilfsbereitschaft.) Danach zog der König von Elam und vier Könige mit ihm in den Krieg gegen Sodom und Gomorra. Sie schlugen die Könige von Sodom und Gomorra in die Flucht, nahmen alle Habe zu Sodom und Gomorra, zogen davon und nahmen auch Lot und seine Habe mit sich. Da kam einer, der entronnen war, und sagte es Abraham an. Der wappnete seine dreihundertachtzehn Knechte und jagte den Feinden nach, schlug sie und brachte alle Habe wieder, dazu auch Lot mit seiner Habe und das Volk.

3. (Abrahams Uneigennützigkeit.) Als er nun von der Schlacht wiederkam, ging ihm entgegen Melchisedek, der König von Salem, und trug Brot und Wein hervor. Er war ein Priester Gottes des Höchsten, segnete Abraham und sprach: „Gefegnet seist du, Abraham, von dem Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, und gelobt sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand gegeben hat!“ Dem gab Abraham den Zehnten von allem. — Da sprach der König von Sodom zu Abraham: „Gib mir die Leute; die Güter behalte für dich!“ Abraham aber sprach: „Ich hebe meine Hände auf zu dem Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hat, daß ich von allem, was dein ist, nicht einen Faden, noch einen Schuhriemen nehmen will, damit du nicht sagest, du habest Abraham reich gemacht. Nur die Männer, die mit mir gezogen sind, laß ihr Teil nehmen.“

8. Abrahams Glaube.

1. Mos. 15. 17. 18. 21.

1. (Gottes Verheißung.) Danach sprach der Herr zu Abraham: „Fürchte dich nicht! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.“ Abraham aber sprach: „Herr, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder.“ Der Herr antwortete: „Siehe gen Himmel und zähle die Sterne! Kannst du sie zählen? So zahlreich sollen deine Nachkommen werden.“ Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

2. (Isaaks Geburt.) Als Abraham neunundneunzig Jahre alt war, erschien ihm der Herr und sprach: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm! Ich will einen Bund mit dir machen, und du sollst ein Vater vieler Völker werden, auch Könige sollen von dir kommen. Ich will über ein Jahr wieder zu dir kommen; dann wird Sara, dein Weib, einen Sohn haben.“ Als Sara das hörte, lachte sie bei sich selbst. Da sprach der Herr zu Abraham: „Warum lacht Sara? Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“ Als Abraham hundert Jahre alt war, schenkte ihm Gott einen Sohn; den nannte er Isaak.

9. Sodom und Gomorra.

1. Moj. 18. 19.

1. (Abrahams Fürbitte.) Der Herr sprach zu Abraham: „Siehe, das Geschrei über Sodom und Gomorra ist groß, und ihre Sünden sind schwer. Darum will ich selbst zu ihnen hinabfahren.“ Abraham antwortete: „Willst du den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? Es möchten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt sein; wolltest du die umbringen und dem Ort um fünfzig Gerechter willen nicht vergeben?“ Der Herr sprach: „Finde ich fünfzig Gerechte zu Sodom, so will ich um ihrer willen dem ganzen Ort vergeben.“ Abraham antwortete: „Ich habe mich unterwunden, mit dem Herrn zu reden, wiewohl ich Erde und Asche bin. Es möchten vielleicht fünfundvierzig oder vierzig oder dreißig oder zwanzig oder zehn Gerechte drinnen sein.“ Der Herr sprach: „Ich will sie nicht verderben auch um zehn Gerechter willen.“

2. (Lots Errettung.) Zu dieser Zeit kamen zwei Engel nach Sodom des Abends, als Lot unter dem Tore saß. Da er sie sah, stand er auf, ging ihnen entgegen, bückte sich und sprach: „Kehrt ein zum Hause eures Knechts und bleibt über Nacht!“ Er nötigte sie sehr, und sie kamen in sein Haus. Da sprachen die beiden Engel zu Lot: „Hast du noch jemand hier, der dir angehört, den führe hinaus! Denn wir werden diese Stätte verderben, weil das Geschrei über sie vor dem Herrn groß ist.“ Lot ging hinaus und redete mit denen, die seine Töchter zu Weibern nehmen sollten, und sprach: „Macht euch auf und geht aus diesem Ort! Denn der Herr wird diese Stadt verderben.“ Aber es war ihnen lächerlich. Da nun die Morgenröthe aufging, hießen die Engel Lot eilen, und als er noch verzog, ergriffen sie ihn, sein Weib und seine zwei Töchter bei der Hand und führten sie aus der Stadt.

3. (Der Städte Untergang.) Als die Sonne aufging, ließ der Herr Schwefel und Feuer vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra regnen und verderbte alle Einwohner der Städte.

10. Abrahams Prüfung.

1. Moj. 22.

1. (Der Befehl.) Als Isaaq herangetwachsen war, versuchte Gott Abraham und sprach: „Nimm Isaaq, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde!“

2. (Der Gehorsam.) Da stand Abraham des Morgens frühe auf, gürtete seinen Esel, nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak, spaltete Holz zum Brandopfer und machte sich nach dem Ort auf. Am dritten Tage sah Abraham die Stätte von ferne und sprach zu seinen Knechten: „Bleibet ihr hier mit dem Esel! Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.“ Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak; er selbst nahm das Feuer und das Messer in seine Hand, und sie gingen beide miteinander. Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: „Mein Vater! Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?“ Abraham antwortete: „Mein Sohn, Gott wird sich ein Schaf zum Brandopfer ersehen.“ Als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham einen Altar, legte das Holz darauf, band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz, rechte seine Hand aus und faßte das Messer, daß er seinen Sohn schlachtete.

3. (Die Belohnung.) Da rief der Engel des Herrn vom Himmel: „Abraham, Abraham! Lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm nichts! Denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohns nicht verschont um meinetwillen.“ Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder in der Hecke mit seinen Hörnern hangen. Den nahm er und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes Statt. Der Engel des Herrn aber sprach zu ihm: „So spricht der Herr: Weil du solches getan hast und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont, will ich deine Nachkommen segnen und mehren wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meeres, und durch deine Nachkommen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.“

11. Isaaks Heirat.

1. Mos. 24. 25.

1. (Ausfendung Eliezers.) Als Sara gestorben war, sprach Abraham zu Eliezer, dem ältesten Knechte seines Hauses, der allen seinen Gütern vorstand: „Schwöre mir bei dem Herrn, dem Gotte des Himmels und der Erde, daß du meinem Sohne kein Weib von den Töchtern der Kanaaniter nimmst, sondern daß du in mein Vaterland zu meiner Freundschaft ziehst und ihm dort ein Weib nimmst!“ Da schwur ihm Eliezer solches, nahm Kamele und allerlei Güter seines

Herrn, machte sich auf und zog nach Mesopotamien, zu der Stadt Nahors.

2. (Eliasers Gebet und Erhörung.) Dort ließ er seine Kamele vor der Stadt bei einem Wasserbrunnen sich lagern und betete: „Herr, tue Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham! Wenn nun eine Jungfrau kommt, zu der ich spreche: Laß mich trinken, und sie sprechen wird: Trinke, ich will deine Kamele auch tränken, so will ich daran erkennen, daß sie die sei, welche du deinem Diener Isaat bescheret hast!“

Ehe er noch ausgeredet hatte, kam Rebekka heraus, die Tochter Bethuels, der ein Sohn des Bruders Abrahams war, und trug einen Krug auf ihrer Achsel. Sie war eine sehr schöne Jungfrau. Die stieg hinab zum Brunnen, füllte den Krug und stieg wieder herauf. Da lief ihr Elieser entgegen und sprach: „Laß mich ein wenig Wasser aus deinem Kruge trinken!“ Und sie sprach: „Trink, mein Herr!“ und gab ihm zu trinken. Danach sprach sie: „Ich will deinen Kamelen auch schöpfen, bis sie alle getrunken haben.“ Sie eilte und tränkte alle seine Kamele. Da gab er ihr einen goldenen Reif und zwei Armringe und sprach: „Wessen Tochter bist Du? Haben wir auch Raum in deines Vaters Hause, um zu herbergen?“ Sie sprach zu ihm: „Ich bin Bethuels Tochter. Es ist viel Stroh und Futter bei uns und Raum genug zu herbergen.“ Da neigte sich Elieser zur Erde, betete den Herrn an und sprach: „Gelobt sei der Herr, der Gott meines Herrn Abraham, der mich den Weg zu dem Bruder meines Herrn geführt hat!“

3. (Werbung um Rebekka.) Rebekka aber lief und erzählte alles in ihrer Mutter Hause. Da ging ihr Bruder Laban zu dem Mann hinaus und sprach: „Komm herein, du Gesegneter des Herrn! Warum stehst du draußen?“ Und er führte Elieser ins Haus und setzte ihm Essen vor. Elieser aber sprach: „Ich will nicht eher essen, bis daß ich meine Sache vorgebracht habe.“ Nun erzählte er alles, was ihm Abraham geboten, und welche Gnade ihm der Herr am Wasserbrunnen erzeigt hatte. Da sprachen Bethuel und Laban: „Das kommt vom Herrn; darum können wir nichts gegen dich reden. Hier ist Rebekka; nimm sie und ziehe hin, daß sie das Weib des Sohnes deines Herrn werde!“ Da Abrahams Knecht diese Worte hörte, betete er zu dem Herrn, zog silberne und goldene Kleinode und Kleider hervor und gab sie Rebekka; ihrem Bruder und ihrer Mutter aber gab er auch kostbare Geschenke und blieb über Nacht. Als sie ihn am andern Morgen nicht ziehen lassen wollten, sprach er: „Haltet mich nicht auf!

Denn Gott hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Laßt mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe!“ Da riefen sie Rebekka und fragten sie: „Willst du mit diesem Manne ziehen?“ Sie antwortete: „Ja, ich will mit ihm!“ — Also ließen sie Rebekka ziehen. Elieser aber führte sie zu Isaak; sie wurde sein Weib, und er gewann sie lieb.

4. (Abrahams Tod.) Abraham gab all sein Gut an Isaak, starb hochbetagt und lebensfatt und wurde bei seinem Weibe Sara begraben.

12. Isaak und seine Söhne.

1. Mose 25. 27.

1. (Esau und Jakob.) Isaak hatte zwei Söhne; der erste hieß Esau, der zweite Jakob. Als die Knaben groß waren, wurde Esau ein Jäger; Jakob aber war ein sanfter Mann und blieb daheim in den Hütten. Isaak hatte Esau lieb und aß gern von seinem Weidwerk. Rebekka aber hatte Jakob lieb.

2. (Verkauf der Erstgeburt.) Einst kochte Jakob ein Gericht. Da kam Esau vom Feld, war müde und sprach zu Jakob: „Laß mich kosten das rote Gericht!“ Aber Jakob sprach: „Verkaufe mir heute deine Erstgeburt!“ Esau antwortete: „Ich muß doch sterben, was soll mir denn die Erstgeburt?“ Jakob sprach: „So schwöre mir heute!“ Esau schwur ihm und verkaufte an Jakob seine Erstgeburt. Da gab ihm Jakob das Linsengericht.

3. (Der Betrug.) Als Isaak alt geworden war und seine Augen dunkel wurden zu sehen, rief er Esau, seinen älteren Sohn, und sprach zu ihm: „Mein Sohn, ich bin alt geworden und weiß nicht, wann ich sterben soll. So gehe aufs Feld, fange mir ein Wildbret und mache mir ein Essen, wie ich's gern habe, daß ich esse und dich segne, ehe ich sterbe!“ Rebekka aber hörte diese Worte, und als Esau auf das Feld ging, erzählte sie Jakob alles und sprach: „Gehe hin zur Herde und hole mir zwei gute Böcklein, daß ich deinem Vater ein Essen davon mache, wie er's gern hat! Das sollst du deinem Vater hineinbringen, daß er dich vor seinem Tode segne!“ Jakob aber sprach zu seiner Mutter: „Mein Bruder Esau ist rauh, und ich bin glatt. Mein Vater wird mich vielleicht betasten und erkennen, daß ich ihn betrügen will, und dann über mich einen Fluch und nicht einen Segen bringen. Da sprach seine Mutter: „Der Fluch sei auf mir, gehorche mir nur!“ Da ging Jakob hin und holte die Böcklein; Rebekka aber machte ein Essen, wie Isaak es gern hatte, nahm Esaus

köstliche Kleider, zog sie Jakob an und tat die Felle der Böcklein um seine Hände und seinen Hals, wo er glatt war.

So ging Jakob zu seinem Vater hinein und sprach: „Mein Vater!“ Dieser antwortete: „Wer bist du, mein Sohn?“ Jakob sprach: „Ich bin Esau, dein erstgeborener Sohn; ich habe getan, wie du mir gesagt hast; stehe auf, setze dich und iß von meinem Wildbret, auf daß du mich segnest!“ Isaaß aber sprach: „Mein Sohn, wie hast du so bald ein Wildbret gefunden?“ Jakob antwortete: „Der Herr, dein Gott, bescherte mir's.“ Da sprach Isaaß zu Jakob: „Tritt herzu, mein Sohn, daß ich dich betaste, ob du mein Sohn Esau bist oder nicht!“ Jakob trat zu seinem Vater hin, und als Isaaß ihn betastet hatte, sprach er: „Die Stimme ist Jakobs Stimme; aber die Hände sind Esaus Hände.“ Danach sprach er: „Bist du mein Sohn Esau?“ Jakob antwortete: „Ja, ich bin es!“ Darauf aß und trank Isaaß, segnete Jakob und sprach: „Gott gebe dir Korn und Wein die Fülle. Völker müssen dir dienen und Leute dir zu Fuße fallen. Sei ein Herr über deine Brüder. Verflucht sei, wer dir flucht, gesegnet sei, wer dich segnet!“

4. (Entdeckung des Betruges.) Als nun Jakob kaum hinausgegangen war, kam Esau von der Jagd, machte auch ein Essen, trug's hinein zu seinem Vater und sprach: „Stehe auf, mein Vater, und iß von dem Wildpret deines Sohnes, daß du mich segnest!“ Da antwortete ihm Isaaß: „Wer bist du?“ Er sprach: „Ich bin Esau, dein erstgeborener Sohn.“ Da entsetzte sich Isaaß sehr und sprach: „Dein Bruder ist mit List gekommen und hat deinen Segen hinweg. Er wird auch gesegnet bleiben.“ Da wurde Esau sehr betrübt, weinte laut und rief: „Vater, hast du denn nur einen Segen? Segne mich auch, mein Vater!“ Isaaß sprach: „Von deinem Schwerte wirst du dich nähren und deinem Bruder dienen. Doch es wird geschehen, daß du auch ein Herr werden und dein Joch von deinem Halse reißen wirst.“

13. Jakobs Flucht zu Laban.

1. Mos. 27—30.

1. (Esaus Grimm. Jakobs Flucht.) Esau war Jakob gram um des Segens willen und sprach: „Es wird die Zeit bald kommen, da man um meinen Vater Leid tragen muß; dann will ich meinen Bruder Jakob erwürgen.“ Da sprach Rebekka zu Jakob: „Siehe, dein Bruder Esau droht dir, daß er dich erwürgen will. Fliehe zu meinem Bruder Laban nach Haran und bleibe bei ihm, bis dein Bruder vergift, was

du an ihm getan hast!" Zu Isaak aber redete sie, daß Jakob nicht ein Weib von den Töchtern Kanaans nehme. Da rief Isaak seinen Sohn Jakob und sprach: „Nimm nicht ein Weib von den Töchtern Kanaans, sondern ziehe nach Mesopotamien und nimm dir ein Weib von den Töchtern Labans! Der allmächtige Gott aber segne dich, er gebe dir den Segen Abrahams!“ — Also zog Jakob aus nach Haran.

2. (Jakobs Traum.) Jakob kam an einen Ort; da blieb er über Nacht. Er legte einen Stein unter sein Haupt, um zu schlafen. Dort träumte er: eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Der Herr aber stand oben darauf und sprach: „Ich bin der Herr, Abrahams und Isaaks Gott; das Land, auf welchem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Ich bin mit dir und will dich behüten, wohin du ziehst, und will dich wieder in dies Land bringen.“ Da nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: „Gewißlich ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht. Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“ Des Morgens stand Jakob frühe auf, nahm den Stein, auf dem sein Haupt geruht hatte, richtete ihn auf zu einem Denkmal und nannte die Stätte Bethel (d. i. Gotteshaus). Dann tat er ein Gelübde und sprach: „Wenn Gott mich behüten und mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen wird, so soll der Herr mein Gott sein, und dieser Stein soll ein Gotteshaus werden.“

3. (Ankunft in Mesopotamien.) Danach ging Jakob in das Land, das gegen Morgen liegt. Bei einem Brunnen auf dem Felde fand er Rahel, die Tochter Labans; die hütete die Schafe ihres Vaters. Er sagte ihr, daß er der Sohn Rebekkas, der Schwester ihres Vaters, sei. Da lief sie und sagte es ihrem Vater Laban. Der ging ihm entgegen und führte ihn in sein Haus.

4. (Jakobs Heirat.) Laban hatte zwei Töchter; die älteste hieß Lea, und die jüngste hieß Rahel. Lea hatte ein blödes Gesicht; Rahel aber war hübsch und schön. Jakob gewann Rahel lieb und sprach zu Laban: „Ich will dir sieben Jahre um Rahel dienen.“ Als die sieben Jahre um waren, gab Laban ihm nicht Rahel, sondern Lea, die ältere Tochter. Da diente Jakob bei Laban noch sieben Jahre und erhielt auch Rahel zur Frau.

5. (Jakobs Söhne und Reichtum.) Jakob hatte 12 Söhne: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan, Naphthali, Gad, Affer, Issaschar, Sebulon, Joseph und Benjamin. Josephs und Benjamins Mutter war Rahel. Jakob diente dem Laban noch sechs Jahre und wurde sehr reich, daß er viele Schafe, Mägde und Knechte, Kamele und Esel hatte.

14. Jakobs Heimkehr.

1. Mos. 31—35.

1. (Jakobs Flucht vor Laban.) Die Kinder Labans sprachen: „Jakob hat alles Gut unsers Vaters an sich gebracht.“ Auch Labans Angesicht war gegen Jakob nicht wie zuvor. Darum machte sich Jakob heimlich auf, lud seine Kinder und Weiber auf Kamele und führte auch all sein Vieh weg und alle seine Habe, die er in Mesopotamien erworben hatte, daß er zu seinem Vater ins Land Kanaan käme. Als Laban dies erfuhr, jagte er ihm nach und holte ihn ein. Aber Gott sprach zu ihm des Nachts im Traum: „Hüte dich, daß du mit Jakob nicht anders als freundlich redest!“ Da machte Laban einen Bund mit Jakob, segnete seine Töchter und schied von ihnen in Frieden.

2. (Jakobs Furcht vor Esau.) Jakob schickte Boten vor sich her zu seinem Bruder Esau, daß er Gnade vor seinen Augen fände. Die Boten kamen wieder und sprachen: „Dein Bruder Esau zieht dir entgegen mit vierhundert Mann.“ Da fürchtete sich Jakob sehr, teilte alles, was er hatte, in zwei Heere und sprach: „So Esau das eine Heer schlägt, wird das übrige entkommen.“ Dann betete er: „Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast; denn ich hatte nicht mehr als diesen Stab, da ich über diesen Jordan ging, und nun habe ich zwei Heere. Errette mich von der Hand meines Bruders Esau! Denn ich fürchte mich vor ihm.“

3. (Jakobs Gebetskampf) In der Nacht aber stand er auf und zog an die Furt des Jabbof, führte alles, was er hatte, über das Wasser und blieb allein. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Der sprach: „Laß mich gehen! Denn die Morgenröte bricht an.“ Aber Jakob antwortete: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ Da sprach jener: „Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel (Gottesstreiter); denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast obgesiegt.“ Und er segnete ihn. Jakob aber nannte die Stätte Bniel (Gottes Angesicht)

und sprach: „Ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen.“

4. (Versöhnung mit Esau.) Am Morgen sah Jakob seinen Bruder Esau mit vierhundert Mann kommen. Da ging er ihm entgegen und neigte sich vor ihm siebenmal auf die Erde. Esau aber lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn, und sie weinten. Jakob nötigte seinen Bruder, daß er Geschenke nahm. Danach trennten sich die Brüder, und Jakob kam zu seinem Vater Isaak nach Kanaan. — Isaak starb alt und lebenssatt, und seine Söhne begruben ihn.

15. Joseph und seine Brüder.

1. Mos. 37.

1. (Joseph, des Vaters Liebling.) Joseph war siebzehn Jahre alt, als er ein Hirte mit seinen Brüdern wurde. Er sagte es seinem Vater, wenn sie etwas Böses taten. Jakob aber hatte Joseph lieber als alle seine Kinder und machte ihm einen bunten Rock. Da nun seine Brüder das sahen, wurden sie ihm feind und konnten zu ihm kein freundliches Wort sprechen.

2. (Josephs Träume.) Dazu hatte Joseph einmal einen Traum und sagte zu seinen Brüdern: „Hört doch, was mir geträumt hat! Wir banden Garben auf dem Felde, und meine Garbe richtete sich auf und stand, und eure Garben umher neigten sich vor meiner Garbe.“ Da wurden ihm die Brüder noch mehr feind und sprachen: „Solltest du unser König werden und über uns herrschen?“ Er hatte noch einen andern Traum; den erzählte er seinen Brüdern auch und sprach: „Die Sonne, der Mond und elf Sterne neigten sich vor mir.“ Da das seinem Vater gesagt wurde, strafte ihn der und sprach: „Was ist das für ein Traum? Soll ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und vor dir niederfallen?“ Und seine Brüder beneideten ihn; aber sein Vater behielt diese Worte.

3. (Der Brüder Anschlag.) Als einst die Brüder das Vieh weideten, sprach Jakob zu Joseph: „Geh hin und sieh, ob's um deine Brüder und um das Vieh wohl steht!“ Als sie ihn nun von ferne sahen, sprachen sie: „Seht, der Träumer kommt daher! Laßt uns ihn erwürgen, in eine Grube werfen und sagen, ein böses Tier habe ihn gefressen, so wird man sehen, was seine Träume sind!“ Da das Ruben hörte, wollte er ihn aus ihren Händen erretten und seinem Vater wiederbringen. Er sprach: „Vergießt nicht Blut, sondern werft ihn in die Grube, die in der Wüste ist!“ Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm seinen bunten Rock aus

und warfen ihn in eine Grube; es war aber kein Wasser in der Grube. Dann setzten sie sich nieder zu essen.

4. (Der Verkauf.) Bald sahen sie Ismaeliter mit ihren Kamelen kommen; die zogen hinab nach Agypten. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: „Laßt uns ihn den Ismaelitern verkaufen, daß sich unsre Hände nicht an ihm vergreifen! Denn er ist unser Bruder.“ Sie gehorchten ihm und verkauften Joseph um zwanzig Silberlinge, und die Ismaeliter nahmen ihn mit nach Agypten. Ruben aber war fortgegangen. Als er wieder zur Grube kam und Joseph nicht fand, zerriß er sein Kleid, kam wieder zu seinen Brüdern und sprach: „Der Knabe ist nicht da, wo soll ich hin?“

5. (Jakobs Herzeleid.) Die Brüder aber schlachteten einen Ziegenbock, tauchten den Rock Josephs in das Blut, ließen ihn ihrem Vater bringen und ihm sagen: „Diesen haben wir gefunden; sieh, ob es deines Sohnes Rock ist oder nicht!“ Jakob erkannte ihn und rief: „Es ist meines Sohnes Rock; ein reißendes Tier hat Joseph zerrissen!“ Und er trug Leid um seinen Sohn lange Zeit und wollte sich nicht trösten lassen, sondern sprach: „Ich werde mit Herzeleid hinunterfahren in die Grube zu meinem Sohn!“

16. Joseph im Gefängnis.

1. Mos. 39. 40.

1. (Joseph bei Potiphar.) Joseph wurde nach Agypten geführt, und Potiphar, des Pharao Kämmerer, kaufte ihn von den Ismaelitern. Der Herr aber war mit Joseph und gab ihm Glück in allem, das er tat. Darum setzte ihn Potiphar über sein Haus und alles, was er hatte. Joseph war schön von Angesicht. Daher warf seines Herrn Weib die Augen auf ihn und wollte ihn zur Sünde verführen. Er aber weigerte sich und sprach: „Wie sollte ich denn ein so großes Übel tun und wider Gott sündigen?“ Da verklagte sie ihn bei ihrem Manne und sprach: „Der ebräische Knecht wollte mich zur Sünde verführen.“ Potiphar wurde sehr zornig und legte ihn in das Gefängnis, wo des Königs Gefangene lagen.

2. (Joseph im Gefängnis.) Der Herr aber war mit ihm und ließ ihn Gnade vor dem Amtmann des Gefängnisses finden, daß er ihm alle Gefangenen unter seine Hand gab. Zu derselben Zeit veründigten sich der oberste Schenke und der oberste Bäcker des Königs an ihrem Herrn. Der ließ sie in das Gefängnis setzen, in dem Joseph gefangen lag. Und es hatte ein jeder der beiden in einer Nacht einen Traum. Da nun Joseph des Morgens sah, daß sie traurig waren,

fragte er sie: „Warum seid ihr heute so traurig?“ Sie antworteten: „Es hat uns geträumt, und wir haben niemand, der es uns auslegt.“ Da sprach Joseph: „Auslegen gehört Gott zu; doch erzählt mir's!“

Der Schenke erzählte: „Mir hat geträumt, daß ein Weinstock vor mir wäre; der hatte drei Neben; er grünte, wuchs und blühte, und seine Trauben wurden reif. Ich hatte den Becher Pharaos in meiner Hand und nahm die Beeren, zerdrückte sie in den Becher und gab den Becher Pharaos in die Hand.“ Joseph sprach zu ihm: „Das ist des Traumes Deutung: Drei Neben sind drei Tage. Nach drei Tagen wird dich Pharaos wieder in dein Amt setzen. Aber gedenke meiner, wenn dir's wohlgeht! Denn ich bin aus meinem Vaterlande gestohlen und habe auch hier nichts getan, daß sie mich ins Gefängnis setzten.“ Als der Bäcker sah, daß die Deutung gut war, sprach er zu Joseph: „Mir hat geträumt, ich trüge drei weiße Körbe auf meinem Haupt. Im obersten Korbe war allerlei Gebäckenes für Pharaos, und die Vögel aßen aus dem Korbe auf meinem Haupt.“ Joseph antwortete: „Drei Körbe sind drei Tage. Nach drei Tagen wird dich Pharaos an den Galgen hängen, und die Vögel werden dein Fleisch fressen.“

Am dritten Tage danach beging Pharaos seinen Jahrestag und setzte den obersten Schenken wieder in sein Amt; den obersten Bäcker aber ließ er hängen, wie ihm Joseph gedeutet hatte. Doch der oberste Schenke gedachte nicht an Joseph.

17. Josephs Erhöhung.

1. Mos. 41.

1. (Pharaos Träume.) Nach zwei Jahren hatte Pharaos einen Traum. Ihm träumte: Er stand am Nil und sah aus dem Wasser sieben schöne, fette Kühe steigen; die weideten im Grase. Nach diesen sah er sieben andere Kühe aus dem Wasser steigen; die waren häßlich und mager. Die häßlichen und mageren Kühe fraßen die sieben schönen und fetten Kühe. Da erwachte Pharaos. Er schlief aber wieder ein, und ihm träumte abermals: Er sah sieben Ähren aus einem Halm wachsen, voll und dick, und danach sieben dünne und versengte Ähren. Die sieben mageren Ähren aber verschlangen die sieben dicken und vollen Ähren. Am Morgen ließ Pharaos alle Wahrsager und Weisen aus Ägypten rufen und erzählte ihnen seine Träume. Aber es war keiner, der sie ihm deuten konnte. Da sprach der oberste Schenke zu Pharaos: „Ich gedenke heute an meine Sünden. Als Pharaos mich mit dem obersten Bäcker ins Gefängnis legte, hatte in einer Nacht ein

jeder von uns seinen Traum, und ein ebräischer Jüngling deutete uns diese Träume; wie er sie deutete, so ist's uns ergangen."

2. (Deutung der Träume.) Da sandte Pharao hin, ließ Joseph rufen und sprach zu ihm: „Mir hat ein Traum geträumt, und niemand kann ihn mir deuten. Von dir aber wird gesagt, wenn du einen Traum hörst, so kannst du ihn deuten.“ Da sprach Joseph: „Das steht bei mir nicht; Gott wird doch Pharao Gutes weissagen!“ Und Pharao erzählte Joseph seine Träume; dieser aber sprach: „Beide Träume bedeuten einerlei. Gott verkündigt dem Pharao, was er vorhat. Die sieben fetten Kühe und die sieben guten Ähren sind sieben Jahre. Die sieben mageren Kühe und versengten Ähren sind andere sieben Jahre. Sieben reiche Jahre werden über Agyptenland kommen und nach denselben sieben teure Jahre, und die teure Zeit wird das Land verzehren. Daß aber dem Pharao zweimal geträumt hat, bedeutet, daß Gott solches gewiß und eilend tun wird. Nun sehe Pharao nach einem verständigen und weisen Manne, den er über Agypten setze; der sammle alle Speise der guten Jahre und lasse sie in Pharaos Kornhäusern aufschütten, damit in den sieben teuren Jahren das Land nicht vor Hunger verderbe.“

3. (Josephs Erhebung und weise Regierung.) Diese Rede gefiel Pharao und allen seinen Knechten wohl, und er sprach zu Joseph: „Weil dir Gott solches alles kund getan hat, ist keiner so verständig und weise als du. Darum sollst du über mein Haus gesetzt sein, und deinem Wort soll all mein Volk gehorsam sein; nur ich will höher sein als du!“ Dann steckte er seinen Ring an Josephs Hand, kleidete ihn mit köstlicher Leinwand, hing eine goldene Kette um seinen Hals, ließ ihn in seinem Wagen fahren und vor ihm ausrufen: „Der ist des Landes Vater!“

Joseph war dreißig Jahre alt, als er vor Pharao stand.

In den sieben reichen Jahren sammelte er das Getreide wie Sand am Meer. Als nun die sieben teuren Jahre anfangen, kam eine Teuerung in alle Lande. Aber in Agypten war Brot; denn Joseph verkaufte das Getreide den Agyptern, und es kamen Leute aus allen Ländern nach Agypten, um dort zu kaufen.

18. Die Reisen der Brüder Josephs nach Ägypten.

1. Mos. 42—45.

1. (Die Abreise.) Als Jakob hörte, daß in Agypten Getreide feil war, sprach er zu seinen Söhnen: „Zieht hinab und kauft uns Getreide, daß wir nicht sterben!“ Da zogen zehn Brüder Josephs

hinab nach Agypten. Benjamin, den jüngsten Bruder, ließ Jakob nicht mitziehen, damit ihm nicht ein Unfall begegne.

2. (Harter Empfang.) Als die Brüder zu Joseph kamen, fielen sie vor ihm nieder. Er erkannte sie; aber sie erkannten ihn nicht. Doch er stellte sich fremd gegen sie, redete hart mit ihnen und sprach: „Ihr seid Kundschafter und seid gekommen, zu sehen, wo das Land offen ist.“ Sie antworteten: „Nein, Herr, wir sind gekommen, Speise zu kaufen. Wir sind nie Kundschafter gewesen. Wir sind zwölf Brüder, eines Mannes Söhne; der jüngste ist noch bei unserem Vater; aber einer ist nicht mehr vorhanden.“ Doch Joseph ließ sie drei Tage lang verwahren. Danach sprach er zu ihnen: „Wollt ihr leben, so laßt einen eurer Brüder gebunden hier, ihr aber zieht hin, bringt heim, was ihr für den Hunger gekauft habt, und bringt euren jüngsten Bruder zu mir! So will ich euch glauben, und ihr sollt nicht sterben!“ Dann band er Simeon vor ihren Augen und ließ die andern ziehen.

3. (Heimkehr.) Als sie zu ihrem Vater kamen und ihm alles sagten, was ihnen begegnet war, rief er aus: „Ihr beraubt mich meiner Kinder; Joseph ist nicht mehr vorhanden, Simeon ist nicht mehr vorhanden, Benjamin wollt ihr auch hinnehmen. Es geht alles über mich! Benjamin soll nicht mit euch hinabziehen! Wenn ihm ein Unfall begegnete, würdet ihr meine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen.“

4. (Freundlicher Empfang auf der zweiten Reise.) Als aber alles verzehrt war und die Teuerung immer größer wurde, sprach Jakob: „Zieht wieder hin und kauft Speise!“ Da antwortete ihm Juda: „Der Mann redete hart mit uns und sagte: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, es sei denn euer Bruder mit euch. Laß den Knaben mit mir ziehen! Ich will Bürge für ihn sein; wenn ich ihn dir nicht bringe, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen.“ Da sprach Jakob: „Muß es denn sein, so nehmt euren Bruder mit! Der allmächtige Gott aber gebe euch Barmherzigkeit vor dem Manne, daß er euch Simeon und Benjamin lasse!“ Als sie wieder zu Joseph kamen, ließ er Simeon zu ihnen herausführen, grüßte sie freundlich und sprach: „Geht es eurem alten Vater wohl? Lebt er noch?“ Und zu Benjamin sprach er: „Gott sei dir gnädig, mein Sohn!“ Dann aber eilte er in seine Kammer und weinte. Als er sein Angesicht gewaschen hatte, ging er wieder zu ihnen und sprach: „Legt Brot auf!“ Und man setzte die Brüder ihm gegenüber nach ihrem Alter. Darüber verwunderten sie sich untereinander.

5. (Prüfung der Brüder.) Joseph befaßl seinem Haushalter: „Fülle den Männern ihre Säcke mit Getreide, lege jedem sein Geld oben in den Sack und meinen silbernen Becher lege oben in des Jüngsten Sack!“ Da sie aber am andern Morgen zur Stadt hinaus waren, jagte der Haushalter ihnen nach, wie Joseph ihm befohlen hatte, ergriff sie und sprach: „Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten? Habt ihr nicht den Becher, aus welchem mein Herr trinkt?“ Sie aber sprachen: „Es sei ferne von uns, solches zu tun. Bei welchem der Becher gefunden wird, der sei des Todes; dazu wollen wir deines Herrn Knechte sein!“ Der Haushalter suchte und fand den Becher in Benjamins Sack. Da zerrissen sie ihre Kleider und zogen wieder in die Stadt. Joseph aber sprach zu ihnen: „Wie habt ihr das tun dürfen?“ Juda antwortete: „Gott hat unsere Missetat gefunden. Wir alle sind deine Knechte.“ Joseph sprach: „Das sei ferne; der Mann, bei dem der Becher gefunden ist, soll mein Knecht sein; ihr aber zieht mit Frieden zu eurem Vater!“ Da trat Juda zu ihm und sprach: „Mein Herr, ich bin Bürge für den Knaben geworden. Wenn ich heimkäme zu meinem Vater, und der Knabe wäre nicht mit uns, so würde er sterben, und wir würden seine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen. Darum laß mich statt seiner hier bleiben!“

6. (Das Wiedererkennen.) Da konnte sich Joseph nicht länger halten, weinte laut und sprach: „Ich bin Joseph. Lebt mein Vater noch?“ Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschrafen sie. Er sprach noch einmal: „Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Aegypten verkauft habt. Und nun bekümmert euch nicht und denkt nicht, daß ich zürne! Denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt. Eilt nun und zieht hinauf zu meinem Vater und sagt ihm: Das läßt dir Joseph, dein Sohn, sagen. Gott hat mich zum Herrn in ganz Aegypten gesetzt; komm her zu mir mit deinen Kindern und Kindeskindern; ich will euch versorgen! Denn es sind noch fünf Jahre Teuerung.“ Dann fiel er seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte, und Benjamin weinte auch. Er küßte darauf alle seine Brüder und redete mit ihnen.

Als Pharao dies alles hörte, gefiel es ihm wohl, und er sprach zu Joseph: „Daß deinen Vater kommen, daß er in Aegypten wohne!“

19. Jakob in Ägypten. Jakobs und Josephs Ende.

1. Mof. 45—50.

1. (Jakobs Zug nach Ägypten.) Als die Brüder Josephs zu ihrem Vater kamen, verkündigten sie ihm: „Joseph lebt noch und ist ein Herr über ganz Ägypten!“ Aber er glaubte ihnen nicht. Da sagten sie ihm alle Worte Josephs. Als Jakob die Wagen sah, die ihm Joseph gesandt hatte, wurde sein Geist lebendig, und er sprach: „Ich habe genug, daß mein Sohn noch lebt; ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe!“ Also zog Jakob nach Ägypten mit allem, was er hatte. Joseph aber spannte seinen Wagen an und zog hinauf, seinem Vater Jakob entgegen. Da er ihn sah, fiel er ihm um den Hals und weinte lange an seinem Halse. Jakob aber sprach zu Joseph: „Ich will nun gern sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe!“ — Joseph brachte seinen Vater vor Pharao. Dieser sprach: „Daß sie am besten Orte Ägyptens, im Lande Gosen, wohnen! Denn es ist dein Vater und sind deine Brüder.“

2. (Jakobs Segen und Tod.) Da nun die Zeit herbeikam, daß Jakob sterben sollte, rief er seinen Sohn Joseph und sprach zu ihm: „Schwöre mir, daß du mich nicht in Ägypten begrabest; sondern ich will liegen bei meinen Vätern!“ Joseph schwur ihm und brachte auch seine Söhne Ephraim und Manasse an das Bett Jakobs. Jakob segnete sie und sprach zu Joseph: „Siehe, ich sterbe, und Gott wird mit euch sein und euch wiederbringen in das Land eurer Väter.“ Darauf versammelte Jakob auch seine übrigen Söhne, um sie zu segnen. Zu Juda sprach er: „Es wird das Zepter von Juda nicht entwendet werden, noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis daß der Held komme, und demselben werden die Völker anhängen.“ Als Jakob gestorben war, befahl Joseph den Ärzten, daß sie seinen Vater salbten. Danach zog Joseph mit seinen Brüdern hinauf nach Kanaan, und sie begruben Jakob daselbst.

3. (Josephs Edelsinn und Tod.) Aber die Brüder Josephs fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und dachten bei sich, Joseph möchte ihnen gram sein und alle Bosheit vergelten, die sie ihm getan hatten. Darum ließen sie ihm sagen: „Dein Vater befahl uns, also zu dir zu sprechen: Vergib doch deinen Brüdern, daß sie so übel an dir getan haben. So vergib uns nun diese Missetat!“ Da weinte Joseph und sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Denn ich bin unter Gott. Ihr gedachtet's böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen.“ Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Als Joseph sterben sollte, sprach er zu seinen Brüdern: „Ich werde sterben, und Gott wird euch in das Land führen, das er Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat. Alsdann nehmt auch meine Gebeine mit!“ Dann starb Joseph, und sie salbten ihn und legten ihn in eine Lade.

III. Mose und seine Zeit.

20. Moses Geburt und Jugend.

2. Mos. 1. 2.

1. (Israels Bedrückung in Aegypten.) Als Joseph und alle seine Brüder gestorben waren, mehrten sich die Kinder Israel sehr. Da kam ein neuer König auf in Aegypten; der wußte nichts von Joseph und sprach zu seinem Volke: „Der Kinder Israel sind mehr denn wir. Wohl an, wir wollen sie mit List unterdrücken, daß ihrer nicht so viel werden! Denn wenn sich ein Krieg erhöhe, möchten sie sich zu unsern Feinden schlagen und wider uns streiten.“ Man setzte nun Fronvögte über sie, die sie mit schwerer Arbeit drücken sollten; denn man baute dem Pharao zwei Städte. Aber je mehr sie das Volk drückten, desto mehr breitete es sich aus. Da gebot Pharao seinem ganzen Volk: „Alle Söhne, die den Ebräern geboren werden, werft ins Wasser; alle Töchter aber laßt leben!“

2. (Moses Geburt und Errettung.) Zu der Zeit bekam eine Frau aus dem Stamm Levi einen Sohn. Als sie sah, daß es ein feines Kind war, verberg sie es drei Monate lang. Da sie es nun nicht länger verbergen konnte, machte sie ein Kästchen von Rohr, verklebte es mit Ton und Pech, legte das Kind hinein und setzte das Kästchen in das Schilf am Ufer des Wassers. Die Schwester des Kindes aber stand von ferne, um zu erfahren, wie es ihm gehen würde. Da kam die Tochter Pharaos und wollte baden. Als sie das Kästlein sah, sandte sie ihre Magd hin und ließ es holen. Da sie es aufst, sah sie das Kind, und das Knäblein weinte. Es jammerte sie, und sie sprach: „Das ist der ebräische Kindelein eins.“ Da sprach seine Schwester: „Soll ich eine ebräische Frau rufen, daß sie das Kind nähre?“ Die Tochter Pharaos sprach: „Gehe hin!“ Sie ging hin und rief des Kindes Mutter. Da sprach die Tochter Pharaos zu ihr: „Nimm das Kindelein hin und nähre es; ich will es dir lohnen!“ Die Frau nahm das Kind und zog es auf. Als es groß war

brachte sie es der Tochter Pharaos; es wurde ihr Sohn, und sie nannte ihn Mose. Denn sie sprach: „Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.“

3. (Moses Jähzorn und Flucht.) Als Mose groß war, ging er aus zu seinen Brüdern und sah ihre Last. Einst wurde er gewahr, daß ein Agypter einen seiner ebräischen Brüder schlug. Da er sah, daß sonst kein Mensch dort war, erschlug er den Agypter und verscharrte ihn in den Sand. An einem andern Tage ging er auch aus und sah zwei ebräische Männer miteinander zanken. Er sprach zu dem Ungerechten: „Warum schlägst du deinen Nächsten?“ Jener aber sprach: „Wer hat dich zum Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch erwürgen, wie du den Agypter erwürgt hast?“ Da fürchtete sich Mose und sprach: „Wie ist das laut geworden!“ Als es aber vor Pharao kam, wollte er Mose töten. Darum floh Mose in das Land Midian und kam zu einem Priester. Bei dem blieb er und heiratete seine Tochter, und die gebar ihm zwei Söhne.

21. Moses Berufung.

2. Mos. 3. 4.

1. (Gottes Befehl an Mose.) Mose hütete einst die Schafe des Priesters in Midian und kam an den Berg Horeb. Da erschien ihm der Engel des Herrn in einer feurigen Flamme aus einem Busch. Mose sah, daß der Busch mit Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da trat er hinzu, um zu sehen, weshalb der Busch nicht verbrenne. Aber Gott rief ihm aus dem Busche zu: „Mose, Mose! Tritt nicht herzu, ziehe deine Schuhe aus! Denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heiliges Land. Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Ich habe das Elend meines Volkes in Agypten gesehen und habe sein Geschrei gehört; ich will es erretten und in ein Land führen, darinnen Milch und Honig fließt. So gehe hin zu Pharao, daß du mein Volk aus Agypten führst!“

2. (Moses Weigerung.) Mose sprach zu Gott: „Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe und die Kinder Israel aus Agypten führe?“ Gott sprach: „Ich will mit dir sein!“ Mose aber antwortete: „Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel komme und zu ihnen spreche: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt, so werden sie mich fragen: Wie heißt sein Name? Was soll ich ihnen antworten?“ Da sprach Gott zu Mose: „Also sollst du zu den Kindern Israel sagen: Jehova, der Ewige, das ist sein Name ewiglich. Er, der Gott eurer Väter, hat mich zu euch gesandt.“ Mose antwortete:

Sie werden mir nicht glauben, sondern sie werden sagen: Der Herr ist dir nicht erschienen. Auch bin ich nie wohl beredt gewesen; denn ich habe eine schwere Zunge.“ Der Herr sprach: „Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Habe ich's nicht getan, der Herr? So gehe nun hin! Ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst.“ Mose aber sprach: „Mein Herr, sende, wen du senden willst!“ Da wurde der Herr über Mose sehr zornig und sprach: „Weiß ich denn nicht, daß dein Bruder Aaron beredt ist? Er wird dir entgegenkommen, und er soll für dich zum Volk reden.“

3. (Moses Gehorsam.) Da nahm Mose sein Weib und seine Söhne und zog wieder nach Agypten. Aaron aber ging Mose entgegen, und Mose sagte ihm alle Worte des Herrn. Als sie darauf nach Agypten kamen, versammelten sie die Ältesten Israels, und Aaron sagte ihnen alles, was der Herr mit Mose geredet hatte. Da glaubten die Kinder Israel und beteten den Herrn an, weil er ihr Elend angesehen hatte.

22. Der Auszug aus Ägypten.

2. Mos. 5—13.

1. (Pharaos Troß.) Danach gingen Mose und Aaron zu Pharao und sprachen: „So sagt der Herr, der Gott Israels: Laß mein Volk ziehen!“ Pharao antwortete: „Wer ist der Herr, dessen Stimme ich hören müßte? Ich weiß nichts von dem Herrn, will auch Israel nicht ziehen lassen!“ An demselben Tage befahl er den Vögten des Volkes: „Man drücke die Leute noch mehr mit Arbeit, daß sie zu schaffen haben und sich nicht an falsche Rede kehren!“ Da schrieen die Kinder Israel und seufzten noch mehr als zuvor.

Mose und Aaron gingen nun wieder zu Pharao und redeten mit ihm, daß er die Kinder Israel aus seinem Lande lasse. Aber Pharaos Herz blieb verstockt.

2. (Die zehn Plagen.) Da sandte der Herr zehn schwere Plagen. Alles Wasser im Nil wurde in Blut verwandelt; danach kamen Frösche, Stechmücken, allerlei Ungeziefer, Pestilenz, schwarze Blattern, Hagel, Heuschrecken und Finsternis. Als aber das Herz Pharaos verstockt blieb, sprach der Herr zu Mose: „Ich will noch eine Plage über Pharao und Agypten kommen lassen. Alle Erstgeburt in Agyptenland soll sterben von dem ersten Sohne Pharaos an bis zu dem ersten Sohn der Magd. Dann werden sie kommen und sagen: Ziehe aus, du und alles Volk, das unter dir ist!“

3. (Stiftung des Passahs.) Der Herr sprach zu Mose und Aaron: „Dieser Monat soll bei euch der erste Monat des Jahres sein. Am vierzehnten Tage dieses Monats schlachte ein jeglicher Hausvater ein Lamm. Das Blut aber sollt ihr nehmen und die beiden Türpfosten und die Oberschwelle damit bestreichen. Ihr sollt in dieser Nacht das Fleisch gebraten mit ungesäuertem Brot essen und nichts davon bis zum Morgen übrig lassen. Also sollt ihr es essen: Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein und eure Schuhe an euren Füßen haben und Stäbe in euren Händen, wie solche, die hinwegeilen; denn es ist des Herrn Passah (d. h. Vorübergang). Und das Blut soll ein Zeichen sein, daß ich an euch vorübergehe und euch die Plage nicht widerfahre. Ihr sollt aber diesen Tag feiern, ihr und alle eure Nachkommen. Sieben Tage sollt ihr ungesäuertes Brot essen!“

4. (Der Auszug.) Um Mitternacht schlug der Herr alle Erstgeburt in Agypten. Da erhob sich ein großes Geschrei; denn es war kein Haus, wo nicht ein Toter war. Pharao aber rief Mose und Aaron in der Nacht und sprach: „Macht euch auf und zieht aus von meinem Volk, ihr und die Kinder Israel! Nehmt auch mit euch eure Schafe und Rinder; geht hin und segnet mich!“ Auch die Agypter drängten das Volk, daß es eilend aus dem Lande zöge; denn sie sprachen: „Wir sind alle des Todes!“ Also zogen die Kinder Israel aus Agypten, wo sie vierhundertunddreißig Jahre gewohnt hatten. Und Mose nahm mit sich die Gebeine Josephs, wie dieser von den Kindern Israel sich hatte geloben lassen. Der Herr aber zog vor ihnen her des Tages in einer Wolkensäule und des Nachts in einer Feuersäule.

23. Der Zug bis zum Sinai.

2. Mos. 14—17.

1. (Der Durchgang durch das Rote Meer.) Danach reute es Pharao, daß er Israel hatte ziehen lassen. Er nahm sein Volk und sechshundert Streitwagen mit sich, jagte den Kindern Israel nach und ereilte sie, als sie sich am Meere gelagert hatten. Die Kinder Israel aber fürchteten sich sehr, schrieten zu dem Herrn und sagten zu Mose: „Warum hast du uns aus Agypten geführt?“ Mose aber sprach zu dem Volk: „Fürchtet euch nicht! Der Herr wird für euch streiten.“ Da ließ Gott einen starken Ostwind wehen die ganze Nacht und machte das Meer trocken. Die Kinder Israel aber gingen mitten durch das Meer auf dem Trockenen. Die Agypter folgten ihnen nach. Da kam das Meer wieder und bedeckte Wagen und Reiter, und alle kamen um, daß nicht einer von ihnen übrig blieb. Die Kinder Israel lobten Gott

und sangen: „Der Herr ist meine Stärke und ist mein Heil; ich will ihn preisen!“

2. (Wachteln und Manna.) Vom Roten Meer zogen die Kinder Israel durch die Wüste. Dasselbst murrten sie wider Mose und Aaron und sprachen: „Wollte Gott, wir wären in Agypten durch des Herrn Hand gestorben, da wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot in Fülle zu essen! Ihr habt uns darum in die Wüste geführt, daß ihr die ganze Gemeinde Hungers sterben laßt.“ Da sprach der Herr zu Mose: „Sage den Kindern Israel: Der Herr wird euch am Abend Fleisch zu essen geben und am Morgen Brot die Fülle, und ihr sollt die Herrlichkeit des Herrn sehen.“

Am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Heer, und am Morgen lag's in der Wüste rund und klein, wie der Reif auf dem Lande. Da es die Kinder Israel sahen, sprachen sie untereinander: „Man hu (d. h. was ist das?).“ Mose aber sagte: „Es ist das Brot, das euch der Herr zu essen gegeben hat.“ Das Volk nannte das Brot Man. Es hatte einen Geschmack wie Semmel mit Honig. Die Kinder Israel aßen Man vierzig Jahre lang, bis sie nach Kanaan kamen.

3. (Wasser aus dem Felsen.) Als sie weiter zogen, hatten sie kein Wasser mehr zu trinken, zankten wieder mit Mose und sprachen: „Gib uns Wasser, daß wir trinken! Warum hast du uns aus Agypten geführt, daß du uns, unsere Kinder und unser Vieh vor Durst sterben läßt?“ Da schrie Mose zum Herrn: „Was soll ich mit dem Volke tun? Es fehlt nicht viel, so wird es mich noch steinigen.“ Der Herr sprach zu ihm: „Nimm deinen Stab und schlage an einen Felsen, den ich dir zeigen werde, so wird Wasser herauslaufen!“ Mose tat also vor den Ältesten.

24. Die Gesetzgebung.

2. Mos. 19—24.

1. (Die Vorbereitung.) Im dritten Monat nach dem Auszug aus Agypten kamen die Kinder Israel in die Wüste Sinai und lagerten sich dem Berge gegenüber. Mose stieg auf den Berg, und der Herr sprach zu ihm: „So sollst du zu den Kindern Israel sagen: Ihr habt gesehen, was ich den Agyptern getan habe, und wie ich euch auf Adlersflügeln getragen habe. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern. Ihr sollt mir ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk sein!“ Da kam Mose und legte dem Volk alle diese Worte vor, und es antwortete: „Alles, was

der Herr geredet hat, wollen wir tun!“ Da gebot der Herr Mose: „Heilige das Volk heute und morgen, laß es seine Kleider waschen und bereit sein auf den dritten Tag!“ Mose tat also.

2. (Die Gesetzgebung.) Am dritten Tage erhob sich am Morgen ein Donnern und Bliken; eine dicke Wolke erschien auf dem Berge, und man hörte den Ton einer sehr starken Posaune; das ganze Volk aber, das im Lager war, erschraf. Da führte Mose das Volk aus dem Lager dem Herrn entgegen. Das trat unten an den Berg, und der ganze Sinai rauchte und bebte sehr. Gott aber redete alle diese Worte:

„Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst nicht andere Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Bildnis, noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes; nicht unnützlich führen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

Du sollst den Feiertag heiligen.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.

Du sollst nicht töten.

Du sollst nicht ehebrechen.

Du sollst nicht stehlen.

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Anecht, Magd, Vieh oder alles, was sein ist.“

3. (Das Gelöbniß des Volkes.) Als die Kinder Israel den Donner hörten und den Berg rauchen sahen, flohen alle und sprachen zu Mose: „Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, und laß Gott nicht mit uns reden; wir möchten sonst sterben!“ Und Mose redete mit dem Herrn. Danach kam er zurück, legte dem Volke alle Rechte vor und erzählte die Worte des Herrn. Alles Volk antwortete mit einer Stimme: „Alle Worte, die der Herr gesagt hat, wollen wir tun!“

25. Die Abgötterei des Volkes.

2. Mos. 32. 34.

1. (Israels Götzendienst.) Mose stieg wiederum auf den Berg und blieb daselbst vierzig Tage und vierzig Nächte. Als aber das Volk sah,



daß Mose verzog, von dem Berge zu kommen, sprach es zu Aaron: „Auf, mache uns Götter, die vor uns hergehen! Denn wir wissen nicht, was Mose widerfahren ist.“ Aaron sprach: „Reißt ab die goldenen Ohrringe von den Ohren eurer Weiber, Söhne und Töchter und bringt sie zu mir! Als das Volk die Ohrringe brachte, machte er ein gegossenes Kalb daraus. Da sprachen sie: „Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Agypten geführt haben!“ Am andern Morgen standen sie frühe auf, brachten dem Kalbe Opfer und beteten es an. Danach setzten sie sich, zu essen und zu trinken, und standen auf, zu spielen.

2. (Die Strafe.) Mose stieg vom Berge und hatte in seiner Hand die zwei Gesetzestafeln, darauf die Gebote Gottes geschrieben waren. Als er nahe zum Lager kam und das Kalb und den Reigen des Volkes sah, ergrimmte er, warf die Tafeln aus seiner Hand und zerbrach sie unten am Berge. Dann ging er hinzu, nahm das Kalb, verbrannte es zu Pulver, stäubte es auf das Wasser und gab es den Kindern Israel zu trinken. Zu Aaron aber sprach er: „Was hat dir das Volk getan, daß du eine so große Sünde über es gebracht hast?“ Aaron sprach: „Zürne nicht! Du weißt, daß das Volk böse ist.“ Danach trat Mose in das Tor des Lagers und sprach: „Her zu mir, wer dem Herrn angehört!“ Da sammelten sich zu ihm alle Söhne Levi. Er gebot ihnen: „Nehme jeder sein Schwert, gehe durch das Lager und bringe jeden um, der von dem Herrn gewichen ist!“ Die Söhne Levi taten, wie ihnen Mose gesagt hatte, und es fielen an diesem Tage dreitausend Mann.

3. (Versöhnung mit Gott.) Des Morgens aber sprach Mose zum Volke: „Ihr habt eine große Sünde getan; ich will hinaufsteigen zu dem Herrn, ob ich vielleicht eure Sünde versöhnen möge.“ Als Mose wieder zum Herrn kam, bat er: „Ach, das Volk hat eine große Sünde getan! Vergib ihm die Sünde! Wo nicht, so tilge mich aus deinem Buche!“ Der Herr antwortete: „Ich will den aus meinem Buche tilgen, der an mir sündigt. Ich werde ihre Sünde wohl heimsuchen, wenn meine Zeit kommt. Nun haue dir zwei steinerne Tafeln, wie die ersten waren!“ Mose tat, wie der Herr ihm befohlen hatte, und schrieb auf die Tafeln die Worte des Bundes, die zehn Worte.

26. Vom Sinai bis Kanaan.

4. Mos. 9—21.

1. (Die Rundschafter.) Nach einem Jahre brachen die Kinder Israel vom Berge Sinai auf, um nach Kanaan zu ziehen. Da sandte

Mose zwölf Männer aus, das Land Kanaan zu erkunden. Sie kamen bis an den Bach Eskol und schnitten daselbst eine Rebe ab mit einer Weintraube, welche zwei Männer auf einem Stecken trugen. Nach vierzig Tagen kehrten sie wieder zurück und sprachen: „Wir sind in das Land gekommen, in dem Milch und Honig fließt, und dies ist seine Frucht. Aber ein starkes Volk wohnt darin, und es sind daselbst große und feste Städte; auch Riesen sahen wir, Gnafs-Kinder. Wir können nicht gegen das Volk ziehen; denn es ist uns zu stark.“ Da murrte das Volk wider Mose und Aaron und rief: „Laßt uns einen Hauptmann wählen und wieder nach Agypten ziehen!“ Aber Josua und Kaleb, die auch das Land erkundet hatten, zerrissen die Kleider und sprachen: „Das Land ist sehr gut. Wenn der Herr uns gnädig ist, so wird er uns in das Land bringen. Fallt nicht ab vom Herrn und fürchtet euch nicht vor dem Volk dieses Landes!“

Da sprach der Herr zu Mose: „Wie lange lästert mich dies Volk, und wie lange will es trotz aller Zeichen nicht glauben? Keiner der Männer, die meine Zeichen gesehen und doch meiner Stimme nicht gehorcht haben, soll das Land sehen außer Josua und Kaleb. Eure Kinder aber sollen vierzig Jahre in der Wüste Hirten sein; alsdann will ich sie in das Land hineinbringen, das ihr verwerft.“

2. (Die eherne Schlange.) Also mußten die Kinder Israel vierzig Jahre durch die Wüste wandern von einem Ort zum andern. Wenn es ihnen an Brot oder Wasser gebrach, murrten sie wider den Herrn und Mose. Im vierzigsten Jahre wurden sie wiederum verdrossen und redeten gegen Gott und Mose: „Warum hast du uns aus Agypten geführt, daß wir in der Wüste sterben? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns ekelt vor dieser elenden Speise.“ Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, so daß viele starben. Da kamen sie zu Mose und sprachen: „Wir haben gesündigt, weil wir wider den Herrn und wider dich geredet haben; bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme!“ Mose bat für das Volk, und der Herr sprach zu Mose: „Mache dir eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen auf! Wer gebissen ist und sie ansieht, der soll leben.“ Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie zum Zeichen auf, und wenn jemanden eine Schlange biß, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.

27. Moses Ende.

4. Mos. 27. 5. Mos. 1—34.

1. (Josua, Moses Nachfolger.) Als vierzig Jahre um waren, kamen die Israeliten an den Jordan, Jericho gegenüber. Da sprach der Herr

zu Mose: „Steige auf dies Gebirge und besiehe das Land, das ich den Kindern Israhel geben werde! Wenn du es gesehen hast, sollst du sterben, wie dein Bruder Aaron gestorben ist. Nimm aber Josua zu dir, lege deine Hände auf ihn und stelle ihn vor die ganze Gemeinde, daß ihm das Volk gehorche!“ Und Mose tat, wie ihm der Herr geboten hatte.

2. (Moses letzte Mahnung.) Danach versammelte Mose das ganze Volk, legte ihm alle Gebote Gottes vor und sprach: „Höre, Israhel! Der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen! Die Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und deinen Kindern einschärfen. Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen.“

3. (Moses Tod.) Danach segnete Mose alle Stämme der Kinder Israhel und stieg auf den Berg Nebo. Der Herr zeigte ihm das Land Kanaan und sprach zu ihm: „Dies ist das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob verheißen habe. Du hast es mit deinen Augen gesehen; aber du sollst nicht hinübergehen.“ Also starb Mose nach dem Worte des Herrn. Seine Augen waren nicht dunkel geworden, und seine Kraft war nicht verfallen. Die Kinder Israhel beweinten ihn dreißig Tage; aber niemand erfuhr sein Grab. In Israhel stand hinfort kein Prophet mehr auf wie Mose.

28. Die Eroberung Kanaans unter Josua.

Jos. 1—24.

1. (Einzug in Kanaan.) Nach dem Tode Moses sprach der Herr zu Josua: „Mache dich nun auf, du und dies ganze Volk, und ziehe über diesen Jordan in das Land, das ich den Kindern Israhel gegeben habe! Wie ich mit Mose gewesen bin, also will ich auch mit dir sein. Sei nur getrost und unverzagt und tue in allen Dingen nach dem Gesetz! Alsdann wird dir gelingen, was du tust.“ Da zog das Volk aus seinen Hütten nach dem Jordan, wie Josua befohlen hatte, und die Priester trugen die Lade des Bundes vor dem Volk her. Und als sie an den Jordan kamen, ging ganz Israhel trocken hinüber.

2. (Die Eroberung Jerichos.) Die Stadt Jericho war vor den Kindern Israhel verschlossen. Da sprach der Herr zu Josua: Ich habe Jericho in deine Hand gegeben. Laß alle Kriegsmänner einmal rings um die Stadt gehen und tue sechs Tage also und laß dabei

sieben Priester sieben Posaunen vor der Lade hertragen. Am siebenten Tage geht siebenmal um die Stadt! Beim siebenten Mal laß die Priester die Posaunen blasen und das ganze Volk Feldgeschrei machen, so werden die Mauern umfallen, und das Volk wird hineinsteigen!" Josua sagte solches dem Volk und sprach: „Alles Silber und Gold samt dem eisernen Geräte soll dem Herrn geheiligt sein und zu des Herrn Schatz kommen. Darum hütet euch, daß ihr etwas nehmt!" Also gewannen die Kinder Israel die Stadt und töteten Menschen und Vieh.

3. (Achan.) Achan aber sah unter dem Raub einen köstlichen babylonischen Mantel, zweihundert Silberlinge und eine goldene Spange. Des gelüstete ihn, er nahm es und verscharrte es in seiner Hütte. Um dieses Unrechts willen wurde das Volk von den Feinden geschlagen. Da forschte Josua durch das Los nach dem Übeltäter, und es wurde Achan aus dem Stamme Juda getroffen. Josua sprach zu ihm: „Mein Sohn, gib dem Herrn die Ehre und sage mir, was du getan hast!" Da gestand er seine Missetat. Josua aber sprach: „Weil du uns betrübt hast, so betrübe dich der Herr!" Alsdann führten sie ihn hinaus und steinigten ihn.

4. (Verteilung des Landes.) Danach eroberten die Kinder Israel das ganze Land, und Josua teilte das Land unter sie, wie ihm Gott befohlen hatte. Aber dem Stamm Levi gab er kein Erbteil, sondern gab ihm dafür 48 Städte unter allen Stämmen, und die Stiftshütte richtete er in Silo auf.

5. (Josuas Abschied und Tod.) Als Josua alt und wohlbetagt war, berief er das ganze Israel nach Sichem und sprach: „Ihr habt alles gesehen, was der Herr an allen diesen Völkern vor euch her getan hat. Euch aber hat er ein Land gegeben, daran ihr nicht gearbeitet, Städte, die ihr nicht gebaut, Weinberge, die ihr nicht gepflanzt habt. So fürchtet ihn und dient ihm treulich und rechtschaffen! Gefällt es euch aber nicht, daß ihr dem Herrn dient, so erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt! Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Da antwortete das Volk: „Auch wir wollen dem Herrn dienen; denn er ist unser Gott." Hierauf starb Josua, und man begrub ihn auf dem Gebirge Ephraim. Die Gebeine Josephs aber, welche die Kinder Israel aus Agypten gebracht hatten, begruben sie zu Sichem.

IV. Aus der Geschichte der Richter.

29. Gideon.

Richter 2—16.

1. (Unbeständigkeit des Volkes.) Als Josua gestorben war, taten die Kinder Israel übel vor dem Herrn und dienten den Göttern der Heiden, die um sie herum wohnten. Da gab sie der Herr in die Hände ihrer Feinde, und sie wurden hart bedrängt. Wenn sie dann zum Herrn schrieten, erweckte der Herr ihnen Richter und half ihnen wieder aus der Feinde Hand. Wenn aber der Richter starb, wandte sich das Volk wieder dem Götzendienste zu.

2. (Gideons Berufung.) Einst gab der Herr die Kinder Israel sieben Jahre lang in die Hände der Midianiter. Wenn Israel etwas säete, kamen die Midianiter herauf und ließen nichts übrig von Nahrung in Israel, auch nicht Schafe, Ochsen und Esel. Da nun Israel zum Herrn schrie, erschien der Engel des Herrn dem Gideon und sprach: „Der Herr mit dir, du streitbarer Held! Du sollst Israel erlösen aus den Händen der Midianiter. Ich will mit dir sein.“

3. (Gideons Sieg.) Da machte sich Gideon auf und zerbrach die Altäre und Bilder der Götzen. Danach ließ er die Posaunen blasen, sandte Boten durch das Land und rief das Volk zum Kampfe auf. Es erhob sich viel Volk und folgte ihm nach. Der Herr aber sprach zu Gideon: „Des Volkes ist zu viel. Israel möchte sich wider mich rühmen und sagen: Meine Hand hat mich erlöst. Durch 300 Mann will ich euch erlösen.“ Da behielt Gideon nur 300 Mann und gab einem jeden eine Posaune und einen Krug und eine Fackel darin. Als sie um Mitternacht an das Lager der Midianiter kamen, bliesen sie die Posaunen, zerbrachen die Krüge und riefen: „Hie Schwert des Herrn und Gideon!“ Da erschrak das ganze Heer und floh. Als nun Gideon alle Feinde besiegt hatte, sprachen etliche in Israel zu ihm: „Sei Herr und König über uns, du und dein Sohn und deines Sohnes Sohn!“ Aber Gideon sprach: „Ich will nicht Herr über euch sein, und mein Sohn soll auch nicht Herr über euch sein, Gott soll euer Herr sein!“

30. Ruth.

Ruth 1—4.

1. (Ruths Treue.) Zur Zeit der Richter war eine Teurung im Lande. Da zog ein Mann aus Bethlehem, vom Stamme Juda mit

seinem Weibe Naemi und seinen zwei Söhnen nach dem Lande der Moabiter und blieb daselbst, bis er starb. Seine Söhne nahmen moabitische Weiber. Die eine hieß Orpa, die andere Ruth. Als sie gegen zehn Jahre daselbst gewohnt hatten, starben auch die Söhne. Da machte sich Naemi mit ihren beiden Schwiegertöchtern auf und zog wieder in das Land Juda. Auf dem Wege sprach Naemi zu ihren Schwiegertöchtern: „Kehrt um, eine jede in ihrer Mutter Haus! Der Herr aber tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt!“ Da küßte Orpa die Naemi und kehrte um; Ruth aber sprach: „Rede mir nicht ein, daß ich dich verlassen und umkehren sollte! Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch; da will ich auch begraben werden. Der Tod muß mich und dich scheiden.“ Also kamen sie gen Bethlehem.

2. (Ruths Lohn.) Um die Zeit der Gerstenernte las Ruth Ahren auf dem Felde für sich und ihre Schwiegermutter zur Nahrung; das Feld gehörte dem Boas, einem Verwandten des Mannes der Naemi. Als Boas hörte, wer das Mädchen war, sprach er zu ihm: „Es ist mir alles angesagt, was du an deiner Schwiegermutter nach deines Mannes Tode getan hast; der Herr vergelte dir deine That!“ Seinen Knechten aber gebot er: „Laßt sie auch zwischen den Garben lesen; auch von den Haufen laßt liegen, daß sie es auflese!“ So las sie auf dem Felde, bis die Gersten- und Weizenernte aus war.

Da nun Boas erkannte, daß Ruth fromm und tugendhaft war, nahm er sie zum Weibe. Ihr Sohn war Obed, und Obeds Sohn war Isai, der Vater Davids.

31. Eli und Samuel.

1. Sam. 1—7.

1. (Samuels Geburt.) Zu der Zeit, als der Priester Eli Richter war, lebte ein Mann mit Namen Elkana; dessen Weib Hanna hatte keine Kinder. Die zog hinauf zu des Herrn Haus nach Silo und war von Herzen betrübt, weinte, betete zu dem Herrn und sprach: „Herr Zebaoth, wirst du deiner Magd einen Sohn geben, so will ich ihn dem Herrn weihen sein Leben lang.“ Nach einiger Zeit bekam Hanna einen Sohn und hieß ihn Samuel; „denn,“ sagte sie, „ich habe ihn von dem Herrn erbeten.“ Als der Knabe noch jung war, brachte sie ihn zu Eli, und er wurde ein Diener des Herrn vor dem Priester Eli und wuchs und war angenehm bei Gott und den Menschen.

2. (Eli's Söhne.) Die Söhne Elis waren böse Buben und fragten nicht nach dem Herrn. Eli aber war sehr alt. Wenn er erfuhr, was seine Söhne taten, sprach er nur: „Warum tut ihr solches? Nicht doch, meine Kinder, das ist nicht ein gutes Gerücht, das ich höre!“ Doch sie gehorchten ihres Vaters Stimme nicht. Da kam ein Mann Gottes zu Eli und sprach: „So spricht der Herr: Du ehrtst deine Söhne mehr denn mich; darum werden sie beide sterben auf einen Tag. Denn wer mich ehrt, den will ich auch ehren, wer aber mich verachtet, der soll wieder verachtet werden.“

3. (Strafgericht über Eli's Haus.) Eines Nachts, als Samuel im Tempel lag, rief ihn der Herr. Da lief er zu Eli und sprach: „Siehe, hier bin ich, du hast mich gerufen!“ Eli aber sprach: „Ich habe nicht gerufen, gehe wieder hin und lege dich schlafen!“ Das geschah noch zweimal. Da merkte Eli, daß der Herr es sei, der den Knaben rufe, und sprach zu ihm: „So du gerufen wirst, sprich: Rede, Herr! Denn dein Knecht hört.“ Samuel tat also, und der Herr sprach: „Ich will über Eli und sein Haus Gericht halten; denn er wußte, wie schändlich sich seine Kinder hielten, und hat ihnen nicht gewehrt.“ Samuel aber fürchtete sich, das Eli anzusagen. Da rief ihn Eli und sprach: „Was ist dir gesagt? Verschweige mir nichts!“ Da sagte ihm Samuel alles an. Eli aber sprach: „Es ist der Herr; er tue, was ihm wohlgefällt.“ Danach zog Israel aus gegen die Philister und wurde geschlagen. Da ließen die Ältesten die Lade des Bundes von Silo holen, daß sie ihnen von der Hand ihrer Feinde helfe. Aber Israel wurde wiederum geschlagen, die Lade Gottes wurde genommen, und die zwei Söhne Elis starben. Als das Eli angesagt wurde, fiel er zurück vom Stuhle, brach den Hals und starb.

4. (Samuel als Richter.) Die Philister wurden jedoch geplagt um der Lade Gottes willen; darum sandten sie die Lade den Kindern Israel wieder. Aber sie herrschten über Israel zwanzig Jahre. Da predigte Samuel: „So ihr euch von ganzem Herzen zu dem Herrn befehrt, die fremden Götter von euch tut und ihm allein dient, so wird er euch aus der Hand der Philister erretten.“ Das Volk gehorchte und diente Gott allein. Da wurden die Philister geschlagen und kamen nicht in die Grenzen Israels, solange Samuel richtete. Samuel aber setzte einen Stein, hieß ihn Eben Ezer und sprach: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen.“

V. Aus der Geschichte des vereinigten Königreichs.

32. Saul wird König.

1. Sam. 8—11.

1. (Israels Verlangen nach einem König.) Als Samuel alt war, setzte er seine Söhne zu Richtern über Israel. Aber sie wandelten nicht in seinen Wegen, sondern neigten zum Geiz, nahmen Geschenke und beugten das Recht. Da versammelten sich alle Ältesten, kamen zu Samuel und sprachen: „Du bist alt geworden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen; so setze nun einen König über uns, wie ihn alle Heiden haben!“ Das gefiel Samuel übel. Der Herr aber sprach: „Gehorche der Stimme des Volkes! Es hat nicht dich, sondern mich verworfen.“

2. (Sauls Salbung.) Zu der Zeit hatte Kis, ein Mann aus dem Stamme Benjamin, einen Sohn mit Namen Saul. Der war ein junger, schöner Mann und eines Hauptes länger denn alles Volk. Einst hatte Kis seine Gesellen verloren, und Saul machte sich mit seinem Knechte auf, sie zu suchen. Als sie die Gesellen nicht fanden, sprach der Knecht: „Laß uns zu Samuel ziehen! Vielleicht sagt er uns den Weg, den wir gehen sollen.“ Da nun Samuel Saul kommen sah, sprach der Herr zu ihm: „Siehe, das ist der Mann, der über mein Volk herrschen soll!“ Und Samuel sprach zu Saul: „Ich bin der Mann Gottes, den du suchst; du sollst heute bei mir essen. Um die Gesellen bekümmere dich jetzt nicht! Sie sind gefunden.“ Am anderen Morgen goß Samuel Öl auf Sauls Haupt, küßte ihn und sprach: „Der Herr hat dich zum Fürsten über sein Volk gesalbt.“ Als Saul von dannen ging, gab ihm Gott ein anderes Herz, und Gottes Geist kam über ihn.

3. (Die Königswahl.) Danach berief Samuel das Volk zur Wahl eines Königs. Das Los traf den Stamm Benjamin und aus diesem Saul, den Sohn des Kis. Als sie ihn nun hergeholt hatten, sahen sie, daß er eines Hauptes länger war denn alles Volk. Samuel aber sprach zum Volke: „Hier seht ihr, welchen der Herr erwählt hat; dem ist keiner gleich in allem Volk.“ Da jauchzte alles Volk und sprach: „Glück dem Könige!“ Aber etliche lose Leute sprachen: „Was soll uns dieser helfen?“ und verachteten ihn; auch brachten sie ihm kein Geschenk. Er aber tat, als hörte er's nicht.

4. (Sauls Heldentaten und Großmut.) Der König der Ammoniter belagerte Jabes und drohte, er wolle allen Männern der Stadt das rechte Auge ausstechen. Als Saul das angefragt wurde, geriet der Geist Gottes über ihn, und er zerstückelte ein Paar Ochsen, sandte davon in alle Teile Israels und ließ sagen: „Wer nicht mit in den Streit gegen die Ammoniter zieht, des Rindern soll man also tun.“ Da zog das Volk aus und schlug die Ammoniter, daß ihrer nicht zwei beieinander blieben. Das Volk aber sprach: „Wo sind die Männer, die da sagten: Sollte Saul über uns herrschen? Gebt sie her, daß wir sie töten!“ Saul aber sprach: „Es soll an diesem Tage niemand sterben; denn der Herr hat heute Heil in Israel gegeben.“ Danach besiegte Saul auch alle übrigen Feinde ringsumher und war ein mächtiger König.

33. Sauls Verwerfung. Davids Erwählung.

1. Sam. 15. 16.

1. (Sauls Verwerfung.) Samuel sprach zu Saul: „So sagt der Herr: Ziehe hin und schlage die Amalekiter und töte Menschen und Vieh!“ Saul aber verschonte den König der Amalekiter und die besten Schafe und Rinder. Als nun Samuel kam, sprach er: „Warum hast du nicht der Stimme des Herrn gehorcht, sondern hast dich zum Raube gewendet?“ Saul antwortete: „Das Volk verschonte die besten Schafe und Rinder, um sie dem Herrn zu opfern.“ Samuel aber sprach: „Meinst du, daß der Herr mehr Lust habe am Opfer als am Gehorsam? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern. Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, daß du nicht König über Israel bleibst.“ Danach ging Samuel und sah Saul nicht mehr bis zu seinem Tode und trug Leid um ihn.

2. (Davids Salbung). Der Herr sprach zu Samuel: „Wie lange trägst du Leid um Saul, den ich verworfen habe? Fülle dein Horn mit Öl und gehe nach Bethlehchem zu Isai! Denn unter seinen Söhnen habe ich mir einen König ersehen.“ Da tat Samuel also, kam nach Bethlehchem und lud Isai und seine Söhne zum Opfer. Als sie nun hereinkamen, sah er den ältesten der Söhne an und dachte, der sei der Gesalbte des Herrn. Der Herr aber sprach zu Samuel: „Siehe nicht seine große Gestalt an! Ich habe ihn nicht erwählt. Ein Mensch siehet, was vor Augen ist; der Herr aber siehet das Herz an.“ Samuel sah die sieben Söhne Isais und sprach zu Isai: „Sind das die Knaben alle?“ Er sprach: „Es ist noch David, der jüngste, übrig; er hütet

die Schafe.“ Da ließ ihn Samuel holen. Und David war bräunlich, mit schönen Augen und von guter Gestalt. Der Herr aber sprach zu Samuel: „Auf, salbe ihn, der ist's!“ Da nahm Samuel sein Ölhorn und salbte ihn. Von dem Tage an kam der Geist des Herrn über David.

3. (David am Hofe Sauls). Von Saul aber wich der Geist des Herrn, und ein böser Geist machte ihn sehr unruhig. Da sprach Saul zu seinen Knechten: „Seht nach einem Manne, der die Harfe spielen kann, und bringt ihn zu mir!“ Einer der Knechte antwortete: „Ich habe einen Sohn Jsais gesehen, der ist geschickt im Saitenspiel, ein rüstiger Mann und streitbar, verständig in seinen Reden und schön, und der Herr ist mit ihm.“ Da ließ ihn Saul holen. Also kam David zu Saul und diente ihm, und Saul gewann ihn sehr lieb. Wenn nun der böse Geist über Saul kam, so nahm David die Harfe und spielte. Dann erquidte sich Saul, und es wurde besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.

34. David und Goliath.

1. Sam. 17.

1. (Goliaths Übermut). Die Philister sammelten ihre Heere zum Streit wider Israel und lagerten sich auf einem Berge. Die Israeliten aber standen ihnen gegenüber auf einem anderen Berge. Da trat aus dem Lager der Philister ein Riese mit Namen Goliath; der hatte einen ehernen Helm auf seinem Haupte und einen schuppigen Panzer an, eherner Beinarnische an seinen Schenkeln und einen ehernen Schild auf seinen Schultern. Der Schaft seines Spießes aber war wie ein Weberbaum. Er rief den Israeliten zu: „Erwählt einen unter euch, der zu mir komme! Schlägt er mich, so wollen wir eure Knechte sein, schlage ich ihn, so sollt ihr unsere Knechte sein.“ So tat der Philister jeden Morgen und jeden Abend vierzig Tage lang. Saul aber und ganz Israel fürchteten sich sehr.

2. (Davids Glaubensmut). Da die drei ältesten Söhne Jsais mit Saul in den Krieg zogen, hütete David die Schafe seines Vaters. Jtai aber sprach zu seinem Sohne David: „Nimm diese zehn Brote für deine Brüder und diese zehn frischen Käse bringe dem Hauptmann und sieh, ob es deinen Brüdern wohlgeht!“ Da machte sich David des Morgens früh auf, kam zu dem Lager und grüßte seine Brüder. Als er noch mit ihnen sprach, trat der Riese Goliath aus der Philister Lager hervor und redete wie vorhin, und David hörte es. Aber jedermann in Israel floh vor ihm und fürchtete sich sehr. Da fragte

David die Männer: „Was wird man dem tun, der diesen Philister schlägt und die Schande von Israel wendet?“ Sie antworteten: „Wer ihn schlägt, den will der König sehr reich machen und ihm seine Tochter geben.“ Da ging David zu Saul und sprach: „Ich will hingehen und mit dem Philister streiten.“ Saul aber sprach: „Du kannst nicht wider diesen Philister streiten; denn du bist ein Knabe; dieser aber ist ein Kriegsmann von Jugend auf.“ David antwortete: „Ich hütete einst die Schafe meines Vaters; da kam ein Löwe und einmal ein Bär; die trugen ein Schaf von der Herde weg. Ich lief ihnen nach, tötete sie und errettete es aus ihrem Rachen. Der Herr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch von diesem Philister erretten.“ Da sprach Saul zu David: „Geh hin, der Herr sei mit dir!“

3. (Davids Sieg.) Saul gab David seine Kleider, setzte ihm seinen Helm auf und legte ihm einen Panzer an. David aber sprach zu Saul: „Ich kann so nicht gehen; denn ich bin es nicht gewöhnt“, und legte alles von sich. Er nahm aber seinen Stab, wählte fünf glatte Steine aus dem Bach, tat sie in seine Hirtentasche, nahm die Schleuder in seine Hand und ging dem Philister entgegen. Als dieser den Knaben sah, rief er: „Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst?“ und fluchte David bei seinem Gott und sprach: „Komm her zu mir, ich will dein Fleisch den Vögeln unter dem Himmel und den Tieren auf dem Felde geben!“ David antwortete: „Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth.“ Als bald nahm David einen Stein, schleuderte und traf den Philister an seine Stirn, daß der Stein in seine Stirne fuhr und er zur Erde auf sein Angesicht fiel. David lief zu ihm, nahm sein Schwert und hieb ihm den Kopf ab. Da aber die Philister sahen, daß ihr Stärkster tot war, flohen sie, und die Männer Israels jagten ihnen nach, töteten viele und beraubten ihr Lager.

35. Saul verfolgt David. Sauls Ende.

1. Sam. 18—23. 2. Sam. 1.

1. (Sauls Sinnesänderung.) Als die Kinder Israel von dem Kriege mit den Philistern wiederkamen, gingen die Weiber aus allen Städten dem Könige Saul entgegen mit Gesang und Reigen. Sie sangen: „Saul hat tausend geschlagen, aber David zehntausend.“ Da ergrimmete Saul sehr und sprach: „Das Königreich wird noch sein werden.“ Von dem Tage ab sah Saul David sauer an. Am

andern Tage, da David auf den Saiten spielte, geriet der böse Geist über Saul, und er schoß mit einem Spieß nach ihm und dachte: „Ich will David an die Wand spießen.“ David aber wandte sich, und der Spieß fuhr in die Wand. Da fürchtete sich Saul vor David, tat ihn von sich und setzte ihn zum Obersten über tausend Mann. Auch gab er ihm seine Tochter Michal zum Weibe.

2. (Jonathans Treue.) Saul redete mit Jonathan und allen seinen Knechten, daß sie David töten sollten. Aber Jonathan hatte David lieb und hatte einen Freundschaftsbund mit ihm gemacht. Darum warnte er David. Vor seinem Vater Saul aber redete er das Beste von David und sprach: „Versündige dich nicht an David! Denn er hat keine Sünde wider dich getan, und sein Tun ist dir sehr nütze.“ Da gehorchte Saul seinem Sohn Jonathan und schwur: „So wahr der Herr lebt, er soll nicht sterben!“ Aber der böse Geist kam wieder über Saul, und da David vor ihm spielte, gedachte er abermals, ihn an die Wand zu spießen. Doch der Spieß fuhr in die Wand, und David floh in sein Haus. Da sandte Saul Boten nach Davids Haus, daß sie ihn töteten. Aber Michal, sein Weib, ließ ihn durchs Fenster hernieder, daß er entflohe. Danach ging Jonathan zu David auf das Feld und erzählte ihm alles. Da nahmen sie Abschied, küßten sich und weinten miteinander. Jonathan aber sprach zu David: „Geh hin mit Frieden; was wir beide im Namen des Herrn geschworen haben, das bleibe ewiglich!“

3. (Davids Flucht.) David floh nun von dannen. Als das seine Brüder und das ganze Haus seines Vaters hörten, kamen sie zu ihm hinab. Es versammelten sich um ihn aber auch allerlei Männer, die in Not und Schuld und betrübten Herzens waren, und er war ihr Oberster. Er ging mit ihnen in die Wüste; denn Saul verfolgte ihn sein Leben lang; aber Gott gab ihn nicht in seine Hände.

4. (Sauls schreckliches Ende.) Zu der Zeit sammelten die Philister ihr Heer zum Streit wider Israel. Samuel war gestorben, und ganz Israel hatte Leid um ihn getragen. Weil nun Saul niemand hatte, der ihm des Herrn Willen verkündete, fürchtete er sich sehr vor den Philistern und ging zu einer Wahrsagerin in Endor, daß sie ihm durch den Wahrsagergeist weis sage. Als es aber zur Schlacht kam, flohen die Männer Israels, und viele wurden erschlagen, darunter Jonathan und zwei andere Söhne Sauls. Saul wurde sehr schwer verwundet und sprach zu seinem Waffenträger: „Nehme dein Schwert und erstich mich damit, daß nicht die Heiden kommen, mich erstechen und ihren Spott mit mir treiben!“

Aber sein Waffenträger wollte nicht. Da nahm Saul das Schwert und fiel darein.

Als David das alles hörte, zerriß er seine Kleider und flagte um Saul und Jonathan.

36. Davids Herrschaft, Fall und Reue.

2. Sam. 2—12. Ps. 51.

1. (Davids Herrschaft.) Nach dem Tode Sauls wurde David König in Juda und Israel. Der Herr half ihm, wohin er zog, so daß er alle Feinde ringsum besiegte und sein Königreich von Aegypten bis an den Euphrat reichte. Auch gewann er Jerusalem mit der Burg Zion und wohnte fortan daselbst. Danach machte er sich mit allem Volk auf, brachte die Lade Gottes nach Jerusalem mit Tauchzen und Posauern und stellte sie in die Hütte, die er für sie gebaut hatte. Dann ordnete er die Priesterdienste und dichtete dem Herrn, seinem Gott, herrliche Psalmen.

2. (Davids Fall.) David sandte seinen Feldhauptmann Joab und seine Knechte in den Kampf gegen die Ammoniter. Er aber blieb zu Jerusalem. Als er einst auf dem Dache des Königshauses ging, sah er ein Weib von sehr schöner Gestalt, Bathseba, die die Frau des Uria. Und er begehrte sie zum Weibe. Da sandte er den Uria mit einem Briefe an Joab und gebot diesem: „Stelle den Uria in den Streit, wo er am härtesten ist, daß er erschlagen werde!“ Joab tat, wie ihm befohlen war, und Uria fiel. Da ließ David des Uria Weib in sein Haus holen, und sie wurde sein Weib.

3. (Nathans Busspredigt.) Diese Tat gefiel dem Herrn übel, und er sandte den Propheten Nathan zu David. Der kam und sprach zu David: „Es waren zwei Männer in einer Stadt, einer reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Kinder; der Arme aber hatte nichts als ein einziges Schäflein, das er gekauft hatte; es aß von seinem Bissen, trank von seinem Becher und schlief in seinem Schoß, und er hielt's wie eine Tochter. Als aber zu dem reichen Manne ein Gast kam, verschonte er seine Schafe und Kinder, nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es zu.“ Da ergrimmete David wider den Mann und sprach zu Nathan: „So wahr der Herr lebt, der Mann, der das getan hat, ist ein Kind des Todes!“ Nathan sprach zu David: „Du bist der Mann! Urias Weib hast du dir zum Weib genommen, ihn aber hast du mit dem Schwert der Feinde erschlagen. So spricht der Herr: Ich will Unglück über dich aus deinem eigenen Hause erwecken!“

4. (Davids Reue.) Da sprach David zu Nathan: „Ich habe gesündigt wider den Herrn.“ Er tat Buße und betete: „Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist! Werf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir!“

37. David und Absalom.

2. Sam. 14—19.

1. (Absaloms Empörung.) In ganz Israel war kein Mann so schön als Absalom, der Sohn Davids. Des Morgens trat er an das Stadttor und sprach zu jedem, der vor den König zum Gericht kommen sollte: „Deine Sache ist recht und gut; aber du findest kein Gehör bei dem Könige. O wer setzt mich zum Richter im Lande, daß ich jedermann zum Rechte verhülfe!“ Wenn aber jemand vor ihm niederfallen wollte, hob er ihn auf und küßte ihn und stahl so das Herz der Männer Israels. Absalom hatte Boten in alle Stämme Israels ausgesandt und sagen lassen: „Wenn ihr der Posaunen Schall hören werdet, so sprecht: „Absalom ist in Hebron König geworden!“ Danach zog er nach Hebron. Das Volk aber lief ihm zu, und es mehrte sich die Zahl derer, die zu Absalom hielten.

2. (Davids Flucht.) Da das David angesagt wurde, sprach er zu seinen Knechten: „Auf, laßt uns fliehen, daß er uns nicht ergreife!“ So floh David vor Absalom mit seinem ganzen Hause und ging barfuß mit verhülltem Haupte den Elberg hinan und weinte, und alles Volk weinte mit ihm. Da kam ein Mann aus dem Geschlechte Sauls mit Namen Simei; der warf David mit Steinen, fluchte ihm und sprach: „Heraus, heraus, du Bluthund, du heilloser Mann! Nun steckst du in Unglück.“ Als ihn einer strafen wollte, sprach der König: „Daß ihn fluchen! Vielleicht wird der Herr mein Elend ansehen.“

3. (Absaloms Tod.) Danach ordnete er das Volk, das ihm treu geblieben war, und zog gegen Absalom. Er gebot aber seinen Hauptleuten: „Verfahrt mir säuberlich mit dem Knaben Absalom!“ Als sich der Streit erhob, wurden die Männer Absaloms geschlagen. Absalom aber floh auf einem Maultier. Als das Maultier unter eine große Eiche kam, blieb Absalom mit seinem Haupt an ihren Zweigen hängen und schwebte zwischen Himmel und Erde; denn sein Maultier lief unter ihm weg. Da nahm Joab, der Hauptmann Davids, drei Speiße und stieß sie Absalom ins Herz. Als ein

Bote kam und es David ansagte, wurde er traurig, weinte und sprach: „Ach, mein Sohn Absalom, Absalom, mein Sohn! Wollte Gott, ich wäre für dich gestorben!“

38. Salomos Regierung.

1. Kön. 2—10.

1. (Salomos Gebet.) David regierte vierzig Jahre; danach wurde Salomo König. Salomo hatte den Herrn lieb und wandelte nach den Sitten seines Vaters David. Der Herr erschien Salomo des Nachts im Traum und sprach: „Bitte, was ich dir geben soll!“ Salomo sprach: „Du hast mich zum Könige gemacht an meines Vaters David Statt. So gib deinem Knechte ein gehorsames Herz, daß er dein Volk richten möge und verstehen, was gut und böse ist!“ Das gefiel dem Herrn wohl, und er sprach zu Salomo: „Weil du solches bittest und bittest nicht um langes Leben, noch um Reichthum, sondern um Verstand, so habe ich nach deinen Worten getan. Ich habe dir ein weises und verständiges Herz gegeben. Dazu habe ich dir, was du nicht gebeten hast, Reichthum und Ehre, gegeben. Und so du in meinen Wegen wandeln wirst wie dein Vater David, will ich dir ein langes Leben geben.“

2. (Salomos weises Urteil.) Zu der Zeit kamen zwei Weiber zu Salomo, und das eine Weib sprach: „Ach, mein Herr, ich und dies Weib wohnten in einem Hause, und wir hatten jede einen Sohn. Dieses Weibes Sohn starb in der Nacht; denn sie hatte ihn im Schlafe erdrückt. Da stand sie in der Nacht auf und nahm meinen Sohn von meiner Seite, legte ihn in ihren Arm, und ihren toten Sohn legte sie in meinen Arm. Als ich des Morgens aufstand, da war mein Sohn tot. Danach sah ich ihn genau an, und es war nicht mein Sohn.“ Das andere Weib sprach: „Nicht also, mein Sohn lebt, und dein Sohn ist tot!“ Da sprach der König: „Hol mir ein Schwert her!“ Als das Schwert gebracht war, sprach der König: „Theilt das lebendige Kind in zwei Teile und gebt dieser die Hälfte und jener die Hälfte!“ Da sprach das Weib, dessen Sohn lebte, zum Könige — denn ihr mütterliches Herz entbrannte für ihren Sohn —: „Ach, mein Herr, gebt ihr das Kind lebendig und tötet es nicht!“ Jene aber sprach: „Es sei weder mein noch dein, laß es teilen!“ Da antwortete der König: „Gebt dieser das Kind lebendig! Die ist seine Mutter.“ Dies Urteil erscholl im ganzen Israhel, und alle fürchteten sich vor dem Könige; denn sie sahen, daß die Weisheit Gottes in ihm war.

3. (Salomos Tempelbau.) Im vierten Jahre des Königreichs Salomos wurde der Grund zum Hause des Herrn gelegt. Salomo baute das Haus aus Steinen, Zedernholz und Gold auf dem Berge Morija sieben Jahre lang nach dem Vorbild der Stiftshütte, aber doppelt so groß. Als nun der Tempel vollendet war, versammelte Salomo die Ältesten Israels in Jerusalem um sich, und die Priester brachten die Lade des Bundes in den Tempel, dazu alle Geräte des Heiligtums. Alsdann betete Salomo, segnete die ganze Gemeinde, opferte Dankopfer und weihte so das Haus des Herrn.

4. (Salomos Herrlichkeit.) Salomo war Herr über alle Königreiche von Agypten bis an den Euphrat und sehr reich. Auch war er weiser denn alle Menschen. Er dichtete 3000 Sprüche, und seiner Lieder waren 1005, und der Ruhm Salomos drang zu allen Heiden ringsum.

39. Salomos Ende. Teilung des Reiches.

1. Kön. 11. 12.

1. (Salomos Fall und Ende.) Als Salomo alt war, neigten seine Weiber sein Herz fremden Göttern zu, und er tat, was dem Herrn übel gefiel. Der Herr aber wurde über Salomo sehr zornig und sprach zu ihm: „Weil du meinen Bund und meine Gebote nicht gehalten hast, so will ich auch das Königreich von dir reißen. Doch bei deiner Zeit will ich's nicht tun um deines Vaters David willen, sondern von der Hand deines Sohnes will ich's reißen. Einen Stamm will ich deinem Sohn lassen um Davids willen.“ Nachdem Salomo vierzig Jahre regiert hatte, entschlief er und wurde in der Stadt Davids begraben.

2. (Die Teilung des Reiches.) Rehabeam, Salomos Sohn, zog von Jerusalem nach Sichem; denn das ganze Israel war dorthin gekommen, ihn zum Könige zu machen. Sie sprachen zu Rehabeam: „Dein Vater hat unser Joch zu hart gemacht; mache du nun das schwere Joch, das er uns auferlegt hat, leichter, so wollen wir dir untertänig sein!“ Rehabeam befragte die Ältesten des Volkes, welche Antwort er dem Volk geben sollte. Diese sprachen: „Wirft du sie erhören, so werden sie dir untertänig sein dein Leben lang.“ Er aber ließ diesen Rat außer acht und hörte auf den Rat der Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren. Diese sprachen zu ihm: „Du sollst dem Volke sagen: Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt; ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen!“ Als das Volk wieder zu ihm kam, redete er mit ihm nach dem Rat der Jungen.

Da fiel Israel vom Hause Davids ab und machte Jerobeam zum König. Dem Hause Davids folgten die Stämme Juda und Benjamin. Rehabeam, der König von Juda, wohnte zu Jerusalem. Jerobeam, der König von Israel, erbaute sich Sichem.

VI. Aus der Geschichte des Nordreichs.

40. Elia und die Baalspriester.

1. Kön. 16–18.

1. (Die Hungersnot.) Jerobeam und die Könige nach ihm dienten fremden Göttern. Als Ahab König in Israel wurde, tat er mehr, was den Herrn erzürnte, denn alle Könige Israels vor ihm. Er nahm Isebel, die Tochter des Königs zu Sidon, zum Weibe und diente dem Baal. Da trat Elia auf und sprach zu Ahab: „So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt, es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn.“ Und der Herr sprach zu Elia: „Geh weg von hier und verbirg dich am Bache Krith! Du sollst vom Bache trinken, und ich habe den Raben geboten, daß sie dich daselbst versorgen sollen.“ Elia ging hin und tat nach dem Worte des Herrn. Nach einiger Zeit vertrocknete der Bach; denn es war kein Regen im Lande. Da sprach der Herr zu Elia: „Mache dich auf gen Zarpath! Denn ich habe daselbst einer Witwe geboten, daß sie dich versorge.“ Als er an das Thor der Stadt kam, sah er eine Witwe; die las Holz auf. Er sprach zu ihr: „Hole mir ein wenig Wasser und einen Bissen Brot!“ Sie aber sprach: „Ich habe nichts als eine Handvoll Mehl und ein wenig Öl. Ich habe Holz aufgelesen und will mir und meinem Sohne zurichten und dann sterben.“ Da antwortete Elia: „Das Mehl im Topfe soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, da der Herr auf Erden regnen lassen wird.“ Sie aßen und tranken; aber das Mehl im Hause wurde nicht verzehrt, und dem Ölkruge mangelte nichts nach dem Worte des Herrn.

2. (Elia und das Volk.) Im dritten Jahre der Teurung sprach der Herr zu Elia: „Geh hin und zeige dich Ahab! Ich will regnen lassen auf Erden.“ Da nun Ahab Elia sah, sprach er zu ihm: „Bist du es, der Israel verwirrt?“ Er aber antwortete: „Ich ver-

wirre Israel nicht, sondern du und deines Vaters Haus, weil ihr Gottes Gebote verlassen habt und dem Baal dient. Wohlan, versammle das ganze Israel auf dem Berge Karmel und die 450 Priester des Baal!" Ahab tat also.

3. (Elia und das Volk.) Da trat Elia zu allem Volk und sprach: „Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist's aber Baal, so wandelt ihm nach!" Das Volk antwortete ihm nichts. Da sprach er: „Ich bin allein ein Prophet des Herrn; aber der Propheten Baals sind 450. Gebt uns zwei Farren; laßt sie den einen und mich den andern aufs Holz legen, aber kein Feuer daran tun! Dann ruft ihr den Namen eures Gottes an, und ich will den Namen des Herrn anrufen. Welcher Gott nun mit Feuer antworten wird, der sei Gott!" Das ganze Volk sprach: „Das ist recht.“

4. (Der Sieg über die Baalpriester.) Da richteten die Propheten den Farren zum Opfer zu und riefen den Namen Baals an vom Morgen bis an den Mittag; aber da war keine Antwort, ob sie auch laut riefen und nach ihrer Weise sich mit Messern und Pfriemen ritzen, daß ihr Blut floß. Nun sprach Elia zum Volke: „Kommt her zu mir alle!" Danach baute er dem Herrn einen Altar, machte um den Altar eine Grube und richtete den Farren zum Opfer zu und legte ihn aufs Holz. Dann ließ er dreimal Wasser auf das Opfer und das Holz gießen. Das Wasser lief um den Altar her, und die Grube wurde auch voll Wasser. Dann trat er herzu und betete: „Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, laß heute kund werden, daß du Gott in Israel bist und ich dein Knecht! Erhöre mich, Herr, erhöre mich, daß dies Volk wisse, daß du Gott bist!" Da fiel das Feuer des Herrn herab und verzehrte das Opfer samt dem Holze, den Steinen und dem Wasser. Das Volk aber fiel auf sein Angesicht und sprach: „Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!" Elia aber ließ die Priester Baals greifen, nach dem Bache Rison führen und daselbst töten. Danach ging er auf des Karmels Spitze und betete. Da wurde der Himmel schwarz von Wolken, und es kam ein großer Regen.

41. Elia auf dem Horeb.

1. Kön. 19.

1. (Elias Verzagttheit.) Ahab sagte seinem Weibe Isebel alles, was Elia getan hatte. Da trachtete sie danach, ihn zu töten. Als Elia das hörte, floh er in die Wüste, setzte sich unter einen Wach-

holder und sprach: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele! Ich bin nicht besser denn meine Väter.“ Dann schlief er ein. Da rührte ihn ein Engel an, reichte ihm Brot und Wasser und sprach: „Stehe auf und is! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.“ Als Elia gegessen und getrunken hatte, ging er vierzig Tage und vierzig Nächte bis an den Berg Gottes Horeb. Dort blieb er in einer Höhle über Nacht.

2. (Die Tröstung.) Da sprach der Herr zu ihm: „Was machst du hier, Elia?“ Er antwortete: „Ich habe um den Herrn geeifert und bin allein übrig geblieben, und sie stehen mir nach dem Leben.“ Der Herr sprach: „Tritt heraus auf den Berg vor den Herrn!“ Als bald kam ein großer, starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach; aber der Herr war nicht im Winde. Nach dem Winde kam ein Erdbeben; aber der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Säusen. Da verhüllte Elia sein Antlitz mit seinem Mantel, und der Herr sprach zu ihm: „Geh wiederum deines Weges und salbe Elisa zum Propheten an deiner Statt, und ich will 7000 in Israel übrig bleiben lassen, die ihre Kniee nicht vor Baal gebeugt haben!“

3. (Elias Nachfolger.) Elia ging von dannen und fand Elisa, und Elisa folgte ihm nach und diente ihm. Als Elia im Wetter gen Himmel gefahren war, ruhte der Geist Gottes auf dem Propheten Elisa. Er heilte den syrischen Feldhauptmann Naeman vom Auszug, und Naeman pries den Gott Israels.

42. Naboths Weinberg.

1. Kön. 21. 22. 2. Kön. 9.

1. (Ahab's und Jezabels Sünde.) Naboth hatte einen Weinberg bei dem Palaste Ahab's. Ahab sprach zu Naboth: „Gib mir deinen Weinberg; ich will mir einen Garten daraus machen! Ich will dir einen besseren Weinberg dafür geben, oder, so dir's gefällt, will ich dir Silber dafür geben, so viel er gilt.“ Naboth aber erwiderte: „Das sei fern von mir, daß ich dir meiner Väter Erbe geben sollte!“ Da kam Ahab zornig heim, legte sich auf sein Bett und aß kein Brot. Aber Jezabel, sein Weib, sprach zu ihm: „Sei guten Muts! Ich will dir den Weinberg Naboth's verschaffen.“ Danach schrieb sie unter Ahab's Namen an die Obersten in der Stadt und befahl: „Stell zwei lose Buben vor Naboth, die da zeugen, Naboth hat Gott und den König gelästert. Dann führt ihn hinaus und steinigt ihn, daß

er sterbe!“ Die Obersten taten also. Als Isebel hörte, daß Naboth tot war, sprach sie zu Ahab: „Steh auf und nimm den Weinberg! Denn Naboth ist tot.“

2. (Das Strafgericht.) Aber das Wort des Herrn kam durch den Propheten Elia zu Ahab: „An der Stätte, wo Hunde das Blut Naboths geleckt haben, sollen auch Hunde dein Blut lecken, und Isebel sollen die Hunde an der Mauer fressen.“ Im dritten Jahre danach zog Ahab in den Streit gegen die Syrer. Da spannte ein Mann den Bogen und schoß den König, daß er starb. Das Blut floß von den Wunden in den Wagen. Als sie aber den Wagen wuschen, leckten die Hunde sein Blut nach dem Worte des Herrn. Nicht lange danach wurde Jehu König in Israel. Der ließ Isebel zum Fenster hinauswerfen, daß sie zertreten wurde, und die Hunde fraßen ihr Fleisch an der Mauer.

43. Amos, der drohende Prophet.

Am. 1—9. 2. Kön. 14. 15.

1. (Amos' Bußpredigt.) Jerobeam II. wurde König in Israel und eroberte wieder alles Land bis gen Damaskus und das Tote Meer. Reichthum und Wohlleben herrschten, und das Volk verachtete immer mehr die Gebote Gottes.

Da erweckte der Herr einen Hirten aus Thekoa in Juda, nahm ihn von der Herde und sprach: „Gehe hin und weis sage meinem Volk Israel!“ Da predigte er: „Weh euch, die ihr schlaft auf elfenbeinernen Lagern und prangt auf euren Ruhebetten, die ihr spielt auf dem Psalter, Wein trinkt aus Schalen und euch salbt mit Balsam! Hört, die ihr den Armen unterdrückt und den Elenden verderbt und spricht: Wann will der Sabbath ein Ende haben, daß wir Korn feil haben mögen, das Maß verringern, den Preis steigern und die Wage fälschen, auf daß wir die Armen um Geld und die Dürftigen um ein Paar Schuhe unter uns bringen und Spreu für Korn verkaufen? Der Herr hat geschworen wider die Hoffart Jakobs: Ich will eure Feiertage in Trauer und alle eure Lieder in Wehklagen verwandeln!“

2. (Die Gesichte.) Das Volk aber spottete: „Es wird das Unglück nicht so nahe sein, noch uns begegnen.“ Da predigte Amos: „Der Herr zeigte mir ein Gesicht. Es stand einer, der ließ Heuschrecken kommen im Anfang, da das Grummet aufging. Als sie das Kraut im Lande aufgefressen hatten, sprach ich: Ach Herr, sei gnädig! Wer

will Jakob wieder aufhelfen? Da reute es den Herrn, und er sprach: Wohlان, es soll nicht geschehen!

Der Herr zeigte mir ein anderes Gesicht. Der Herr rief Feuer; das fraß das Ackerland. Ich aber sagte: Ach Herr, laß ab! Wer will Jakob wieder aufhelfen? Da reute den Herrn das auch, und er sprach: Es soll auch nicht geschehen!

Er zeigte mir abermals ein Gesicht. Der Herr stand auf einer Mauer und hatte eine Meßschnur in der Hand und sprach: Ich will eine Meßschnur ziehen mitten durch mein Volk Israel und ihm nicht mehr verzeihen. Die Heiligtümer Israels sollen zerstört werden, und ich will mit dem Schwert mich über das Haus Jerobeam machen.

Der Herr zeigte mir noch ein Gesicht: Da stand ein Korb mit reifem Obst. Er aber sprach: Das Ende über mein Volk Israel ist gekommen; ich will ihm nicht mehr verzeihen.“

3. (Amos in Bethel.) Doch König und Volk bekehrten sich nicht. Da ging Amos nach Bethel, wo das Volk zu opfern pflegte, verkündigte alle jene Worte und sprach: „Hört, ihr vom Hause Israel, dies Wort; denn ich muß dies Klagelied über euch anstimmen: Die Jungfrau Israel ist gefallen, daß sie nicht wieder aufstehen wird; sie ist zu Boden gestoßen, und ist niemand, der ihr aufhelfe. Aber sucht mich, so werdet ihr leben!“ Da sandte der Priester von Bethel zum Könige Jerobeam und ließ ihm sagen: „Der Amos macht einen Aufruhr wider dich im Hause Israel; das Land kann seine Worte nicht leiden. Denn er spricht: Jerobeam wird durchs Schwert sterben, und Israel wird aus seinem Lande gefangen weggeführt werden.“ Zu Amos aber sagte der Priester: „Du Seher, geh weg und fliehe in das Land Juda, is daselbst dein Brot und weisssage daselbst! Weisssage aber nicht mehr zu Bethel!“ Amos antwortete: „Ich bin kein Prophet, noch eines Propheten Sohn, sondern ich bin ein Hirte. Aber der Herr nahm mich von der Herde und sprach: Geh hin und weisssage wider Israel!“

4. (Hoseas Gnadenverkündigung.) Zu derselben Zeit verkündigte der Prophet Hosea Gottes Gnade und Barmherzigkeit, damit er das Volk bekehre. Er sprach: „Kommt, wir wollen wieder zum Herrn! Denn er hat uns zerrissen; er wird uns auch heilen; er hat uns geschlagen; er wird uns auch verbinden. Befehlet euch zu dem Herrn, eurem Gott. Sprecht: Vergib uns alle Sünde und tue uns wohl, dann werden wir zu den Werken unserer Hände nicht mehr sagen: Ihr seid unser Gott. Alsdann wird er euch lieben, und Israel soll blühen wie eine Rose. Denn der Herr spricht: Ich

will nicht tun nach meinem Zorn und will dich, Israel, nicht verderben. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit. Ja, im Glauben will ich mich mit dir verloben.“

44. Der Untergang des Reiches Israel.

2. Kön. 17.

Vergebens drohte der Prophet Amos mit dem Zorne Gottes; vergebens lockte der Prophet Hosea zur Gnade Gottes; das Volk bekehrte sich nicht. Da zog der König von Assyrien herauf, und Hosea, der König Israels, wurde ihm untertan und gab ihm Tribut. Von diesem Joche wollte sich Hosea wieder befreien und schloß ein Bündnis mit dem Könige von Aegypten. Darum kam der König von Assyrien abermals mit einem großen Heere herauf und führte Israel in die Gefangenschaft nach Assyrien. Dort wurde das Volk in alle Teile des Reiches zerstreut (722 v. Chr.). In die Städte Samarias aber setzte man Heiden aus Assyrien. Sie vermischten sich mit den zurückgebliebenen Israeliten und wurden zuletzt ein Volk mit ihnen. Das waren die Samariter. Priester lehrten sie, wie sie den Herrn fürchten sollten; zugleich dienten sie auch ihren Götzen.

VII. Aus der Geschichte des Südreiches.

Jesaia, der gewaltige Seher.

45. Jesaias Berufung und Buzpredigt.

Jes. 1. 5. 6. 10.

1. (Die Berufung.) Zu der Zeit, da Amos und Hosea in Israel predigten, erweckte der Herr Jesaia zum Propheten im Lande Juda. In dem Jahre, als König Ufia starb, sah ich (so erzählt Jesaia) den Herrn sitzen auf einem hohen Stuhl, und sein Saum füllte den Tempel. Seraphim standen über ihm, und einer rief dem andern zu: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehre voll!“ Da sprach ich: „Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen. Ich habe den Herrn Zebaoth mit meinen Augen gesehen.“ Da flog einer der Seraphim zu mir, hatte eine glühende Kohle in der Hand, rührte meinen Mund und sprach: „Siehe, hiermit sind deine Lippen

berührt, daß deine Sünde versöhnt sei!" Dann hörte ich die Stimme des Herrn: „Wen soll ich senden? Wer will mein Bote sein?" Und ich sprach: „Hier bin ich, sende mich!" Er antwortete: „Geh hin und sprich zu diesem Volk: „Ihr hört und versteht's nicht; ihr seht und merkt's nicht. Verstocke das Herz dieses Volkes, daß es sich nicht bekehre!" Ich aber sprach: „Herr, wie lange (soll es verstockt sein)?" Er antwortete: „Bis daß die Städte ohne Einwohner und die Häuser ohne Leute werden und das Feld ganz wüste liege. Denn der Herr wird die Leute ferne wegtun. Doch wie beim Fällen einer Eiche und Linde noch ein Stamm bleibt, also wird ein heiliger Same solcher Stamm sein."

2. (Das Lied vom Weinberg.) Eines Tages trat Jesaja vor die Leute in Jerusalem und sang ihnen das Lied vom Weinberg:

„Mein Freund hat einen Weinberg an einem fetten Ort. Er hat ihn verzaunt, mit Steinhaufen verwahrt und edle Reben drein gesenkt. Er baute auch einen Turm drinnen, grub eine Kelter und wartete, daß er Trauben brächte; aber er brachte Herlinge. Nun richtet, ihr Bürger von Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberge! Was sollte man an einem Weinberge doch mehr tun? Warum hat er denn Herlinge gebracht, als ich wartete, daß er Trauben brächte? Wohlan, ich will euch zeigen, was ich meinem Weinberge tun will. Seine Wand soll weggenommen werden, daß er verwüstet werde, und sein Zaun soll zerrissen werden, daß er zertreten werde. Ich will ihn wüste liegen lassen, daß Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, daß sie nicht darauf regnen. — Des Herrn Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der er Lust hatte. Er wartete auf Recht; aber es ist Schinderei, auf Gerechtigkeit; aber es ist Klage."

3. (Predigt gegen die Verderbnis des Volkes.) Groß war die Zahl der Sünden im Volke. Darum sprach der Prophet: „Weh denen, die ein Haus an das andere reihen und einen Acker an den andern bringen, bis sie allein das Land besitzen! Zu ihnen spricht der Herr: Die vielen Häuser sollen wüste werden und die großen und feinen öde stehen. Zehn Acker Weinbergs sollen nur einen Eimer geben und ein Malter Aussaat nur einen Scheffel."

Weh denen, die des Morgens früh auf sind, um zu trinken, und in die Nacht sitzen, daß sie der Wein erhitzt, die in ihrem Wohlleben Harfen, Pauken und Pfeifen haben und nicht auf das Tun des Herrn sehen! Darum wird mein Volk unversehens weggeführt

werden müssen; seine Herrlichen werden Hunger leiden und die Armen Durst.

Weh denen, die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen!

Weh denen, die den Gottlosen um der Geschenke willen gerecht sprechen und das Recht von dem Gerechten wenden! Wehe den Schriftgelehrten, die unrechte Gesetze machen, und die unrecht Urteil schreiben, auf daß sie die Sache der Armen beugen und Gewalt an den Elenden unter dem Volk üben! Darum ist der Zorn des Herrn ergrimmt; er reckt seine Hand über das Volk und schlägt es, daß die Leichname auf den Gassen liegen.

4. (Mahnung zur Umkehr.) Wascht, reinigt euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, laßt ab vom Bösen! Lernt Gutes tun, trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten! Schafft den Waisen Recht, führt der Witwen Sache! So spricht der Herr: Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen. Denn wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden. — Weigert ihr euch aber und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden."

46. Jesaia als Größter seiner Könige und seines Volkes.

Jes. 7. 9—11. 36. 37. Mich. 5. 2. Kön. 16. 18. 19. 2. Chron. 29. 32.

1. (Jesaia und Ahas.) Als Ahas König in Juda war, zogen die Könige von Israel und Syrien gegen Jerusalem. Da bebte dem König Ahas und seinem Volke das Herz, wie die Bäume im Walde vom Winde beben. Aber der Herr sprach zu Jesaia: „Geh hinaus Ahas entgegen und sprich zu ihm: Sei stille und fürchte dich nicht vor jenen Königen! Denn es soll ihnen nicht gelingen. Aber gläubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!“ Doch Ahas glaubte nicht. Da redete der Herr abermals durch den Propheten zum Könige: „Fordere dir ein Zeichen vom Herrn, deinem Gott!“ Aber Ahas sprach: „Ich will's nicht fordern, daß ich den Herrn nicht versuche.“ Da antwortete Jesaia: „So wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau wird einen Sohn gebären; den wird sie heißen Immanuel (Gott mit uns). Ehe der Knabe Böses verwerfen und Gutes erwählen lernt, wird das Land jener Könige verödet sein. Aber über dich, über dein Volk und über deines Vaters Haus wird der Herr durch den

König von Assyrien böse Tage kommen lassen, wie sie seit langem nicht gewesen.“

Trotzdem hörte Ahas nicht auf des Herrn Wort. Er sandte Boten zu dem König von Assyrien und ließ ihm sagen: „Ich bin dein Knecht und dein Verbündeter; komm herauf und hilf mir aus der Hand des Königs von Syrien und des Königs von Israel!“ Der König von Assyrien tat also, tötete den König von Syrien, eroberte Israel und führte viele Leute hinweg nach Assyrien. Aber Juda wurde den Assyriern untertan und mußte ihnen alle Jahre großen Tribut zahlen.

2. (Jesaja und Hiskia.) Als Ahas starb, wurde sein Sohn Hiskia König. Der tat, was dem Herrn wohlgefiel, schaffte den Götzendienst ab und hörte auf die Stimme des Propheten Jesaja. Er schloß die Türen am Hause des Herrn wieder auf, die sein Vater Ahas hatte zuschließen lassen, und ließ dem Volke verkünden: „Bekehrt euch zu dem Herrn, so wird er sein Angesicht nicht von euch wenden!“

Im vierzehnten Jahre seiner Regierung empörte sich Hiskia wider Assyrien und wurde abtrünnig. Da zog Sancherib, der König von Assyrien, gegen alle festen Städte Judas und nahm sie ein. Dann schickte er Gesandte gen Jerusalem und ließ dem Volke sagen: „Nehmt meine Gnade an und ergebt euch, so will ich euch in ein Land holen, da Korn, Brot, Weinberge und Honig innen sind! Laßt euch von eurem Könige nicht betrügen, der da sagt: Der Herr wird uns erlösen! Wo ist denn ein Gott, der sein Land von meiner Hand errettet hat? Sollte der Herr Jerusalem von meiner Hand erretten?“ Als Hiskia solches hörte, zerriß er seine Kleider, sandte Boten zu dem Propheten Jesaja und ließ ihn bitten: „Erhebe doch dein Gebet zu dem Herrn für uns!“ Da ließ Jesaja ihm sagen: „So spricht der Herr: Der König von Assyrien soll nicht in diese Stadt kommen, sondern er soll wiederum den Weg ziehen, den er gekommen ist.“ In derselben Nacht fuhr der Engel des Herrn aus und schlug im Lager der Assyrer 185 000 Mann. Als bald brach der König der Assyrer auf und zog zurück in sein Land. Dort erschlugen ihn zwei von seinen Söhnen mit dem Schwerte.

3. (Verkündigung des Erlösers.) Zu der Zeit der Schmach, da Juda unter dem Joche der Assyrer seufzte und Hiskia alles Silber aus dem Hause des Herrn, auch alles Erz von den Türen des Tempels nahm und dem Könige von Assyrien als Tribut gab, tröstete Jesaja das gedemüthigte Volk, indem er einen starken König verhieß: „Es wird eine Rute aufgehen vom Stamme Jsais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen, auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Ver-

standes, der Geist des Rats und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Er wird mit Gerechtigkeit die Armen richten und den Elenden im Lande gerechtes Urtheil sprechen; die Gewaltthätigen wird er mit seinem Wort schlagen und die Gottlosen mit dem Hauch seiner Lippen töten. Dann werden Wölfe bei den Lämmern wohnen und Pardel bei den Böcken liegen. Man wird nirgends Schaden tun, noch verderben; denn das Land ist voll der Erkenntnis des Herrn, wie das Meer voll ist von Wasser."

Auch dem in die Gefangenschaft geführten Volke Israel rief Jesaia tröstend zu: „Das Volk, so im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheint es helle. Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst, auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und in seinem Königreich, daß er's zuriichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth."

Zu derselben Zeit weisagte der Prophet Micha, wo der Gesalbte des Herrn, der Messias, sollte geboren werden: „Du, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist."

47. König Josia und das Gesetzbuch.

2. Kön. 22. 23. 2. Chron. 34. 35.

Hiskias Enkel Josia wurde König in Juda, als er noch ein Knabe war, und wandelte in den Wegen Davids und wich weder zur Rechten noch zur Linken. Er befahl, das Haus des Herrn zu bessern, und als das geschah, fand man das Gesetzbuch im Hause des Herrn. Man brachte es und las es dem König vor. Als er die Worte im Buche des Gesetzes hörte, zerriß er seine Kleider und sprach: „Es ist ein großer Grimm des Herrn über uns entbrannt, weil unsere Väter den Worten dieses Buches nicht gehorcht haben.“ Er sandte den Hohenpriester zur Prophetin Hulda, den Herrn um die Worte dieses Buches zu befragen. Sie aber sagte: So spricht der Herr zu dem Könige Josia: „Ich will Unglück über diese Stadt bringen, weil sie mich ver-

lassen hat. Da du dich aber vor dem Herrn gedemüthigt hast, sollen deine Augen nicht alles das Unglück sehen, das ich über diese Stätte bringen will.“ Darauf versammelte der König das ganze Volk im Hause des Herrn, ließ alle Worte des Gesetzes vorlesen, machte einen Bund vor dem Herrn, daß es seine Gebote hielt, und rottete den Götzendienst im ganzen Lande aus. Vor ihm war kein König gewesen, der so wie er von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften nach dem Gesetze Moses sich zum Herrn bekehrte. Als aber der König von Agypten gegen den König von Assyrien zog, trat Josia ihm entgegen und fiel in der Schlacht (609 v. Chr.).

Jeremia, der verfolgte Prophet.

48. Jeremias Berufung und Tempelrede.

Jer. 1 7. 26.

1. (Jeremias Berufung.) Zur Zeit des Königs Josia geschah des Herrn Wort zu Jeremia, dem Sohn eines Priesters aus Anathoth: „Ich kannte dich, ehe du geboren warst, und stellte dich zum Propheten unter die Völker.“ Jeremia aber sprach: „Ach, Herr, ich taue nicht zum Predigen! Denn ich bin noch zu jung.“ Der Herr antwortete: „Sage nicht, ich bin zu jung! Sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heiße. Fürchte dich nicht vor ihnen! Denn ich bin bei dir und will dich erretten!“

2. (Jeremias Tempelrede.) Zu Anfang der Herrschaft des Königs Jojakim, des Sohnes Josias, trat Jeremia auf den Befehl des Herrn an das Thor des Tempels und sprach: „Hört des Herrn Wort, ihr alle von Juda, die ihr zu diesen Thoren eingehet, den Herrn anzubeten! So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels: Bessert euer Leben und Wesen, so will ich euch an diesem Ort wohnen lassen. Verlaßt euch nicht auf die Lügen solcher, die da sagen: Hier ist des Herrn Tempel, hier ist des Herrn Tempel, hier ist des Herrn Tempel! Sondern bessert euer Leben und Wesen! Wenn ihr einer gegen den andern recht tut, und den Fremdlingen, Waisen und Wittwen keine Gewalt tut, wenn ihr an diesem Ort nicht unschuldig Blut vergießt, und andern Göttern nicht nachfolgt, so will ich euch immer und ewiglich wohnen lassen in diesem Lande, das ich euren Vätern gegeben

Habe. Nun aber täuscht ihr euch selbst. Ihr seid Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige, räuchert dem Baal und folgt fremden Göttern nach, die ihr nicht kennt. Darauf kommt ihr dann und tretet vor mich in diesem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, und sprecht: Es hat keine Not mit uns! Haltet ihr denn dies Haus, das nach meinem Namen genannt ist, für eine Mördergrube? Ich sehe es wohl, spricht der Herr. Weil ihr alle solche Stücke treibt, obgleich ich euch stets predigen lasse, so will ich dem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, und auf das ihr euch verlaßt, ebenso tun, wie ich Silo getan habe. Ich will euch von meinem Angesicht wegwerfen, wie ich eure Brüder alle weggeworfen habe in Israel!"

3. (Wirkung der Rede.) Als Jeremia ausgeredet hatte, griffen ihn die Priester, Propheten und das ganze Volk und sprachen: „Du mußt sterben! Warum darfst du im Namen des Herrn sagen: Es wird diesem Hause gehen wie Silo, und diese Stadt soll so wüste werden, daß niemand mehr drinnen wohne?“ Und die Priester und Propheten sprachen vor den Fürsten und allem Volk: „Dieser ist des Todes schuldig! Denn er hat wider diese Stadt geweissagt, wie ihr mit euren Ohren gehört habt.“

4. (Jeremias Unererschrockenheit und Rettung.) Aber Jeremia sprach zu allen Fürsten und zu allem Volk: „Der Herr hat mich gesandt, daß ich solches alles wider dies Haus und diese Stadt weisagen sollte. Ich bin in euren Händen, ihr möget es mit mir machen, wie es euch recht und gut dünkt. Doch sollt ihr wissen, wenn ihr mich tötet, so werdet ihr unschuldig Blut auf euch selbst, auf diese Stadt und ihre Einwohner laden. Denn wahrlich, der Herr hat mich zu euch gesandt, daß ich solches alles vor euren Ohren reden sollte.“ Da sprachen die Fürsten und das ganze Volk zu den Priestern und Propheten: „Dieser ist des Todes nicht schuldig! Denn er hat zu uns im Namen des Herrn, unseres Gottes, geredet.“ So schützten die Fürsten Jeremia, daß man ihn nicht tötete.

49. Jeremia und König Jojakim.

Jer. 36. 29. 2. Kön. 24.

1. (Aufzeichnung der Reden Jeremias.) Im vierten Jahre Jojakims sprach der Herr zu Jeremia: „Nimm ein Buch und schreibe drein alle Reden, die ich zu dir über Israel, über Juda und alle

Völker geredet habe, von der Zeit Josias bis auf diesen Tag!“ Jeremia rief nun Baruch. Der schrieb alle Reden des Herrn aus dem Munde Jeremias in ein Buch. Jeremia gebot Baruch und sprach: „Ich bin behindert; ich kann nicht in des Herrn Haus gehen. Du aber geh hinein und lies das Buch dem Volke im Hause des Herrn am Fasttage vor, daß es sich vielleicht mit Beten vor dem Herrn demütige und sich von seinem bösen Wesen bekehre!“ Baruch tat alles, wie ihm der Prophet Jeremia befohlen hatte.

Als aber die Fürsten Judas hörten, daß Baruch die Reden aus dem Buche allem Volke vorlas, ließen sie ihn kommen und sprachen: „Nimm das Buch, daraus du vor dem Volk gelesen hast, und lies, daß wir's hören!“ Baruch las. Da sie alle die Reden hörten, entsetzten sie sich und sprachen zu Baruch: „Wir wollen alle diese Reden dem Könige anzeigen,“ und fragten ihn: „Sage uns, wie hast du alle diese Reden aus seinem Munde geschrieben?“ Baruch antwortete: „Er sagte mir alle diese Reden, und ich schrieb sie mit Tinte ins Buch.“ Da sprachen die Fürsten zu Baruch: „Geh hin und verbirg dich mit Jeremia, daß niemand wisse, wo ihr seid!“ Sie aber zeigten alles dem Könige an. Der ließ das Buch holen und vorlesen. Dabei saß er im Winterhause vor dem Kamin. Wenn aber drei oder vier Blatt gelesen waren, zerschnitt sie der König mit einem Schreibmesser und warf sie ins Feuer, bis das Buch ganz verbrannte. Dazu gebot er noch, man solle Baruch, den Schreiber, und Jeremia, den Propheten, greifen. Aber der Herr hatte sie verborgen. Da sprach der Herr zu Jeremia: „Nimm dir wiederum ein anderes Buch und schreib alle Reden hinein, die im ersten Buch standen, welches Jojakim verbrannt hat, und sage von Jojakim, dem Könige Judas: „So spricht der Herr: Du hast dies Buch verbrannt und gesagt: Warum hast du darin geschrieben, daß der König von Babel kommen und dies Land verderben werde, daß weder Leute noch Vieh drinnen sein werden? Darum soll keiner von den Seinen auf dem Stuhle Davids sitzen.“ Und Jeremia tat nach des Herrn Befehl.

2. (Strafgericht über das Königshaus.) Der König Nebukadnezar zog herauf und machte sich Jojakim untertan. Aber nach drei Jahren fiel dieser wieder von ihm ab. Bald darauf starb er, und sein Sohn Jojachin wurde König. Da zog der König von Babel gegen das abtrünnige Land, nahm die Stadt Jerusalem ein und führte den König mit 10000 der besten Leute des Landes gefangen nach Babel. Zum König setzte er Zedekia, den Oheim Jojachins, ein (597 v. Chr.).

3. (Trostworte für die Gefangenen.) Jeremia sandte an das Volk, das Nebufadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte, einen Brief. Darin schrieb er: „Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht des Leidens, daß ich euch gebe das Ende, des ihr wartet. Ihr werdet mich anrufen, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr. Ich will euer Gefängnis wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, dahin ich euch verstoßen habe, und will euch wiederum an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen. Laßt euch aber von den Propheten, die bei euch sind, und von den Wahrsagern nicht betrügen! Denn sie weissagen euch falsch in meinem Namen; ich habe sie nicht gesandt, spricht der Herr.“

50. Jeremia in Not und Gefahr.

Jer. 37. 38. 2. Kön. 24. 25.

1. (Jeremias Gefangennahme.) Zedekia wurde abtrünnig vom König zu Babel. Der kam mit aller seiner Macht wider Jerusalem und belagerte die Stadt. Da sandte Zedekia zwei Boten zu Jeremia und ließ ihm sagen: „Bitte den Herrn, unsern Gott, für uns!“ Da kam ein Heer Pharaos aus Agypten, und die Chaldäer zogen auf solch Gerücht von Jerusalem ab. Aber Jeremia ließ dem Könige sagen: „So spricht der Herr: Das Heer Pharaos, das euch zu Hilfe ausgezogen ist, wird wiederum heim nach Agypten ziehen, und die Chaldäer werden wiederkommen, wider diese Stadt streiten, sie gewinnen und mit Feuer verbrennen.“

Als nun das Heer der Chaldäer von Jerusalem abgezogen war, ging Jeremia aus Jerusalem und wollte im Lande Benjamin seinen Acker in Besitz nehmen. Als er aber unter das Thor kam, ergriff ihn der Thorhüter und sprach: „Du willst zu den Chaldäern fallen.“ Jeremia sprach: „Das ist nicht wahr; ich will nicht zu den Chaldäern fallen.“ Aber der Thorhüter nahm Jeremia und brachte ihn zu den Fürsten. Diese wurden zornig über Jeremia, ließen ihn schlagen und warfen ihn ins Gefängnis. Und Jeremia lag lange Zeit daselbst.

2. (Milderung der Haft.) Einst sandte der König Zedekia hin, ließ Jeremia holen und fragte ihn heimlich in seinem Hause: „Ist auch ein Wort vom Herrn vorhanden?“ Jeremia antwortete: „Ja,

du wirst dem König von Babel in die Hände gegeben werden.“ Als-
dann sprach Jeremia zu dem Könige: „Was habe ich wider dich, wider
deine Knechte und wider dies Volk gesündigt, daß sie mich in den
Kerker geworfen haben? Darum, mein Herr König, höre mich,
laß meine Bitte vor dir gelten und laß mich nicht wieder ins Ge-
fängnis bringen, daß ich daselbst sterbe!“ Da befahl der König
Zedekia, daß man Jeremia im Vorhofe des Gefängnisses behalten
sollte, und ließ ihm täglich ein Brot aus der Bäcker-gasse geben, bis
alles Brot in der Stadt aufgezehrt war.

3. (Jeremia in Todesgefahr.) Es hörten aber einige Fürsten,
wie Jeremia zu dem Volke redete: „So spricht der Herr: Wer in
dieser Stadt bleibt, wird durchs Schwert, durch Hunger und Pestilenz
sterben müssen; wer aber zu den Chaldäern hinausgeht, der soll
lebendig bleiben. Denn diese Stadt soll dem Könige von Babel über-
geben werden, daß er sie mit Feuer verbrenne.“ Da sprachen die
Fürsten zum Könige: „Laß doch diesen Mann töten! Denn auf diese
Weise wendet er die Kriegerleute ab, die noch in der Stadt übrig sind,
ebenso auch das Volk.“ Der König sprach: „Er ist in euren
Händen; denn der König kann nichts wider euch.“ Da nahmen
sie Jeremia und ließen ihn an Seilen hinab in eine Grube, in
der nicht Wasser, sondern Schlamm war. Und Jeremia sank in
den Schlamm.

4. (Jeremias Rettung.) Als der Mohr Ebed-Melech, ein
Kämmerer des Königs, hörte, daß man Jeremia in die Grube ge-
worfen hatte, sprach er: „Mein Herr König, die Männer handeln
übel mit Jeremia, daß sie ihn in die Grube geworfen haben, wo er
Hungers sterben muß.“ Da befahl der König dem Mohren:
„Ziehe Jeremia aus der Grube, ehe er stirbt!“ Der Mohr
nahm zerrissene und zertragene Lumpen, ließ sie an einem Seil
in die Grube hinab und sprach zu Jeremia: „Lege die Lumpen
unter deine Achseln um das Seil!“ So zogen sie Jeremia an den
Stricken aus der Grube, und er blieb im Vorhofe des Gefängnisses
bis zu dem Tage, an dem Jerusalem eingenommen wurde.

51. Jeremia auf den Trümmern Jerusalems.

Jer. 10. 31. 33. 39—42.

1. (Vernichtung des Reiches Juda.) Als Zedekia wiederum einen
Bund mit Aegypten machte, kam Nebukadnezar mit aller seiner Macht

und belagerte Jerusalem zwei Jahre lang, und der Hunger wurde stark in der Stadt. Zuletzt brachen die Chaldäer in die Stadt ein, ergriffen den König Zedekia und brachten ihn zum König von Babel, daß dieser ein Urtheil über ihn spräche. Sie schlachteten seine Kinder vor seinen Augen, blindeten ihn, banden ihn mit Ketten und führten ihn nach Babel. Jerusalem aber wurde zerstört, das Haus des Herrn verbrannt, und die Bewohner Judas wurden aus ihrem Lande nach Babel geführt (586 v. Chr.).

2. (Jeremias Verschonung.) Nebukadnezar hatte seinem Hauptmann gesagt: „Daß dir Jeremia befohlen sein und tue ihm kein Leid; sondern wie er's von dir begehrt, so mache es mit ihm!“ Da ließ der Hauptmann Jeremia aus dem Vorhof des Gefängnisses holen und sagte ihm: „Gefällt dir's, mit mir gen Babel zu ziehen, so komm! Gefällt dir's aber nicht, so laß es! Wo es dir gefällt, da ziehe hin!“ Und Jeremia blieb unter dem Volk, das im Lande noch übrig war. Er klagte um sein Volk: „Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk!“

3. (Der neue Bund und der neue König.) In dieser Zeit der Noth tröstete Jeremia sein Volk, indem er sprach: Es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie aus Aegypten führte, welchen Bund sie nicht gehalten haben. Sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein. Dann braucht keiner den andern, noch ein Bruder den andern zu lehren und zu sagen: Erkenne den Herrn! Sondern sie sollen mich alle kennen, beide, klein und groß, spricht der Herr. Denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs (einen rechten Sproß) erwecken will; der soll ein König sein, der wohl regieren wird und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu dessen Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: der Herr, unsere Gerechtigkeit.“

4. (Jeremias Ende.) Im siebenten Monat nach der Zerstörung Jerusalems wurde der Statthalter, den der König von Babel eingesezt hatte, von den Juden erschlagen. Da fürchteten sie sich vor dem Zorn des Königs und wollten nach Agypten ziehen. Jeremia aber sprach: „Werdet ihr in diesem Lande bleiben, so sollt ihr euch vor dem Könige zu Babel nicht fürchten; ich will euch erretten.“ Da sprachen alle frechen Männer: „Du lügst, der Herr hat dich nicht gesandt.“ Also machten sich viele Juden nach Agypten auf und zwangen Jeremia mitzuziehen. —

Dort soll er von den Juden gesteinigt worden sein.

VIII. Gefangenschaft und Rückkehr.

52. Hesekiel, der Wächter in der Fremde.

Klag. Jer. 1. 2. 5. Hes. 1—3. 14. 37. Ps. 137.

1. (Die Knechtschaft in Babel.) An den Wassern zu Babel saßen die Juden und weinten, wenn sie an Zion gedachten. Denn sie wurden in der Gefangenschaft hart gedrückt. Ihr Gesetz und ihren Gottesdienst durften sie öffentlich nicht üben. Darum klagte das Volk: „Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen.“ Aber ein großer Teil des Volkes war verstockt und hängte sein Herz an die Götzen des Landes.

2. (Hesekiels Berufung.) Darum geschah des Herrn Wort zu dem Priester Hesekiel im Lande der Chaldäer: „Du Menschenkind, ich sende dich zu den Kindern Israel, zu dem abtrünnigen Volk. Die Kinder Israel, zu welchen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Gehe hin und predige! Ich habe dich zum Wächter über das Haus Israel gesetzt; du sollst sie auf meinen Befehl warnen. Denn so wahr, als ich lebe, spricht der Herr, Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern, daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.“

3. (Ankündigung der Erlösung.) Hesekiel tröstete das verzagte Volk und predigte: „Des Herrn Hand kam über mich, führte mich hinaus im Geist und stellte mich auf ein weites Feld, das voller Totengebeine lag. Der Herr sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du auch, daß diese Beine wieder lebendig werden? Ich sprach: Herr.

Herr, das weißt du wohl. Er sprach zu mir: Weissage von diesen Beinen und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Gebeine, hört des Herrn Wort! Ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr lebendig werden sollt. Ich weis sagte, wie mir der Herr befohlen hatte. Da kamen die Gebeine wieder zusammen; es wuchsen Adern und Fleisch darauf und wurden mit Haut überzogen. Dann kam Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und richteten sich auf ihre Füße. Ihrer war ein großes Heer.

Der Herr sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Jetzt sprechen die Kinder Israel: Unsere Beine sind verdorrt, unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns. Darum weissage und sprich zu ihnen: Also spricht der Herr: Ich will eure Gräber aufthun, und will euch, mein Volk, aus denselben herausholen und euch ins Land Israel bringen. Ich will meinen Geist in euch geben, daß ihr wieder leben sollt, und ich will euch in euer Land setzen."

53. Die Verkündigung des leidenden Messias.

Jes. 40. 43. 44. 49. 52—55. 61.

1. (Der Verkünder der Erlösung.) Lange schon hatte das Volk in der Gefangenschaft geschmacht, da sandte Gott einen Propheten, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden und den Gefangenen die Freiheit zu verkündigen. Der sprach: „Tröstet, tröstet, mein Volk! spricht euer Gott, redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, daß ihre Knechtschaft ein Ende hat; denn ihre Missethat ist vergeben. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen niedrig werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckericht ist, soll schlicht werden. Denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden.“

2. (Das Werkzeug der Befreiung.) Weiter predigte der Prophet: „Jauchzet, ihr Himmel; denn der Herr hat's getan; rufe, du Erde, hier unten; ihr Berge, frohlocket mit Jauchzen, der Wald und alle Bäume drinnen! Denn der Herr hat Jakob erlöst, und er ist in Israel herrlich. So spricht der Herr von Cyrus (dem König der Perser): Der ist mein Hirte und soll all meinen Willen vollenden, daß man zu Jerusalem sage: Sei gebaut! und zum Tempel: Sei gegründet!“

3. (Gottlosigkeit unter den Juden.) Den meisten unter dem Volke Israel gefiel es bei den Heiden. Sie wurden reich und sehnten sich nicht nach Zion zurück. Sie verließen den Herrn und seine Gesetze, lebten wie die Heiden, liefen den Götzen nach und opferten ihnen. Darum hörten sie nicht auf den Propheten.

4. (Gewißheit der Gnade.) Nur ein kleiner Teil des Volkes, ein Rest, blieb Gott und seinen Geboten treu. Aber auch diese wurden nutzlos, als der Herr nicht sogleich half, und sprachen: „Warum fasten wir, und du siehst es nicht an? Warum tun wir unserm Leib wehe, und du willst es nicht wissen?“ Darum predigte der Prophet immerfort: „Fürchte dich nicht, spricht der Herr; denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein. Du bist mein Knecht, Israel, durch welchen ich will gepriesen werden. Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten Israels wiederzubringen; sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seiest mein Heil bis an der Welt Ende. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, sondern soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken denn eure Gedanken. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“

Auch zur Treue und Ausdauer mahnte der Prophet: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“

5. (Der leidende Messias.) Von dem leidenden Gottesknecht verkündete der Prophet: „Siehe, mein Knecht wird erhöht und sehr erhaben sein. Er wird viele in Erstaunen setzen; auch Könige werden ihren Mund vor ihm zuhalten. Aber wer glaubt unserer Predigt? Und wem wird der Arm des Herrn offenbart? Denn er schoß vor ihm auf wie eine Wurzel aus dürrer Erdröche. Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn; aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtteste und Unwertste. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer

Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

54. Die Rückkehr aus der Gefangenschaft. Der Tempelbau.

Esr. 1—7. Neh. 1—4. Sach. 9. Mal. 3.

1. (Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft.) Im ersten Jahre der Regierung des Cyrus, des Königs von Persien, erweckte der Herr den Geist dieses Königs, daß er verkünden ließ: „Der Herr, der Gott des Himmels, hat mir befohlen, ihm ein Haus in Jerusalem zu bauen. Wer nun unter euch seines Volkes ist, der ziehe hinauf gen Jerusalem und baue das Haus des Herrn!“ Da machten sich auf 42000 Mann, und Serubabel führte sie (536 v. Chr.). Cyrus gab ihnen die goldenen und silbernen Gefäße, welche Nebukadnezar aus dem Tempel genommen hatte. Als sie nach Jerusalem kamen, lobten sie Gott.

2. (Der Tempelbau.) Im zweiten Jahre des Königs Darius sprach der Prophet Haggai zu Serubabel: „Ist es recht, daß ihr in getäfelten Häusern wohnt, und des Herrn Haus muß wüste stehen? Geht hin auf das Gebirge, holt Holz und baut das Haus!“ Da gehorchten Serubabel und das Volk. Sie kamen und arbeiteten am Hause des Herrn. — Im Monat danach geschah abermals das Wort des Herrn durch den Propheten Haggai: So spricht der Herr: „Es ist noch ein Kleines dahin, da will ich alle Heiden bewegen. Da soll dann kommen aller Heiden Bestes, und ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen.“

Als die Samariter hörten, daß dem Herrn ein Haus gebaut werde, sprachen sie: „Wir wollen mit euch bauen.“ Aber Serubabel und das Volk antworteten: „Wir wollen allein bauen.“ Da hinderten die Samariter eine Zeitlang den Bau.

Im sechsten Jahre des Königs Darius wurde der Tempel vollendet und dem Herrn geweiht. Der Prophet Sacharja weissagte dazu und sprach: „Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin.“

3. (Zweite Rückkehr.) Zur Zeit des Königs Artaxerges (um 450 v. Chr.) führte der Priester und Schriftgelehrte Esra wiederum Juden von Babel nach Jerusalem, ordnete den Gottesdienst und lehrte

das Volk das Gesetz Moses halten. Nehemia aber, der Mundschenk des Königs, baute die Mauern um Jerusalem.

Zu dieser Zeit predigte der Prophet Maleachi: „Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, des ihr begehrt. Siehe, er kommt! spricht der Herr Zebaoth.“

55. Das Volk der Juden bis zur Geburt Christi.

1. u. 2. Maff.

1. (Wechsel der Herrschaft.) Unter der persischen Herrschaft lebten die Juden, bis Alexander der Große das Reich der Perser eroberte. Später kamen sie in die Gewalt der Syrer. Als Antiochus Epiphanes König der Syrer wurde, wollte er den jüdischen Glauben ausrotten. Er ging trotzig in den Tempel zu Jerusalem, nahm alle Geräte weg und ließ dort heidnischen Götzen opfern. Wer aber das Gesetz Moses hielt, der sollte sterben.

2. (Der Aufstand der Makkabäer.) Da erhob sich der Priester Mattathias mit seinen fünf Söhnen, von denen Judas den Zunamen Makkabäus (Hammer) erhielt, und vertrieb die Syrer. Die Altäre der Götzen wurden umgerissen, und der Tempel wurde wieder ein Heiligtum Gottes. Zum Andenken daran feierten die Juden von nun an jährlich das Fest der Tempelweihe. Unter den Brüdern des Makkabäus lebte Israel glücklich und frei und war so mächtig, wie es unter David gewesen war.

3. (Die Juden unter den Römern.) Als die Makkabäer 100 Jahre regiert hatten, entstand ein Streit unter zwei Brüdern. Der eine von ihnen rief die Römer zu Hilfe. Diese unterwarfen die Juden (63 v. Chr.) und setzten Könige ein, die das Land regierten. Im Jahre 40 v. Chr. wurde Herodes König. Er war sehr grausam und hatte beständig Furcht, daß ihm der Thron geraubt würde. Darum ließ er fast alle seine Verwandten töten (bethlehemitischer Kindermord). Um sich bei den Juden beliebt zu machen, baute er den Tempel mit großer Pracht aus. Unter ihm wurde Christus geboren. — Nach seinem Tode teilten die Römer das Reich unter seine Söhne. Archelaus erhielt Judäa und Samaria, Philippus das Land jenseits des Jordans und Herodes Antipas Galiläa und Peräa. Archelaus wurde bald abgesetzt, und sein Land kam unter den Statthalter und Landpfleger von Syrien.

Biblische Geschichten des Neuen Testaments.

I. Jesu Jugend.

1. Die Ankündigung der Geburt Johannes' des Täufers.

Luf. 1.

1. (Johannes' Eltern.) Als Herodes König in Judäa war, lebte ein Priester mit Namen Zacharias; sein Weib hieß Elisabeth. Sie waren beide fromm, hatten aber kein Kind und waren wohl betagt.

2. (Die Verkündigung der Geburt.) Als Zacharias des Priesteramtes pflegte und räuchern sollte, ging er in den Tempel des Herrn. Die Menge des Volkes war draußen und betete während der Stunde des Räucherns. Da erschien ihm der Engel des Herrn. Als Zacharias ihn sah, erschrak er; aber der Engel sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht, Zacharias! Dein Gebet ist erhört; dein Weib Elisabeth wird einen Sohn bekommen, des Namen sollst du Johannes heißen. Du wirst an ihm Freude und Wonne haben, und viele werden sich seiner Geburt freuen. Denn er wird vor dem Herrn groß sein und wird mit dem Heiligen Geist erfüllt werden. Er wird viele der Kinder Israel zu Gott befehren und wird vor ihm im Geist und in der Kraft Elias hergehen, dem Herrn ein bereites Volk zuzurichten.“

3. (Zacharias' Zweifel und Strafe.) Da sprach Zacharias zu dem Engel: „Woran soll ich das erkennen?“ Der Engel antwortete: „Du wirst verstummen bis auf den Tag, da dies geschehen wird, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast.“ — Das Volk wartete auf Zacharias und wunderte sich, daß er so lange im Tempel verzog. Als er nun herauskam, konnte er nicht mit ihnen reden. Da merkten sie, daß er im Tempel ein Gesicht gesehen hatte. Er aber winkte ihnen und blieb stumm.

2. Die Verkündigung der Geburt Jesu.

Luf. 1.

1. (Des Engels Gruß.) Im sechsten Monat danach wurde der Engel Gabriel von Gott in die Stadt Nazareth zu einer Jungfrau Maria gesandt. Die war einem Manne vom Hause Davids mit Namen Joseph verlobt. Der Engel sprach zu ihr: „Begrüßt seist

du, Holdselige! Der Herr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern.“ Sie aber erschraf über seine Rede und dachte: „Welch ein Gruß ist das?“

2. (Die Verkündigung.) Der Engel sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden. Du wirst einen Sohn bekommen, des Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und seines Königreichs wird kein Ende sein.“ Da sprach Maria zum Engel: „Wie soll das zugehen?“ Der Engel antwortete: „Der Heilige Geist wird über dich kommen; darum wird das Heilige, das von dir kommt, Gottes Sohn genannt werden; denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Maria aber sprach: „Ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Und der Engel schied von ihr.

3. (Marias Besuch bei Elisabeth.) Maria ging in diesen Tagen in das Haus des Zacharias und grüßte Elisabeth. Als Elisabeth den Gruß Marias hörte, wurde sie des Heiligen Geistes voll und rief laut: „Gesegnet bist du unter den Weibern! O selig bist du, die du geglaubt hast; denn es wird vollendet werden, was dir von dem Herrn gesagt ist.“

4. (Marias Lobgesang.) Da sprach Maria: „Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes. Von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist, und des Name heilig ist.“ Maria blieb bei Elisabeth gegen drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.

3. Die Geburt Johannes' des Täufers.

Lut. 1.

1. (Geburt und Name des Kindes.) Elisabeth bekam einen Sohn. Als ihre Nachbarn und Freunde das hörten, freuten sie sich mit ihr. Sie wollten nun das Kind nach seinem Vater Zacharias nennen. Aber seine Mutter sprach: „Mit nichten; sondern er soll Johannes heißen.“ Sie sprachen zu ihr: „Ist doch niemand in deiner Verwandtschaft, der so heißt.“ Dann winkten sie seinem Vater, wie er ihn nennen lassen wollte. Zacharias forderte ein Täßlein und schrieb: „Er heißt Johannes.“ Da wunderten sich alle. Als bald wurde des Zacharias Mund aufgetan, und er redete und lobte Gott. Alle aber, die es hörten, nahmen's zu Herzen und sprachen: „Was

will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm.“

2. (*Zacharias' Lobgesang.*) Zacharias aber wurde des Heiligen Geistes voll, weissagte und sprach: „Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat sein Volk besucht und erlöst, wie er vor Zeiten durch den Mund seiner heiligen Propheten geredet hat. Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils seinem Volk gebest, die da ist in der Vergebung der Sünden.“ Johannes wuchs, wurde stark im Geist und war in der Wüste, bis er vor das Volk Israel treten sollte.

4. Die Geburt Jesu.

Lut. 2.

1. (*Die Geburt.*) Es begab sich zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde, und jedermann ging in seine Stadt, daß er sich schätzen ließe. Da machte sich aus Nazareth auch Joseph mit Maria auf und zog nach Bethlehem. Als sie daselbst waren, gebar Maria ihren ersten Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

2. (*Die frohe Botschaft.*) Es waren aber Hirten in derselben Gegend auf dem Felde; die hüteten des Nachts ihre Herde. Da trat des Herrn Engel zu ihnen, und die Klarheit des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Als bald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen; die lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

3. (*Die Hirten an der Krippe.*) Als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: „Laßt uns nach Bethlehem gehen und die Geschichte sehen, die uns der Herr kund getan hat!“ Sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es gesehen hatten, erzählten sie alles, was zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Alle, die es hörten, wunderten sich über die Rede der Hirten. Maria aber

behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Danach kehrten die Hirten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, was sie gehört und gesehen hatten.

5. Die Darstellung Jesu im Tempel.

Lut. 2.

1. (Namengebung und Darstellung.) Als acht Tage um waren, wurde das Kind Jesus genannt. Danach brachten die Eltern das Kind nach Jerusalem, auf daß sie es dem Herrn darstellten und nach dem Gesetz das Opfer gäben, ein paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

2. (Simeon.) Es war zu Jerusalem ein Mensch mit Namen Simeon; der war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war in ihm. Ihm war von dem Heiligen Geist gesagt worden, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Simeon kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Als nun die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, nahm er es auf seine Arme, lobte Gott und sprach: „Herr, nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volkes Israel.“ — Maria und Joseph wunderten sich über das, was von Jesus geredet wurde. Simeon aber segnete sie und sprach zu Maria: „Dieser wird zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel gesetzt und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen.“

3. (Hanna.) Es lebte damals auch eine Prophetin Hanna, eine Witwe von 84 Jahren; die kam nimmer vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Sie trat auch hinzu, pries den Herrn und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung in Jerusalem warteten.

6. Die Weisen aus dem Morgenlande und die Flucht nach Ägypten.

Matth. 2.

1. (Die Weisen in Jerusalem.) Als Jesus geboren war, kamen Weise vom Morgenland nach Jerusalem und sprachen: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern im Morgen-

und aus dem ganzen jüdischen Lande, ließen sich von ihm im Jordan taufen und bekannten ihre Sünden.

2. (Johannes' Zeugnis von Christo.) Als aber das Volk von Johannes dachte, er wäre vielleicht Christus, sprach er: „Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber ein Stärkerer nach mir, und ich bin nicht wert, die Riemen seiner Schuhe aufzulösen; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“

3. (Jesu Taufe.) Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa zu Johannes an den Jordan, daß er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: „Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?“ Jesus antwortete: „Daß es jetzt also sein! Denn es gebührt uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Da ließ er's ihm zu. Als Jesus getauft war, stieg er aus dem Wasser herauf. Da tat sich der Himmel auf, und der Heilige Geist fuhr auf Jesus hernieder. Eine Stimme vom Himmel sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“

9. Jesu Versuchung.

Matth. 4. Mark. 1. Luf. 4.

1. (Versuchung in der Wüste.) Danach wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde. Als er nun vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Da trat der Versucher zu ihm und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden!“ Jesus antwortete: „Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.“

2. (Auf der Zinne des Tempels.) Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: „Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab! Denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl tun, und sie werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Jesus antwortete: „Wiederum steht auch geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen.“

3. (Auf hohem Berge.) Dann führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: „Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest.“ Jesus sprach zu ihm: „Gebe

dich weg von mir, Satan! Denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.“ Da verließ ihn der Teufel, und die Engel traten zu ihm und dienten ihm.

10. Die Jünger Jesu.

Joh. 1.

1. (Johannes, Andreas und Simon Petrus.) Als Johannes am Jordan taufte, sahen er und zwei seiner Jünger Jesus kommen. Da sprach Johannes: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Als die zwei Jünger diese Worte hörten, folgten sie Jesu nach. Einer von den zweien war Johannes, der andre Andreas. Dieser fand seinen Bruder Simon und sprach zu ihm: „Wir haben den Messias gefunden,“ und führte ihn zu Jesu. Da ihn Jesus sah, sprach er: „Du bist Simon, Jonas' Sohn, du sollst Kephas heißen.“

2. (Philippus und Nathanael.) Am andern Tage fand Jesus den Philippus und sprach ihm: „Folge mir nach!“ Philippus fand Nathanael und sagte ihm: „Wir haben den gefunden, von welchem Mose und die Propheten geschrieben haben, Josephs Sohn, Jesum von Nazareth.“ Nathanael antwortete: „Was kann von Nazareth Gutes kommen?“ Philippus sprach zu ihm: „Komm und sieh es!“ Jesus sah Nathanael zu sich kommen und sagte: „Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist!“ Nathanael sprach zu ihm: „Woher kennst du mich?“ Jesus antwortete: „Ehe dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.“ Nathanael rief aus: „Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel!“ Jesus antwortete: „Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich unter dem Feigenbaum gesehen habe; du wirst noch Größeres als das sehen.“

3. (Die übrigen Jünger.) Außer diesen erwählte der Herr später noch sieben Jünger, so daß ihrer im ganzen zwölf waren. Die Namen der zwölf Jünger sind diese: Simon, genannt Petrus, und Andreas, sein Bruder; Jakobus, des Zebedäus Sohn, und Johannes, sein Bruder; Philippus und Bartholomäus; Thomas und Matthäus; Jakobus, des Alphäus Sohn, und Lebbäus; Simon der Eiferer und Judas Ischariot, welcher den Herrn verriet.

III. Jesu Wunderwerke.

11. Die Hochzeit zu Kana.

Joh. 2.

1. (Jesus als Gast.) Es war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Da es an Wein gebrach, sprach die Mutter Jesu zu ihm: „Sie haben nicht Wein.“ Jesus antwortete: „Meine Stunde ist noch gekommen.“ Seine Mutter sprach zu den Dienern: „Was er euch sagt, das tut!“

2. (Jesus als Wirt.) Es waren daselbst sechs steinerne Wasserkrüge. Jesus sprach zu den Dienern: „Füllt die Wasserkrüge mit Wasser!“ Sie füllten sie bis oben an. Dann sprach er zu ihnen: „Schöpft nun und bringt es dem Speisemeister!“ Und sie brachten es. Da aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wußte, woher er kam, rief er den Bräutigam und sprach zu ihm: „Jedermann gibt zuerst guten Wein und alsdann den geringeren; du aber hast den guten Wein bisher behalten.“

3. (Die Wirkung des Wunders.) Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Er offenbarte zu Kana seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

12. Petri Fischzug.

Luk. 5.

1. (Die Schiffspredigt.) Einst drängte sich das Volk zu Jesus, um das Wort Gottes zu hören. Er stand am See Genezareth und sah zwei Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze. Da trat er in eins der Schiffe, welches Simons war, und bat ihn, daß er's ein wenig vom Lande führte. Und er setzte sich und lehrte das Volk aus dem Schiffe.

2. (Der Fischzug.) Als er zu reden aufgehört hatte, sprach er zu Simon: „Fahrt auf die Höhe und werft eure Netze aus, daß ihr einen Zug tut!“ Simon antwortete: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.“ Da sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen und ihnen ziehen hülften. Sie kamen und füllten beide Schiffe voll, so daß sie sanken.

3. (Die Wirkung.) Da das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füßen und sprach: „Herr, gehe von mir hinaus! Ich bin ein sündiger Mensch.“ Denn es war ihn und alle, die mit ihm waren, über diesen Fischzug ein Schrecken angekommen. Jesus aber sprach zu Simon: „Fürchte dich nicht! Denn von nun an wirst du Menschen fangen.“ — Da führten Simon und seine Gesellen die Schiffe zu Lande, verließen alles und folgten ihm nach.

13. Jesus stillt den Sturm.

Matth. 8. Luk. 8.

1. (Die Not.) Jesus trat in ein Schiff, und seine Jünger folgten ihm. Da erhob sich ein großes Ungestüm im Meer, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde. Und er schlief. Da traten die Jünger zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: „Herr, hilf uns, wir verderben!“

2. (Die Rettung.) Jesus aber sprach zu ihnen: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?“ Er stand auf und bedrohte den Wind und das Meer; da wurde es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: „Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam sind!“

14. Die Speisung der Fünftausend.

Matth. 14. Luk. 9. Joh. 6.

1. (Der Mangel an Speise.) Es folgte Jesu viel Volk nach in die Wüste. Denn er predigte ihnen vom Reiche Gottes und machte gesund, die es bedurften. Am Abend traten seine Jünger zu ihm und sprachen: „Daß das Volk von dir, daß sie in die Märkte gehen und sich Speise kaufen! Denn wir sind hier in der Wüste.“ Jesus aber sprach zu ihnen: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Da antworteten sie: „Wir haben nichts; aber es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das unter so viele!“

2. (Reichliche Speisung.) Jesus sprach: „Schafft, daß sich das Volk lagere!“ Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bei fünftausend Mann. Jesus nahm die Brote, dankte und gab sie den Jüngern, und die Jünger gaben sie denen, die sich gelagert hatten. Als sie satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: „Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme!“ Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbrotten zwölf Körbe mit Brocken.

3 (Die Wirkung.) Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: „Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.“ Als Jesus nun merkte, daß sie kommen würden, um ihn zum Könige zu machen, entwich er auf einen Berg.

15. Petrus auf dem Meere.

Joh. 6. Matth. 14.

1. (Jesus auf dem Meere.) Am Abend traten die Jünger in das Schiff und fuhren über den See nach Kapernaum. Es war schon finster geworden; aber Jesus war nicht zu ihnen gekommen. Als nun das Schiff mitten auf dem Meere war, litt es Noth von den Wellen; denn der Wind war ihnen zuwider. Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meere. Da sie ihn sahen, erschrafen sie und sprachen: „Es ist ein Gespenst!“ und schrieten vor Furcht. Jesus aber sprach zu ihnen: „Seid getrost, ich bin es; fürchtet euch nicht!“

2. (Des Petrus Glaubensprüfung.) Petrus antwortete: „Herr, bist du es, so heiße mich auf dem Wasser zu dir kommen.“ Jesus sprach: „Komm her!“ Petrus trat aus dem Schiff und ging auf dem Wasser, daß er zu Jesus käme. Er sah aber einen starken Wind; da erschraf er, fing an zu sinken, schrie und sprach: „Herr, hilf mir!“ Jesus reckte die Hand aus, ergriff ihn und sprach: „O du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?“ Dann traten sie in das Schiff, und der Wind legte sich. Die aber im Schiffe waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: „Du bist wahrlich Gottes Sohn.“

16. Der Hauptmann von Kapernaum.

Matth. 8.

1. (Des Hauptmanns Demut und Glaube.) Als Jesus nach Kapernaum kam, trat ein Hauptmann zu ihm und bat: „Herr, mein Knecht liegt zu Hause, ist gichtbrüchig und hat große Qual.“ Jesus sprach zu ihm: „Ich will kommen und ihn gesund machen.“ Der Hauptmann antwortete: „Herr, ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund! Denn ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan, und habe Kriegsknechte unter mir, und wenn ich zu einem sage: Geh hin! so geht er, und zum andern: Komm her! so kommt er, und zu meinem Knecht: Tue das! so tut er's.“

2. (Jesu Verwunderung und Hilfe.) Da das Jesus hörte, verwunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: „Wahrlich,

ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Darum werden viele vom Morgen und vom Abend kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen; aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen werden.“ Zu dem Hauptmann sprach Jesus: „Geh hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast!“ Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

17. Die Heilung des Gichtbrüchigen.

Luk. 5. Matth. 9.

1. (Glaube und Sündenvergebung.) Jesus kam wieder nach Kapernaum. Dort brachten sie auf einem Bette einen Menschen, der war gichtbrüchig. Als sie aber vor dem Volk nicht zu ihm kommen konnten, stiegen sie auf das Dach und ließen ihn mit dem Bette hernieder mitten unter das Volk vor Jesus. Da Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“

2. (Heilung.) Die Schriftgelehrten und Phariseer, die dabei saßen, dachten in ihrem Herzen: „Dieser lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben, denn Gott allein?“ Da aber Jesus ihre Gedanken merkte, sprach er zu ihnen: „Was denkt ihr so Arges in eurem Herzen? Was ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf und wandle? Auf daß ihr aber wißt, daß des Menschen Sohn Macht hat auf Erden, Sünden zu vergeben,“ sprach er zu dem Gichtbrüchigen: „Steh auf, hebe dein Bett auf und geh heim!“ Als bald stand er vor ihren Augen auf, hob das Bett auf, ging heim und pries Gott. Sie entsetzten sich aber alle, priesen Gott und sprachen: „Wir haben solches noch nie gesehen.“

18. Das kananäische Weib.

Matth. 15.

Jesus ging in die Gegend von Tyrus und Sidon. Da schrie ein kananäisches Weib ihm nach: „Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich mein! Meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt.“ Er aber antwortete ihr kein Wort. Da traten seine Jünger zu ihm und baten ihn: „Daß sie doch von dir! Denn sie schreit uns nach.“ Er antwortete: „Ich bin nur zu den verlorren Schafen von dem Hause Israel gesandt.“ Sie kam aber, fiel vor ihm nieder und sprach: „Herr, hilf mir!“ Er antwortete: „Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde.“

Sie sprach: „Ja Herr; aber doch essen die Hündlein von den Brofamen, die von ihrer Herren Tische fallen.“ Da sprach Jesus zu ihr: „O Weib, dein Glaube ist groß; dir geschehe, wie du willst!“ Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde.

19. Die Heilung der zehn Aussätzigen.

Luf. 17.

1. (Die Heilung der zehn.) Als Jesus zum letztenmal nach Jerusalem reiste, zog er mitten durch Samaria und Galiläa. Als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer; die standen von ferne, erhoben ihre Stimme und sprachen: „Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser!“ Da er sie sah, sprach er zu ihnen: „Geht hin und zeigt euch den Priestern!“ Und als sie hingingen, wurden sie rein.

2. (Der Dank des einen.) Einer aber unter ihnen, da er sah, daß er gesund geworden war, kehrte um und pries Gott mit lauter Stimme, fiel auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber sprach: „Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die Neune? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling?“ Er sprach zu ihm: „Steh auf, geh hin! Dein Glaube hat dir geholfen.“

20. Jairi Töchterlein.

Luf. 8.

1. (Bitte um Hilfe.) Ein Oberster der Schule mit Namen Jairus kam zu Jesus, fiel ihm zu Füßen und bat ihn, in sein Haus zu kommen. Denn er hatte eine einzige Tochter von zwölf Jahren, die lag in den letzten Zügen. Jesus ging mit ihm. Da kam einer vom Gefinde des Obersten und sprach: „Deine Tochter ist gestorben, bemühe den Meister nicht!“ Da Jesus das hörte, sprach er zu dem Obersten: „Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird sie gesund!“

2. (Gewährung der Hilfe.) Als er in das Haus kam, ließ er niemand hineingehen als Petrus, Jakobus, Johannes und des Kindes Vater und Mutter. Sie weinten aber alle und klagten. Da sprach er: „Weint nicht! Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft.“ Doch sie verlachten ihn. Er aber nahm das Kind bei der Hand und sprach: „Mägdlein, ich sage dir, steh auf!“ Und ihr Geist kam wieder, und sie stand alsbald auf. Er befahl nun, man sollte ihr zu essen geben. Ihre Eltern aber entsetzten sich.

21. Der Jüngling zu Nain.

Luf. 7.

1. (Der Leichenzug.) Jesus ging in eine Stadt mit Namen Nain; viele seiner Jünger und viel Volk gingen mit ihm. Als er nahe an das Stadttor kam, da trug man einen Toten heraus; der war der einzige Sohn seiner Mutter, und sie war eine Witwe. Viel Volk aus der Stadt ging mit ihr.

2. (Die Auferweckung.) Als der Herr sie sah, jammerte ihn derselben, und er sprach zu ihr: „Weine nicht!“ Dann trat er hinzu und rührte den Sarg an, und die Träger standen. Er aber sprach: „Jüngling, ich sage dir, steh auf!“ Da richtete der Tote sich auf und fing an zu reden, und Jesus gab ihn seiner Mutter.

3. (Die Folgen.) Es kam sie alle eine Furcht an; sie priesen Gott und sprachen: „Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.“

22. Auferweckung des Lazarus.

Joh. 11.

1. (Lazarus' Krankheit und Tod.) Lazarus von Bethanien, der Bruder Marias und ihrer Schwester Martha, lag krank. Da sandten seine Schwestern zu Jesus und ließen ihm sagen: „Herr, den du lieb hast, der liegt krank.“ Als Jesus das hörte, sprach er: „Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehrt werde.“ Jesus aber hatte Martha lieb und ihre Schwester und Lazarus. Nun blieb er noch zwei Tage an dem Ort, da er war. Danach sprach er zu seinen Jüngern: „Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke.“ Da sprachen seine Jünger: „Herr, schläft er, so wird's besser mit ihm.“ Jesus hatte von seinem Tode gesprochen; sie meinten aber, er redete vom leiblichen Schlaf. Da sagte es ihnen Jesus frei heraus: „Lazarus ist gestorben. Ich bin froh um euretwillen, daß ich nicht dagewesen bin, auf daß ihr glaubt; aber laßt uns zu ihm ziehen!“

2. (Jesus Gespräch mit Martha.) Viele Juden waren zu Martha und Maria gekommen, sie über ihren Bruder zu trösten. Als Martha nun hörte, daß Jesus komme, ging sie ihm entgegen. Maria aber blieb daheim sitzen. Martha sprach zu Jesus: „Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben; aber ich weiß, was du von Gott bittest, das wird er dir geben.“ Jesus sprach zu ihr: „Dein Bruder soll auferstehen.“ Martha antwortete: „Ich weiß wohl, daß er in der Auferstehung am jüngsten Tage auferstehen wird.“ Jesus

sprach zu ihr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? Sie spricht zu ihm: Herr, ja ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen ist.“

3. (Jesu Begegnung mit Maria.) Als sie das gesagt hatte, ging sie hin, rief ihre Schwester heimlich und sprach: „Der Meister ist da und ruft dich.“ Da stand Maria eilend auf und kam zu Jesus, fiel ihm zu Füßen und sprach zu ihm: „Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.“ Als Jesus sie und die Juden, die mit ihr kamen, weinen sah, wurde er betrübt und sprach: „Wo habt ihr ihn hingelegt?“ Sie sprachen zu ihm: „Herr, komm und sieh es!“ Und Jesu gingen die Augen über. Da sprachen die Juden: „Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt!“

4. (Die Auferweckung.) Jesus kam nun zum Grabe. Es war aber ein Stein darauf gelegt. Jesus sprach: „Hebt den Stein ab!“ Da sprach Martha: „Herr, er hat schon vier Tage gelegen.“ Jesus sprach zu ihr: „Hab' ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen?“ Da hoben sie den Stein ab. Jesus aber hob seine Augen auf und sprach: „Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast. Ich weiß, daß du mich allezeit hörst; aber um des Volkes willen, das umhersteht, sage ich's, daß sie glauben, du habest mich gesandt.“ Danach rief er mit lauter Stimme: „Dazarus, komm heraus!“ Da kam der Verstorbene heraus, mit Grabtüchern gebunden an Füßen und Händen und sein Angesicht mit einem Schweißtuch verhüllt. Jesus sprach: „Löst ihn auf und laßt ihn gehen!“

IV. Jesus als Lehrer und Prediger.

a) in Gesprächen.

23. Jesus und Nikodemus.

Joh. 3.

1. (Die Notwendigkeit der Wiedergeburt.) Es war ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden; der kam zu Jesus bei Nacht und sprach: „Meister, wir wissen, daß du ein Lehrer bist, von Gott gekommen; denn niemand

kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.“ Jesus antwortete: „Wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Nikodemus sprach zu ihm: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?“ Jesus antwortete: „Wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Denn was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Daß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müßt von neuem geboren werden. Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist es auch mit einem jeden, der aus dem Geist geboren ist.“

2. (Die Möglichkeit der Wiedergeburt.) Nikodemus sprach: „Wie mag solches zugehen? Jesus antwortete: „Du bist ein Meister in Israel und weißt das nicht? Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

24. Jesus und die Samariterin.

Joh. 4.

1. (Rast am Jakobsbrunnen.) Als Jesus aus Judäa wieder nach Galiläa zog, mußte er durch Samaria reisen und kam nach Sichem an den Brunnen Jakobs. Da nun Jesus von der Reise müde war, setzte er sich auf den Brunnen. Seine Jünger waren in die Stadt gegangen, Speise zu kaufen. Da kam ein Weib aus Samaria, Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: „Gib mir zu trinken!“ Das samaritanische Weib sagte: „Wie bittest du von mir zu trinken, da du ein Jude bist und ich ein samaritanisches Weib?“ (Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern.)

2. (Rede vom lebendigen Wasser.) Jesus antwortete ihr: „Wenn du erkennen würdest, wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken! du hättest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.“ Das Weib sprach: „Herr, du hast doch nichts, damit du schöpfen kannst, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser?“ Jesus sprach zu ihr: „Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer

aber das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten." Das Weib sprach: „Herr, gib mir solches Wasser, auf daß mich nicht dürste und ich nicht herkommen müsse, zu schöpfen!“

3. (Jesu Offenbarung als Messias.) Da sagte Jesus ihr alles, was sie bisher getan, und wie sie gelebt hatte. Das Weib sprach zu ihm: „Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, zu Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten solle.“ Jesus antwortete: „Weib, glaube mir! Es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Das Weib sagte: „Ich weiß, daß der Messias kommt, der da Christus heißt; der wird es uns alles verkündigen.“ Jesus sprach zu ihr: „Ich bin's, der mit dir redet.“

4. (Der Samariter Glaube.) Da ließ das Weib ihren Krug stehen, ging hin in die Stadt und sprach zu den Leuten: „Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe, ob er nicht Christus sei?“ Da gingen sie aus der Stadt, kamen zu ihm und baten ihn, daß er bei ihnen bliebe. Er blieb zwei Tage da, und viele glaubten und sprachen zum Weibe: „Wir glauben hinfort nicht um deiner Rede willen; wir haben selbst gehört und erkannt, daß dieser Christus ist, der Welt Heiland.“

25. Jesu Zeugnis über Johannes. Der Tod Johannes'.

Matth. 11. 14. Mark. 6.

1. (Johannes' Gefangennahme.) Der König Herodes hatte Johannes gegriffen und ins Gefängnis gelegt. Denn Johannes hatte zu ihm gesagt: „Es ist nicht recht, daß du Herodias, das Weib deines Bruders Philippus, zu deinem Weib genommen hast!“ Herodias stellte darum Johannes nach. Herodes hätte ihn gern getötet, fürchtete sich aber vor dem Volk; denn es hielt ihn für einen Propheten.

2. (Johannes' Botschaft an Jesus.) Als Johannes im Gefängnis die Werke Christi hörte, sandte er zwei seiner Jünger und ließ ihm sagen: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“ Jesus antwortete ihnen: „Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr seht und hört! Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen; die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören; die Toten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.“

3. (Jesu Zeugnis über Johannes.) Da die Jünger hingingen, fing Jesus an, zu dem Volk von Johannes zu reden: „Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her weht? Oder wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern. Oder wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Dieser ist's, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.“

4. (Johannes' Enthauptung.) Als Herodes seinen Jahrestag beging, trat die Tochter der Herodias herein und tanzte. Das gefiel Herodes und denen wohl, die am Tische saßen. Da sprach der König zu ihr: „Bitte von mir, was du willst, ich will dir's geben!“ und schwur ihr einen Eid. Sie aber ging hinaus und sprach zu ihrer Mutter: „Was soll ich bitten?“ Die sprach: „Das Haupt Johannes' des Täufers.“ Als bald ging sie hinein zum König und sprach: „Gib mir auf einer Schüssel das Haupt Johannes' des Täufers!“ Der König wurde traurig; doch um des Eides und derer willen, die mit ihm zu Tische saßen, wollte er sie keine Fehlbitte tun lassen. Er schickte den Henker und befahl ihm, Johannes' Haupt herzubringen. Der Henker enthauptete Johannes im Gefängnis, trug sein Haupt auf einer Schüssel her und gab's dem Mägdelein, und das Mägdelein gab's der Mutter. — Da das die Jünger des Johannes hörten, nahmen sie seinen Leib und legten ihn in ein Grab.

26. Jesus und der reiche Jüngling.

Matth. 19. Marc. 10. Luc. 18.

1. (Das Gespräch.) Ein Jüngling trat zu Jesus, kniete vor ihm nieder und sprach: „Was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ Jesus sprach: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote!“ Der Jüngling fragte: „Welche?“ Jesus sprach: „Ehre Vater und Mutter; du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.“ Der Jüngling antwortete: „Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf; was fehlt mir noch?“ Jesus sah ihn an, gewann ihn lieb und sprach: „Eins fehlt dir noch: Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben! Dann komm und folge mir nach!“ Als der Jüngling das hörte, ging er betrübt davon; denn er hatte viele Güter.

2. (Die Gefahren des Reichthums.) Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern: „Wie schwer werden die Reichen ins Himmelreich kommen! Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes komme.“ Als das die Jünger hörten, entsetzten sie sich sehr und sprachen untereinander: „Wer kann denn selig werden?“ Jesus sah sie an und sprach zu ihnen: „Bei den Menschen ist es unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich.“

b) in Gleichnissen.

27. Gleichnis von viererlei Acker.

Luf. 8. Matth. 13.

1. (Das Gleichnis.) Als viel Volk beieinander war, sprach Jesus zu ihm durch ein Gleichnis. — Es ging ein Säemann aus, seinen Samen zu säen. Indem er säete, fiel etliches an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel fraßen es auf. Etliches fiel auf den Felsen, und da es aufging, verdorrte es, weil es nicht Saft hatte. Etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Etliches fiel auf ein gutes Land, ging auf und trug hundertfältige Frucht. Als er das sagte, rief er: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

2. (Die Deutung.) Es fragten ihn aber seine Jünger, was dieses Gleichnis wäre. Er sprach: „Der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind solche, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. — Die aber auf dem Fels, sind die, welche das Wort hören und annehmen mit Freuden. Aber sie haben nicht Wurzeln. Eine Zeitlang glauben sie; zu der Zeit der Anfechtung aber fallen sie ab. — Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören und gehen hin unter Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, ersticken es und bringen keine Frucht. — Das aber auf dem guten Land, sind die, welche das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.“

28. Vom Unkraut unter dem Weizen.

Matth. 13.

Er legte ihnen ein anderes Gleichnis vor: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut zwischen

den Weizen und ging davon. Als nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: „Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut?“ Er sprach zu ihnen: „Das hat der Feind getan.“ Da sprachen die Knechte: „Willst du denn, daß wir hingehen und es ausjäten?“ Er sprach: „Nein, damit ihr nicht zugleich den Weizen mit austrauft! Laßt beides bis zu der Ernte miteinander wachsen! Dann will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündel, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuer!“

29. Vom Senfkorn, vom Sauerteig, vom Schatz im Acker und von der köstlichen Perle.

Matth. 13.

1. (Vom Senfkorn.) Noch andere Gleichnisse legte Jesus ihnen vor: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch auf seinen Acker säete. Es ist das kleinste unter allem Samen; wenn es aber erwächst, wird es groß wie ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel kommen und unter seinen Zweigen wohnen.

2. (Vom Sauerteig.) Das Himmelreich ist einem Sauerteig gleich, den ein Weib nahm und vermengte ihn unter drei Scheffel Mehl, bis es ganz durchsäuert war.

3. (Vom Schatz im Acker.) Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatze im Acker, welchen ein Mensch fand und verbarg. Dann ging er hin vor Freude, verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.

4. (Von der köstlichen Perle.) Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. Als er eine köstliche Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

30. Vom verlorenen Sohn.

Lut. 15.

1. (Not in der Fremde.) Jesus erzählte ein Gleichnis.

Ein Mensch hatte zwei Söhne. Der jüngste unter ihnen sprach zu dem Vater: „Gib mir, Vater, das Teil der Güter, das mir gehört!“ Der teilte ihnen das Gut. Nicht lange danach sammelte der jüngste Sohn das Seine und zog fern über Land. Dasselbst verbrachte er

sein Gut mit Prassen. Als er nun alles verzehrt hatte, kam eine große Teurung über das ganze Land, und er fing an zu darben. Da hängt er sich an einen Bürger desselben Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. Er begehrte, sich mit Trebern zu sättigen, welche die Säue aßen, und niemand gab sie ihm.

2. (Neue und Rückkehr.) Da schlug er in sich und sprach: „Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger! Ich will mich aufmachen, zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner!“

Er machte sich auf zu seinem Vater. Als er noch ferne war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn seiner; er lief, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: „Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße.“ Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: „Bringt das beste Kleid hervor und tut es ihm an, gebt ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße, bringt ein gemästetes Kalb her und schlachtet es! Laßt uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden.“ Da fingen sie an, fröhlich zu sein.

3. (Des Bruders Mißgunst.) Aber der älteste Sohn war auf dem Felde; als er nun nahe zum Hause kam, hörte er die Gefänge und den Reigen. Er rief einen der Knechte zu sich und fragte, was das wäre. Der aber sagte ihm: „Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat ein gemästetes Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wieder hat.“ Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. Er aber sprach zum Vater: „So viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Boß gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Nun aber dieser dein Sohn gekommen ist, der sein Gut verbracht hat, hast du ihm ein gemästetes Kalb geschlachtet.“ Der Vater antwortete: „Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein. Du solltest aber fröhlich und gutes Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden.“

31. Vom Pharisäer und Zöllner.

Lut. 18.

1. (Des Pharisäers Hochmut.) Jesus sagte zu etlichen, die sich vermaßen, daß sie fromm wären, und die andern verachteten, dieses Gleichnis.

Es gingen zwei Menschen in den Tempel hinauf, zu beten, einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich habe.“

2. (Des Zöllners Demut.) Der Zöllner aber stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht zum Himmel aufheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ Ich sage euch: „Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“

32. Vom barmherzigen Samariter.

Lut. 10.

1. (Die Veranlassung zum Gleichnis.) Ein Schriftgelehrter suchte Jesus und sprach: „Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ Er sprach zu ihm: „Wie steht im Gesetz geschrieben? Wie liest du?“ Jener antwortete: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte und deinen Nächsten als dich selbst.“ Jesus sprach zu ihm: „Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben!“ Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: „Wer ist denn mein Nächster?“

2. (Das Gleichnis.) Da antwortete Jesus: „Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem nach Jericho hinab und fiel unter die Mörder; die zogen ihn aus und schlugen ihn, gingen davon und ließen ihn halbtot liegen. Es zog aber ein Priester dieselbe Straße hinab, und da er ihn sah, ging er vorüber. Desgleichen auch ein Levit; da er zu der Stätte kam und ihn sah, ging er vorüber. Ein Samariter aber kam auch dahin, und da er ihn sah, jammerte ihn sein. Er ging zu ihm, verband ihm seine Wunden und goß Öl und Wein darein, hob ihn auf sein Tier, führte ihn in die Herberge und pflegte ihn. Am andern Tage, als er abreiste, zog er zwei Groschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach zu ihm: Pflege ihn! Und so du etwas mehr tun wirst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.“

3. (Die Anwendung des Gleichnisses.) Welcher unter diesen dreien ist der Nächste gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war?" Er sprach: „Der die Barmherzigkeit an ihm tat.“ Da sprach Jesus zu ihm: „So geh hin und tue desgleichen!“

33. Vom Schalksknecht.

Matth. 18.

1. (Die Veranlassung zum Gleichnis.) Petrus trat zu Jesus und sprach: „Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal?“ Jesus sprach zu ihm: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.“

2. (Die Gnade des Königs.) Darum ist das Himmelreich gleich einem Könige; der mit seinen Knechten rechnen wollte. Als er anfang zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehntausend Pfund schuldig. Da er's nun nicht hatte zu bezahlen, befahl der Herr, ihn, sein Weib, seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen. Da fiel der Knecht vor ihm nieder und sprach: „Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir's alles bezahlen!“ Da jammerte den Herrn des Knechts, und er ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.

3. (Die Unbarmherzigkeit des Mittknechtes.) Derselbe Knecht ging hinaus und fand einen seiner Mittknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig. Er griff ihn an, würgte ihn und sprach: „Bezahle mir, was du schuldig bist!“ Da fiel sein Mittknecht nieder, bat ihn und sprach: „Habe Geduld mit mir! Ich will dir's alles bezahlen.“ Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlte, was er schuldig war.

4. (Die Strafe.) Als aber seine Mittknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: „Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich batest; solltest du dich nicht auch über deinen Mittknecht erbarmen, wie ich mich über dich erbarme habe?“ Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er alles bezahlte, was er ihm schuldig war.

5. (Die Anwendung.) Also wird euch mein himmlischer Vater auch tun, so ihr nicht von Herzen vergebt, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler.

34. Vom reichen Manne und armen Lazarus.

Luk. 16.

1. (Im Diesseits.) Es war ein reicher Mann; der kleidete sich in Purpur und köstliche Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber auch ein Armer mit Namen Lazarus; der lag vor seiner Thür voller Schwären und begehrte, sich von den Brotsamen zu sättigen, die von des Reichen Tische fielen; doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären. Der Arme starb und wurde von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben.

2. (Im Jenseits.) Als der Reiche nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief: „Vater Abraham, erbarme dich mein und sende Lazarus, daß er das Außerste seines Fingers ins Wasser tauche und fühle meine Zunge! Denn ich leide Pein in dieser Flamme.“ Abraham aber sprach: „Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes in deinem Leben empfangen hast; Lazarus dagegen hat Böses empfangen! Nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt. Ueberdies ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, so daß keiner von hier zu euch hinabfahren, auch keiner von dort zu uns herüberkommen kann.“ Da sprach er: „So bitte ich dich, Vater, daß du ihn in meines Vaters Haus sendest; denn ich habe noch fünf Brüder, damit er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen.“ Abraham sprach zu ihm: „Sie haben Mose und die Propheten; laß sie diese hören!“ Er aber sprach: „Nein, Vater Abraham, wenn einer von den Toten zu ihnen käme, so würden sie Buße tun.“ Er sprach zu ihm: „Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Toten auferstände.“

35. Von den zehn Jungfrauen.

Matth. 25.

1. (Die verschiedene Vorbereitung.) Das Himmelreich wird gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und ausgingen dem Bräutigam entgegen. Fünf unter ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen, aber nahmen nicht Öl mit sich. Die klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen samt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.

2. (Der verschiedene Ausgang.) Zur Mitternacht wurde ein Geschrei: „Der Bräutigam kommt; geht aus, ihm entgegen!“ Da standen

die Jungfrauen alle auf und schmückten ihre Lampen. Die törichten aber sprachen zu den klugen: „Gebt uns von eurem Ole! Denn unsere Lampen verlöschen!“ Da antworteten die klugen: „Nicht also, auf daß nicht uns und euch an Ol gebreche! Geht aber hin zu den Krämern und kauft für euch!“ Als sie hingingen, um zu kaufen, kam der Bräutigam. Die, welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür wurde verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: „Herr, Herr, tue uns auf!“ Er antwortete aber: „Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht!“ Darum wachet! Denn ihr wißt weder Tag, noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

36. Vom jüngsten Gericht.

Matth. 25.

1. (Die Scheidung.) Wenn des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen. Da werden vor ihm alle Völker versammelt werden, und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.

2. (Die Gesegneten.) Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.“ Dann werden die Gerechten antworten: „Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dich gespeist, oder durstig und haben dich getränkt? Wann haben wir dich als Gast gesehen und dich beherbergt, oder nackt und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen und sind zu dir gekommen?“ Der König wird zu ihnen sagen: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

3. (Die Verfluchten.) Dann wird er zu denen zur Linken sagen: „Geht hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer! Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherbergt. Ich bin nackt gewesen,

und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht.“ Dann werden sie auch antworten: „Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen oder durstig oder als einen Gast oder nackt oder krank oder gefangen und haben dir nicht gedient?“ Dann wird er ihnen antworten: „Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan.“ Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

c) in seinem Verkehr.

37. Jesus, der Kinderfreund.

Matth. 18. Mark. 10.

1. (Vom Kindersinn.) Die Jünger traten zu Jesus und sprachen: „Wer ist doch der Größte im Himmelreich?“ Jesus rief ein Kind zu sich, stellte es mitten unter sie und sprach: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedrigt wie das Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er im Meer ersäuft würde, da es am tiefsten ist.

2. (Segnung der Kinder.) Sie brachten Kindlein zu Jesu, daß er sie anrührte. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: „Laßt die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfangt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen.“ Und er herzte sie und legte seine Hände auf sie und segnete sie.

38. Maria und Martha.

Luk. 10

Jesus kam nach Bethanien. Da war ein Weib mit Namen Martha; die nahm ihn auf in ihr Haus. Sie hatte eine Schwester; die hieß Maria; die setzte sich zu Jesu Füßen und hörte seiner Rede zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Sie trat hinzu und sprach: „Herr, fragst du nicht danach, daß mich meine Schwester allein dienen läßt? Sage ihr doch, daß sie es auch angreife!“ Jesus aber antwortete: „Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe; eins

aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden."

39. Jesus bei Zachäus.

Luk. 19.

1. (Die Einkehr bei Zachäus.) Jesus kam nach Jericho und zog durch die Stadt. Dort war ein Mann mit Namen Zachäus; der war ein Oberster der Zöllner und reich. Er beehrte, Jesum zu sehen, konnte es aber nicht vor dem Volk; denn er war klein von Person. Da lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, auf daß er ihn sähe. Als Jesus an diese Stätte kam, sah er auf, wurde seiner gewahr und sprach zu ihm: „Zachäus, steige eilend hernieder! Denn ich muß heute in deinem Hause einkehren.“ Zachäus stieg eilend hernieder und nahm ihn auf mit Freuden.

2. (Heilsverkündigung.) Da sie das sahen, murrten sie alle, daß er bei einem Sünder einkehrte. Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich jemand betrogen habe, gebe ich das vierfältig wieder.“ Jesus sprach zu ihm: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

40. Jesus und die Sünderin.

Luk. 7.

1. (Liebestätigkeit der Sünderin.) Ein Phariseer bat Jesus, daß er mit ihm aße. Jesus ging in des Phariseers Haus und setzte sich zu Tische. Es war ein Weib in der Stadt; die war eine Sünderin. Als sie vernahm, daß er in des Phariseers Haus zu Tische saß, brachte sie ein Glas mit Salbe, trat weinend hinten zu seinen Füßen und nezte seine Füße mit Tränen, trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, küßte und salbte sie.

2. (Zurechtweisung des Phariseers.) Als das der Phariseer sah, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst: „Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, welch ein Weib das ist, das ihn anrührt; denn es ist eine Sünderin.“ Jesus sprach zu ihm: „Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Es hatte ein Wucherer zwei Schuldner. Einer war ihm fünfhundert Groschen schuldig, der andere fünfzig. Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er's beiden. Sage, welcher unter ihnen wird ihn am meisten lieben?“ Simon antwortete: „Der, dem er am meisten geschenkt hat.“ Jesus sprach: „Du hast recht gerichtet.“

3. (Rechtfertigung der Sünderin.) Jesus wandte sich zu dem Weibe und sprach zu Simon: „Siehst du dies Weib? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir nicht Wasser zu meinen Füßen gegeben; sie aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Du hast mir keinen Fuß gegeben; diese aber hat nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbt. Darum sage ich dir: Ihr sind viele Sünden vergeben; denn sie hat viel geliebt.“ Zu dem Weibe aber sprach er: „Dir sind deine Sünden vergeben; dein Glaube hat dir geholfen; geh hin mit Frieden!“

V. Das Leiden und Sterben Jesu.

a) Die Vorbereitung.

41. Jesu erste Leidensverkündigung.

Matth. 16. Mark. 8. Luk. 19.

1. (Petri Bekenntnis.) Jesus fragte seine Jünger: „Wer sagen die Leute, daß ich sei?“ Sie antworteten: „Etliche sagen, du seiest Johannes der Täufer, etliche sagen, du seiest Elia, etliche, du seiest der Propheten einer.“ Da sprach er zu ihnen: „Ihr aber, wer sagt ihr, daß ich sei?“ Da antwortete Petrus: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“ Jesus sprach zu ihm: „Selig bist du, Simon; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“

2. (Die Leidensverkündigung.) Von der Zeit an zeigte Jesus seinen Jüngern, wie er nach Jerusalem gehen mußte, viel leiden und getötet werden und am dritten Tage auferstehen. Petrus sprach: „Herr, schone deiner selbst, das widerfahre dir nur nicht!“ Aber Jesus sprach zu Petrus: „Hebe dich von mir! Du bist mir ärgerlich; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“

3. (Von der Nachfolge Jesu.) Danach sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn

wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden. Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?"

42. Die Verkklärung Jesu.

Matth. 17. Luk. 9.

1. (Die Verkklärung.) Jesus nahm Petrus, Jakobus und Johannes zu sich und führte sie auf einen hohen Berg. Dort wurde er vor ihnen verkklärt; sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie ein Licht. Da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. Petrus aber sprach zu Jesus: „Herr, hier ist gut sein! Willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Mose eine und Elia eine.“ Als er noch redete, überschattete sie eine lichte Wolke, und eine Stimme aus der Wolke sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören!“

2. (Der Eindruck.) Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Gesicht und erschrafen sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: „Steht auf und fürchtet euch nicht!“ Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. Als sie vom Berge herabgingen, gebot ihnen Jesus: „Ihr sollt dies Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden ist.“

43. Der Einzug Jesu in Jerusalem und die Reinigung des Tempels.

Matth. 21. Mark. 11. Luk. 19. Joh. 12.

1. (Die Vorbereitung.) Jesus zog von Bethanien nach Jerusalem und viel Volk mit ihm. Da sie nahe gen Bethphage an den Ölberg kamen, sandte Jesus zwei seiner Jünger und sprach zu ihnen: „Gehet in den Flecken, der vor euch liegt! Bald werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; löst sie los und führt sie zu mir! Wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer; dann wird er sie euch lassen.“ Das geschah aber alles, auf daß erfüllt würde, was durch den Propheten gesagt ist: „Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin!“

2. (Der Einzug.) Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte; sie brachten die Eselin und das Füllen, legten

ihre Kleider darauf und setzten ihn darauf. Viel Volk breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: „Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“

3. (Jesu Tränen über Jerusalem.) Als Jesus die Stadt Jerusalem sah, weinte er über sie und sprach: „Wenn doch auch du zu dieser deiner Zeit erkennen möchtest, was zu deinem Frieden dient! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängstigen; sie werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, weil du nicht die Zeit erkannt hast, darinnen du heimgesucht bist.“

4. (Die Tempelreinigung.) Jesus ging in den Tempel und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: „Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habt eine Mördergrube draus gemacht.“ Er lehrte von nun an täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester, Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volk trachteten danach, daß sie ihn umbrächten. Sie aber fanden nicht, wie sie es tun sollten. Denn das Volk hing ihm an und hörte ihn.

44. Der Mordanschlag der Feinde Jesu.

Matth. 22. 26. Mark. 12. 14. Luk. 20. 22.

1. (Vereitelter Anschlag.) Die Pharisäer hielten einen Rat, wie sie Jesus in seinen Reden fingen. Darum sandten sie ihre Jünger und des Herodes Diener, welche sprachen: „Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist und lehrst den Weg Gottes recht; auch fragst du nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns: Ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe oder nicht?“ Als nun Jesus ihre Schalkheit merkte, sprach er: „Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Weiset mir die Zinsmünze!“ Sie reichten ihm einen Groschen. Er sprach zu ihnen: „Wes ist das Bild und die Überschrift?“ Sie antworteten: „Des Kaisers.“ Da sprach er zu ihnen: „So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“ Da sie das hörten, verwunderten sie sich, ließen ihn und gingen davon.

2. (Der Mordanschlag.) Als das Osterfest nahe war, trachteten die Hohenpriester und Schriftgelehrten, Jesus zu töten, fürchteten sich

jedoch vor dem Volk. Es war aber Satan in Judas Ischariot, einen der Zwölfe, gefahren; der ging hin und redete mit den Hohenpriestern und mit den Hauptleuten, wie er ihnen Jesus überantworten wollte. Da wurden sie froh und gelobten, ihm dreißig Silberlinge zu geben. Von da an suchte er Gelegenheit, daß er ihn ohne Lärm überantwortete.

b) Das Leiden und Sterben.

45. Das Fußwaschen und das Abendmahl.

Luk. 22. Mark. 14. Matth. 26. Joh. 13. 1. Kor. 11.

1. (Die Zurüstung.) Es kam der Tag der süßen Brote, an welchem man das Osterlamm opfern mußte. Da sprach Jesus zu Petrus und Johannes: „Geht hin und bereitet uns das Osterlamm!“ Sie aber sprachen zu ihm: „Wo willst du, daß wir's bereiten?“ Er antwortete: „Wenn ihr in die Stadt hineinkommt, wird euch ein Mensch begegnen; der trägt einen Wasserkrug; folgt ihm nach in das Haus und sagt zu dem Hausherrn: Der Meister läßt dir sagen: Wo ist der Ort, da ich das Osterlamm mit meinen Jüngern essen möge? Er wird euch einen großen Saal zeigen; daselbst bereitet es!“ Sie gingen hin, fanden alles, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm.

2. (Das Fußwaschen.) Am Abend setzte sich Jesus mit seinen Jüngern zu Tisch und sprach: „Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe ich leide.“ Dann stand er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goß er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz. Da kam er zu Simon Petrus. Der sprach zu ihm: „Herr, solltest du mir meine Füße waschen?“ Jesus antwortete: „Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil an mir.“ Da sagte Simon Petrus: „Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt.“ Als er den Jüngern die Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, setzte sich wieder nieder und sprach abermals zu ihnen: „Wißt ihr, was ich euch getan habe? Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe. Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“

3. (Bezeichnung des Verräters.) Als Jesus solches gesagt hatte, wurde er betrübt und sprach: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch,

Einer unter euch wird mich verraten.“ Da sahen sich die Jünger untereinander an, und es wurde ihnen bange, und sie fragten einer nach dem andern: „Herr, bin ich's?“ Es war aber einer unter seinen Jüngern; den hatte Jesus lieb. Der saß bei Tische an der Brust Jesu. Ihm winkte Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre. Er fragte Jesus: „Herr, wer ist's?“ Jesus antwortete: „Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe.“ Und er gab den Bissen Judas Ischariot. Als der den Bissen genommen hatte, ging er bald hinaus. Und es war Nacht.

4. (Das heilige Abendmahl.) Danach nahm der Herr Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: „Nehmet hin und esset! Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches tut zu meinem Gedächtnis!“ Desselbigengleichen nahm er auch den Kelch, dankte und gab ihnen den und sprach: „Nehmet hin und trinket alle daraus. Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis!“

46. Jesus in Gethsemane.

Matth. 26. Mark. 14. Luk. 22.

1. (Petri Vermessenheit.) Als sie gegessen und den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg. Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: „In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern. Denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden sich zerstreuen.“ Petrus aber sprach zu ihm: „Wenn sie sich auch alle an dir ärgerten, so will ich mich doch nimmermehr ärgern.“ Jesus antwortete ihm: „Wahrlich, ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“ Petrus aber sprach zu ihm: „Und wenn ich mit dir sterben müßte, so will ich dich nicht verleugnen.“ Desselbigengleichen sagten auch alle Jünger.

2. (Jesu Seelenkampf.) Danach kam Jesus mit ihnen zu einem Hof; der hieß Gethsemane. Dort war ein Garten. In diesen ging Jesus mit seinen Jüngern. Judas aber wußte den Ort auch; denn Jesus versammelte sich oft daselbst mit seinen Jüngern. Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Setzt euch hier, bis ich dorthin gehe und bete!“ Dann nahm er zu sich Petrus, Jakobus und Johannes, fing an, zu trauern und zu zittern und zu zagen, und sprach zu ihnen: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wacht mit mir!“

Er ging einen Steinwurf weit von ihnen, fiel auf sein Angesicht nieder und betete: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!“ Danach kam er zu seinen Jüngern, fand sie schlafend und sprach zu Petrus: „Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachtet und betet, daß ihr nicht in Ansehung fallet! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.“

Zum andern Mal ging er wieder hin, betete und sprach: „Mein Vater, ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille.“ Danach kam er und fand sie wieder schlafend, und ihre Augen waren voll Schlaf.

Da ließ er sie, ging abermals hin und betete zum dritten Mal dieselben Worte. Es erschien ihm aber ein Engel und stärkte ihn; denn er rang mit dem Tode und betete heftiger. Sein Schweiß war wie Blutstropfen; die fielen auf die Erde. Dann stand er von dem Gebet auf, kam zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: „Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Steht auf, laßt uns gehen! Er ist da, der mich verrät.“

47. Die Gefangennehmung Jesu.

Matth. 26. Mark. 14. Luk. 22. Joh. 18.

1. (Des Judas Verrat.) Als Jesus noch redete, kam Judas und mit ihm eine große Schar von Dienern der Hohenpriester und Schriftgelehrten mit Fackeln, Spießern und Stangen. Jesus sprach zu ihnen: „Wen sucht ihr?“ Sie antworteten: „Jesus von Nazareth.“ Jesus sprach: „Ich bin's!“ Da wichen sie zurück und fielen zu Boden. Da fragte er sie abermals: „Wen sucht ihr?“ Sie sprachen: „Jesus von Nazareth.“ Jesus antwortete: „Ich habe euch gesagt, daß ich es sei. Sucht ihr mich, so laßt diese gehen!“ Der Verräter aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: „Welchen ich küssen werde, den greift!“ Als bald trat er zu Jesus und sprach: „Begrüßt seist du, Rabbi!“ und küßte ihn. Jesus aber sprach zu ihm: „Verrätest du des Menschen Sohn mit einem Kuß?“ Da traten sie hinzu, legten die Hände an Jesus und griffen ihn.

2. (Des Petrus Eifer.) Simon Petrus aber zog sein Schwert, schlug nach des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm das rechte Ohr ab. Aber Jesus sprach zu Petrus: „Stecke dein Schwert in die Scheide! Meinst du, daß ich nicht meinen Vater bitten könnte, daß er mir mehr denn zwölf Legionen Engel zuschickte? Wie würde aber

die Schrift erfüllt?“ Dann rührte er das Ohr des Knechtes an und heilte ihn.

3. (Die Flucht der Jünger.) Zu der Schar aber sprach er: „Ihr seid wie zu einem Mörder mit Schwertern und Stangen ausgezogen. Ich habe täglich bei euch im Tempel gelehrt, und ihr habt mich nicht gegriffen. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.“ Als er solches redete, verließen ihn alle Jünger und flohen.

48. Jesus vor dem Hohen Rat.

Joh. 18. Matth. 26. Mark. 14. Luk. 22.

1. (Jesus vor Hannas.) Die Jesus gegriffen hatten, führten ihn zuerst zu Hannas; der war früher Hoherpriester selbst gewesen. Dieser fragte Jesus um seine Jünger und um seine Lehre. Jesus antwortete ihm: „Ich habe öffentlich vor der Welt geredet. Ich habe allezeit in der Schule und in dem Tempel gelehrt und habe nichts im verborgenen geredet. Was fragst du mich darum? Frage die, welche mich gehört haben!“ Da gab einer der Diener, die dabei standen, Jesus einen Backenstreich und sprach: „Sollst du dem Hohenpriester also antworten?“ Jesus antwortete: „Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sei! Habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?“

2. (Jesus vor dem Hohen Rat.) Hannas sandte Jesus gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas. Die Hohenpriester, Ältesten und der ganze Rat hatten sich bei Kaiphas versammelt und suchten falsch Zeugnis wider Jesus, daß sie ihn töteten; aber sie fanden nichts, wiewohl viele falsche Zeugen auftraten. Zuletzt traten zwei falsche Zeugen auf und sprachen: „Er hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in drei Tagen wieder bauen.“ Da stand der Hohepriester auf und sprach zu Jesus: „Antwortest du nichts auf das, was diese wider dich zeugen?“ Aber Jesus schwieg stille. Da sprach der Hohepriester zu ihm: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagst, ob du seist Christus, der Sohn Gottes!“ Jesus sprach zu ihm: „Du sagst es. Doch ich sage euch: Von nun an wird's geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels.“ Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: „Er hat Gott gelästert; was bedürfen wir weiter eines Zeugnisses? Ihr habt seine Gotteslästerung gehört. Was dünkt euch?“ Sie sprachen: „Er ist des Todes schuldig!“

Da spieen sie aus in sein Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche verdeckten sein Angesicht und sprachen: „Weißsage uns, Christe, wer ist's, der dich schlug?“

49. Petri Verleugnung. Judas' Verzweiflung.

Matth. 26. 27. Mark. 14. Luf. 22. Joh. 18.

1. (Die dreimalige Verleugnung.) Petrus war Jesu von ferne bis in den Palast des Hohenpriesters nachgefolgt und setzte sich zu den Knechten im Hof, damit er sähe, wo es hinauswollte. Da trat eine Magd zu ihm und sprach: „Du warst auch mit dem Jesus aus Galiläa.“ Er leugnete aber vor ihnen allen und sprach: „Ich weiß nicht, was du sagst.“ Als er zur Tür hinausging, sah ihn eine andere und sprach zu denen, die da waren: „Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth.“ Petrus leugnete abermals und schwur dazu: „Ich kenne den Menschen nicht!“ Aber eine kleine Weile traten noch andere hinzu und sprachen: „Wahrlich, du bist auch einer von denen; denn deine Sprache verrät dich.“ — Da fing Petrus an, sich zu verfluchen und zu schwören: „Ich kenne den Menschen nicht!“ Als bald krächte der Hahn. Der Herr aber wandte sich und sah Petrus an. Da dachte Petrus an die Worte Jesu: „Ehe der Hahn krähen wird, wirst du mich dreimal verleugnen.“ Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

2. (Judas' Selbstmord.) Als Judas sah, daß Jesus zum Tode verdammt war, gereute es ihn. Er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und den Ältesten wieder und sprach: „Ich habe übel getan, daß ich unschuldig Blut verraten habe!“ Sie sprachen: „Was geht uns das an? Da siehe du zu!“ Er aber warf die Silberlinge in den Tempel, ging davon und erhängte sich selbst.

50. Jesus vor Pilatus und Herodes.

Joh. 18. 19. Matth. 27. Mark. 15. Luf. 23.

1. (Anklage der Juden.) Die Juden führten Jesus zu dem Landpfleger Pontius Pilatus; aber sie gingen selbst nicht in das Richthaus. Da kam Pilatus zu ihnen heraus und sprach: „Was bringt ihr für Klage wider diesen Menschen?“ Sie antworteten: „Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet.“ Pilatus sprach zu ihnen: „So nehmt ihr ihn hin und richtet ihn nach eurem Gesetz!“ Die Juden sprachen: „Wir dürfen niemand töten; dieser aber wendet das Volk ab und verbietet, dem Kaiser Steuern zu geben; auch spricht er, er sei Christus, ein König.“

2. (Verhör vor Pilatus.) Da ging Pilatus wieder ins Richt-
haus und sprach zu Jesus: „Bist du der Juden König?“ Jesus
antwortete: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein
Reich von dieser Welt, meine Diener würden kämpfen, daß ich
den Juden nicht überantwortet würde.“ Da sprach Pilatus zu ihm:
„So bist du dennoch ein König?“ Jesus antwortete: „Du sagst es.
Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt
gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus
der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“ Pilatus sprach zu
ihm: „Was ist Wahrheit?“ Danach ging er wieder hinaus zu den
Juden und sprach: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.“ Sie
aber fuhren fort, ihn zu beschuldigen, und sprachen: „Er hat das
Volk erregt dadurch, daß er hin und her im ganzen jüdischen Lande
gelehrt hat, von Galiläa an bis hierher.“

3. (Jesus vor Herodes.) Als Pilatus hörte, daß Jesus aus Galiläa
war und unter Herodes' Obrigkeit gehörte, sandte er ihn zu Herodes,
der in diesen Tagen auch in Jerusalem war. Da aber Herodes
Jesus sah, wurde er sehr froh; denn er hätte ihn längst gern gesehen,
weil er viel von ihm gehört hatte und hoffte, er würde ein Zeichen
von ihm sehen. Darum fragte er ihn mancherlei. Jesus antwortete
ihm aber nichts. Da verklagten ihn die Hohenpriester und Schrift-
gelehrten hart. Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und
verspottete ihn, legte ihm ein weißes Kleid an und sandte ihn wieder
zu Pilatus. Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde
miteinander; zudor waren sie einander feind.

4. (Jesus Verwerfung durch das Volk.) Der Landpfleger hatte
die Gewohnheit, zu Ostern dem Volke einen Gefangenen loszugeben,
welchen es wollte. Daher sprach Pilatus: „Welchen wollt ihr, daß
ich euch losgebe? Barabbas oder Jesus, von dem gesagt wird,
er sei Christus?“ Barabbas aber war ein Mörder. Während
Pilatus auf dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm und
ließ ihm sagen: „Habe du mit diesem Gerechten nichts zu schaffen!
Ich habe heute im Traum seinetwegen viel erlitten.“ Aber die Hohen-
priester und die Ältesten überredeten das Volk, daß es um Barabbas
bitten sollte und Jesus umbrächte. Daher schrie das Volk: „Hinweg
mit diesem, gib uns Barabbas los!“ Pilatus sprach: „Was soll ich
denn mit Jesus machen, von dem gesagt wird, er sei Christus?“ Sie
riefen alle: „Kreuzige, kreuzige ihn!“

5. (Verhöhnung Jesu. Des Pilatus Uneutschlossenheit.) Da nahm
Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln. Die Kriegsknechte legten ihm

einen Purpurmantel an, setzten eine Dornenkrone auf sein Haupt, gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, beugten ihre Knie, spotteten und sprachen: „Begrüßt seist du, der Juden König!“ Sie spieen ihn an und schlugen ihm das Haupt mit dem Rohr.

Dann ging Pilatus wieder hinaus, zeigte Jesus dem Volke und sprach: „Seht, Welch ein Mensch! Ich finde keine Schuld an ihm.“ Sie riefen aber: „Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetze muß er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.“ Als Pilatus das hörte, fürchtete er sich noch mehr, ging wieder in das Richthaus und sprach zu Jesus: „Von wannen bist du?“ Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: „Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszugeben?“ Jesus antwortete: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre. Darum, der mich dir überantwortet hat, der hat größere Sünde.“ Von da an trachtete Pilatus, wie er ihn losließe.

6. (Die Verurteilung.) Die Juden aber schrieten: „Läßt du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum Könige macht, der ist wider den Kaiser.“ Da Pilatus das hörte, führte er Jesus heraus, setzte sich auf den Richtstuhl und sprach zu den Juden: „Seht, das ist euer König!“ Sie schrieten aber: „Weg, weg mit dem! Kreuzige ihn!“ Pilatus sprach: „Soll ich euren König kreuzigen?“ Die Hohenpriester antworteten: „Wir haben keinen König, nur den Kaiser.“ Als Pilatus sah, daß er nichts schaffte und das Getümmel immer größer wurde, nahm er Wasser, wusch sich die Hände vor dem Volk und sprach: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; seht ihr zu!“ Das Volk aber antwortete: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ — Da gab Pilatus den Barabbas los; Jesus aber übergab er den Kriegsknechten, daß sie ihn kreuzigten.

51. Jesu Kreuzigung und Tod.

Matth. 27. Mark. 15. Luk. 23. Joh. 19.

1. (Der Gang nach Golgatha.) Die Kriegsknechte nahmen Jesus, zogen ihm den Purpurmantel aus und seine Kleider wieder an, führten ihn dann hinaus nach Golgatha, daß sie ihn kreuzigten. Und er trug sein Kreuz. Als sie hingingen, fanden sie einen Menschen von Kyrene mit Namen Simon; den zwangen sie, daß er ihm sein Kreuz trug. Es folgten ihm aber ein großer Haufe Volks und Weiber

nach; die klagten und betweinten ihn. Jesus aber wandte sich zu ihnen um und sprach: „Ihr Töchter von Jerusalem, weint nicht über mich, sondern weint über euch selbst und eure Kinder.“

2. (Die Kreuzigung.) Es wurden auch zwei Übeltäter hingeführt, daß sie mit ihm gekreuzigt würden. Als sie nach Golgatha kamen, kreuzigten sie ihn daselbst und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Es war um die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten. Da sprach Jesus: „Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Pilatus schrieb eine Überschrift in ebräischer, griechischer und lateinischer Sprache: „Jesus von Nazareth, der Juden König“, und setzte sie auf das Kreuz. Da sprachen die Hohenpriester zu Pilatus: „Schreibe nicht: Der Juden König, sondern daß er gesagt habe: Ich bin der Juden König.“ Pilatus antwortete: „Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.“

Als die Kriegsknechte Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und teilten sie unter sich. Der Rock aber war ungenäht, von oben an gewirkt durch und durch. Da sprachen sie untereinander: „Laßt uns den nicht zerteilen, sondern darum losen!“

3. (Verspottung des Gekreuzigten.) Die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und die Ältesten verspotteten ihn und sprachen: „Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er Christus, der König Israels, so steige er nun vom Kreuz! Dann wollen wir ihm glauben.“ Auch die Kriegsknechte verspotteten ihn und sprachen: „Bist du der Juden König, so hilf dir selber!“

4. (Begnädigung des Schwächern.) Auch einer der Übeltäter, die mit ihm gekreuzigt waren, lästerte ihn und sprach: „Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns!“ Da strafte ihn der andere und sprach: „Du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind mit Recht darin; denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind. Dieser aber hat nichts Unrechtes getan.“ Zu Jesus sprach er: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“

5. (Jesus Sorge für die Mutter.) Es standen bei dem Kreuze Jesu Mutter, ihre Schwester und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter und den Jünger sah, den er lieb hatte, sprach er zu seiner Mutter: „Weib, siehe, das ist dein Sohn!“ Danach sprach er zu dem Jünger: „Siehe, das ist deine Mutter!“ Von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

6. (Jesu letzte Worte und Tod.) Um die neunte Stunde schrie Jesus laut: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Danach, als er wußte, daß schon alles vollbracht war, sprach er: „Mich dürstet!“ Da füllten sie einen Schwamm mit Essig, steckten ihn auf ein Rohr und reichten ihn Jesu. Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: „Es ist vollbracht!“ Und abermals rief Jesus laut: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ Als er das gesagt hatte, neigte er sein Haupt und verschied.

4. (Die Zeichen bei seinem Tode.) Die Erde erbebte, die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf. Der Hauptmann und alle, die bei ihm waren und Jesus bewachten, erschrafen sehr und sprachen: „Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen.“

52. Die Grablegung.

Matth. 27. Mark. 15. Luk. 23. Joh. 19.

1. (Jesu Seitenwunde.) Die Juden baten Pilatus, daß den Gekreuzigten die Beine gebrochen und die Leichname abgenommen würden, damit sie nicht den Sabbat über am Kreuze blieben. Da kamen die Kriegsknechte und brachen den beiden Übeltätern die Beine. Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern ein Kriegsknecht öffnete ihm die Seite mit einem Speer. Da floß Blut und Wasser heraus.

2. (Die Grablegung.) Am Abend kam ein reicher Mann von Arimathia mit Namen Joseph, der auch ein Jünger Jesu war. Er ging zu Pilatus und bat ihn um den Leib Jesu. Da befahl Pilatus, man solle ihm den Leichnam geben. Es kam auch Nikodemus, der einst bei der Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte Myrrhen und Aloe. Joseph nahm den Leichnam vom Kreuz herab, wickelte ihn in reine Leinwand mit Spezereien und legte ihn in sein eigenes neues Grab, das er in seinem Garten hatte in einen Felsen hauen lassen. Dann wälzte er einen großen Stein vor die Tür des Grabes.

3. (Die Bewachung des Grabes.) Am andern Tage kamen die Hohenpriester und Pharisäer zu Pilatus und sprachen: „Herr, wir haben daran gedacht, daß dieser Verführer Jesus, da er noch lebte, gesagt hat: Ich will nach dreien Tagen wieder auferstehen. Darum befehl, daß man das Grab bis an den dritten Tag verwahre, damit nicht seine Jünger den Leichnam stehlen und dann dem Volke sagen:

Er ist von den Toten auferstanden!“ Pilatus gab ihnen Hüter, und sie gingen hin, stellten die Hüter an das Grab und versiegelten den Stein.

VI. Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi.

53. Die Auferstehung Christi.

Matth. 28. Marc. 16. Luc. 24. Joh. 20.

1. (Das geöffnete Grab.) Am Morgen nach dem Sabbat geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab und wälzte den Stein von der Thür. Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Kleid weiß wie der Schnee. Die Hüter aber erschrafen sehr und wurden wie tot. Etliche von ihnen kamen in die Stadt und verkündigten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Diese kamen mit den Ältesten zusammen und hielten Rat, gaben den Kriegsknechten Geld und sprachen: „Sagt: Seine Jünger kamen des Nachts und stahlen ihn, als wir schliefen.“ Sie nahmen das Geld und taten, wie sie gelehrt waren.

2. (Die Frauen am Grabe.) Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome hatten Spezereien gekauft, um den Leichnam Jesu zu salben. Am ersten Tage der Woche, da die Sonne aufging, kamen sie zum Grabe und sprachen untereinander: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür?“ Denn er war sehr groß. Als sie aber hinsahen, wurden sie gewahr, daß der Stein abgewälzt war. Da gingen sie hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen; der hatte ein langes, weißes Kleid an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gefreuzigten. Er ist auferstanden und nicht hier. Seht die Stätte, wo sie ihn hinlegten! Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, daß er vor euch nach Galiläa hingehen wird! Da werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.“ Die Weiber gingen schnell hinaus und flohen von dem Grabe; denn es war sie Zittern und Entsetzen angekommen.

3. (Petrus und Johannes am Grabe.) Maria Magdalena aber lief zu Simon Petrus und zu Johannes und sprach zu ihnen:

„Sie haben den Herrn aus dem Grabe weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ Da liefen Petrus und Johannes miteinander zum Grabe; Johannes lief schneller, kam zuerst zum Grabe und sah die Leintücher gelegt. Er ging aber nicht hinein. Dann kam Simon Petrus ihm nach, ging hinein in das Grab und sah die Leinen gelegt und das Schweißtuch zusammengewickelt an einem besonderen Ort. Da ging auch Johannes hinein, sah und glaubte es.

4. (Der Auferstandene und Maria Magdalena.) Maria Magdalena stand vor dem Grabe und weinte. Als sie in das Grab sah, erblickte sie zwei Engel in weißen Kleidern; die sprachen zu ihr: „Weib, was weinst du?“ Maria sprach zu ihnen: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben.“ Als sie das sagte, wandte sie sich um und sah Jesus stehen. Sie wußte aber nicht, daß es Jesus war. Da sprach Jesus zu ihr: „Was weinst du? Wen suchst du?“ Sie meinte aber, es sei der Gärtner, und sprach zu ihm: „Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast, so will ich ihn holen.“ Jesus sprach zu ihr: „Maria!“ Da erkannte sie ihn und rief: „Meister!“ Jesus sprach: „Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgefahren. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ Da ging Maria hin und verkündete den Jüngern: „Ich habe den Herrn gesehen, und solches hat er zu mir gesagt.“

54. Die Jünger auf dem Wege nach Emmaus.

Luk. 24.

1. (Die Klage der Jünger.) An demselben Tage gingen zwei Jünger nach einem Flecken, Emmaus, und redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Da nahte sich Jesus und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Er sprach zu ihnen: „Was sind das für Reden, und warum seid ihr traurig?“ Da antwortete der eine mit Namen Kleophas: „Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen darin geschehen ist?“ Und er sprach zu ihnen: „Was denn?“ Sie antworteten: „Das von Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig von Taten und Worten vor Gott und allem Volk; wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten zur Verdammnis des Todes überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften,

er sollte Israel erlösen. Aber das alles ist heute der dritte Tag. Auch haben uns etliche Weiber der Unsern erschreckt. Die sind frühe bei dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kamen und sagten, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, welche sagten, er lebe. Etliche unter uns gingen hin zum Grabe und fanden es, wie die Weiber sagten; aber ihn sahen sie nicht.“

2. *Belehrung und Offenbarung durch Jesus.*) Jesus sprach zu ihnen: „O ihr Toren! Wie seid ihr trägen Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus solches Leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?“ Dann fing er an von Mose und allen Propheten zu reden und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesagt war. Als sie nun nahe zum Flecken kamen, stellte er sich, als wollte er weitergehen. Aber sie nötigten ihn und sprachen: „Bleibe bei uns! Denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.“ Da ging er hinein. Als er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Er aber verschwand vor ihnen. Sie sprachen untereinander: „Brannte nicht unser Herz, als er mit uns auf dem Wege redete und uns die Schrift auslegte?“ Zu derselben Stunde kehrten sie wieder nach Jerusalem zurück und fanden die Elfe versammelt, welche sprachen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen.“ Da erzählten sie ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen daran erkannt wäre, daß er das Brot brach.

55. Der Auferstandene in Jerusalem.

Joh. 20. Luk. 24.

1. *(Auftrag an die Jünger.)* Am Abend desselben Tages, da die Jünger versammelt und die Türen aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus, trat mitten unter sie und sprach: „Friede sei mit euch!“ Und er zeigte ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Jesus sprach abermals zu ihnen: „Friede sei mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Als er das gesagt hatte, blies er sie an und sprach zu ihnen: „Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlaßt, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“

2. *(Des Thomas Zweifel.)* Thomas aber, einer der Zwölfe, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: „Wir haben den Herrn gesehen.“ Er aber sprach: „Es sei

denn, daß ich in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, sonst will ich's nicht glauben."

3. (Des Thomas Glaube.) Nach acht Tagen waren seine Jünger abermals versammelt und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus, als die Türen verschlossen waren, trat mitten unter sie und sprach: „Friede sei mit euch!“ Danach sprach er zu Thomas! „Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Thomas antwortete ihm: „Mein Herr und mein Gott!“ Jesus aber sagte zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

56. Der Auferstandene in Galiläa.

Joh. 21. Matth. 28. Mark. 16.

1. (Jesus am See bei Tiberias.) Danach offenbarte sich Jesus den Jüngern an dem See bei Tiberias. Es waren beieinander Simon Petrus, Thomas, Nathanael, Johannes, Jakobus und zwei andere seiner Jünger. Sie waren hinausgefahren, um zu fischen, hatten aber in der Nacht nichts gefangen. Am Morgen stand Jesus am Ufer; aber die Jünger wußten nicht, daß es Jesus war. Er sprach zu ihnen: „Werft das Netz zur Rechten des Schiffes, so werdet ihr finden!“ Sie warfen das Netz aus und konnten es wegen der Menge der Fische nicht mehr ziehen. Da sprach der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petrus: „Es ist der Herr!“ Als Simon Petrus hörte, daß es der Herr war, warf er sich ins Meer. Als sie dann an das Land traten, sprach Jesus: „Kommt und haltet das Mahl!“

2. (Petri Berufung zum Hirtenamt.) Als sie das Mahl gehalten hatten, sprach Jesus zu Simon Petrus: „Simon, hast du mich lieber, denn mich diese haben?“ Er antwortete: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe.“ Da sprach Jesus zu ihm: „Weide meine Lämmer!“ Der Herr fragte ihn zum andern Mal: „Simon, hast du mich lieb?“ Er antwortete: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe.“ Und Jesus sprach: „Weide meine Schafe!“ Zum dritten Mal fragte ihn Jesus: „Simon, hast du mich lieb?“ Da wurde Petrus traurig, daß er zum dritten Mal fragte, und sprach: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe.“ Jesus sprach: „Weide meine Schafe!“

3. (Die Einsetzung der Taufe.) Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf einen Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; etliche aber zweifelten. Da trat Jesus zu ihnen und sprach: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

57. Die Himmelfahrt Jesu.

Ap. Gesch. 1. Luf. 24.

1. (Letzte Befehle und Verheißungen.) Jesus ließ sich nach seinem Leiden vierzig Tage unter den Jüngern sehen und redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Er befahl ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern auf die Verheißung des Vaters warteten. Zum letzten Male führte er sie hinaus nach Bethanien und sprach: „Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen.“ Sie aber fragten ihn: „Herr, wirst du in dieser Zeit das Reich Israel wieder aufrichten?“ Er antwortete ihnen: „Es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.“

2. (Die Himmelfahrt.) Als er solches gesagt und sie gesegnet hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg. Als sie ihm aber nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, standen zwei Männer in weißen Kleidern bei ihnen und sagten: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr und seht gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch aufgenommen ist gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“ — Da wandten sich die Jünger vom Ölberg nach Jerusalem, waren allezeit im Tempel, priesen und lobten Gott.

VII. Die Stiftung und Ausbreitung der christlichen Gemeinde im jüdischen Lande.

58. Die Ausgießung des Heiligen Geistes.

Ap. Gesch. 2.

1. (Das Pfingstwunder.) Als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren die Jünger alle einmütig beieinander. Da geschah schnell ein Brausen vom Himmel, wie das eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer; und es setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes und fingen an, mit andern Zungen zu predigen, wie der Geist ihnen auszusprechen gab. Es waren aber Juden aus andern Ländern zu Jerusalem; die waren gottesfürchtige Männer. Als nun das geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn es hörte ein jeder, daß die Jünger mit seiner Sprache redeten. Sie verwunderten sich und sprachen untereinander: „Sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir sie denn in unserer Sprache die großen Thaten Gottes verkündigen?“ Sie entsetzten sich alle und sprachen zueinander: „Was will das werden?“ Andere aber spotteten und sprachen: „Sie sind voll des süßen Weines.“

2. (Die Pfingstpredigt.) Da trat Petrus auf mit den Elfen und redete zu ihnen: „Liebe Männer, diese sind nicht trunken, wie ihr wähnt; denn es ist die dritte Stunde, am Tage; sondern es erfüllt sich, was durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden. Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus von Nazareth, welcher sich unter euch mit Thaten, Wundern und Zeichen als der Mann von Gott erwiesen, habt ihr durch die Hände der Ungerechten ans Kreuz geschlagen und erwürgt. Den hat Gott auferweckt; des sind wir alle Zeugen. Nun er durch Gott erhöht ist, hat er ausgegossen, was ihr seht und hört. So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat.“

Da sie das hörten, ging es ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und zu den andern Aposteln: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?“ Petrus sprach zu ihnen: „Tut Buße, und

lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“

3. (Die Pfingstgemeinde.) Die nun sein Wort gern annahmen, ließen sich taufen, und es wurden an dem Tage bei dreitausend Seelen zu der Gemeinde hinzugetan. Sie blieben beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet. Der Herr tat zu der Gemeinde täglich hinzu, die da selig wurden.

59. Die Heilung des Lahmen und Petri Zeugnis.

Ap. Gesch. 3. 4.

1. (Die Heilung.) Petrus und Johannes gingen miteinander hinauf in den Tempel, um zu beten. Vor des Tempels Thür saß täglich ein Mann, lahm von Geburt; der bettelte Almosen von denen, die in den Tempel gingen. Da er nun Petrus und Johannes sah, bat er um ein Almosen. Petrus aber sprach: „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir; im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle!“ Und er griff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Als bald standen seine Schenkel und Knöchel fest. Er ging mit ihnen in den Tempel und lobte Gott. Alles Volk aber lief zu ihnen und wunderte sich.

2. (Die Predigt des Petrus.) Als Petrus das sah, sprach er: „Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber? Oder was seht ihr auf uns, als hätten wir diesen durch unsere eigene Kraft wandeln gemacht? Der Gott unserer Väter hat seinen Knecht Jesus verherrlicht, den ihr vor Pilatus verleugnet habt, als dieser beschlossen hatte, ihn loszulassen. Den hat Gott von den Toten auferweckt; des sind wir Zeugen. Durch den Glauben an seinen Namen hat er diesem, den ihr seht und kennt, Gesundheit vor euren Augen gegeben. Nun, liebe Brüder, ich weiß, daß ihr es aus Unwissenheit getan habt, wie auch eure Obersten. So tut nun Buße und befehrt euch, daß eure Sünden getilgt werden!“ Viele unter denen, die dem Wort zuhörten, wurden gläubig.

3. (Gefangennahme und Verbot der Predigt.) Als sie aber so zu dem Volke redeten, verdroß es die Priester und die Sadducäer; die setzten sie bis auf den folgenden Tag gefangen. Als nun der Morgen kam, versammelten sich die Obersten, Ältesten und Schriftgelehrten und fragten sie: „Aus welcher Gewalt oder in welchem Namen habt ihr das getan?“ Petrus, voll des Heiligen Geistes, sprach zu ihnen: „In dem Namen Jesu Christi von Nazareth, welchen ihr

gekreuzigt habt. Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.“ Als sie aber die Freudigkeit von Petrus und Johannes sahen und erkannten, daß es ungelehrte Leute seien, verwunderten sie sich. Sie geboten ihnen aber, daß sie sich nicht wieder hören ließen, noch in dem Namen Jesu lehrten.

4. (Freudiges Bekenntnis der Jünger.) Petrus aber und Johannes sprachen zu ihnen: „Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen denn Gott? Wir können es ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“ Da drohten sie ihnen und ließen sie um des Volkes willen gehen.

60. Ananias und Sapphira.

Ap. Gesch. 4. 5.

1. (Die erste Christengemeinde.) Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner sagte von seinen Gütern, daß sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemein. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn die Acker oder Häuser hatten, verkauften ihre Habe und legten das Geld zu den Füßen der Apostel, und man gab einem jeden, was ihm not war.

2. (Des Ananias Heuchelei und Strafe.) Ein Mann aber mit Namen Ananias samt seinem Weibe Sapphira verkaufte sein Gut und entwandte etwas vom Gelde mit Wissen seines Weibes. Einen Teil brachte er den Aposteln. Petrus aber sprach: „Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, daß du dem Heiligen Geist logst und etwas vom Gelde des Ackers entwendetest. Hättest du ihn doch können behalten. Und als er verkauft war, war das Geld auch in deiner Gewalt. Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen.“ Da Ananias diese Worte hörte, fiel er nieder und gab den Geist auf. Es standen aber die Jünglinge auf, trugen ihn hinaus und begruben ihn.

3. (Sapphiras Lüge und Strafe.) Nach drei Stunden kam sein Weib hinein und wußte nicht, was geschehen war. Da sprach Petrus zu Sapphira: „Sage mir, habt ihr den Acker so teuer verkauft?“ Sie sprach: „Ja, so teuer.“ Petrus aber sprach zu ihr: „Warum seid ihr denn eins geworden, den Geist des Herrn zu versuchen? Siehe, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Tür und werden auch dich hinaustragen.“ Als bald fiel sie hin und gab den Geist auf. Da kamen die Jünglinge, trugen sie hinaus und begruben sie neben ihrem

Manne. Es kam aber eine große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, die solches hörten.

61. Stephanus.

Ap. Gesch. 6. 7.

1. (Anklage wider Stephanus.) Als die Zahl der Jünger groß wurde, bestellten die Apostel sieben Männer zu Almosenpflegern, daß nicht jemand bei der täglichen Handreichung übersehen würde. Unter diesen war Stephanus, ein Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes. Da traten etliche Juden auf und stritten mit Stephanus; aber sie vermochten seiner Weisheit und seinem Geist nicht zu widerstehen. Deshalb erregten sie das Volk, die Ältesten und Schriftgelehrten, rissen ihn vor den Rat und stellten falsche Zeugen auf, welche sprachen: „Dieser Mensch hört nicht auf, Västerworte wider diese heilige Stätte und das Gesetz zu reden.“

2. (Sein Bekenntnis.) Da sprach der Hohepriester: „Ist dem also?“ Stephanus aber redete zu ihnen von Gottes Wohlthaten und Israels Undankbarkeit und sprach zuletzt: „Ihr Halsstarrigen, ihr widerstretet allezeit dem Heiligen Geist, wie eure Väter. Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und ihr seid nun Verräther und Mörder an Jesus geworden.“ Da sie solches hörten, bißten sie die Zähne zusammen über ihn. Stephanus aber, voll Heiligen Geistes, sah auf gen Himmel und sprach: „Ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen!“

3. (Sein Märtyrertod.) Da schrieten sie laut und hielten ihre Ohren zu, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Zeugen aber legten ihre Kleider zu den Füßen eines Jünglings; der hieß Saulus. Als Stephanus gesteinigt wurde, rief er: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!“ Alsdann sank er in die Kniee und schrie laut: „Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht!“ Als er das gesagt hatte, entschlief er.

VIII. Der Apostel Paulus.

Die Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden.

62. Der Hauptmann Kornelius.

Ap. Gesch. 10.

1. (Der heilsbegierige Heide.) Zu Cäsarea war ein römischer Hauptmann mit Namen Kornelius. Der war samt seinem ganzen

Hause gottselig und gottesfürchtig und gab dem Volke viel Almosen. Er sah in einem Gesicht einen Engel Gottes, der sprach: „Deine Gebete und deine Almosen sind vor Gott hinaufgekommen. Sende nun Männer nach Tzoppe und laß Simon Petrus rufen, welcher dort zur Herberge ist; der wird dir sagen, was du tun sollst.“ Da sandte der Hauptmann drei seiner Knechte nach Tzoppe.

2. (Das Gesicht Petri.) Am andern Tage, als diese nahe zur Stadt kamen, stieg Petrus auf den Söller hinauf, um zu beten. Da wurde er entzückt und sah ein Gefäß wie ein großes leinenes Tuch, an vier Zipfeln gebunden, vom Himmel herniederfahren. Darin waren allerlei Tiere, Gewürm und Vögel. Und eine Stimme sprach zu ihm: „Stehe auf, Petrus, schlachte und iß!“ Petrus aber sprach: „O nein, Herr! Denn ich habe noch nie etwas Unreines gegessen.“ Die Stimme sprach zum zweiten Mal zu ihm: „Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein!“ Das geschah dreimal. Als aber Petrus bei sich bekümmert war, was das Gesicht bedeute, fragten die Männer des Kornelius nach Petrus. Der Geist sprach zu Petrus: „Ziehe mit ihnen und zweifle nicht! Denn ich habe sie gesandt!“ Am andern Tage zog Petrus mit ihnen und kam nach Cäsarea.

3. (Die Predigt Petri.) Kornelius wartete auf sie und hatte seine Verwandten und Freunde zusammengerufen. Als Petrus kam, ging ihm Kornelius entgegen, fiel zu seinen Füßen und betete ihn an. Petrus aber richtete ihn auf und sprach: „Stehe auf, ich bin auch ein Mensch!“ Da erzählte ihm Kornelius alles, was geschehen war. Petrus aber sprach: „Nun erfahre ich in Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern unter allerlei Volk ist ihm angenehm, wer ihn fürchtet und recht tut.“ Danach predigte er ihnen das Evangelium von Christus, und daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

4. (Die Taufe der ersten Heiden.) Als Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Worte zuhörten. Aber die Gläubigen aus den Juden, die mit Petrus gekommen waren, entsetzten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde. Da befahl Petrus, sie in dem Namen des Herrn zu taufen.

63. Die Bekehrung Pauli.

Ap. Gesch. 8. 9. 11.

1. (Saulus, ein Feind der Christen.) Saulus hatte Wohlgefallen an dem Tode des Stephanus; er bedrängte die Gemeinde, ging hin und her in die Häuser, zog Männer und Weiber hervor und überantwortete sie ins Gefängnis. Auch bat er den Hohenpriester um Briefe an die Schulen in Damaskus, auf daß er die Gläubigen gebunden nach Jerusalem führte.

2. (Die Berufung.) Als er auf dem Wege nahe bei Damaskus war, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme; die sprach zu ihm: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Er aber sprach: „Herr, wer bist du?“ Der Herr sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgst. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu lösen.“ Saulus sprach mit Bittern und Zagen: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Der Herr sprach zu ihm: „Steh auf und geh in die Stadt! Da wird man dir sagen, was du tun sollst.“ Seine Gefährten aber standen und waren erstarrt; denn sie hörten eine Stimme und sahen niemand. Saulus richtete sich von der Erde auf und konnte nicht sehen. Da nahmen sie ihn bei der Hand und führten ihn nach Damaskus. Und er war drei Tage nicht sehend, aß nicht und trank nicht.

3. (Die Erleuchtung durch Ananias.) Es war zu Damaskus ein Jünger mit Namen Ananias. Zu dem sprach der Herr in einem Gesichte: „Steh auf und geh in die Gasse, die da heißt die gerade, und frage in dem Hause des Judas nach Saul von Tarsus; denn siehe, er betet!“ Ananias aber antwortete: „Herr, ich habe von vielen gehört, wie viel Ublees dieser Mann deinen Gläubigen zu Jerusalem getan hat. Er hat auch hier Macht von den Hohenpriestern, alle zu binden, die deinen Namen anrufen.“ Der Herr sprach zu ihm: Geh hin! Denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, meinen Namen vor Heiden und Könige und vor die Kinder Israel zu tragen. Ich will ihm zeigen, wieviel er um meines Namens willen leiden muß.“ Ananias ging hin, legte die Hände auf ihn und sprach: „Lieber Bruder Saul, der Herr, der dir auf dem Wege erschienen ist, hat mich gesandt, daß du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest.“ Da fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend. Danach stand er auf und ließ sich taufen.

4. (Pauli Zeugnis von Christus.) Saulus blieb eine Zeitlang bei den Jüngern zu Damaskus und predigte in den Schulen, daß Christus Gottes Sohn sei. Da hielten die Juden einen Rat, ihn zu

töten. Die Jünger aber ließen ihn bei Nacht in einem Korbe von der Mauer hinab. Als nun Saulus nach Jerusalem kam, versuchte er, sich zu den Jüngern zu halten. Die fürchteten sich alle vor ihm und glaubten nicht, daß er ein Jünger wäre. Barnabas aber nahm ihn zu sich, führte ihn zu den Aposteln und erzählte ihnen, was mit ihm geschehen war. Da blieb er in Jerusalem und predigte frei den Namen des Herrn Jesu. Als ihm aber die Juden nachstellten, schickten ihn die Brüder nach Tarsus. Mehrere Jahre danach führte ihn Barnabas von dort nach Antiochien in Syrien. Sie blieben beide ein ganzes Jahr bei der Gemeinde und lehrten das Volk. In Antiochien wurden die Jünger zuerst Christen genannt.

64. Die erste Missionsreise des Apostels Paulus.

Ap. Gesch. 13. 14.

1. (In Cypern und Antiochien-Kleinasien.) Die Christen in Antiochien sonderten Paulus und Barnabas aus, daß sie den Namen Gottes vor Heiden und Juden tragen sollten. Da fuhren sie zu Schiff nach Cypern, verkündigten das Wort Gottes in den Schulen der Juden, und der Landpfleger Sergius Paulus wurde gläubig. Von hier fuhren sie nach Kleinasien, kamen nach Antiochien und predigten am Sabbat den Juden in der Schule. Als aber die Juden aus der Schule gingen, baten die Heiden, daß ihnen diese Worte am nächsten Sabbat auch gepredigt würden. Am folgenden Sabbat kam fast die ganze Stadt zusammen, das Wort Gottes zu hören. Da aber die Juden das Volk sahen, wurden sie voll Neides und widersprachen dem, was von Paulus gesagt wurde, und lästerten. Paulus aber und Barnabas sprachen frei und offen: „Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihr es aber von euch stoßt und achtet euch selbst des ewigen Lebens nicht wert, so wenden wir uns zu den Heiden. Denn also hat uns der Herr geboten: Ich habe dich den Heiden zum Licht gesetzt, daß du das Heil seiest bis ans Ende der Erde.“ Da das die Heiden hörten, wurden sie froh, priesen das Wort des Herrn und wurden gläubig, und das Wort des Herrn breitete sich durch die ganze Gegend aus. Aber die Juden erweckten eine Verfolgung über Paulus und Barnabas und stießen sie aus ihren Grenzen hinaus. Die schüttelten den Staub von ihren Füßen und kamen nach Lystra.

2. (In Lystra.) Es war ein Mann zu Lystra; der war von Geburt an lahm. Er hörte Paulus reden und glaubte, ihm möchte geholfen werden. Als Paulus das merkte, sprach er mit lauter

Stimme: „Stehe aufrecht auf deinen Füßen!“ Der sprang auf und wandelte. Da aber das Volk dies sah, sprach es: „Die Götter sind den Menschen gleich geworden und zu uns herniedergekommen!“ Und sie nannten Barnabas Jupiter und Paulus Mercurius, weil er das Wort führte. Der Priester Jupiters aber brachte Ochsen und Kränze und wollte opfern. Als das die Apostel hörten, zerrissen sie ihre Kleider, sprangen unter das Volk und sprachen: „Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind sterbliche Menschen wie ihr und predigen euch das Evangelium, daß ihr euch bekehren sollt von diesen falschen Göttern zu dem lebendigen Gott, welcher Himmel und Erde, das Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat. Er hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes getan, vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben und unsere Herzen mit Speise und Freude erfüllt.“ Als sie das sagten, hinderten sie kaum das Volk, daß es ihnen opferte. Es kamen aber Juden von Antiochien dahin, überredeten das Volk, steinigten Paulus, schleiften ihn zur Stadt hinaus und meinten, er wäre gestorben. Da ihn aber die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt.

3. (Heimkehr.) Am andern Tage zogen Paulus und Barnabas nach Derbe. Hier kehrten sie um, besuchten die Gemeinden, stärkten die Seelen der Jünger, ermahnten sie, daß sie im Glauben blieben, und lehrten, daß wir durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen müssen. Sie ordneten ihnen hin und her Älteste in den Gemeinden. Dann kehrten sie nach Antiochien (in Syrien) zurück und verkündigten, wie Gott den Heiden die Thür des Glaubens aufgetan hätte.

65. Die zweite Missionsreise.

Ap. Gesch. 15—18.

1. (Durch Kleinasien nach Mazedonien.) Nicht lange danach machte sich Paulus abermals von Antiochien auf, nahm mit sich Silas und zog durch Kleinasien. In Lystra kam ein Jünger mit Namen Timotheus hinzu und ging mit ihnen. Als sie nach Troas in Asien gekommen waren, erschien Paulus bei der Nacht ein Gesicht; das war ein Mann aus Mazedonien; der bat ihn: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ Da waren sie gewiß, daß sie der Herr berufen hätte, daselbst das Evangelium zu predigen. Sie fuhren über das Meer nach Philippi, der Hauptstadt von Mazedonien, und predigten das Wort des Herrn.

2. (Der Kerkermeister zu Philippi.) Das Volk aber wurde wider sie erregt, und die Hauptleute ließen sie fäupen, warfen sie in das Gefängnis und geboten dem Kerkermeister, daß er sie wohl verwahrte. Der Kerkermeister warf sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Stock. Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas; sie lobten Gott, und es hörten sie die Gefangenen. Da geschah ein großes Erdbeben; die Grundfesten des Gefängnisses bewegten sich; alle Thüren wurden aufgetan und sie aller Bande los. Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf fuhr und die Thüren des Gefängnisses aufgetan sah, zog er das Schwert und wollte sich töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut: „Tue dir nichts Ables! Denn wir sind alle hier.“ Er aber sprach: „Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.“ Da ließ er sich und alle die Seinen taufen. Am Morgen kamen die Hauptleute, weil sie Paulus ungerecht gebunden hatten, und baten, daß sie aus der Stadt zögen. Da gingen sie weiter.

3. (Paulus in Athen.) Danach kamen sie durch Griechenland nach Athen. Hier redete Paulus zu den Juden in der Schule, aber auch alle Tage auf dem Markte zu denen, die sich einfanden. Etliche Philosophen stritten mit ihm. Paulus aber sprach: „Ihr Männer von Athen, ich habe eure Gottesdienste gesehen und habe einen Altar gefunden; darauf war geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch denselben, dem ihr unwissend Gottesdienst tut. Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, der ein Herr des Himmels und der Erde ist, wohnt nicht in Tempeln, mit Händen gemacht. Seiner wird auch nicht von Menschenhänden gepflegt, da er niemandes bedarf und selbst jedermann Leben und Odem gibt. Er hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat vorgeesehen, wie lang und wie weit sie wohnen sollen, daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie ihn fühlen und finden möchten. Und er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir. So wir denn göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei den goldenen, silbernen und steinernen Bildern gleich, die durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht sind. Die Zeit der Unwissenheit hat Gott gütig übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun. Denn er hat einen Tag gesetzt, an welchem er den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit richten will durch einen Mann, welchen

er bestimmt hat, nachdem er ihn von den Toten erweckt hat.“ Da sie aber von der Auferstehung der Toten hörten, hatten etliche ihren Spott darüber; etliche aber hingen ihm an und wurden gläubig.

4. (Paulus in Korinth.) Von Athen kam Paulus nach Korinth und fand einen Juden mit Namen Aquila samt seinem Weibe Priscilla. Bei diesen kehrte er ein, und weil er gleichen Handwerks war, blieb er bei ihnen und arbeitete; sie waren Teppichmacher. Er blieb daselbst ein Jahr und sechs Monate und lehrte Juden und Griechen das Wort Gottes. Danach nahm er von den Brüdern Abschied und kam über Cäsarea nach Jerusalem, grüßte die Gemeinde und zog hinab nach Antiochien.

66. Die dritte Missionsreise.

Ap. Gesch. 18—21.

1. (In Ephesus.) Paulus blieb einige Zeit in Antiochien. Dann zog er wiederum aus und stärkte die Gemeinden in Kleinasien. Er kam auch nach Ephesus und lehrte vom Reiche Gottes daselbst zwei Jahre lang, und Gott wirkte große Taten durch ihn. Das Wort des Herrn wuchs mächtig und nahm überhand. Es erhob sich aber um dieselbe Zeit eine Bewegung in Ephesus. Denn einer mit Namen Demetrius, ein Goldschmied, machte der Diana silberne Tempel und wandte den Handwerkern nicht geringen Verdienst zu. Die versammelte er und sprach: „Viele Männer, ihr wißt, daß wir großen Gewinn von diesem Gewerbe haben. Nun macht aber nicht allein zu Ephesus, sondern auch in fast ganz Asien dieser Paulus viel Volk abfällig, indem er spricht: „Das sind keine Götter, welche von Händen gemacht sind! So wird nicht allein unser Handel dahin geraten, daß er nichts gilt, sondern auch der Tempel der großen Göttin Diana wird für nichts geachtet werden.“ Als sie das hörten, wurden sie voll Zorns und riefen: „Groß ist die Diana der Epheser!“ Und die ganze Stadt wurde voll Getümmels. Sie schriean aber bei zwei Stunden: „Groß ist die Diana der Epheser!“ Da kam der Kanzler und beruhigte das Volk. Als die Empörung aufgehört hatte, rief Paulus die Jünger zu sich, segnete sie und reiste nach Mazedonien. Nachdem er die Gemeinden daselbst mit vielen Worten ermahnt hatte, kam er nach Griechenland und blieb dort drei Monate. Danach kehrte er auf demselben Wege wieder um. In Philippi bestieg er ein Schiff und kam nach Milet.

2. (Abschied von den Ältesten zu Ephesus.) Von Milet sandte er nach Ephesus und ließ die Ältesten der Gemeinde kommen. Zu ihnen sprach er: „Ich fahre hin nach Jerusalem; Bande und Trübsal warten meiner daselbst. Ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet. Darum seid wacker! Ich habe es euch gezeigt, daß man arbeiten müsse und die Schwachen aufnehmen und an das Wort des Herrn Jesu gedenken: Geben ist seliger denn nehmen.“ Dann kniete er nieder und betete mit ihnen allen. Da weinten alle, fielen Paulus um den Hals und küßten ihn, am allermeisten darüber betrübt, daß er sagte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. Sie geleiteten ihn in das Schiff, und er fuhr nach Cäsarea.

67. Des Paulus Gefangenschaft und Reise nach Rom.

Ap. Gesch. 21—28.

1. (Gefangennahme Pauli in Jerusalem.) Paulus zog von Cäsarea nach Jerusalem. Als er dort in den Tempel ging, sahen ihn die Juden aus Kleinasien und erregten das ganze Volk, legten die Hände an ihn, griffen ihn und zogen ihn zum Tempel hinaus. Da sie ihn aber töten wollten, kam die Meldung vor den Hauptmann der römischen Schar, daß ganz Jerusalem sich empöre. Der nahm die Kriegsknechte zu sich und griff Paulus, ließ ihn mit zwei Ketten binden und in das Lager führen. Als er aber hörte, daß etliche Juden sich verschworen hatten, weder zu essen noch zu trinken, bis daß sie Paulus getötet hätten, schickte er ihn nach Cäsarea zum Landpfleger Felix.

2. (Paulus als Gefangener in Cäsarea.) Dieser hoffte, er würde von Paulus Geld erhalten, wenn er ihn losgäbe. Deshalb ließ er ihn oft zu sich kommen und besprach sich mit ihm. Als zwei Jahre um waren, kam Porcius Festus an des Felix Statt. Felix aber wollte den Juden eine Gunst erzeigen und ließ Paulus gefangen zurück. Die Hohenpriester und Vornehmsten der Juden baten Festus, daß er Paulus nach Jerusalem bringen ließe. Denn sie gedachten, ihn unterwegs umzubringen. Da fragte ihn Festus, ob er nach Jerusalem ziehen und sich daselbst richten lassen wolle. Paulus aber sprach: „Ich berufe mich auf den Kaiser.“ Da besprach sich Festus mit dem Rat und antwortete: „Auf den Kaiser hast du dich berufen, zum Kaiser sollst du ziehen!“

3. (Die Reise Pauli nach Rom.) Daher übergab man ihn einem Unterhauptmann mit Namen Julius. Der nahm ihn mit sich auf ein

Schiff, und sie fuhren an Areta hin. Nicht lange danach erhob sich ein gewaltiger Wind und ergriff das Schiff. In vielen Tagen erschien weder Sonne noch Gestirn, und alle Hoffnung des Lebens war dahin. Da geriet das Schiff auf eine Landzunge, und das Vordertheil blieb unbeweglich stehen; aber das Hinterteil zerbrach von der Gewalt der Wellen. Es wurden alle, die auf dem Schiff waren, gerettet, und sie erfuhren, daß die Insel Melite (Malta) hieß.

Nach drei Monaten kamen sie auf einem andern Schiff nach Rom. Dort wurde Paulus erlaubt, zu bleiben, wo er wollte. Jedoch war ein Kriegsknecht bei ihm, der ihn bewachte. Paulus blieb zwei Jahre in seiner eigenen Behausung und nahm alle auf, die zu ihm kamen, predigte das Reich Gottes und lehrte von dem Herrn Jesu mit aller Freudigkeit, unverbotten.

Bilder aus der Kirchengeschichte.

I. Die christliche Kirche bis zur Reformation.

1. Die Zeit der Apostel.

1. Paulus soll in Rom seine Freiheit wieder erhalten und Reisen bis nach Spanien hin unternommen haben. In der Christenverfolgung unter Kaiser Nero soll er zu Rom umgekommen sein.

2. Jakobus, der Bruder des Herrn, war Vorsteher der Gemeinde in Jerusalem und wurde seines frommen Wandels wegen „der Gerechte“ genannt. Der Hohepriester ließ ihn anklagen und auf die Rinne des Tempels führen, damit er Jesus verleugne. Als er das nicht tat, stürzte man ihn hinab und steinigte ihn. Sein letztes Wort war: „Ich bitte, Gott und Vater, für sie; denn sie wissen nicht, was sie tun.“

3. Petrus predigte zuerst in Palästina und ging dann mit seinem Genossen Markus nach Babylon. Später ist er, wie berichtet wird, zu Rom in der Christenverfolgung unter Nero gekreuzigt worden. Im Kerker, so wußte man nicht lange danach zu erzählen, erfaßte ihn heftige Furcht vor den kommenden Qualen, daß er zu fliehen beschloß. Schon hatte er die Tore Roms hinter sich, da begegnete ihm der Herr, sah ihn traurig an und ging stumm vorüber. „Wo gehst du hin?“ rief ihm Petrus nach. „Ich gehe nach Rom, um mich noch einmal kreuzigen zu lassen,“ war die Antwort. Da kehrte der Apostel voll Scham um und bat, mit dem Kopfe nach unten gekreuzigt zu werden. Denn er fühlte sich nicht wert, seinem Herrn im Tode zu gleichen.

4. Johannes verließ nach des Paulus Gefangennahme Palästina und wurde Vorsteher der Gemeinde zu Ephesus. Als Greis ward er von dem Kaiser Domitian auf die Insel Patmos verbannt. Nach dem Tode desselben kehrte er zurück und lebte als treuer Hirte seiner Gemeinde noch eine Reihe von Jahren, bis er, hundert Jahre alt, eines natürlichen Todes starb. Von seiner treuen Seelsorge ist uns eine liebliche Erzählung aufbewahrt. Als er im hohen Greisenalter nicht mehr gehen und predigen konnte, ließ er sich in die Versammlungen der Gemeinde tragen und sprach mit leiser Stimme immer wieder nur die Worte: „Kindlein, liebt euch unter-

einander!“ Als man ihn fragte, warum er stets diese Worte sage, antwortete er: „Das ist das Gebot des Herrn; wenn ihr dies erfüllt, dann geschieht genug.“

Von den übrigen Aposteln haben wir nur wenige und unsichere Nachrichten.

2. Das Gemeindeleben der ersten Zeit.

1. **Gottesdienst.** Die Christen versammelten sich recht oft, in der ersten Zeit sogar täglich, um Gott zu dienen. Dabei wurden Stellen aus dem Alten Testament vorgelesen und ausgelegt, Psalmen gesungen und gemeinschaftlich gebetet. Redebegabte Männer sprachen häufig von Jesu Leben und seiner Lehre, vom Reiche Gottes und dem rechten Wandel im neuen Geist. Daran schloß sich das „Brotbrechen“ oder die Feier des Abendmahls. An Stelle des Sabbats feierten die Christen bald den Sonntag, weil an diesem Tage Jesus auferstanden und der Heilige Geist ausgegossen war. Zuerst kam man in den Wohnungen zusammen; später wurden für die Gottesdienste Kirchen gebaut.

2. **Taufe.** Vom ersten Pfingstfeste an wurden neue Mitglieder durch die Taufe im Namen Jesu aufgenommen. Bald sprach man bei der Taufe die Worte des Herrn aus dem Taufbefehl (Matth. 28, 19): „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Aus dieser Taufformel entstand das Apostolische Glaubensbekenntnis. Wer sich zum Glauben an den Heiland bekannte und die Taufe begehrte, erhielt sie. Später mußten die Erwachsenen sich durch einen besonderen Unterricht für die Taufe vorbereiten lassen. Allmählich wurde die Kindertaufe üblich; für die Kinder legten die Väter das Gelübde ab.

3. **Ämter.** Paulus und die andern Apostel setzten in den Gemeinden Älteste ein, die Presbyter oder auch Bischöfe genannt wurden. Sie waren alle gleichberechtigt. Mit der Zeit erlangte einer das Übergewicht über die andern, übernahm die Leitung der Gemeinde, hatte deshalb höheres Ansehen und führte nun allein den Namen Bischof (Aufseher). Daneben wirkten in der Gemeinde Diakone und Diakonissen als Armen- und Krankenpfleger.

4. **Das Leben der Christen.** Die Christen übten brüderliche Liebe, so daß wenig Streit unter ihnen herrschte. Selbst die Heiden mußten bewundernd zugestehen: „Siehe, wie haben sie einander so lieb!“ Der Armen nahm man sich kräftig an. Witwen und Waisen wurden unterstützt, die Kranken, Schwachen und Arbeitsunfähigen erhielten,

was sie zum Lebensunterhalt brauchten; für ein ehrliches Begräbniß wurde gesorgt. Die Ehe wurde heilig gehalten, und die Kinder zog man auf in der Furcht Gottes. Auch die Stellung der Sklaven besserte sich; man behandelte sie mit Milde und Güte. Niemand achtete den andern gering.

Um dieser guten Eigenschaften willen wurden die Christen von den Heiden gepriesen, und die Lehre Christi fand viel Anhang.

3. Die Christenverfolgungen.

1. Die Veranlassung. Das Christentum war im römischen Reiche nicht erlaubte Religion und erregte Argwohn. Denn die Christen gaben die heidnische Lebensweise auf, hielten fest zueinander und wandelten nach den Vorschriften Christi. So entstand der Glaube, sie lebten in staatsgefährlichen Verbindungen und trieben allerlei verbotene Dinge. Besonders die Abendmahlsfeiern gaben Anlaß zu Verleumdungen. Man erzählte, die Christen bereiteten gräßliche Mahlzeiten und genossen gemeinsam Fleisch und Blut von ermordeten Kindern. Dazu erschienen sie als gottlos, weil sie weder Götter anbeteten noch den Standbildern der Kaiser Kränze und Weihrauch darbrachten, wie es die heidnische Regierung befahl. Wer aber dieses Gebot nicht befolgte, konnte wegen Majestätsverbrechens mit dem Tode bestraft werden. Darum kam es zu Christenverfolgungen.

2. Die erste Christenverfolgung. Die erste entstand zur Zeit des grausamen Kaisers Nero im Jahre 64 n. Chr. Die Hauptstadt Rom wurde wahrscheinlich unter seiner Mitwirkung in Brand gesetzt. Von dem Dache seines Palastes aus freute er sich an dem großartigen Schauspiel der lodernnden Flammen. Die Empörung des Volkes darüber war allgemein. Um vor der Wut der Menge sicher zu sein und den Verdacht von sich abzulenken, beschuldigte Nero die Christen der Brandstiftung. Eine blutige Verfolgung brach aus. Viele wurden gefoltert, gekreuzigt oder enthauptet, andere lebendig in Tierfelle genäht und den Hunden vorgeworfen. Wieder andere bestrich man mit Pech, band sie in den kaiserlichen Gärten an Pfähle und zündete sie bei eintretender Dunkelheit als Fackeln an. — Die Christen, welche um ihres Glaubens willen den Tod fanden, nennt man Märtyrer.

3. Trajan und die Christen. Bei dem Statthalter Plinius in Kleinasien wurden Christen ihres Glaubens wegen angezeigt. Er verhörte sie und ließ, um Genaueres über das Christentum zu erfahren, zwei Diakonissen foltern. Allein er fand nichts Böses. Sie feierten den Sonntag, sangen Lieder auf Christus als einen Gott, kamen

zu gemeinsamen Mahlzeiten zusammen und verpflichteten sich, Diebstahl, Raub, Ehebruch, Wortbruch, Unterschlagung nicht zu begehen. Auf den Befehl des Statthalters waren manche von ihnen bereit, vor dem Bilde des Kaisers und der Götter zu opfern und Christus zu verfluchen. Wer aber hartnäckig bei seinem Glauben verharrte, den verurteilte Plinius zum Tode. Als trotzdem die Zahl der Christen sich immer vergrößerte, berichtete er darüber an den römischen Kaiser Trajan, der um das Jahr 100 herrschte, und fragte um Rat. Dieser billigte in seiner Antwort das Verfahren des Statthalters. Wer sich als Christ bekenne und dabei bleibe, solle bestraft werden. Jedoch dürfe man die Christen nicht aufsuchen, auch namenlose Anzeigen nicht beachten. — Nun entstanden in einzelnen Städten und Provinzen mancherlei Verfolgungen.

4. **Polykarp.** Der Bischof Polykarp von Smyrna in Kleinasien ein Schüler des Johannes, wurde vor den Statthalter geführt, der ihm zurief: „Bedenke dein hohes Alter, opfere den Göttern und fluche Christo, so spreche ich dich frei!“ Polykarp aber antwortete: „86 Jahre diene ich nun meinem Herrn, und er hat mir nie etwas zuleide getan. Wie sollte ich meinem Könige fluchen, der mich erlöst hat!“ „Ich habe wilde Tiere,“ sprach der Statthalter. „Laß sie kommen,“ entgegnete der Bischof. „Wir haben Feuer!“ „Du drohst mit Feuer, das nur einen Augenblick brennt,“ rief der Greis. „Aber du weißt nichts von dem zukünftigen Gerichte und dem Feuer der ewigen Strafe, das für die Gottlosen vorbehalten ist. Doch warum verziehst du? Tue, was dir gefällt!“ Da tobten die Heiden und verlangten seinen Tod. Bald stand er auf einem Scheiterhaufen, an einen Pfahl gebunden. Doch die Flammen teilten sich und wollten den Greis nicht erfassen. Ein Heide durchbohrte ihn endlich und warf seinen Leib in das Feuer.

5. **Blandina.** In Lyon kam während einer heftigen Verfolgung die Sklavin Blandina ihres Glaubens wegen ins Gefängnis. Die Henker folterten sie vom Morgen bis zum Abend. Aber das zarte Mädchen blieb standhaft und sagte: „Ich bin eine Christin; bei uns geschieht nichts Böses!“ Nach einigen Tagen brachte man sie in den Zirkus, wo wilde Tiere aus Käfigen auf sie losgelassen wurden. Doch siehe, kein Tier tastete sie an. Am letzten Tage der öffentlichen Spiele tat man dasselbe; die Tiere verletzten sie wohl, aber töteten sie nicht. Auch die Qualen auf einem glühenden, eisernen Stuhl brachen ihren Widerstand nicht. Nun wickelten die Peiniger sie in ein Netz und warfen sie einem wilden Stier vor. Als sie dann noch nicht tot war,

machten die Hentſer dem Leben der Märtyrerin gewaltſam ein Ende. Selbſt die Heiden bekannten, daß niemals ein Weib ſo viele Martern mit ſolchem Mut ertragen habe.

6. Die letzten Verfolgungen, ihr Segen. Immer wieder bedrohte Verfolgung die Chriſten. Aber um das Jahr 300 unter dem Kaiſer Diokletian flammte ſie mächtiger denn je empor. Er wollte die chriſtliche Kirche mit allen ihren Einrichtungen vollſtändig auszrotten. Alles chriſtliche Weſen wurde verboten. Wer ſtandhaft bei ſeinem Glauben blieb, verlor Hab und Gut, oft ſein Leben. Nicht wenige verleugneten ihren Herrn. Aber ausgerottet konnte das Chriſtentum trotz der Ströme von Blut und Tränen nicht mehr werden. Vielmehr zeigte ſich die Wahrheit des Wortes: „Das Blut der Märtyrer iſt der Same der Kirche.“

4. Der Sieg des Chriſtentums.

1. Konſtantin der Große. Das ſittenreine Leben der Chriſten, ihre Demut und Glaubensbegeiſterung verſchafften ihnen immer mehr Anhänger, ſo daß ſich ſogar der Kaiſer Konſtantin der Große als Freund der neuen Lehre ausgab. Von ſeiner Befehrung erzählt die Sage folgendes: Als er gegen einen Mitkaiſer in der Nähe von Rom kämpfen ſollte, ſah er im Traume unter der Sonne ein Lichtkreuz mit der Unterſchrift: „In dieſem Zeichen wirſt du ſiegen!“ Am Tage darauf ließ er eine Fahne mit dem Zeichen des Kreuzes anfertigen und in der Schlacht vorantragen. Konſtantin beſiegte in der Tat ſeinen Gegner und zog im Triumph nach Rom. Bald danach erließ er ein Geſetz, nach dem es jedem Bürger des römischen Reiches freiſtand, zum Chriſtentum überzutreten. Wenige Jahre ſpäter wurde das Chriſtentum Staatsreligion und gelangte dadurch zu hohen Ehren. — Konſtantin ließ ſich erſt auf ſeinem Totenbette taufen, damit er ſündlos in den Himmel eingehen könne. Unter ihm wurde im Jahre 325 zu Nicäa die erſte allgemeine Kirchenverſammlung (Konzil) abgehalten, auf der die Feſtlegung der richtigen Lehre über die Perſon Chriſti erfolgte. Die Lehre des Arius, der behauptet hatte, Chriſtus ſei zwar Gott ähnlich, aber ihm nicht gleich, verwarf die Kirchenverſammlung als irrig.

2. Auguſtinus. Viel zur Ausbreitung und Feſtigung des Chriſtentums trugen bedeutende Gottesmänner bei, die man Kirchenväter nennt. Der berühmteſte iſt Aurelius Auguſtinus, der um das Jahr 400 in Nordaſrika lebte. Seine Mutter Monika war eine fromme Chriſtin, ſein Vater dagegen Heide. Auguſtinus, ein hoch-

begabter, ehrgeiziger Jüngling, geriet in große Sünden und Laster. Die Mutter betete für sein Seelenheil und weinte viel. Als sie einst dem Bischof ihr Leid klagte, sagte dieser: „Ein Sohn so vieler Tränen kann nicht verloren gehen.“ — Augustinus kam nach Rom und später nach Mailand, wo er den berühmten Bischof Ambrosius predigen hörte. Nun wurde sein ruheloses Herz von unwiderstehlicher Sehnsucht nach Gott erfaßt. Als er einmal in hartem Seelenkampfe im Garten rang, hörte er aus dem Nachbarhause eine Kinderstimme: „Nimm und lies!“ Er erblickte darin Gottes Ruf, schlug die Schrift auf und fand die Stelle Röm. 13, 13: „Laßt uns ehrbarlich wandeln als am Tage, nicht in Trinken und Saufen, nicht in Hader und Neid; sondern zieht an den Herrn Jesum Christum.“ Da bekehrte er sich und ließ sich, 33 Jahre alt, von Ambrosius taufen. Fortan weihte er sein ganzes Leben dem Dienste Christi. Als Bischof in Nordafrika wirkte er durch seine Predigten und Schriften viel für das Reich Gottes.

5. Die Ausbreitung des Christentums in Deutschland.

1. **Bonifatius.** Der erfolgreichste Apostel der Deutschen war Winfried oder Bonifatius. Er stammte aus einer vornehmen englischen Familie. Vom Missionseifer ergriffen, zog er zu den heidnischen Friesen, hatte aber bei seinen Bekehrungsversuchen wenig Erfolg. Darum ging er zu dem Papst nach Rom, um sich Vollmachten und Empfehlungsbriefe an die Fürsten geben zu lassen, damit sie sein Werk unterstützten. So begann er seine Wirksamkeit in Hessen und Thüringen, wo schon vor ihm irische Mönche viele bekehrt hatten.

Bei Geismar in Hessen stand eine uralte, dem Donnergott geweihte Eiche. Kühn entschlossen machte er sich mit seinen Begleitern daran, sie zu fällen. Die Heiden erwarteten, daß er vom Blitzstrahl des zürnenden Gottes zerschmetterert würde. Als nichts geschah, erkannten sie die Ohnmacht ihrer Götter und ließen sich taufen. Vom Papste ward Bonifatius zum Erzbischof ernannt und versprach seinerseits, alle deutschen Christen zum Gehorsam gegen ihn zu führen. Das gelang ihm sehr bald, da er zu hohem Ansehen kam, überall Kirchen und Klöster gründete und mit seinen Gehilfen besetzte.

Als Greis von 70 Jahren nahm er noch einmal seine Missionsarbeit bei den Friesen auf und fand hier den Märtyrertod. Am Pfingstfeste des Jahres 755 hatte er zahlreiche Neubekehrte um sich versammelt; da stürmte ein Haufe wilder Heiden heran, um die Zer-

störung der Götterbilder zu rächen. Die Begleiter wollten Bonifatius verteidigen; aber er verbot jede Gegentwehr, indem er rief: „Vergeltet nicht Böses mit Bösem! Der langersehnte Tag ist gekommen, wo wir zu den himmlischen Freuden berufen werden.“ Nach diesen Worten empfing er den Todesstreich. Sein Leichnam ist in Fulda, seinem Lieblingskloster, beigesetzt worden. Die römische Kirche hat ihm den Beinamen Apostel der Deutschen gegeben und verehrt ihn hoch.

2. **Karl der Große.** Länger als drei Jahrzehnte hindurch führte Karl der Große, der König der Franken, blutige Kriege gegen die heidnischen Sachsen, um sie zu unterwerfen und zur Annahme der Taufe zu zwingen. Endlich gaben sie ihren heidnischen Glauben auf, als ihr Führer Wittekind die Taufe empfangen hatte. — Am Weihnachtsfeste 800 ließ Karl sich zum Kaiser krönen und galt seitdem als Oberhaupt der Christenheit. Diesen Einfluß benutzte er, um das Christentum zu festigen und auszubreiten.

3. **Ansgar.** Otto von Bamberg. Ludwig der Fromme ernannte den Mönch Ansgar, der sich durch seine Missionstätigkeit unter den Schweden ausgezeichnet hatte, zum Erzbischof von Hamburg und Bremen. Von hier aus predigte Ansgar das Evangelium in Schleswig und Dänemark und gewann diese Länder der Lehre Jesu.

Der Bischof Otto von Bamberg unternahm im zwölften Jahrhundert zwei Missionsreisen nach Pommern. Ein glänzendes Gefolge begleitete ihn. An vielen Orten, so in Pyritz, Stettin, Wollin, gründete er Kirchen, von denen aus das Wort Gottes sich weiter ausbreitete. Auf diese Weise wurden die Pommern bekehrt.

6. Die Ausbreitung des Christentums unter den Preußen, Litauern und Masuren.

1. **Adalbert von Prag.** Zu den Preußen, die zwischen Weichsel und Memel wohnten, brachte zuerst Adalbert von Prag das Christentum. Sein Vater, ein böhmischer Graf, und seine vornehme Mutter, eine Fürstentochter, hatten den schönen, kräftigen Knaben für den ritterlichen Dienst bestimmt. Plötzlich wurde er von einer schweren Krankheit heimgesucht, die mit dem Tode zu enden drohte. Die bekümmerten Eltern gelobten, ihn der Kirche zu weihen, wenn er genesen sollte. Als er am Leben blieb, kam er nach Magdeburg, wo er die Ausbildung für das geistliche Amt erhielt, und wo man ihm auch den deutschen Namen Adalbert beilegte. Sogleich nach seiner Rückkehr in die Heimat, wurde er zum Bischof von Prag gewählt. Als er jedoch unter den Landsleuten gegen die Sittenverderbnis eiferte, lehnten

sie sich gegen ihn auf, so daß er sein Amt niederlegte und sich in ein Kloster Roms zurückzog.

Allein sein Lieblingsplan, die Befehung der heidnischen Preußen, ließ ihm keine Ruhe. Nachdem er bei christlichen Polen die preußische Sprache erlernt hatte, fuhr er im Frühjahr 997 mit seinem Stiefbruder Gaudentius und dem Mönch Benediktus die Weichsel abwärts, beschützt von dreißig Kriegern, die ihm der Polenherzog mitgegeben hatte. In Danzig landeten sie und predigten mit vielem Erfolg das Evangelium. Auf der weiteren Reise durch das Frische Haff gelangten sie zu einer Insel der Pregelmündung gegenüber. Kaum hatten die Preußen die Ankunft der Fremden bemerkt, so eilten sie herbei, um die Eindringlinge zu vertreiben. Adalbert sang, unbekümmert um das Geschrei, ruhig sitzend einen Psalm, als er plötzlich einen heftigen Schlag mit einem Ruder gegen die Schulter erhielt und zu Boden stürzte. „Dank dir, Herr Jesus,“ rief er seufzend aus, nachdem er sich erholt hatte, „daß ich gewürdigt worden, wenigstens einen Schlag für meinen Gefreuzigten zu erdulden!“ und machte sich mit seinen Gefährten eilig davon auf die andere Seite des Flusses. Nirgends duldeten man sie. Eines Tages wurden sie vom Schlafe übermannt. Ohne es zu wissen, hatten sie den heiligen Hain betreten, ein in den Augen der Preußen todeswürdiges Verbrechen. Darum wurden sie bald von einem ergrimmtten Haufen geweckt und gefesselt. Während Adalbert seinen Begleitern Trost zusprach, durchbohrte ihm ein heidnischer Priester mit einem Wurfspeer die Brust. Auch andere eilten herbei, um ihren Rachezorn an seinem Blute zu fühlen. Von sieben Speeren wurde er getroffen; aus sieben Wunden floß sein Blut.

Den beiden Gefährten gelang es, zu entrinnen und dem Polenherzog den traurigen Ausgang ihrer Fahrt zu verkündigen. Der löste den Leichnam mit schwerem Gelde aus und ließ ihn unter großem Gepränge in der Hauptkirche zu Gnesen beisetzen. Nicht weit von Tenkitten im Samlande an der Stelle, wo Adalbert seinen Tod gefunden haben soll, ist ein hohes eisernes Kreuz zu seinem Gedächtnis errichtet worden.

2. **Bruno von Querfurt.** Der erste deutsche Missionar unter den Preußen war Brun oder Bruno aus dem Hause der Grafen von Querfurt. Ebenso wie Adalbert wurde er in Magdeburg erzogen und trat zu Rom in dasselbe Kloster ein. Der Ruhm des älteren Ordensbruders veranlaßte ihn zu dem gleichen Werk. Zwölf Jahre nach Adalberts Tode zog er mit 18 Gefährten zu den Preußen, die ihn warnten und ihm rieten, das Land schleunig zu verlassen, wenn er sein Leben bewahren wolle. Er ließ sich nicht aufhalten. Bis

zur östlichen Grenze Preußens soll er gekommen sein und große Erfolge erzielt haben. Aber schon nach wenigen Wochen überfielen ihn die heidnischen Bewohner bei Verkündigung des Wortes Gottes und enthaupteten ihn und sämtliche Begleiter. Ihm zu Ehren ist später die Stadt Braunsberg (Brunsbere) erbaut worden.

3. Der Mönch Christian. Erst 200 Jahre danach unternahm der Mönch Christian, der aus Pommern stammte und einige Zeit im Kloster Oliva sich aufgehalten hatte, vom Kulmerland aus das Bekehrungswerk unter den Preußen. Weil er bei dem Papste eifrige Unterstützung fand, auch die Ernennung zum „Bischof von Preußen“ erreichte, gelang es ihm, viele Bewohner dem Christentum zu gewinnen und Kirchen und Kapellen aufzuführen. Da rotteten sich die heidnischen Preußen zusammen, um ihren bedrohten Glauben zu rächen. Sie vertrieben die Prediger, zerstörten alle Gotteshäuser und fielen verheerend sogar in die benachbarten christlichen Länder ein. Selbst der Herzog Konrad von Masovien konnte gegen sie nichts ausrichten. Daher mußte man sich nach anderer Hilfe umsehen und rief den Deutschen Ritterorden ins Land. Als dieser eine Reihe von Erfolgen errungen hatte, schickten die Preußen eine Botschaft an Christian, er möge zu ihnen kommen, da viele sich nach der Taufe sehnten. Freudig folgte er dem Rufe. Allein die Heiden überfielen ihn und hielten ihn fünf Jahre hindurch gefangen. Nach seiner Rückkehr starb er als Bischof zu Kulm.

4. Der Deutsche Ritterorden. Mit dem Jahre 1230 begann der Deutsche Ritterorden von der Weichsel aus einen 53jährigen blutigen Eroberungskrieg gegen die Preußen. Ein Gau nach dem andern wurde bezwungen. Den Eroberern folgten sofort deutsche Bürger, Bauern und Mönche. Burgen wurden angelegt und Kirchen errichtet. Wer besiegt war, mußte die Taufe annehmen und galt als bekehrt.

Im Norden leisteten lange Zeit die Schalauer, ein litauischer Stamm zu beiden Seiten der Memel, Widerstand. Am allerletzten erfolgte die Unterwerfung der tapferen Sudauer im Südosten der Provinz Ostpreußen. Ein Teil von ihnen wanderte aus Liebe zur Freiheit nach dem litauischen Reiche aus, ein anderer wurde nach dem Samlande verpflanzt. So kam es, daß in das öde Land von Süden her polnische Stämme aus dem christlichen Masovien eindrangen und sich mit den Resten der Preußen und Deutschen vermischten. Besonders stark war die Einwanderung nach der Niederlage des Ordens bei Tannenberg. Heute führt diese Bevölkerung den Namen Masuren.

7. Blüte und Verfall der Kirche.

1. Die Blüte der Kirche. Die Kirche brachte den neubekehrten Völkern den christlichen Glauben und christliche Sitte. Deshalb hatte sie allenthalben großes Ansehen. Besonders hoch in Ehren stand das Oberhaupt der Kirche, der Papst zu Rom. In der ersten Zeit machte ihm der Patriarch von Konstantinopel den Rang streitig. Als aber die Trennung in eine griechisch-katholische und römisch-katholische Kirche (1054) eingetreten war, galt der Papst im Abendlande für den obersten Herrn der einen, katholischen, d. h. allgemeinen, Kirche. Seine Macht wurde allmählich so groß, daß er in die weltlichen Verhältnisse eingriff und sich über den Kaiser zu erheben versuchte. Einige Päpste stellten schließlich den Lehrsatz auf, daß die Kirche und der Staat sich zueinander verhalten wie Sonne und Mond. Wie der Mond sein Licht nicht aus sich selbst habe, sondern es der Sonne verdanke, so sei auch der weltliche Staat von der Kirche abhängig und ihrem Oberhaupte, dem Papste, als dem Stellvertreter und Nachfolger Christi hier auf Erden, untertan. Unter solchen Umständen mußte es zu einem Kampf zwischen Kaiser und Papst kommen.

Der Mann, welcher das Papsttum auf die Höhe seiner Macht erhob, war Gregor VII. Er verbot die Priesterehe und die Verleihung hoher geistlicher Stellen durch die Fürsten. Vor ihm mußte sich der Kaiser Heinrich IV. zu Kanossa (1077) demütigen. Noch mächtiger war der Papst Innocenz III., der nahezu das ganze Abendland beherrschte. Zur Verherrlichung des Papsttums trugen auch die Kreuzzüge bei. Sie wurden zur Befreiung des heiligen Grabes in Jerusalem unternommen und galten als von Gott gewollt. Damals entstanden die Ritterorden, außer dem Deutschen noch der Johanniter- und Templerorden.

2. Der Verfall der Kirche. Je mehr das Papsttum an äußerem Glanz zunahm, desto mehr vergaß die Kirche das Wort des Herrn: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Die höheren Geistlichen lebten wie weltliche Fürsten und suchten Land und Reichthümer zu erwerben; häufig wählte man zwei Päpste, die einander in den Bann taten und darum an Ansehen verloren. Die Frömmigkeit wurde äußerlicher. An Stelle der göttlichen Gebote traten Menschenfügungen. Als verdienstvoll galten die sogenannten guten Werke, Beten, Fasten, Almosengeben, Kasteiungen, Wallfahrten u. a.; dagegen war das Lesen der Bibel ohne besondere Erlaubnis verboten. Die Anrufung der Heiligen und die Verehrung der Reliquien nahmen überhand. Der

Ablaß, ursprünglich der Erlaß auferlegter Kirchenstrafen gegen Geldzahlung, führte zu der Unsitte des Ablaßhandels, welcher bei dem Volke den Wahn erweckte, man könne für Geld Vergebung der Sünden erwerben, ohne erst Buße zu tun. Daher erhoben sich immer mehr Stimmen, die eine Verbesserung oder Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern forderten.

8. Die Vorläufer der Reformation.

1. Die Waldenser. Auf alle Weise versuchten zunächst einzelne dem wachsenden Verderben der Kirche zu steuern. Zu Lyon lebte kurz vor 1200 ein reicher Mann mit Namen Peter Waldus. Um für sein Seelenheil zu sorgen, studierte er eifrig eine lateinische Bibel. Da entdeckte er, daß die Kirche von der Wahrheit der Schrift weit abgewichen sei. Sogleich ließ er das Neue Testament in die französische Sprache übersetzen, abschreiben und überall verteilen. Er selbst zog umher, predigte lebendigen Glauben und mahnte zum Lesen der Heiligen Schrift. Da sein Anhang groß wurde, verbot der Bischof ihm und den Seinen das Predigen und Erklären des Wortes Gottes. Allein die Waldenser gehorchten nicht, und viele von ihnen mußten infolgedessen das Vaterland verlassen. Sie gingen in die Alpen, nach den Niederlanden, nach Böhmen, Ungarn und Italien, überall Gemeinden gründend. Nach Preußen brachte ein französischer Arzt Leander die waldensische Lehre. Er fand bei den Hochmeistern Konrad von Wallenrod und Konrad von Jungingen Schutz und Anhang. Darum lehrte er offen, Ehelosigkeit, Beichten, Fasten und Messesehen wären Menschengebote, die nichts zur Seligkeit beitragen könnten. In Thorn, Elbing, Danzig und Königsberg gewann er viele Anhänger.

2. Johann Wiclif. In England trat ein Mann mit Namen Johann Wiclif auf und wies nach, daß viele Lehren der katholischen Kirche nicht schriftgemäß wären. Er verwarf als Mißbräuche den Ablaß, die Verehrung der Bilder und Heiligen, das Mönchswesen, die Ohrenbeichte, die Lehre vom Fegefeuer u. a. Nur das sei christlich, so behauptete er, was sich aus der Bibel beweisen lasse. Daher übersetzte er die Heilige Schrift in das Englische. So lange er lebte, konnten seine Feinde ihm nicht viel antun; doch ließen sie später die Gebeine dieses „Ketzer“ ausgraben und mit seinen Schriften verbrennen.

3. Johann Hus. Die Lehren Wiclifs drangen durch seine Schüler über das Meer nach Böhmen, wo sie Johann Hus, ein Geistlicher und Rektor der Universität Prag, kennen lernte und eifrig

las. Daraufhin bekämpfte er einen Ablass, den der Papst ausgeschrieben hatte, deckte die Sünden der Priester auf, predigte in der Landessprache und berief sich in allem auf die Bibel. Auch verlangte er, daß bei dem Abendmahl allen der Kelch gereicht würde. Vor dem Konzil zu Konstanz sollte er sich verantworten. Obgleich ihm der Kaiser Sigismund freies Geleit zugesagt hatte, wurde er zu Konstanz in den Kerker geworfen. Man verlangte von ihm, er solle seine Lehren widerrufen. Da er dieses nur tun wollte, wenn man ihm aus der Schrift nachweisen könnte, er habe geirrt, so wurde er zum Tode verdammt. Bei dem Verlesen des Urteils blickte er den Kaiser bedeutsam an und sprach: „Ich habe mich freiwillig zum Verhör gestellt unter Treu und Glauben des hier anwesenden Kaisers.“ Kaiser Sigismund errötete und schwieg. Später aber verbrannte man an seinem Geburtstage (1415) auf dem Scheiterhaufen und streute seine Asche in den Rheinstrom.

Hußens Lehre fand auch außerhalb Böhmens Verbreitung. In Preußen begünstigten sie der Hochmeister Heinrich von Plauen, fast der gesamte Adel und viele Geistliche. Mönche verließen daraufhin ihre Klöster und traten in den Ehestand. Die meisten Anhänger erwarb sich diese Lehre in den beiden Städten Königsberg und Danzig.

Auf solche Weise kam es, daß man in Preußen ebenso wie in allen andern Ländern eine Reform der Kirche forderte.

II. Geschichte der Reformation.

9. Luthers Lehrjahre.

1. Luther als Kind und Student. Martin Luther wurde am 10. November 1483 zu Eisleben als Sohn armer Bergleute geboren. Die Eltern zogen später nach Mansfeld, wo sie allmählich zu einigem Wohlstande gelangten. Die Erziehung war nach der damaligen Sitte im Hause und in der Schule sehr streng. Da der Knabe im Lernen gute Fortschritte machte, kam er auf die Lateinische Schule zu Magdeburg und später nach Eisenach. Hier mußte er sich einen Teil seines Unterhaltes durch Singen vor den Türen wohlhabender Leute erwerben. Den armen Kurrendeschüler nahm die fromme Frau Cotta seiner schönen Stimme wegen liebevoll in ihr Haus auf.

2. Luther als Student. Im Alter von 18 Jahren zog Luther auf die Universität zu Erfurt, um nach dem Wunsche seines Vaters

Rechtsgelehrter zu werden. Eifrig studierte er, vergaß auch nach seinem Wahlpruch: „Eifrig gebetet ist die Hälfte studiert“ das Gebet nicht. In der freien Zeit spielte er gern auf der Laute und war mit seinen Freunden fröhlich. Eines Tages fand er in der Büchersammlung der Universität eine Bibel, die er bisher noch nicht kannte, und die er nun eifrig las. Das erweckte in ihm Sehnsucht nach Gott, nach wahrer Gerechtigkeit und nach Frieden. Da starb plötzlich einer seiner Freunde. Nun ließ ihn der sorgenvolle Gedanke nicht los, ob er vor Gott bestehen und die Seligkeit erwerben könnte, wenn er so jäh aus dem Leben abgerufen würde, und was er beginnen müßte, des Himmels gewiß zu werden. Die Kirche lehrte, um solches zu erreichen, müsse man gute Werke tun, die Sacramente gebrauchen und den Geboten der Kirche gehorchen; am besten sei es jedoch, wenn man der Welt entsage und in ein Kloster eintrete. In dieser Zeit verletzte er sich mit einem Dolche und war dem Verbluten nahe; ein andermal wurde er auf einer Rückreise von seinem Elternhause durch ein heftiges Gewitter überrascht, und der Blitz schlug neben ihm ein. Da rief er in seiner Herzensangst aus: „Hilf, heilige Anna, ich will Mönch werden!“ Er hielt sein Gelübde und trat (1505) in das Augustinerkloster zu Erfurt ein.

3. Luther im Kloster. Als Klosterbruder mußte Luther die niedrigsten Dienste verrichten, mit einem Sack auf dem Rücken von Haus zu Haus ziehen und um milde Gaben betteln. Er tat es gern, weil er sich dadurch die ewige Seligkeit zu verdienen hoffte. Ja, er ging noch im Beten, Fasten und Wachen über die Vorschriften hinaus, so daß er krank wurde. Aber Ruhe fand seine Seele nicht. Auf dem Krankenlager war er um seiner Sünden willen der Verzweiflung nahe; da wies ihn ein alter Klosterbruder auf den rechten Weg, indem er ihm zurief: „Ich glaube eine Vergebung der Sünden!“ Aber erst der Vorsteher des Augustinerordens in Deutschland, Johann von Staupitz, brachte Trost und Frieden. Luther klagte ihm seine Seelenangst. Der edle Mann erkannte, daß er es hier nicht mit einem bösen Sünder, sondern mit einem zarten Gewissen zu tun habe. Deshalb warnte er Luther vor eingebildeten Sünden und erweckte in ihm den Glauben an die vergebende Gnade Gottes.

4. Luther als Professor. Reise nach Rom. Neben seinen Bußübungen vergaß Luther die Wissenschaften nicht. Obgleich seine Klosterbrüder ihn oft mahnten, nicht durch Studieren, sondern durch Betteln diene man dem Kloster, las er eifrig und bereitete sich so auf seinen künftigen Beruf vor. Staupitz erkannte die Begabung des jungen

Mönches; auf seinen Vorschlag berief ihn der Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen als Professor an die neugegründete Universität zu Wittenberg (1508). Vier Jahre darauf wurde er zum Doktor der Heiligen Schrift ernannt und hielt als solcher Vorlesungen über den Brief an die Römer und über die Psalmen.

Bald konnte er sich von dem unheiligen Leben in Rom, wohin er im Auftrage seines Klosters gereist war, mit eignen Augen überzeugen (1511). Beim Anblick der „ewigen Stadt“ hatte er voll Ehrfurcht ausgerufen: „Sei mir gegrüßt, du heiliges Rom!“ Als er aber von dannen schied, mußte er voll Abscheu bekennen: „Gibt es eine Hölle, so ist Rom darauf gebaut.“ Denn am Hofe des Papstes konnte man durch Geld alles erreichen. Die römischen Priester achteten selbst das Heiligste nicht. Einmal las er mit langsamer, andächtiger Stimme eine Messe; da riefen sie ihm: „Schneller, schneller!“ zu, damit sie das Gotteshaus zeitiger verlassen könnten.

10. Luthers Auftreten als Reformator.

1. Der Ablasshandel Tetzels. Der damalige Papst Leo X. war sehr kunstliebend und beabsichtigte, die Peterskirche auszubauen. Dazu brauchte er sehr viel Geld. Um es zusammenzubringen, schrieb er einen Ablass aus. Den Ablasshandel für Deutschland übertrug er dem Erzbischof Albrecht von Mainz, und der beauftragte mit dem Verkauf unter anderen den Dominikanermönch Tetzel. Ursprünglich war der Ablass ein Erlaß der Kirchenstrafen, die den Sündern von den Priestern auferlegt waren. Mit Einwilligung des Papstes konnten die Strafen, wie z. B. Fasten, Kasteiungen, Wallfahrten u. dgl., in Geldzahlung umgewandelt werden; das Geld floß größtenteils nach Rom. Allmählich kam aber durch die Ablasshändler die Meinung auf, man erhalte durch den erkauften Ablasszettel Vergebung der Sünden, auch ohne Buße zu tun. So kauften viele für Verstorbene Ablass, um ihnen die Zeit im Fegefeuer zu verkürzen.

Am ärgsten trieb es Tetzel mit dem Handel. Er gab vor, daß er vom Papste die Vollmacht habe, die schwersten Sünden zu vergeben, bereute und unbereute, begangene und noch zu begehende. Als er in Jüterbog, einige Meilen von Wittenberg, sein Unwesen trieb, lernte Luther die bösen Folgen jenes Mißbrauchs kennen. Denn einige, die er zur Buße mahnte, zeigten ihm die Ablasszettel vor und pochten darauf, das sei nicht mehr nötig, sie hätten ja schon Vergebung ihrer Sünden. Da beschloß Luther, diesem Unfug entgegenzutreten, und schlug am 31. Oktober 1517 seine 95 Sätze oder

Thesen an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg. Die erste These lautete: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: Tut Buße, so will er, daß das ganze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine unaufhörliche Reue und Buße sei.“ Der Hauptgedanke der Sätze war: Nicht Geldzahlung, sondern nur innere Reue und Buße können Vergebung der Sünden wirken; darum dürfe der Papst keinen Ablass für Geld erteilen.

2. **Beschwichtigungsversuche.** Die Sätze machten ungeheures Aufsehen; in wenigen Wochen waren sie in ganz Deutschland bekannt. Da sie bei den einen Anklang, bei den andern Widerspruch fanden, wurde der Papst auf den Streit aufmerksam. Um ihn zu schlichten, sandte er den Kardinal Cajetan nach Augsburg. Vor ihm sollte sich Luther verantworten; denn Friedrich der Weise erlaubte nicht, daß sein berühmtester Professor nach Rom ginge und dort verurteilt würde. Cajetan machte seine Sache sehr ungeschickt. Er wollte sich auf keine Verhandlungen einlassen, sondern verlangte sofort, Luther solle widerrufen, und als der es nicht tat, schrie er zornig: „Geh und widerrufe oder komm mir nicht mehr vor die Augen!“ Mehr Erfolg hatte dagegen der Kammerherr von Miltitz, ein milder, freundlicher Mann. Er überbrachte dem Kurfürsten von Sachsen ein päpstliches Geschenk und vermochte Luther soweit zu bringen, daß er zu schweigen gelobte, wenn seine Gegner schwiegen.

3. **Lossagung vom Papst.** Aber sie schwiegen nicht. Der eifrigste Gegner, Doktor Eck aus Ingolstadt, forderte den Wittenberger Professor Karlstadt zu einem öffentlichen Streitgespräch über Glaubenssachen heraus. Die Streitsätze richteten sich indes besonders gegen Luther. Darum war dieser gezwungen, an der Disputation in Leipzig (1519) teilzunehmen. Die Rede kam auch auf Johann Huz, und Doktor Eck behauptete, daß dessen Lehren alle falsch gewesen wären; denn er sei ja deswegen auf dem Konzil zu Konstanz verdammt und verbrannt worden. Luther konnte nicht anders als bekennen, viele Sätze von Huz wären echt christlich und biblisch. Da wurde er von Eck immer mehr bedrängt und mußte zugeben: „Auch der Papst und die Konzilien können irren.“ Hiermit verstieß er gegen einen Glaubenssatz, an dem die katholische Kirche als unumstößlich festhielt. Dieser freimütige Ausspruch gewann ihm die Herzen vieler Zuhörer. Aber Eck eilte sogleich nach Rom und bewirkte, daß Luther in den Bann getan wurde. Solches schadete ihm nichts mehr, weil er bereits sehr viele Anhänger hatte und man an manchen Orten die Bannbulle öffentlich nicht mehr vorzulesen

wagte. Als sie wirklich in Wittenberg eintraf, tat Luther den entscheidendsten Schritt seines Lebens; er zog mit Lehrern und Studenten der Universität vor das Elstertor und verbrannte am 10. Dezember 1520 die Bannbulle und andere Bücher. Damit hatte er sich für immer vom Papste losgesagt.

11. Luthers Kämpfe und Gefahren.

1. Luther in Worms. Unterdes war ein neuer deutscher Kaiser gewählt worden. Das war Karl V., der seinen ersten Reichstag zu Worms im Jahre 1521 abhielt. Hier sollte auch Luthers Sache entschieden werden. Luther erhielt eine Vorladung und zugleich die Zusicherung freien Geleits. Die Freunde zitterten für sein Leben und redeten ihm ab, dorthin zu gehen. Er aber sprach: „Und ob in Worms so viel Teufel wären wie Ziegel auf den Dächern, so wollte ich doch hingehen!“ Die Reise glich einem Triumphzuge; jedermann wollte den kühnen Mönch sehen. Am 16. April traf er in Worms ein und mußte schon am andern Tage vor Kaiser und Reich erscheinen. Unterwegs begegnete ihm der berühmte Landsknechtführer Frundsberg, ein bejahrter Mann, klopfte ihm auf die Schulter und sprach: „Mönchlein, Mönchlein, du gehst einen sauren Gang, dergleichen ich und mancher Oberste auch in der allerersten Schlachtordnung nicht getan haben.“ Als ihm vor versammeltem Reichstag seine Schriften vorgelegt wurden, und man ihn fragte, ob er sie widerrufen wolle, erbat er sich bis zum nächsten Tage Bedenkzeit.

Am 18. April trat er wiederum vor den Reichstag und hielt eine längere Verteidigungsrede in lateinischer und deutscher Sprache. Darauf verlangte man von ihm eine kurze Antwort, die „weder Hörner noch Zähne“ habe. Luther erwiderte unerschrocken: „Es sei denn, daß ich mit Zeugnissen der Heiligen Schrift oder durch helle, klare Gründe überwunden und überwiesen werde, so kann und will ich nicht widerrufen, weil es weder sicher noch geraten ist, etwas wider das Gewissen zu tun. Hier stehe ich; ich kann nicht anders; Gott helfe mir! Amen.“ Bei diesem Bekenntnis blieb er fest, obgleich einige Fürsten und Bischöfe ihn zur Nachgiebigkeit bewegen wollten. Für 21 Tage ließ ihm der Kaiser noch das freie Geleit. Danach aber tat er ihn in die Reichsacht. Niemand durfte ihn aufnehmen; jeder konnte ihn mißhandeln und töten. Seine Schriften sollten vernichtet werden.

2. Luther auf der Wartburg. Für die Sicherheit Luthers war gesorgt worden. Auf Veranlassung des Kurfürsten Friedrich des

Weisen überfielen ihn bei der Rückreise verkappte Ritter und brachten ihn auf die Wartburg. Hier lebte er zehn Monate unerkannt als „Junfer Georg“ und übersezte das Neue Testament aus dem Griechischen in das Deutsche. Später übersezte er mit Hilfe treuer und gelehrter Freunde auch das Alte Testament aus dem Hebräischen, so daß 1534 die ganze Bibel in hochdeutscher Sprache erschien. Dadurch wurde Luther der Begründer des Hochdeutschen.

In der Zwischenzeit waren in Wittenberg unruhige Männer aufgetreten, die mit einem Male allen katholischen Brauch im Gottesdienste auszrotten wollten. Zu ihnen gesellten sich Schwarmgeister aus Zwidau und reizten das Volk auf. Man stürmte in die Kirchen und zerstörte gewaltsam alle Bilder. Andere wollten sogar keine Prediger mehr, verwarfen die Kindertaufe und eiferten selbst gegen die Bibel. Darüber kam es zum Aufstand. Als Luther von solchem Wesen hörte, verließ er die Wartburg, kehrte nach Wittenberg zurück und stellte in acht Tagen durch seine gewaltigen Predigten Ruhe und Ordnung wieder her.

3. **Leid und Freude:** Nicht lange danach erhoben sich auch in anderen Gegenden Deutschlands Unruhen. Die Bauern glaubten nun, als sie von der Freiheit des Evangeliums hörten, die Zeit wäre endlich gekommen, in der sie von allen Lasten und Abgaben frei werden könnten. Da manche ihrer Forderungen nicht unberechtigt waren, so mahnte Luther die Fürsten und Herren zum Entgegenkommen. Als jedoch die Bauern Greuel und Grausamkeiten verübten, und man der Reformation vortwarf, sie erwecke den Ungehorsam gegen die Obrigkeit, da mußte Luther schweren Herzens in einer Schrift „wider die räuberischen und mörderischen Bauern“ auftreten. Die Fürsten taten sich zusammen und besiegten die Bauernaufstände.

In dieser Zeit verlor Luther seinen treuen Beschützer, den Kurfürsten Friedrich den Weisen, durch den Tod. Trotz aller Not bewahrte er sich sein Gottvertrauen. Er verließ den Mönchsstand, heiratete eine frühere Nonne Katharina von Bora und bewies damit, daß die Ehelosigkeit von Priestern und Mönchen vor Gott nichts gilt.

12. Die Ausbreitung der Reformation.

1. **Fortgang der Reformation.** Zwar hatte man auf dem Reichstage zu Worms bestimmt, die neue Lehre solle ausgerottet werden; aber dieser Beschluß kam nicht zur Ausführung. Denn der Kaiser war in auswärtige Kriege verwickelt und konnte sich um die Angelegenheiten

im Reiche nicht kümmern. Darum breitete sich die Reformation immer weiter aus. Die Fürsten und Städte handelten nämlich in Sachen des Glaubens so, wie sie es vor Gott und dem Kaiser zu verantworten sich getrauten. Nun begann man auch für bessere Unterweisung im Glauben zu sorgen. Luther hielt mit Melanchthon und andern Männern eine Kirchen- und Schulvisitation im Kurfürstentum Sachsen ab und fand dabei, daß viele Pfarrer unwissende Leute waren. Ganz unwissend waren die Bauern auf dem Lande. Darum verfaßte Luther die beiden Katechismen, den großen für die Pfarrherren, den Kleinen für die Hausväter, damit sie ihre Kinder und ihr Gesinde unterrichten möchten.

2. **Gemeinsames Handeln der Protestanten.** Kaum hatte der Kaiser über seine äußeren Feinde Siege errungen, so verschlechterte sich die Lage der Evangelischen. Es wurde im Jahre 1529 ein Reichstag nach Speyer berufen, auf dem man beschloß, daß sich niemand mehr der neuen Lehre zuwenden dürfe. Die Messe sollte überall wieder eingeführt werden. Ja, man sollte sich, wie früher, in allen geistlichen Dingen den Bischöfen unterwerfen. Die Evangelischen merkten, daß die Reformation in großer Gefahr war, und taten sich deshalb zusammen, um gegen diese Beschlüsse Widerspruch zu erheben oder zu protestieren. Seitdem führen alle Evangelischen den Namen Protestanten.

Leider gab es unter den Protestanten selbst Streitigkeiten wegen der Lehre vom Abendmahl. Um eine Einigung herbeizuführen, veranstaltete der Landgraf Philipp von Hessen zwischen Luther und dem Schweizer Reformator Zwingli ein Religionsgespräch zu Marburg. In allen Stücken einigten sich die beiden Männer, nur in der Abendmahllehre nicht. Seit jener Zeit bestand leider ein scharfer Gegensatz zwischen Lutheranern und Reformierten.

3. **Bekennnis in Augsburg.** Alle Religionsstreitigkeiten sollten nach dem Willen des Kaisers auf einem Reichstag beigelegt werden, den er für das Jahr 1530 nach Augsburg berufen hatte. Die Evangelischen beschlossen, gemeinsam für ihren Glauben Zeugnis abzulegen und sorgten für die Abfassung einer Bekenntnisschrift. So entstand die Augsburgerische Konfession oder das Augsburgerische Bekenntnis. Sie enthält 28 Artikel, von denen 21 über den christlichen Glauben, 7 über die Mißbräuche in der Kirche handeln. Am 25. Juni gestattete der Kaiser die öffentliche Verlesung des Bekenntnisses in lateinischer Sprache; aber Kurfürst Johann von Sachsen erreichte, daß es auch in deutscher Sprache verlesen wurde. Groß war der

Eindruck auf die Reichsversammlung im Saale und auf die gewaltige Menschenmenge im Hofe, so daß der katholische Herzog von Bayern ausrief: „Ich sehe wohl, die Lutherischen sitzen in der Schrift und wir daneben.“ Trotzdem gelang es den Protestanten nicht, den Kaiser umzustimmen. Er hielt an der Beurteilung der evangelischen Lehre fest. Deshalb taten sich die Anhänger der Augsburger Konfession zu dem Schmalkaldischen Bunde zusammen, um ihren Glauben zu schützen.

Der Verfasser des Augsburger Bekenntnisses war Philipp Melancthon, Luthers treuester Mitarbeiter. Weil er in der griechischen Sprache sehr gelehrt war, hatte ihn der Kurfürst als Professor nach Wittenberg berufen, wo er die neue Lehre annahm und fortan ihr eifriger Förderer wurde. Er war sanfter und milder als Luther, aber auch ängstlicher. In Augsburg mußte er die evangelische Sache vertreten; denn Luther war in Acht und Bann und durfte daher vor dem Reichstag nicht erscheinen. Er blieb in Koburg zurück, von wo aus er seinen Freund tröstete. — Die Augsburger Konfession steht noch heute bei uns in hohem Ansehen.

4. Die Reformation in Brandenburg. Trotz aller Hemmungsversuche breitete sich die Reformation immer mehr aus. Auf das Kurfürstentum Sachsen folgten sehr bald Hessen und die meisten norddeutschen Städte; auch Pommern wurde evangelisch. Große Bedeutung hatte die Einführung der Reformation in Brandenburg. Der Kurfürst Joachim I. war bis zu seinem Tode (1535) der neuen Lehre abgeneigt gewesen, weil er darin nur eine Auflehnung gegen die geistliche und weltliche Obrigkeit erblickte. Da mußte er es erleben, daß der neue Glaube in seiner eignen Familie festen Fuß faßte. Seine Gemahlin Elisabeth war schon lange Anhängerin der Reformation und ließ sich schließlich (1527) das Abendmahl nach lutherischem Brauch reichen. Der Kurfürst zürnte heftig. Aber sie wollte ihren Glauben nicht aufgeben und sah sich gezwungen, um ihrer Sicherheit willen zu fliehen. Viele Untertanen traten ebenfalls theils offen, theils heimlich zur Reformation über. Auch Kurfürst Joachim II. neigte ihr zu, und nur die Rücksicht auf seinen Vater veranlaßte ihn, mit dem Uebertritt einige Zeit zu warten. Endlich ließ er sich am 1. November 1539 das Abendmahl unter beiderlei Gestalt reichen. Seinem Beispiel folgten der märkische Adel und der Rat der Stadt Berlin.

5. Die Reformation in Ost- und Westpreußen. Viel früher hatte die Reformation im Ordensstaate Preußen Eingang gefunden. Dieses umfaßte seit dem zweiten Thorner Frieden nur noch die heutige

Provinz Ostpreußen ohne das Ermland und einen Landstrich bis zur Weichsel mit den Städten Marienwerder und Rosenberg. Der letzte Hochmeister Albrecht von Hohenzollern lernte die neue Lehre in Nürnberg kennen und besuchte infolgedessen wiederholt Luther, jedoch heimlich. Der riet ihm, den Orden aufzuheben und ein weltliches Reich zu gründen. Auch schickte er Johannes Brießmann (1523) nach Königsberg, der den Bischof von Samland, Georg von Polenß, in der neuen Lehre unterwies. Am Weihnachtstage des Jahres 1523 hielt dieser im Dom zu Königsberg die erste evangelische Predigt. Er war der erste Bischof der ganzen Christenheit, der offen zur neuen Lehre übertrat. Schon einen Monat später gebot er den Geistlichen, die Taufe in der Landessprache zu vollziehen, und empfahl ihnen das Lesen von Luthers Schriften, damit sie Christum recht predigen könnten. Unterstützt von Paul Speratus, der später evangelischer Bischof von Pomesanien wurde und das erste ostpreußische Gesangbuch herausgab, führte er die Reformation im Ordensstaate ein. Darum war das Land einverstanden, als Albrecht 1525 den Deutschen Ritterorden aufhob und Preußen in ein weltliches Herzogtum umwandelte.

Herzog Albrecht war ein überzeugter Anhänger der neuen Lehre und tat viel für deren Verbreitung. Er ließ den Lutherschen Katechismus in die masurische und litauische Sprache übersetzen und befahl den Geistlichen, das Volk darin fleißig zu unterrichten. Darum sind bis zum heutigen Tage die ostpreußischen Masuren und Litauer treue Befenner des evangelischen Glaubens. Vertriebene Evangelische nahm Albrecht auf; so siedelte er gegen 4000 um ihres Glaubens verfolgte Holländer im Oberland an und gab 500 evangelischen Böhmen, die ihre Heimat hatten verlassen müssen, Wohnsitz in den Ämtern Marienwerder, Neidenburg, Soldau, Hohenstein und Gilgenburg. Er richtete auch die Kirchenvisitationen ein, wie sie noch heute bei uns jährlich der Superintendent in allen Kirchen seines Bezirks abhält. Von großer Wichtigkeit für die Durchführung der Reformation war die Gründung der Universität zu Königsberg durch Albrecht (1544). Denn nun konnten Geistliche in der Heimat ausgebildet werden, vor allem Geistliche, die auch die Sprache der Litauer und Masuren verstanden.

In Westpreußen, das damals zu Polen gehörte, fand die evangelische Lehre ebenfalls überall begeisterte Anhänger. Fast die gesamte Bevölkerung, allen voran die Städte, wurde protestantisch. In Danzig setzte man schon 1525 den katholischen Rat ab; Elbing und Thorn folgten. Nur im Ermland wußte der Bischof Hosius den evangelischen Glauben dauernd zu unterdrücken.

13. Luthers Familienleben und Tod.

1. **Das häusliche Leben.** Fürsten, Städte und Privatpersonen fragten Luther in schwierigen Fällen um Rat. Wie er entschied, so wurde es gehalten. Darum war seine Arbeitslast sehr groß. Trotzdem fand er Zeit für seine Angehörigen. In seinem Hause sehen wir das Vorbild eines christlichen Familienlebens. Er hatte sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter, von denen zwei vor dem Vater starben. „Viel Kinder, viel Glück,“ pflegte er zu sagen, und er hat die Wahrheit dieses Spruches an sich erfahren. Sein Sohn Hans, der auf Kosten des Herzogs Albrecht in Königsberg studiert hatte, ist auch hier begraben. Ein Denkstein bezeichnet noch heute das Grab. Margarete, die jüngste Tochter, heiratete den ostpreussischen Edelmann Georg von Kunheim.

Luthers Frau Käthe sah auf gute Ordnung im Hauswesen. Zwischen den Ehegatten herrschten jederzeit Herzlichkeit und Einvernehmen. Bei Tisch sah er gern Gäste und liebte gute Unterhaltung. Manches schöne Wort ist uns in den „Tischreden“ aufbewahrt. Die liebste Erholung jedoch war ihm die Musik, welche er mit seinen Kindern und Freunden fleißig übte.

2. **Das Ende Luthers.** Luther hatte zeitlebens viel mit Krankheiten zu kämpfen gehabt, so daß er sich oft recht alt vorkam. Im Januar des Jahres 1546 reiste er auf die Einladung der Grafen von Mansfeld nach Eisleben, um dort einen Streit, der in ihrer Familie ausgebrochen war, zu schlichten. Es machte ihm viel Freude, daß er die Beilegung des Zwistes zuwege brachte, und daß er seine alte Heimat und seine Verwandten wieder sah. Eines Tages erkrankte er, und obgleich ihn seine drei Söhne und sein Freund Justus Jonas liebevoll pflegten, nahm die Schwäche zu. Die Schmerzen wurden immer heftiger, und in der Nacht vom 17. zum 18. Februar ward es gewiß, daß es mit ihm zu Ende ging. Sein letztes Gebet war: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, du treuer Gott.“ Justus Jonas fragte ihn danach, ob er auf Christus und die Lehre, die er gepredigt habe, sterben wolle. Laut vernehmlich antwortete er mit einem „Ja“ und entschlief am Morgen des 18. Februar. In der Schloßkirche zu Wittenberg ist er zur letzten Ruhe gebettet. Von hier war die Reformation ausgegangen, damals als Luther seine 95 Sätze an die Tür der Kirche angeschlagen hatte. Fast 30 Jahre waren darüber vergangen.

14. Die Entstehung der reformierten Kirche.

1. Ulrich Zwingli. Ulrich Zwingli, nur ein Jahr jünger als Luther, war Geistlicher in Maria Einsiedeln, einem berühmten Wallfahrtsorte der Schweiz. Hier bot sich ihm Gelegenheit, gegen den Mißbrauch des Wallfahrens zu predigen. Eifrig vertiefte er sich in die Bibel, um das lautere Evangelium zu finden. Als er darauf zum Pfarrer in Zürich berufen wurde, trat er gegen den Ablasshändler Samson auf, der hier ebenso Ablasszettel verkaufte, wie Tezel in Deutschland. Der Rat der Stadt stimmte Zwingli in allem zu und beschloß auf sein Betreiben, daß im Gottesdienst nur das Beizubehalten sei, was die Heilige Schrift ausdrücklich befehle. Infolgedessen wurde die Messe abgeschafft und das Abendmahl in beiderlei Gestalt gereicht. Aus den Gotteshäusern entfernte man alle Bilder, Kreuze und Orgeln; an die Stelle der Altäre traten einfache Tische. Die Lehre Zwinglis fand in einer Reihe von Kantonen Ausbreitung. Indes behielt die katholische Partei in den fünf Urkantonen die Oberhand und verfolgte blutig die Evangelischen. Darob kam es zum ersten offenen Krieg zwischen Katholischen und Protestanten. Zwingli fiel in der Schlacht (1531); die Feinde nahmen noch an seinem Leichnam Rache.

2. Johann Calvin. Das Werk Zwinglis hat Johann Calvin fortgesetzt und vollendet. 1509 in Frankreich geboren, studierte er in Paris, mußte aber seiner evangelischen Überzeugung wegen die Stadt verlassen. Später wurde er nach Genf berufen, damit er hier die Reformation durchführe. Weil er auf strenge Kirchenzucht drang, erstanden ihm viele Feinde, die nicht früher ruhten, als bis er vertrieben war. Jedoch schon nach drei Jahren bat ihn der Rat von Genf, zurückzukehren und Ordnung zu schaffen, da unterdes große Zügellosigkeit Platz gegriffen hatte. Calvin tat es und führte eine Kirchenordnung durch, die für alle Gemeinden seines Bekenntnisses vorbildlich geworden ist. Von jedermann wurde außer der rechten Lehre streng sittliches Leben verlangt. Wer unchristliches Wesen zeigte, oder durch Sünden öffentliches Argerniß erregte, ward von den Ältesten, schließlich von dem Rat, verwant. Zeigte er sich verstockt, so folgte der Ausschluß aus der christlichen Gemeinschaft. „Dadurch wurde“, so berichtet ein Mann jener Tage, „alles Fluchen, Schwören, Würfel- und Kartenspiel usw. verhindert, Laster, von denen man hier kaum etwas wahrnimmt.“ Calvin starb zu Genf 1564.

3. Ausbreitung des reformierten Bekenntnisses. Während Luthers Anhänger Lutheraner hießen, nannten sich die Anhänger Calvins

und Zwingli's Reformierte. Der Unterschied beider beruht heute hauptsächlich auf der Abendmahlslehre (siehe 12, 2!).

Das reformierte Bekenntnis breitete sich im südlichen und westlichen Deutschland, in Schottland und England aus. Auch in den Niederlanden und in Frankreich fand es Eingang. Nach dem Vorbilde Luthers stellten zwei Professoren zu Heidelberg die Lehre der Reformierten zu einem Katechismus zusammen. Dieser Heidelberger Katechismus hat in der reformierten Kirche noch heute Geltung.

15. Die Gegenreformation.

1. **Der Schmalkaldische Krieg.** Als Luther die Augen schloß, bekannte sich der weitaus größere Teil Deutschlands zur Reformation. Deshalb versuchte der Kaiser Karl V. dem weiteren Vordringen der evangelischen Lehre mit Gewalt Einhalt zu tun. Darüber entbrannte der Schmalkaldische Krieg, in welchem der Kaiser die Schlacht bei Mühlberg an der Elbe gewann (1547). Sofort führte er in vielen Orten den katholischen Gottesdienst wieder ein. Aber nicht lange sollte er sich des Sieges über die Evangelischen freuen. Das Kriegsglück wandte sich, und es kam 1555 zum Augsburger Religionsfrieden, in welchem den Lutherischen freie Religionsübung zugestanden wurde. Seitdem galten die Katholiken und Lutheraner als gleichberechtigt.

2. **Der Jesuitenorden.** Der gefährlichste Feind erstand den Protestanten in dem Jesuitenorden oder der Gesellschaft Jesu. Ignatius von Loyola, ein spanischer Edelmann, war der Stifter (1540). Nur fähige Jünglinge wurden in den Orden aufgenommen, und außer den Mönchsgelübden hatten sie noch das Gelübde unbedingten Gehorsams gegen den Papst und den Ordensgeneral abzulegen. Zur Hauptaufgabe machten die Jesuiten sich die Bekehrung der Evangelischen, ohne dabei vor Anwendung von Gewalt und Unrecht zurückzuschrecken. Auf solche Weise gelang es ihnen, der evangelischen Kirche viel Abbruch zu tun. Erleichtert wurde ihnen dieses durch den Umstand, daß die Protestanten untereinander um Glaubenssachen zankten und deshalb uneinig waren.

In Westpreußen war die Wirksamkeit der Jesuiten besonders erfolgreich. Den größten Teil der Landbevölkerung vermochten sie dem katholischen Glauben wieder zuzuführen. Nur die deutschen Evangelischen in den Städten haben trotz aller Bedrückung standgehalten. Auch nach Braunsberg berief der Bischof Hosius die Jesuiten, damit sie im Ermland die Ausbreitung der Reformation

entgegenwirkten. Infolgedessen sind noch heute die Bewohner des Ermland des größten Theils katholisch, während die anderen Gegenden Ostpreußens fast ganz evangelisch sind. Die Katholiken machen in unserer Provinz etwa den siebenten Teil der Bevölkerung aus.

3. **Der Dreißigjährige Krieg.** Viel Elend, Not und Verfolgung hat der Dreißigjährige Krieg (1618—1648) über die Protestanten gebracht. Als die Waffen des katholischen Kaisers und seiner Feldherren überall siegten, sah es aus, als sei das Ende der Reformation gekommen. Da erschien der heldenhafte, schwedische König Gustav Adolf als Retter der evangelischen Sache in höchster Bedrängnis. Zwar fand er bald auf dem Schlachtfelde von Lützen den Tod (1632); aber der Bestand des evangelischen Glaubens war gesichert. Im Westfälischen Frieden wurde den Katholiken, Lutheranern und auf Betreiben des Großen Kurfürsten auch den Reformierten Religionsfreiheit gewährleistet allerdings mit der Einschränkung, daß ein weltlicher Herrscher nach dem Grundsatz: „Was das Land, des der Glaube“, die Religion in seinem Reiche bestimmen durfte. Widerstrebte ein Untertan, so konnte er zur Auswanderung gezwungen werden.

4. **Die Salzburger.** In den Gebirgstälern Salzburgs hatte der protestantische Glaube sich trotz aller Befehrungsversuche bis in das 18. Jahrhundert erhalten. Da kam ein neuer Bischof, Firmian mit Namen, ins Land. Sofort befahl er, daß alle Bibeln und Gesangbücher ausgeliefert würden und jedermann sich von nun an wieder zur katholischen Lehre bekennen sollte. Allein die evangelischen Bauern taten sich zusammen und schworen auf Bibel und Salz, ihrem Glauben treu zu bleiben. Der Bischof trieb sie daraufhin mitten im Winter von Haus und Hof. Nirgends fanden sie Hilfe, bis der preußische König Friedrich Wilhelm I. sich ihrer annahm. Mehr als 15 000 ließ er auf seine Kosten nach Ostpreußen kommen und wies ihnen in der Umgegend von Gumbinnen Wohnsitz an (1732). Noch heute führen die Nachkommen jener Auswanderer den Namen Salzburger.

5. **Unterschied zwischen Protestanten und Katholiken.** Wenn auch seit dem 17. Jahrhundert kein offener Krieg mehr zwischen Protestanten und Katholiken ausgebrochen ist, so haben sie sich doch mit Wort und Schrift häufig bekämpft. Denn die beiden Kirchen unterscheiden sich auch heute noch hinsichtlich der Lehre in vielen Punkten.

Die evangelische Kirche bekennet einmütig,

1. daß die Heilige Schrift die alleinige Richtschnur für die christliche Lehre und das christliche Leben sei,
2. daß der Mensch gerecht werde allein durch den Glauben.

Daher sieht sie folgende Lehren der katholischen Kirche als Irrtümer an:

1. Die Gleichstellung der Überlieferung (Tradition) mit der Heiligen Schrift,
2. die Verdienstlichkeit guter Werke, wie Fasten, Wallfahrten, Klostergelübde, Unterscheidung der Speisen, Ablass, Ohrenbeichte, Ehelosigkeit der Priester,
3. die Anrufung der Heiligen, besonders der Maria, und den Reliquiendienst,
4. die Messe oder die unblutige Opferung Christi,
5. die Siebenzahl der Sakramente (Taufe, Abendmahl ohne Laienfelch, Firmung, Beichte, Ehe, Priesterweihe, letzte Ölung).

Nach dem Jahre 1870 hat der Gegensatz zwischen den beiden Bekenntnissen noch dadurch eine Verschärfung erfahren, daß die Katholiken seitdem den Papst für unfehlbar halten, wenn er öffentlich in Glaubenssachen eine Entscheidung trifft.

III. Aus der Entwicklung der evangelischen Kirche.

16. Bedeutende Liederdichter.

1. Paul Gerhardt wurde mit 50 Jahren Geistlicher in Berlin. Zu jener Zeit herrschten heftige Streitigkeiten zwischen lutherischen und reformierten Predigern; häufig bekämpften sie sich sogar von den Kanzeln herab. Der Große Kurfürst verbot solchen Streit, und alle Geistlichen sollten sich durch Namensunterschrift verpflichten, dieser Verordnung nachzukommen. Gerhardt war zwar friedlich gesonnen, aber er weigerte sich zu unterschreiben, weil er es für Gewissenspflicht hielt, sein lutherisches Bekenntnis frei und offen kundzutun. Darum wurde er seines Amtes entsetzt. Auf die Fürbitte Berliner Bürger hin erließ der Kurfürst ihm die Unterschrift; nur sollte Paul Gerhardt mündlich versprechen, nach jener Verordnung zu handeln. Auch dazu war er nicht zu bewegen. So mußte er sein Amt verlassen. Er lebte eine Zeitlang in drückender Not, ohne dabei in seinem Gottvertrauen wankend zu werden oder sich verbittern zu lassen. Später erhielt er einen Ruf als Prediger nach Lübben, wo er bis an sein Ende wirkte (1676). Neben Luther ist er der bedeutendste protestantische Liederdichter. Ihm verdanken wir eine Reihe von Liedern, die unser Gesangbuch zieren. Die bekanntesten sind das Morgenlied: „Wach auf, mein Herz, und singe“, das Abendlied: „Nun ruhen alle

Wälder“, das Trostlied: „Befiehl du deine Wege“, das Adventslied: „Wie soll ich dich empfangen“, das Neujahrslied: „Nun laßt uns gehn und treten“, das Passionslied: „O Haupt voll Blut und Wunden“.

2. **Simon Dach und der Preussische Dichterkreis.** Seit der Einführung der Reformation wurde das Kirchenlied in dem sangesfrohen Ostpreußen eifrig gepflegt und trug damals, ebenso wie heute, sehr viel zur Erbauung der Gemeinde bei. Während in Deutschland der Dreißigjährige Krieg tobte, wirkte in Königsberg Simon Dach. Er wurde (1605) in Memel geboren und sammelte als Professor der Dichtkunst zu Königsberg viele gleichgesinnte fromme Männer um sich, die nach seinem Vorbilde dichteten. Von seinen mehr als 150 geistlichen Liedern sind die schönsten: „O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen,“ und: „Schöner Himmelsaal“. Ein Freund von ihm war der Organist an der Domkirche zu Königsberg Heinrich Albert. In einer Kürbisumrankten Laube seines Gartens pflegten sich die Dichter zu versammeln, und hier trug Heinrich Albert seine schönen Weisen vor, die er zu den Liedern der Freunde erfunden hatte. Ihm selbst verdanken wir das herrliche Morgenlied: „Gott des Himmels und der Erden“. In diesem Kreise entstand auch das allbekannte Adventslied von Valentin Thilo: „Mit Ernst, o Menschenkinder“.

3. **Christian Fürchtegott Gellert** studierte Theologie, konnte jedoch nicht Pfarrer werden, da er im Reden ängstlich war und eine schwache Brust hatte. Er wirkte als Professor in Leipzig. Durch seine Vorlesungen über Moral und durch die Fabeln, die er gedichtet hatte, wurde er so berühmt, daß auch Friedrich der Große von ihm hörte und ihn während des Siebenjährigen Krieges einer Unterredung würdigte. Er starb nach langem Leiden (1769). Seine geistlichen Lieder fanden überall Beifall; selbst in der katholischen Kirche lobte man sie. Denn sie bringen zum Ausdruck, was jeder fromme Christ erlebt. Am bekanntesten sind seine Loblieder: „Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht“, „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte“, und das Morgenlied: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank“.

17. Berühmte Gottesmänner.

1. **Philipp Jakob Spener.** Spener stammte aus dem Elsaß und wurde 1666 Pfarrer in Frankfurt a. Main. Mit Ernst und Eifer ging er an eine Besserung der evangelischen Kirche. Denn damals war infolge des Dreißigjährigen Krieges in vielen Gemeinden Ver-

wilderung eingerissen, große Unkenntnis und wenig christliches Leben. Die Prediger gefielen sich in lieblosen Religionsstreitigkeiten und sorgten wenig für Erbauung und sittliche Besserung. Spener wies den Weg, auf dem man eine Änderung in den Zuständen herbeiführen könnte. Er begann mit eingehender Unterweisung in der Katechismuslehre und richtete zu diesem Zwecke die Konfirmation ein. Die Erwachsenen versammelte er zu Bibelstunden; überhaupt wirkte er auf eifriges Bibellesen hin. Nicht auf Rechtgläubigkeit kam es ihm an, sondern auf lebendiges inneres Leben und Früchte des Glaubens. Später ging er als Oberhofprediger nach Dresden und dann nach Berlin, wo er 1705 starb. Seine Anhänger nannte man Pietisten.

2. August Hermann Francke wurde während seiner Studienzeit mit Speners Anschauungen bekannt und für sie gewonnen. Als er dann an der Universität Leipzig über biblische Bücher Vorlesungen in deutscher Sprache hielt, auch noch Bibelstunden einrichtete, entsetzte man ihn seines Amtes. Auf Veranlassung Speners bekam er einen Ruf an die neubegründete Universität zu Halle, wo er als Professor und Pfarrer eine segensreiche Wirksamkeit entfaltete. Er nahm sich der armen Kinder, besonders der Waisenkinder an und pflegte sie an Leib und Seele. In seiner Wohnung stellte er eine Sammelbüchse auf, um Mittel für Vinderung der Not zu erhalten. Als er eines Tages sieben Gulden darin fand, rief er aus: „Das ist ein ehrlich Kapital, davon muß man etwas Rechtes stiften; ich will eine Armenschule errichten!“ Noch an demselben Tage kaufte er Schulbücher und nahm einen armen Studenten an, der die Kinder täglich unterrichten sollte. Damit war der Anfang des Hallischen Waisenhauses gemacht. Gott segnete das Werk, und bald reihten sich an das Waisenhaus Schulen aller Art von der Armenschule an bis zu einem Seminar für Lehrer. Als Francke am Trinitatisfeste 1727 starb, waren fast 2200 Kinder aus den verschiedensten Ständen in seinen Anstalten untergebracht. Auch eine Apotheke und eine Buchhandlung waren entstanden. Noch heute blühen die Franckeschen Stiftungen als ein leuchtendes Denkmal christlicher Liebestätigkeit. Gottes wunderbare Hilfe bei diesem Unternehmen rühmt die Inschrift an dem Giebel des Waisenhauses (Jes. 40, 31): „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“ In Franckes Anstalten sind viele erzogen worden, die später zu großer Bedeutung gelangt sind; einer davon ist Zinzendorf gewesen.

3. **Nikolaus Graf von Zinzendorf.** Er wurde (1700) in Dresden geboren und unternahm, als er ausstudiert hatte, große Reisen, auf denen er viele berühmte fromme Männer besuchte, um mit ihnen zu beraten, was man tun müßte, damit die Einigkeit unter allen christlichen Bekenntnissen herbeigeführt würde. In Düsseldorf fand er einst unter einem Bilde des Gekreuzigten die Inschrift: „Das tat ich für dich, was tust du für mich?“ Dieser Satz wurde sein Rufungswort. Als er zurückgekehrt war, fand er auf seinem Gute Berthelsdorf in Sachsen mährische Auswanderer, die um ihres Glaubens willen die Heimat verlassen hatten und sich hier ansiedelten. Bald kamen mehr herbeigezogen und gründeten die Gemeinde Herrnhut. Zinzendorf fand an ihrem Glaubensleben Gefallen, schloß sich ihnen immer enger an und wurde ihr Führer und Bischof. So entstand die Herrnhuter Brüdergemeinde, kurz Brüdergemeinde genannt. Sie zeichnet sich durch innige Liebe zum gekreuzigten Heiland und Pflege brüderlicher Liebe aus. Auch hat sie neben Francke zuerst mit vielem Erfolg Heidenmission getrieben.

4. **Ludwig Ernst Borowski.** In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam aus England und Frankreich die Aufklärung (Rationalismus) nach Deutschland und erfaßte weite Kreise der protestantischen Kirche. Viele Anhänger dieser Richtung, z. B. der große Königsberger Philosoph Emanuel Kant, forderten den Glauben an Gott und Unsterblichkeit und zeichneten sich durch sittlichen Ernst und strenges Pflichtbewußtsein aus. Aber andere meinten, nur ihrem Verstande folgen zu müssen, und fielen vom Glauben der Väter ab oder gehörten nur noch äußerlich zu ihm. Die Not der napoleonischen Knechtschaft nach dem unglücklichen Kriege brachte eine religiöse Einkehr. Viele Männer, die sich ihren kindlichen Glauben bewahrt hatten, fanden für ihre Predigten willige Hörer und bewahrten durch ihre Zuversicht weite Kreise vor Mutlosigkeit. In Königsberg war es der evangelische Bischof Ludwig Ernst Borowski, der (1740) als Sohn des Küsters an der Schloßkirche daselbst geboren wurde. Er hat in der unglücklichsten Zeit nach 1806 den König Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise immer wieder aufgerichtet und auf Gottes Hilfe hingewiesen. Der König selbst bekannte: „Ich verdanke keinem soviel als ihm. Borowski ist ein Prophet des Alten und ein Apostel des Neuen Testaments, wenigstens ein Abbild dieser Urbilder! Alles, was er mir sagte, war Wille und Befehl Gottes und galt mir als solcher.“ Sein dankbarer Herrscher hat ihn später durch Ernennung zum Erzbischof geehrt. Im Alter von 91 Jahren ist Borowski gestorben.

18. Die Äußere Mission.

1. **Der Grund des Wachstums.** Nach dem Befehl des Herrn: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker“ macht die Äußere Mission es sich zur Aufgabe, das Licht des Evangeliums unter den Heiden zu verbreiten. Die evangelische Kirche hat in den ersten beiden Jahrhunderten ihres Bestehens für die Heidenmission fast gar nichts getan, da sie alle Kraft daran wenden mußte, sich gegenüber der katholischen Kirche und bei den vielen Streitigkeiten unter ihren eignen Anhängern zu behaupten. Erst August Hermann Francke und Binzendorf haben die Äußere Mission begründet, die dann im 19. Jahrhundert zu großer Blüte und allgemeiner Anerkennung gelangte. Anregend wirkte auch das Wachsen des Weltverkehrs und der Handelsverbindungen nach den überseeischen, heidnischen Ländern. Kolonien wurden überall gegründet. Dahin versuchte man nicht nur die Kultur, sondern auch christlichen Glauben und christliche Gesittung zu tragen. Seit das Deutsche Reich eigene Kolonien in Afrika, Asien und der Südsee angelegt hat, richtet sich die Tätigkeit der deutschen protestantischen Missionen in erster Linie dorthin.

2. **Berühmte Missionare.** Die ersten deutschen Missionare waren Bartholomäus Ziegenbalg und Heinrich Plütschau, die bei Francke ihre Vorbildung erhalten hatten. Der König von Dänemark entsandte sie nach Trankebar in Dänisch-Ostindien (1705). Hier brachten sie es mit vieler Geduld soweit, daß sie den Eingeborenen das Wort Gottes in der Muttersprache verkündigen konnten und eine Bibelübersetzung anfangen. Ihr Werk setzte Friedrich Schwarz fast 50 Jahre hindurch mit großem Segen und ungeheuren Erfolgen fort. Von den Befehrten wurde er wie ein Fürst geehrt.

Die Brüdergemeinde schickte (1732) als erste Missionare Dober und Nitschmann nach St. Thomas aus. Schon im Jahre darauf zog Christian David mit zwei Gefährten nach Grönland. Hier fand er den norwegischen Prediger Hans Egede, der mit seiner Familie bereits zwölf Jahre hindurch unter vielen Mühseligkeiten und Entbehrungen dort gewohnt und das Wort Gottes den Eskimos verkündet hatte. Zu den Indianern Nordamerikas ist aus der Brüdergemeinde David Zeisberger gegangen. 63 Jahre lang hat er unter ihnen gewirkt und ist von ihnen wie ein Patriarch hochgeehrt worden. Überhaupt ist die Brüdergemeinde noch heute auf dem Gebiete der Äußeren Mission sehr rührig; sie kann sich mit Stolz rühmen, daß sie verhältnismäßig die meisten Missionare aussendet.

Im 19. Jahrhundert hat der Engländer Livingstone Berühmtheit erlangt. Vom Arbeiter in einer Baumwollspinnerei brachte er es aus eigener Kraft zum Studenten der Medizin. Durch einen Aufruf des deutschen Missionars Gützlaff für das Missionswerk begeistert, arbeitete er zehn Jahre unter den Betschuanen Südafrikas. Dann durchquerte er den Erdteil, legte Missionsstationen an und kämpfte namentlich gegen den Sklavenhandel. Er starb mitten in der afrikanischen Wildnis (1873).

3. **Missionsgesellschaften.** Die Leitung der Äußerer Mission liegt in der Hand von Missionsgesellschaften, die auch für die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel sorgen müssen. In Berlin finden sich mehrere Gesellschaften, darunter die Berliner Missionsgesellschaft für Südafrika und China, die Gognerische für Ostindien, der Allgemeine evangelisch-protestantische Missionsverein für Japan. Die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika hat ihren Sitz in Bethel bei Bielefeld. Daneben bestehen Missionsgesellschaften in Basel, Barmen, Bremen, Leipzig und Herrnhut. Für die Mission in Palästina wirkt der Jerusalem-Verein.

4. **Ausbildung und Arbeit der Missionare.** Die angehenden Missionare müssen zuerst die von den Missionsgesellschaften eingerichteten Missionsschulen besuchen. Hier lernen sie nicht nur das, was zur Verkündigung des Wortes Gottes nötig ist, sondern auch Arzneikunde und mehrere Handwerke. Fast an 3000 Stellen der Erde wird das protestantische Missionswerk betrieben. Schwierig und oft lebensgefährlich ist die Arbeit unter den Heiden, deren es noch so sehr viele gibt; denn nur etwa ein Drittel aller Erdbewohner sind Christen. Noch sehr viel ist zu schaffen, bis es nach des Herrn Wort nur eine Herde und einen Hirten geben wird.

19. Die Innere Mission.

1. **Aufgabe der Inneren Mission.** Die Innere Mission hat ihr Arbeitsfeld innerhalb der Christenheit. Denn auch in unserer Mitte gibt es viel Heidentum. So mancher, der getauft ist und darum den Namen eines Christen führt, hat seinen Gott verloren, gerät in Irrtum und auf Abwege. Da gilt es, ihm nachzugehen und ihn durch außergewöhnliche Mittel wieder auf den rechten Weg zu bringen. Andere sind durch ihren Beruf verhindert, das Wort Gottes zu festgesetzter Zeit zu hören; ihnen muß besondere Gelegenheit dazu geboten werden. Vielen drohen Versuchungen und Verführungen; die Innere Mission nimmt sich ihrer an, um Sünden und Schande

vorzubeugen. Auch für die Kranken, Schwachen, Elenden, Verkommenen sorgt sie mit tatkräftiger Liebe und sucht deren Los zu erleichtern.

Immer zahlreicher werden die Veranstaltungen der Innern Mission, so daß es nicht möglich ist, sie alle aufzuzählen. Wo Not und sittliche Gefahren auftreten, da findet die christliche Liebe Mittel und Wege zur Abhilfe. In allen Lebenslagen und jedem Lebensalter läßt sie dem Menschen Pflege und Obhut angedeihen. Der Säugling wird in der Krippe bewacht; die Kinder von 2—6 Jahren werden in der Kleinkinder-Bewahranstalt beschäftigt, damit die Mütter unterdes ihrer Arbeit nachgehen können. Knaben- und Mädchenhorte schützen die Schuljugend an den freien Nachmittagen. Die schulentlassene Jugend sammelt man in Jünglings- und Jungfrauenvereinen, um den Alleinstehenden ein christliches Heim und gute Unterhaltung zu bieten. Den Handwerksburschen sind die Herbergen zur Heimat eingerichtet, den alleinstehenden Mädchen die Mägdeherbergen und Marthahäuser in großen Städten. Arbeitslose und Arbeitsscheue finden Aufnahme in den Arbeiterkolonien. Den Verwaisten, Kranken und Krüppeln gewährt die Innere Mission Unterkunft und Pflege; den alt und einsam Gewordenen sucht sie in Siechenhäusern den Lebensabend sorgenfrei zu gestalten. Auch nimmt sie den Kampf auf gegen Trunksucht, Unzucht und Wucher.

2. **Aufblühen der Innern Mission.** Bei August Hermann Francke und der Brüdergemeinde sehen wir die Anfänge der Innern Mission. In späterer Zeit erwarb sich der Pfarrer Oberlin große Verdienste um das Steintal im Elsaß. Unterstützt von seiner treuen Magd Luise Scheppler, richtete er die erste Kleinkinderschule ein. Johannes Falk (geboren 1768 zu Danzig), gründete in Weimar „Die Gesellschaft der Freunde in der Not“, „eine Art von Heidenbekehrung nicht in Afrika und Asien, sondern in unserer Mitte“, erbaute den Lutherhof und gab Anstoß zur Bildung von Rettungshäusern für die verwahrloste Jugend. Auch der edle Graf v. d. Redde-Volmarstein eröffnete (1822) eine Erziehungs- und Rettungsanstalt in Düsselthal mit 40 Kindern, deren Zahl bald auf 300 stieg. Aber der eigentliche Gründer der Innern Mission ist Johann Heinrich Wichern; denn durch ihn erhielten alle diese Bestrebungen den Namen der Innern Mission und wurden allgemein verbreitet.

Johann Heinrich Wichern unterrichtete freiwillig an einer Sonntagsschule in Hamburg und lernte dabei die sittliche Verwahrlosung der Kinder in der Großstadt kennen. Mit Gleichgesinnten beschloß er die Gründung eines Kinderrettungshauses. Bald war

es ihm möglich, ein kleines Bauernhaus in der Nähe von Hamburg zu beziehen (1833). Das Haus hieß nach einem früheren Besitzer Ruge „Rauhes Haus“ und führt diesen Namen noch heute, obgleich viele andere Häuser hinzugekommen sind. Die Kinder wurden in kleine Gruppen geteilt, die unter Aufsicht eines Bruders oder Diakons ein Häuschen für sich bewohnten. Die Brüder waren meistens frühere Handwerker und erhielten ihre Ausbildung für die Innere Mission in einer besonderen Brüderanstalt. Das Rauhe Haus wuchs immer mehr und wurde das Vorbild für die meisten andern Rettungshäuser.

3. **Diakonissen.** Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein verwendete man für die Werke der Innern Mission nur männliche Personen. Daß auch Frauen sich dazu eignen, daran dachte man nicht; selbst zu der Krankenpflege wurden sie nicht herangezogen. Als (1831) die Cholera in Hamburg wütete und Amalie Siebeking einen Aufruf erließ, Frauen und Jungfrauen sollten sich zur freiwilligen Krankenpflege melden, da war niemand bereit. Erst Theodor Fliedner gelang es, in dieser Beziehung neue Anschauungen durchzusetzen. Er gründete das erste Diakonissenhaus in Kaiserswerth und bildete Diakonissen zunächst für die Krankenpflege aus. Neuerdings überträgt man ihnen auch die Leitung der Kleinkinderschulen und den Dienst als Gemeindefschwester. Gegentwärtig gibt es über 80 Diakonissenhäuser.

4. **Die Bibel- und Traktatgesellschaften.** Die erste Bibelgesellschaft hat Freiherr von Canstein zur Zeit Francés unter Anschluß an dessen Waisenhaus gegründet. Er verfolgte den Zweck, den weniger Bemittelten billige Bibeln zu beschaffen. Heute haben wir über 500 Bibelgesellschaften, die für die Ausbreitung der Bibel in allen Teilen der Welt sorgen. In Deutschland ist die größte die Preussische Haupt-Bibelgesellschaft zu Berlin. Auch der Äußeren Mission kommen die Bestrebungen der Bibelgesellschaften zu gute. Die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft hat die Heilige Schrift bereits in mehr als 300 Sprachen drucken lassen. — Wichtig für die Förderung der Inneren Mission ist die Herausgabe von Traktaten, christlichen Sonntagsblättern und Erbauungsbüchern. Das Vesebedürfnis steigt von Jahr zu Jahr. Da ist es von großem Wert, daß ein jeder Christ unentgeltlich oder für wenige Pfennig ein ernstes, gediegenes Blatt durch seinen Geistlichen erhalten oder ein gutes, christliches Buch und die Bibel von einem Kolporteur kaufen kann.

5. Der **Gustav-Adolf-Verein**. Am zweihundertjährigen Todestage Gustav Adolfs (1632) hatten sich viele Lutheraner und Reformierte auf dem Schlachtfelde zu Lützen eingefunden, um den Retter des evangelischen Glaubens im Dreißigjährigen Kriege zu feiern. Der Superintendent Großmann aus Leipzig ließ alsdann eine Aufforderung an alle Protestanten ergehen, dem edlen König ein lebendiges Denkmal zu setzen, indem man unter seinem Namen einen Verein gründe mit der Aufgabe, arme evangelische Gemeinden in katholischen Ländern zu unterstützen. Das geschah; der Verein breitete sich gewaltig aus, und heute finden wir ihn in fast allen Gemeinden. Seine Jahreseinnahme beträgt rund zwei Millionen Mark. Zahlreiche Glaubensgenossen, die unter vieler Gefahr, Not und Verfolgung leben, haben seine Wohltaten erfahren. Den bedürftigen Gemeinden „in der Zerstreuung“ baut er Kirchen und Schulen, besoldet Pfarrer, Lehrer und Diaconissen und errichtet Kinderbewahranstalten und Konfirmandenhäuser. So wird auch die Waisen- und Konfirmandenanstalt für Ermland zu Wartenburg in Ostpreußen größtenteils durch Gaben des Vereins unterhalten. Es gibt aber auf diesem Gebiete noch viel zu tun; darum wendet sich der Gustav-Adolf-Verein an einen jeden von uns mit seinem Wahlspruch (Gal. 6, 10): Laßt uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

20. Einige Werke der Inneren Mission in Ostpreußen.

1. Das **Krankenhaus der Barmherzigkeit**. Zwei Gräfinnen zu Dohna aus Königsberg besuchten die aufblühende Anstalt Fliedners in Kaiserswerth und begeisterten sich für die segensreiche Liebesarbeit der Diaconissen. Nach ihrer Rückkehr wußten sie weitere Kreise für die Gründung eines Diaconissen-Mutterhauses in Königsberg zu gewinnen. Am Sonnabend vor Pfingsten des Jahres 1850 wurde es eingeweiht und erhielt den Namen Krankenhaus der Barmherzigkeit. Theodor Fliedner war dazu aus Kaiserswerth in den fernen Osten gekommen und hatte von dorthier drei Schwestern als Stamm des jungen Hauses mitgebracht, um sie hier in die Arbeit selbst einzuführen. Sie sollten notleidende Kranke warten und Krankenpflegerinnen ausbilden. Was ist aus diesen kleinen Anfängen geworden! Jetzt beträgt die Zahl der Schwestern nahezu 900. Aber die Arbeit ist heute auch ungemein vielseitiger. Wohl werden jährlich im Krankenhause der Barmherzigkeit gegen 4000 Kranke aufgenommen und gepflegt; aber noch weitreichender ist die Tätigkeit auf den beinahe

400 Arbeitsplätzen außerhalb des Mutterhauses. Hier wirken die Diaconissen in Krankenhäusern, Siechenhäusern, Waisenhäusern, in Anstalten für Epileptische und Krüppel, in Kleinkinderschulen und neuerdings besonders zahlreich in der Gemeindepflege. Die Zahl der Schwestern reicht bei weitem nicht aus. Darum ist im Herbst des Jahres 1910 ein neues Mutterhaus für unsere Provinz in der Stadt Löben unter dem Namen Masurisches Diaconissenmutterhaus Bethanien eröffnet.

2. **Carlshof.** Als im Jahre 1881 die Landesbesserungsanstalt Tapiau 27 Epileptische (Fallstüchtige) aus Mangel an Raum entlassen mußte, da bewegte das Geschick dieser Elenden das liebevolle Herz des Superintendenten Klapp in Rastenburg. Er bestimmte die Provinzial-Synode zur Gründung einer Anstalt, und nach vier Tagen hatte er bereits das Grundstück Carlshof bei Rastenburg erworben. Im Jahre darauf wurde die Anstalt mit 36 Epileptischen eröffnet. Gottes Segen ruhte auf ihr. Bald entstand eine Diaconenanstalt, die den ganzen Osten mit Hausvätern und Brüdern versorgt. Heute finden wir dort drei Häuser mit 800 Epileptischen und Idioten, eine Trinkerheilanstalt, ein Arbeitslosenheim, eine Erziehungsanstalt und die Diaconenanstalt, zusammen mit einer Einwohnerzahl von 1400 Seelen. Nur ein Jahr hat der Gründer die Anstalt leiten können, ihr Wachstum verdankt sie dem Pfarrer Dembowski.

3. **Das Krüppelheim zu Angerburg.** Wie wunderbar solche Werke der Liebe entstehen, und wie gewaltig ihr Wachstum ist, zeigt das Kinderkrüppelheim zu Angerburg. Im Jahre 1897 nahm die Polizei einem betrunkenen Weibe sein verkrüppeltes Kind, mit dem es von einem Jahrmarkt zum andern zog und sich Geld zu Brot und Branntwein verdiente, ab und brachte es zu dem Superintendenten Braun. Ihn jammerte des Knaben mit den steifen verkrüppelten Händen und den fahlen, roten Knollen anstatt der Füße; darum nahm er ihn in eins seiner drei Siechenhäuser auf. Und siehe da, die alten siechen Mütterchen hatten ihre Lust an ihm! Bald kamen zwei verkrüppelte Mädchen hinzu. Nun beschloß Braun, im Vertrauen auf Gott ein Krüppelheim zu gründen. Vollständig unentgeltlich wollte er die Kleinen aufnehmen; die Mittel zum Unterhalt würden sich finden, so hoffte er; der Herr würde die Herzen rühren und die Hände öffnen. Nach einem Jahre waren bereits 30 Krüppelkinder beisammen, und nach 10 Jahren stieg die Zahl derselben auf 300, die von Diaconissen und Helferinnen gepflegt werden. Daneben sind

aus drei Siedenhäusern zwölf geworden. Die brüderliche Liebe aber hat bisher dafür gesorgt, daß diese „Lazarus-Anstalt“ bestehen konnte.

21. Die Verfassung der evangelischen Kirche.

1. **Die Union.** Als man sich anschickte, das 300 jährige Jubiläum der Reformation zu feiern, beschloß der fromme König Friedrich Wilhelm III., eine Vereinigung der Lutheraner und Reformierten in seinem Lande herbeizuführen, um damit einen Plan seiner Vorfahren zur Vollendung zu bringen. Am Jubiläumstage 1817 nahm er mit seiner vereinigten reformierten und lutherischen Hofgemeinde das Abendmahl. Seinem Beispiele folgten die meisten Untertanen, und seitdem besteht in Preußen die Union oder die evangelische Landeskirche. Der lange Streit zwischen Lutheranern und Reformierten ist damit endlich durch gemeinschaftliches Kirchenregiment beigelegt. Dem Vorgange Preußens folgten einige andere Staaten und führten gleichfalls die Union ein, so Baden, Hessen, Anhalt. Aber noch gibt es in Deutschland 46 Einzelkirchen, was gegenüber der einheitlichen katholischen Kirche von großem Nachteil ist. Neuerdings ist auch die Frage des Zusammenschlusses der deutschen evangelischen Landeskirchen lebhafter behandelt worden. Auf Veranlassung unseres Kaisers und des Erbprinzen von Hohenlohe ist 1903 der Deutsch-evangelische Kirchenausschuß begründet worden, der sich besonders der Evangelischen im Auslande annimmt. Gebe Gott, daß unsere evangelische Kirche bald durch Einigkeit stark werde!

2. **Kirchenregiment.** Der oberste Bischof der Landeskirche ist der König. Von ihm werden die Superintendenten für die Diözesen oder Kreise, die Konsistorien mit dem Generalsuperintendenten für die Provinzen und der Evangelische Oberkirchenrat für die Landeskirche ernannt. Diese Behörden üben das Kirchenregiment aus.

3. **Gemeindeordnung und Synoden.** Die preußische Landeskirche besitz seit dem Jahre 1876 eine Kirchengemeinde- und Synodalordnung. In jeder Gemeinde bestehen zwei Körperschaften, der Gemeindefkirchenrat und die Gemeindevertretung. Sie haben unter dem Vorsitz des Pfarrers alle inneren und äußeren Angelegenheiten der Gemeinde zu ordnen und werden von den stimmberechtigten Gemeindegliedern gewählt. Über die gemeinsamen Angelegenheiten eines Kreises oder einer Diözese hat die im Jahre einmal zusammentretende Kreissynode zu beraten. Die Provinzialsynode tritt in jeder Provinz zusammen; die Generalsynode in Berlin beschäftigt sich mit den Bedürfnissen der ganzen Landeskirche. Die Mitglieder der Synoden werden größtenteils gewählt.

22. Sekten.

Entstehungsursache. Im Westfälischen Frieden wurden nur die katholische, die lutherische und die reformierte Kirche anerkannt. Alle andern abweichenden Gemeindebildungen nannte man Sekten und verfolgte sie. Erst unter Friedrich dem Großen und im letzten Jahrhundert haben auch sie Duldung und Anerkennung erfahren. Die Gründe für die Entstehung von Sekten sind verschiedener Art. Bei den einen ist es ein Lehrsatz, der von der Kirche nicht anerkannt wird, bei andern Bedürfnis nach häufiger Andacht in Gemeinschaft mit Glaubensgenossen und Abkehr von der Welt mit ihrem Treiben. Die meisten neu entstandenen Sekten unserer Zeit sind jedoch von Amerika und England zu uns verpflanzt. Die wichtigsten protestantischen, nicht zur Landeskirche gehörenden Sekten sind — abgesehen von Amlutheranern, Altreformierten, der Brüdergemeinde, die nur unsere Kirchenobrigkeit ablehnen, sich sonst aber fast gar nicht unterscheiden — folgende:

1. **Die Mennoniten.** Diese Sekte wurde schon zur Zeit der Reformation von Menno Simons aus den Resten der damaligen Wiedertäufer gestiftet und hat sich bis heute erhalten. Die Mennoniten oder Taufgesinnten, wie sie sich nennen, bekennen sich zur reformierten Lehre, halten aber die Taufe nur da für vollziehbar, wo Buße und Glaube vorhanden sind, verwerfen daher die Kindertaufe und lassen nur reifere Personen zu diesem Sakrament zu. Auch den Eid verweigern sie, fordern die Wehrlosigkeit und verbieten darum die Waffenführung. Von der Welt sondern sie sich ab und üben strenge Kirchenzucht. Jede Gemeinde ist selbständig und ernennt sich ihre Ältesten und Prediger. Von Holland her kamen die Mennoniten die Weichsel hinauf nach Westpreußen und siedelten sich bei Danzig, Elbing und in den Werdern an. Da sie tüchtige Landwirte waren und ein ruhiges, strenges Leben führten, so wurden sie von den preussischen Königen gern gesehen, und man erließ ihnen den Kriegsdienst. Erst in letzter Zeit haben sie sich auch dazu bequemen müssen. In der Tilsiter Niederung finden sich gleichfalls Mennoniten.

2. **Die Baptisten, d. h. Täufer,** verwerfen ebenso die Taufe der Neugeborenen, da, wie sie meinen, nach dem Taufbefehl des Herrn (Matth. 28, 19) das Lehren dem Taufen vorangehen müsse. Alle zu ihrer Sekte Ubertretenden werden noch einmal durch Untertauchen in fließendes Wasser getauft. Wer getauft und wahrhaft wiedergeboren ist, kann nach ihrer Lehre nicht mehr verlorengelien, und das eifrige Gebet ist ein Zeichen dieses Gnadenstandes. Darum halten sich die Baptisten

für die auserwählte Gemeinde und hoffen auf die baldige Ankunft Christi. Der Sonntag wird von ihnen streng heilig gehalten, wie sie sich überhaupt durch sittenstrenges, ernstes Leben auszeichnen und gerade deshalb viel Anhänger gewinnen. In Nordamerika ist die baptistische Sekte sehr zahlreich; nach Deutschland ist sie im vergangenen Jahrhundert durch den Buchhändler Onken gekommen und hat sich nach 1870 schnell verbreitet. Die baptistischen Gemeinden Deutschlands haben sich auf einer Versammlung in Königsberg (1888) zu einem engeren Bund für Deutschland zusammengeschlossen. Sie wirken eifrig für Ausbreitung ihrer Lehre durch Predigten, Bibelstunden, Sonntags- schulen, Jünglingsvereine, Verteilung von Schriften und Bibeln.

3. Die apostolische Gemeinde (Irvingianer). Irving war ein berühmter Prediger in London. Er ließ sich von einer Gemeinschaft, die für die Weissagungen in der Offenbarung Johannes' schwärmte, überzeugen und sagte die Ankunft Christi bestimmt für das Jahr 1864 voraus. Vor allem sei es nötig, daß der Heilige Geist ausgegossen werde, ebenso wie auf die erste Gemeinde. Nicht lange dauerte es, so fanden sich Leute, die sogar in seiner Kirche während des Gottesdienstes mit fremdartiger Stimme sonderbare Laute ausstießen. Das galt als Zungenreden. Infolge dieser Vorgänge wurde Irving aus der Kirche ausgestoßen und starb auch bald danach (1835). Nach seinem Tode übten in den Gemeinden die 12 Apostel alle Gewalt aus. Neben ihnen standen die Propheten, die Evangelisten, Hirten und Lehrer oder Engel. Die 12 Apostel teilten sich die Welt, um sie zu bekehren. Am meisten Erfolg hatte Carlyle in Norddeutschland, wo er in Berlin und Königsberg apostolische Gemeinden gründete. Heute haben wir in Deutschland die zahlreichsten Anhänger dieser Sekte. Ein Teil der deutschen Irvingianer hat sich von den übrigen abgetrennt und bildet die neuapostolische Gemeinde. Diese entfaltet neuerdings eine rege Tätigkeit auch in unserer Provinz, um Anhänger zu gewinnen. Die Lehre der altapostolischen Befenner von der nahen Wiederkunft Christi, die immer wieder auf Tag und Stunde vorausgesagt wurde, tritt bei ihnen in den Hintergrund.

4. Methodistische Sekten. a) Die Methodisten sind zuerst in England in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aufgetreten. Der Methodismus ist anfangs nur eine Erweckungsbewegung innerhalb der Kirche, ähnlich dem Pietismus, gewesen. Erst später wurde er aus der Kirche hinausgedrängt. Der Begründer war Wesley. Von England kam die Bewegung nach Nordamerika und hat dort weite Kreise erfaßt, so daß es heute nahezu 30 Millionen Methodisten

gibt. Aus Amerika sind Missionare nach Deutschland geschickt worden und haben auch in unserer Provinz zahlreiche Anhänger gefunden. — Diese Sekte wendet die verschiedensten Methoden an, um bei den Menschen eine plötzliche Bekehrung oder Gerechtigkeit herbeizuführen. Zu dem Zwecke haben die Methodisten in ihren Versammlungsräumen Bußbänke, halten große gottesdienstliche Lagerversammlungen unter Zelten ab usw. Ihre Hauptkraft liegt in den Klassenversammlungen. Es werden Klassen, Gruppen von ungefähr 20 Mitgliedern, gebildet; die Klassenführer versammeln sie wöchentlich mehrmals zur Belehrung und Ermahnung und zum Gebet. Auf diese Weise werden auch die Laien zur Seelsorge herangezogen, und alle Glieder der Gemeinde bleiben in lebendiger Verbindung.

b) Die evangelische Gemeinschaft. (Abrechtsleute.) Starke Verbreitung hat während der letzten Jahre die evangelische Gemeinschaft in unserer Provinz gefunden. Um 1800 begann ein Deutschamerikaner Jakob Abrecht unter den Deutschen Nordamerikas in methodistischem Sinne zu predigen. Als er verspottet wurde, gründete er eine besondere Sekte, die (1854) mit ihrer Mission auch in Deutschland einsetzte und heute hier fünf Distrikte mit vielen Stationen hat, darunter Bromberg, Banzsburg (Westpr.), Insterburg, Königsberg. Die Gemeinden sind in Klassen geteilt; der auf zwei Jahre gewählte Klassenführer versammelt seine Klasse zweimal wöchentlich zur Betstunde. Ihm zur Seite steht der Ermahner und für die Jugend der Sonntagsschulsuperintendent. Außerdem sind besondere Reiseprediger tätig. Jedes Vierteljahr werden alle Prediger, Klassenführer usw. zu Distriktskonferenzen versammelt. So sehen wir auch hier eine vielseitige Mitwirkung der Gemeindeglieder. Bemerkenswert ist, daß der Handel mit berausenden Getränken und ihr Genuß in der evangelischen Gemeinschaft streng verboten sind; auch dem Tabakrauchen wird widerraten.

Neben dieser außerhalb der Kirche stehenden evangelischen Gemeinschaft haben wir zahlreiche andere Gemeinschaften, die sich äußerlich von der Landeskirche nicht trennen.

c) Die Heilsarmee ist von dem Methodisten Booth in London (1878) begründet worden. Die Gehilfen und Gehilfinnen tragen eine Uniform und haben vom Militär entnommene Bezeichnungen (Soldat, Leutnant usw.). Die Heilsarmee will den Menschen erschüttern und so zur Abkehr von der Sünde bringen; sie hat in fast allen größeren Städten Deutschlands ihren Einzug gehalten.

Gedächtnisstoff.

1. Luthers Kleiner Katechismus.

Das erste Hauptstück. Die zehn Gebote.

Das erste Gebot.

Ich bin der Herr, dein Gott.
Du sollst nicht andre Götter haben neben mir.

Was ist das?

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

Das zweite Gebot.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht
unnützlich führen;
denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen
Namen mißbraucht.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,
daß wir

bei seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen,		sondern denselben in allen Nöten anrufen, beten, loben und danken.
---	--	--

Das dritte Gebot.

Du sollst den Feiertag heiligen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,
daß wir

die Predigt und sein Wort nicht verachten,		sondern dasselbe heilig halten, gerne hören und lernen.
---	--	--

Das vierte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß
dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,
daß wir

unsere Eltern und Herren nicht ver- achten noch erzürnen,		sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und wert haben.
--	--	--

Das fünfte Gebot.

Du sollst nicht töten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,
daß wir
unserm Nächsten an seinem Leibe | sondern ihm helfen und fördern in
keinen Schaden noch Leid tun, | allen Leibesnöten.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,
daß wir
keusch und züchtig leben in Worten | und ein jeglicher sein Gemahl lieben
und Werken | und ehren.

Das siebente Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,
daß wir
unsern Nächsten Geld oder Gut nicht | sondern ihm sein Gut und Nahrung
nehmen, noch mit falscher Ware | helfen bessern und behüten.
oder Handel an uns bringen,

Das achte Gebot.

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,
daß wir
unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, | sondern sollen ihn entschuldigen,
verraten, aßerreden oder bösen | Gutes von ihm reden und alles
Leumund machen, | zum besten lehren.

Das neunte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,
daß wir
unserm Nächsten nicht mit List nach | sondern ihm, dasselbe zu behalten,
seinem Erbe oder Hause stehen | förderlich und dienstlich sein.
und mit einem Schein des Rechts
an uns bringen,

Das zehnte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh oder alles, was sein ist.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,
daß wir

unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abbringen oder abwendig machen,		sondern dieselben anhalten, daß sie bleiben und tun, was sie schuldig sind.
---	--	---

Was sagt nun Gott von diesen Geboten allen?

Er sagt also:

Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heim- sucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied;		aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, tue ich wohl in tausend Glied.
--	--	--

Was ist das?

Gott dräuet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten. Darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn und nicht wider solche Gebote tun.		Er verheißet aber Gnade und alles Gute allen, die solche Gebote halten. Darum sollen wir ihn auch lieben und vertrauen und gerne tun nach seinen Geboten.
---	--	--

Das zweite Hauptstück. Der Glaube.

Der erste Artikel.

Von der Schöpfung.

Ich glaube an
Gott den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und
der Erde.

Was ist das?

Ich glaube, daß mich Gott
geschaffen hat samt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen,
Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und
noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus
und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit aller Notdurft
und Nahrung dieses Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget,
wider alle Fährlichkeit beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahret;
und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barm-
herzigkeit ohne all mein Verdienst und Würdigkeit;
des alles ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen
und gehorsam zu sein schuldig bin.
Das ist gewißlich wahr.

Der zweite Artikel.

Von der Erlösung.

Ich glaube an
Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn,
der empfangen ist vom Heiligen Geist, geboren von der
Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und
begraben,
niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auf-
erstanden von den Toten, aufgefahen gen Himmel, sitzend zur
Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen
wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

Was ist das?

Ich glaube,
daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit
geboren und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren,
sei mein Herr,
der mich verlornen und verdamnten Menschen erlöset hat, erworben,
gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels;
nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren
Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben;
auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe und
ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Anschuld und Seligkeit;
gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit.
Das ist gewißlich wahr.

Der dritte Artikel.

Von der Heiligung.

Ich glaube an
den Heiligen Geist, eine heilige, allgemeine, christliche
Kirche, die Gemeinde der Heiligen, Vergebung der Sünden,
Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

Was ist das?

Ich glaube,
daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum,
meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige
Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben
erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten;
gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruset, sammelt,
erleuchtet, heiligt und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben;
in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle
Sünden reichlich vergibt
und am jüngsten Tage mich und alle Toten auferwecken wird und
mir samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird.
Das ist gewißlich wahr.

Das dritte Hauptstück. Das Vaterunser.

Die Anrede.

Vater unser, der du bist im Himmel.

Was ist das?

Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Die erste Bitte.

Geheiligt werde dein Name.

Was ist das?

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns heilig werde.

Wie geschieht das?

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig als die Kinder Gottes danach leben; das hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiligt unrer uns den Namen Gottes; davor behüte uns, himmlischer Vater!

Die zweite Bitte.

Dein Reich komme.

Was ist das?

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selbst; aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das?

Wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist gibt, daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Was ist das?

Gottes guter, gnädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geschehe.

Wie geschieht das?

Wenn Gott allen bösen Rat und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Wille, sondern stärket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende; das ist sein gnädiger, guter Wille.

Die vierte Bitte.

Unser täglich Brot gib uns heute.

Was ist das?

Gott gibt täglich Brot, auch wohl ohne unsere Bitte, allen bösen Menschen;

aber wir bitten in diesem Gebet, daß er's uns erkennen lasse und mit Dankfagung empfangen unser täglich Brot.

Was heißt denn täglich Brot?

Alles, was zur Leibnahrung und Notdurft gehört, als Essen, Trinken, Kleider, Schuhe, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gefinde, fromme und treue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und dergleichen.

Die fünfte Bitte.

Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünden und um derselben willen solche Bitten nicht versagen; denn wir sind der keines wert, das wir bitten, haben's auch nicht verdienet, sondern er wolle es uns alles aus Gnaden geben, denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen.

So wollen wir wiederum auch herzlich vergeben und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das?

Gott versucht zwar niemand; aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten

auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge und verführe in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster,

und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Die siebente Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Übel.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerlei Übel Leibes und der Seele, Gutes und Ehre erlöse

und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein festiges Ende beschere und mit Gnaden von diesem Thammertal zu sich nehme in den Himmel.

Der Schluß.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Was heißt Amen?

Daß ich soll gewiß sein, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret.

Denn er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheißen, daß er uns will erhören.

Amen, Amen, das heißt: Ja, ja, es soll also geschehen.

Das vierte Hauptstück. Das Sakrament der heiligen Taufe.

Zum ersten.

Was ist die Taufe?

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden.

Welches ist denn solch Wort Gottes?

Da unser Herr Christus spricht Matthäi am letzten:

Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes!

Zum zweiten.

Was gibt oder nützet die Taufe?

Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöset vom Tode und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Welches sind solche Worte und Verheißung Gottes?

Da unser Herr Christus spricht Marci am letzten:

Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.

Zum dritten.

Wie kann Wasser solche große Dinge tun?

Wasser tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet.

Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes ist's eine Taufe; das ist ein gnadenreich Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im Heiligen Geist, wie Sankt Paulus sagt zu Tito im dritten Kapitel:

Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung.

Das ist gewißlich wahr.

Zum vierten.

Was bedeutet denn solch Wassertaufen?

Es bedeutet,
daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll erfäuset werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten,
und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo stehet das geschrieben?

Sanct Paulus zu den Römern am sechsten spricht:

Wir sind samt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist von den Toten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Das fünfte Hauptstück. Das Sakrament des Altars oder das heilige Abendmahl.

Zum ersten.

Was ist das Sakrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt.

Wo steht das geschrieben?

So schreiben die heiligen Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas — und Sanct Paulus:

Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset! Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis!

Desselbigengleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus! Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis!

Zum zweiten.

Was nützet denn solch Essen und Trinken?

Das zeigen uns diese Worte:

Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; nämlich, daß uns im Sakrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird;

denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit,

Gottes Wesen.

1. 1. Moj. 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir, und sei fromm!

2. Ps. 33, 9. So er spricht, so geschieht's, so er gebet, so stehet's da.

3. Ps. 104, 24. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

4. Ps. 90, 1. 2. Herr, Gott, du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden, und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

5. Ps. 5, 5. Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor dir.

6. 1. Joh. 4, 16. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.

7. Ps. 145, 8. 9. Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Der Herr ist allen gütig und erbarmet sich aller seiner Werke.

8. Ps. 103, 8—13. Barmherzig und gnädig zc. (Siehe S. 180).

9. Joh. 4, 24. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

10. Ps. 139, 1—4. 23. 24. Herr, du erforschest mich zc. (Siehe S. 180).

11. Ps. 139, 7—10. Wo soll ich hingehen zc. (Siehe S. 181).

Gott, Schöpfer und Erhalter der Welt.

12. Ps. 33, 6. Der Himmel ist durchs Wort des Herrn gemacht und all sein Heer durch den Geist seines Mundes.

13. Ps. 19, 2. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werk.

14. 1. Moj. 1, 27. Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.

15. 1. Mos. 8, 22. So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

16. Jak. 1, 17. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.

17. Ps. 145, 15. 16. Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust

deine Hand auf und erfüllst alles, was lebet, mit Wohlgefallen.

18. Ps. 127, 1. 2. Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die dran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr früh aufstehet und hernach lang sitzet und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er's schlafend.

19. Jes. 28, 29. Sein Rat ist wunderbarlich und führet es herrlich hinaus.

20. Röm. 8, 28. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind.

21. Hebr. 12, 6. Welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er.

22. Ps. 23. Der Herr ist mein Hirte zc. (Siehe S. 179).

Gottesfurcht, Liebe, Gottvertrauen.

23. Ps. 33, 8. Alle Welt fürchte den Herrn, und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnt.

24. Ps. 111, 10. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit; wer danach tut, des Lob bleibet ewiglich.

25. Ecb. 4, 6. Dein Leben lang habe Gott vor Augen und im Herzen und hüte dich, daß du in keine Sünde willigst und tust wider Gottes Gebote!

26. Ps. 37, 4. Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet.

27. Matth. 22, 37—40 Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.“ In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.

28. 1. Joh. 2, 15. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist!

So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.

29. 1. Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.

30. Matth. 6, 24. Niemand kann zweien Herren dienen. Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird dem einen anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

31. Matth. 4, 10. Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.

32. Ps. 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen!

33. 1. Petr. 5, 7. Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorget für euch!

34. Ps. 73, 25. 26. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschnachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

Gottesdienst, Beten, Loben, Danken.

35. 2. Moj. 20, 8—10. Gedente des Sabbatags, daß du ihn heiligest! Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk tun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist.

36. Ps. 26, 8. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet.

37. Ps. 50, 15. Ruhe mich an in

der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen!

38. Ps. 145, 18. 19. Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen.

39. Röm. 12, 12. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet!

40. Joh. 16, 23. 24. So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem

Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei!

41. Matth. 7, 7. Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan!

42. Eph. 3, 14. 15. Derhalben beuge ich meine Kniee vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden.

43. Ps. 121. Ich hebe meine Augen auf zc. (Siehe S. 180).

44. 1. Tim. 2, 1. 2. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhig und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

45. Ps. 103, 1—4. Lobe den Herrn zc. (Siehe S. 180).

46. Ps. 106, 1. Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!

Christi Wesen.

47. Hebr. 1, 1. 2. Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn.

48. Gal. 4, 4. 5. Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, daß wir die Kindschaft empfangen.

49. Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

50. Apost. 4, 12. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer

Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

51. Joh. 1, 1. 14. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingeborenen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

52. Joh. 6, 68. 69. Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

53. Matth. 28, 18. 20. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Christus als Vorbild.

54. 1. Petr. 2, 21. Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.

55. Phil. 2, 5—11. Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war; welcher, ob er wohl in göttlicher

Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich sein; sondern äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein andrer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden; erniedrigte sich selbst und ward ge-

horsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz.

Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.

56. Joh. 14, 6. Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Christi Leiden und Erlösungswerk.

59. Jes. 53, 4. 5. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missethat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.

60. Joh. 1, 29. Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

61. 1. Tim. 1, 15. Das ist gewißlich wahr und ein teuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.

62. Hebr. 7, 26. 27. Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgetrennt und höher, denn der Himmel ist; dem nicht täglich not wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünden Opfer zu tun, danach für des Volks Sünden; denn das hat er getan einmal, da er sich selbst opferte.

57. Joh. 8, 12. Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.

58. Matth. 11, 28—30. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

63. Joh. 10, 12. Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte läffet sein Leben für die Schafe.

64. 1. Joh. 1, 7—9. Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, machet uns rein von aller Sünde.

So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reiniget uns von aller Untugend.

65. 1. Petr. 1, 18. 19. Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eitlem Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

66. Röm. 14, 7—9. Unser keiner lebet ihm selber, und keiner stirbet ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wieder lebendig worden, daß er über Tote und Lebendige Herr sei.

Der Heilige Geist.

67. **2. Kor. 13, 13.** Die Gnade unser^s Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

68. **1. Kor. 12, 3.** Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den Heiligen Geist.

69. **Hef. 36, 27.** Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen

Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.

70. **Röm. 8, 14, 15.** Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!

Buße.

71. **Matth. 5, 4.** Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Pf. 51, 12, 13. Schaffe in mir, Gott zc. (Siehe Nr. 109!)

72. **2. Kor. 7, 10.** Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet; die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod.

Glaube und Rechtfertigung.

73. **Hebr. 11, 1.** Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.

74. **Apostelgesch. 16, 30, 31.** Was soll ich tun, daß ich selig werde? — Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig!

75. **Joh. 11, 25—27.** Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubest du das? Sie spricht zu ihm: „Herr, ja, ich glaube,

daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen ist.“

76. **Röm. 3, 24.** Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist.

77. **Eph. 2, 8, 9.** Aus Gnade seid ihr selig worden durch den Glauben und daselbige nicht aus euch; Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.

78. **Röm. 3, 28.** So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

79. **Phil. 2, 12.** Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.

Das neue Leben im Geist.

80. **Joh. 3, 3, 5.** Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“

81. **Petr. 1, 15. 16.** Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben: „Ihr sollt heilig sein; denn ich bin heilig.“

82. **Matth. 22, 14.** Viele sind berufen; aber wenige sind auserwählet.

83. **Phil. 2, 13.** Gott ist's, der in euch wirket beide, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

84. **Gal. 5, 22. 24.** Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

85. **Röm. 14, 17. 18.** Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und

Freude in dem Heiligen Geiste. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert.

86. **Matth. 26, 41.** Wachtet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

87. **Offb. 2, 10.** Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!

88. **Eph. 4, 3—6.** Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens! Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch allen und durch euch alle und in euch allen.

89. **Pf. 1.** Wohl dem, der nicht wandelt zc. (Siehe S. 179!)

Der Mensch.

Vergänglichkeit.

90. **Pf. 90, 3—12.** Der du die Menschen lässest sterben zc. (S. S. 179).

91. **Pf. 103, 15. 16.** Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras zc. (Siehe S. 180).

92. **Röm. 3, 23.** Es ist hie kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten.

93. **Hiob 14, 4.** Kann wohl ein Reiner kommen von den Unreinen? Auch nicht einer.

94. **Pf. 19, 13.** Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler!

95. **Jaf. 4, 17.** Wer da weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde.

96. **Epr. Sal. 14, 34.** Gerechtigkeit

Sündhaftigkeit.

keit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.

97. **Röm. 6, 23.** Der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu unserm Herrn.

98. **Röm. 5, 12.** Wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, diemeil sie alle gesündigt haben.

99. **Hes. 33, 11.** So wahr als ich lebe, spricht der Herr, Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.

100. **1. Tim. 2, 4.** Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Auferstehung und Gericht.

101. **Joh. 5, 28, 29.** Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören. Und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

102. **Offb. 14, 13.** Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

103. **Gal. 6, 7, 8.** Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den

Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.

104. **Matth. 12, 36.** Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.

105. **2. Kor. 5, 10.** Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.

106. **Offb. 21, 4.** Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das erste ist vergangen.

Pflichten des Christen gegen sich (Reinheit des Herzens).

107. **Matth. 5, 8.** Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

108. **Sp. 1, 10.** Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht!

109. **Pf. 51, 12, 15.** Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.

110. **Eph. 5, 4.** Schandbare Worte und Narrenteidinge oder Scherz, welche euch nicht ziemen, lassent nicht von euch gesagt werden, sondern vielmehr Danksagung.

111. **1. Kor. 6, 19, 20.** Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist,

welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid teuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes!

112. **Jak. 1, 12, 13.** Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.

Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand.

113. **Matth. 19, 6.** Was Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Pflichten gegen die Eltern, Herren, Obrigkeit.

114. **Eph. 6, 1—3.** Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. „Ehre Vater und Mutter“, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat: „auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.“

115. **Hebr. 13, 17.** Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen! Denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen; auf daß sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut.

116. **Eph. 6, 5. 6.** Ihr Knechte seid gehorsam euren leiblichen Herren

mit Furcht und Zittern in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo! Nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes tut von Herzen, mit gutem Willen.

117. **Röm. 13, 1. 2.** Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstreibet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen.

Pflichten gegen die Person des Nächsten.

a) Verträglichkeit. Mitleid.

118. **1. Joh. 3, 16.** Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger, und ihr wisset, daß ein Totschläger, hat nicht das ewige Leben bei ihm bleibend.

119. **Röm. 12, 19. 21.** Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn (Gottes)! Denn es steht geschrieben: „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.“ Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!

120. **1. Joh. 4, 20. 21.** So jemand spricht: „Ich liebe Gott,“ und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dieß Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß er auch seinen Bruder liebe.

121. **Matth. 5, 7.** Selig sind die

Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

122. **Luk. 6, 36.** Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

123. **Jes. 58, 7.** Brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe ins Haus; so du einen nackend siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch!

124. **Matth. 5, 44. 45.** Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel; denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.

125. **Matth. 6, 14. 15.** So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen

142. **Matth. 6, 31—34.** Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachtet die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürft. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen!

Darum sorget nicht für den andern Morgen! Denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigne Plage habe.

143. **Matth. 6, 26.** Sehet die Vögel unter dem Himmel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?

Pflichten gegen die Gnadenmittel.

a) das Wort Gottes (Schrift).

144. **Luk. 11, 28.** Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.

145. **Kol. 3, 16.** Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahneth euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen!

146. **Jak. 1, 21. 22.** Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit und nehmet das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist, welches kann eure Seelen selig machen. Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein, dadurch ihr euch selbst betrüget!

147. **Matth. 24, 35.** Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

148. **2. Tim. 3, 15—17.** Weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum. Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.

149. **2. Petr. 1, 21.** Die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist.

150. **Psaln 119, 105.** Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

151. **Hebr. 13, 7. 8.** Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach! Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.

b) die Sacramente.

152. **Mark. 10, 13—16.** Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie anrührete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sah, ward er unwillig und sprach zu ihnen. „Laßt die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht! Denn

solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen.“ Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

153. **Gal. 3, 26. 27.** Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum; denn wie viel euer auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen.

154. **1. Kor. 10, 16. 17.** Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist's, so sind wir viele ein Leib; dieweil wir alle eines Brots theilhaftig sind.

155. **1. Kor. 11, 26—29.** So oft

ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Welcher nun unwürdig von diesem Brot isset oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber zum Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.

Sprüche, nach dem Katechismus geordnet.

Zur Einleitung: Spruch 79. 148. 149. 150. 151.

Zur Vorrede: Ich bin der Herr dein Gott: Spruch 4. 1. 3. 5. 9. 6.

1. Gebot: Spruch 30. 31. 23. 24. 25. 28. 29. 32. 33. 34.

2. Gebot: Spruch 127. 104. 37. 38. 39. 46.

3. Gebot: Spruch 35. 36. 144. 145. 146.

4. Gebot: Spruch 114. 115. 116. 117.

5. Gebot: Spruch 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 126.

6. Gebot: Spruch 113. 107. 108. 109. 110. 111.

7. Gebot: Spruch 132. 133. 134. 135. 141. 136. 137.

8. Gebot: Spruch 128. 129. 130. 131.

9. u. 10. Gebot: Spruch 140. 138. 139. 26. 27.

Schluß der Gebote: Spruch 103. 96. 98. 92. 95. 93. 94. 99. 100. 97. 74.

1. Artikel: Spruch 2. 13. 12. 14. 15. 16. 90. 17. 18. 7. 142. 143. 19. 20. 21.

2. Artikel: Spruch 47. 48. 49. 50. 51. 52. 56. 57. 58. 54. 55. 62. 60. 59. 63.

64. 65. 66. 53.

3. Artikel: Spruch 67. 68. 69. 70. 80. 85. 81. 82. 61. 71. 72. 73. 76. 77. 78.

83 84. 86. 87. 88. 75. 147. 90. 102. 101. 105. 106.

3. Hauptstück: Spruch 44. 40. 42. 125 (5. Bitte). 112 (6. Bitte). 41 (7. Bitte).

4. Hauptstück: Spruch 152. 153.

5. Hauptstück: Spruch 154. 155.

3. Stücke aus den Psalmen.

Psalm 1.

1. Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen,

2. sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht!

3. Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das gerät wohl.

4. Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreut.

5. Darum bleiben die Gottlosen nicht im Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.

6. Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergeht.

Psalm 23.

1. Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.

2. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser;

3. er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

4. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

5. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

6. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Psalm 90, 1—12.

1. Herr, Gott, du bist unsre Zuflucht für und für.

2. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit,

3. der du die Menschen lässest sterben und sprichst: „Kommt wieder, Menschenkinder!“

4. Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.

5. Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom, und sind wie ein Schlaf; gleich wie ein Gras, das doch bald welk wird,

6. das da frühe blühet und bald welk wird und des Abends abgehauen wird und verdorret.

7. Das machet dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahinnüssen.

8. Denn unsre Missetaten stellst du vor dich, unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesichte.

9. Darum fahren alle unsre Tage dahin durch deinen Zorn; wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwäg.

10. Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.

11. Wer glaubt's aber, daß du so sehr zürnest? Und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm?

12. Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!

Psalm 103, 1—4, 8—13, 15—18.

1. Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

2. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!

3. Der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen;

4. der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

8. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

9. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten.

10. Er handelst nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.

11. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten.

12. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsre Übertretungen von uns sein.

13. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

15. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras; er blühet wie eine Blume auf dem Felde.

16. Wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr.

17. Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind

18. bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, daß sie danach tun.

Psalm 121.

1. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.

2. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

3. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.

4. Siehe, der Hüter Israels schläft, noch schlummert nicht.

5. Der Herr behütet dich; der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand,

6. daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts.

7. Der Herr behüte dich vor allem Übel; er behüte deine Seele.

8. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Psalm 139, 1—4. 7—10. 23—24.

1. Herr, du erforschest mich und kennest mich.

2. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehest meine Gedanken von ferne.

3. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege.

4. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest.

7. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht?

8. Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da.

9. Nähme ich Flügel der Morgenröte, und bliebe am äußersten Meer,

10. so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten.

23. Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine.

24. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

4. Kirchenlieder.

1. (Advent.)

1. Mit Ernst, o Menschenkinder,
das Herz in euch bestellst,
damit das Heil der Sünder,
der wunderstarke Held,
den Gott aus Gnad' allein
der Welt zum Licht und Leben
versprochen hat zu geben,
bei allen lehren ein!

2. Bereitet doch fein tüchtig
den Weg dem großen Gast,
macht seine Steige richtig,
laßt alles, was er haßt.
Macht alle Bahnen recht,
die Tal' laßt sein erhöht,
macht niedrig, was hoch stehet,
was krumm ist, gleich und schlicht!

3. Ein Herz, das Demut liebet,
bei Gott am höchsten steht;
ein Herz, das Hochmut übet,
mit Angst zu Grunde geht.
Ein Herz, das richtig ist
und folget Gottes Zeiten,
das kann sich recht bereiten,
zu dem kommt Jesus Christ.

Turovski, Religionsbuch.

4. Ach mache du mich Armen
in dieser Gnadenzeit
aus Güte und Erbarmen,
Herr Jesu, selbst bereit!
Reich in mein Herz hinein
vom Stall und von der Krippen,
so sollen Herz und Rippen
dir ewig dankbar sein!

Nach Valentin Thilo. 1607—62.

2. (Advent.)

1. Wie soll ich dich empfangen,
und wie begegn' ich dir,
o aller Welt Verlangen,
o meiner Seele Bier?
O Jesu, Jesu, setze
mir selbst die Fackel bei,
damit, was dich ergöke,
mir kund und wissend sei!

2. Dein Zion streut dir Palmen
und grüne Zweige hin,
und ich will dir in Psalmen
ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll dir grünen
in stetem Lob und Preis
und deinem Namen dienen,
so gut es kann und weiß.

3. Was hast du unterlassen
zu meinem Trost und Freud'?
Als Leib und Seele saßen
in ihrem größten Leid,
als mir das Reich genommen,
da Fried' und Freude lacht,
da bist du, mein Heil, kommen
und hast mich froh gemacht.

4. Ich lag in schweren Banden,
du kommst und machst mich los;
ich stand in Spott und Schanden,
du kommst und machst mich groß
und hebst mich hoch zu Ehren
und schenkst mir großes Gut,
das sich nicht läßt verzehren,
wie irdisch' Reichthum tut.

5. Nichts, nichts hat dich getrieben
zu mir vom Himmelszelt
als das geliebte Lieben,
damit du alle Welt
in ihren tausend Plagen
und großen Jammerlast,
die kein Mund kann aussagen,
so fest umfangen hast.

6. Das schreib dir in dein Herze,
du hochbetrübtes Heer,
bei denen Gram und Schmerze
sich häuft je mehr und mehr!
Seid unverzagt! Ihr habet
die Hilfe vor der Thür.
Der eure Herzen labet
und tröstet, steht allhier.

7. Ihr dürft euch nicht bemühen,
noch sorgen Tag und Nacht,
wie ihr ihn wollet ziehen
mit eures Armes Macht;
er kommt, er kommt mit Willen,
ist voller Lieb' und Lust,
all' Angst und Not zu stillen,
die ihm an euch bewußt.

8. Auch dürft ihr nicht erschrecken
vor eurer Sündenschuld,

nein, Jesus will sie decken
mit seiner Lieb' und Huld.
Er kommt, er kommt den Sündern
zum Trost und wahren Heil,
schafft, daß bei Gottes Kindern
verbleib' ihr Erb' und Teil.

9. Was fragt ihr nach dem Schreien
der Feind' und ihrer Lüt'?
Der Herr wird sie zerstreuen
in einem Augenblick.
Er kommt, er kommt, ein König,
dem wahrlich alle Feind'
auf Erden viel zu wenig
zum Widerstande sind.

10. Er kommt zum Weltgerichte,
zum Fluch dem, der ihm flucht;
mit Gnad' und süßem Lichte
dem, der ihn liebt und sucht.
Ach komm, ach komm, o Sonne,
und hol' uns allzumal
zum ew'gen Licht und Wonne
in deinen Freudenjaal!

Paul Gerhardt. 1607—76

3. (Weihnachten.)

1. Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich
in seinem höchsten Thron,
der heut' schleußt auf sein Himmelreich
und schenkt uns seinen Sohn!

2. Er kommt aus seines Vaters Schoß
und wird ein Kindlein klein;
er liegt dort elend, nackt und bloß
in einem Krippelein.

3. Er äußert sich all seiner G'walt,
wird niedrig und gering,
nimmt an sich eines Knechts Gestalt,
der Schöpfer aller Ding'.

4. Er liegt an seiner Mutter Brust,
ihr' Milch ist seine Speis',
an dem die Engel seh'n ihr Lust;
denn er ist Davids Reis,

5. das seinem Stamm entsprossen
sollt'
in dieser letzten Zeit,
durch welchen Gott aufrichten wollt'
sein Reich, die Christenheit.

6. Er wechselt mit uns wunderbarlich;
Fleisch und Blut nimmt er an
and gibt uns in des Vaters Reich
die klare Gottheit dran.

7. Er wird ein Knecht und ich ein
Herr;
das mag ein Wechsel sein!
Wie könnt' er doch sein freundlicher,
der liebe Jesus mein.

8. Heut' schleußt er wieder auf die Thür
zum schönen Paradies;
der Cherub steht nicht mehr dafür.
Gott sei Lob, Ehr' und Preis!

Nicolaus Hermann. † 1561.

4. (Jahreschluß.)

1. Nun laßt uns gehn und treten
mit Singen und mit Beten
zum Herrn, der unserm Leben
bis hieher Kraft gegeben!

2. Wir gehn dahin und wandern
von einem Jahr zum andern;
wir leben und gedeihen
vom alten bis zum neuen

3. durch so viel Angst und Plagen,
durch Bittern und durch Zagen,
durch Krieg und große Schrecken,
die alle Welt bedecken.

4. Denn wie von treuen Müttern
in schweren Ungewittern
die Kindlein hier auf Erden
mit Fleiß bewahret werden:

5. also auch und nicht minder
läßt Gott ihm seine Kinder,
wenn Not und Trübsal blißen,
in seinem Schoße sitzen.

6. Ach, Güter unsres Lebens,
fürwahr, es ist vergebens
mit unserm Tun und Machen,
wo nicht dein' Augen wachen.

7. Gelobt sei deine Treue,
die alle Morgen neu!
Lob sei den starken Händen,
die alles Herzleid wenden!

8. Laß ferner dich erbitten,
o Vater, und bleib' mitten
in unserm Kreuz und Leiden
ein Brunnen unsrer Freuden!

9. Gib mir und allen denen,
die sich von Herzen sehnen
nach dir und deiner Hulde,
ein Herz, das sich gedulde!

10. Schleuß zu die Jammerpforten
und laß an allen Orten
auf so viel Blutvergießen
die Freudenströme fließen!

11. Sprich deinen milden Segen
zu allen unsern Wegen,
laß Großen und auch Kleinen
die Gnadensonne scheinen!]

12. Sei der Verlassnen Vater,
der Irrenden Berater,
der Unversorgten Gabe,
der Armen Gut und Habe!

13. Hilf gnädig allen Kranken,
gib fröhliche Gedanken
den hochbetrübten Seelen,
die sich mit Schwermut quälen!

14. Und endlich, was das meiste,
füll' uns mit deinem Geiste,
der uns hier herrlich ziere
und dort zum Himmel führe!

15. Das alles wollt' du geben,
o meines Lebens Leben,
mir und der Christen Schare
zum sel'gen neuen Jahre!

Paul Gerhardt 1607—76.

5. (Passion.)

1. O Haupt, voll Blut und Wunden,
voll Schmerz und voller Hohn,
o Haupt, zum Spott gebunden
mit einer Dornenkrone,
o Haupt, sonst schön gekrönt
mit höchster Ehr' und Zier,
jetzt aber höchst verhöhnet:
gegrüßet seist du mir!

2. Du edles Angesichte,
davor sonst schrickt und scheut
das große Weltgewichte,
wie bist du so bespeit,
wie bist du so erbleichet!
Wer hat dein Augenlicht,
dem sonst kein Licht mehr gleichet,
so schändlich zugericht'et?

3. Die Farbe deiner Wangen,
der roten Lippen Pracht
ist hin und ganz vergangen;
des blassen Todes Macht
hat alles hingenommen,
hat alles hingerafft,
und daher bist du kommen
von deines Leibes Kraft.

4. Nun, was du, Herr, erduldet,
ist alles meine Last;
ich hab' es selbst verschuldet,
was du getragen hast.
Schau her, hier steh' ich Armer,
der Born verdienet hat;
gib mir, o mein Erbarmmer,
den Anblick deiner Gnad'!

5. Erlenne mich, mein Hüter,
mein Hirte, nimm mich an!
Von dir, Quell aller Güter,
ist mir viel Gut's getan;
dein Mund hat mich gelabet
mit Milch und süßer Kost;
dein Geist hat mich begabet
mit mancher Himmelslust.

6. Ich will hier bei dir stehen,
verachte mich doch nicht;
von dir will ich nicht gehen,
wenn dir dein Herze bricht.
Wenn dein Haupt wird erlassen
im letzten Todesstoß,
alsdann will ich dich fassen
in meinen Arm und Schoß.

7. Es dient zu meinen Freuden
und kommt mir herzlich wohl,
wenn ich in deinem Leiden,
mein Heil, mich finden soll.
Ach möcht' ich, o mein Leben,
an deinem Kreuze hier
mein Leben von mir geben,
wie wohl geschähe mir!

8. Ich danke dir von Herzen,
o Jesu, liebster Freund,
für deine Todes Schmerzen,
da du's so gut gemeint.
Ach gib, daß ich mich halte
zu dir und deiner Treu',
und wenn ich nun erkalte,
in dir mein Ende seil!

9. Wenn ich einmal soll scheiden,
so scheid nicht von mir;
wenn ich den Tod soll leiden,
so tritt du dann herfür!
Wenn mir am allerbängsten
wird um das Herze sein,
so reiß mich aus den Angsten
kraft deiner Angst und Pein!

10. Erscheine mir zum Schilde,
zum Trost in meinem Tod,
und laß mich seh'n dein Bilde
in deiner Kreuzesnot!
Da will ich nach dir blicken,
da will ich glaubensvoll
dich fest an mein Herz drücken.
Wer so stirbt, der stirbt wohl!

6. (Ostern.)

1. Jesus, meine Zuversicht
und mein Heiland, ist im Leben;
dieses weiß ich, sollt' ich nicht
darum mich zufrieden geben,
was die lange Todesnacht
mir auch für Gedanken macht?

2. Jesus, er, mein Heiland, lebt,
ich werd' auch das Leben schauen,
sein, wo mein Erlöser schwebt,
warum sollte mir denn grauen?
Lasset auch ein Haupt sein Glied,
welches es nicht nach sich zieht?

3. Ich bin durch der Hoffnung Band
zu genau mit ihm verbunden;
meine starke Glaubenshand
wird in ihn gelegt gefunden,
daß mich auch kein Todesbann
ewig von ihm trennen kann.

4. Ich bin Fleisch und muß daher
auch einmal zu Asche werden;
das gesteh' ich; doch wird er
mich erwecken aus der Erden,
daß ich in der Herrlichkeit
um ihn sein mög' allezeit.

5. Dann wird meiner Augen Licht
Jesus, meinen Heiland, kennen;
ich, ich selbst, kein Fremder nicht,
werd' in seiner Liebe brennen;
nur die Schwachheit um und an
wird von mir sein abgetan.

6. Was hier kranket, seufzt und weht,
wird dort frisch und herrlich gehen;
irdisch werd' ich ausgesät,
himmlisch werd' ich auferstehen;
hier geh' ich natürlich ein,
nachmals werd' ich geistlich sein.

7. Seid getrost und hocheifrent,
Jesus trägt euch, seine Glieder!
Gebt nicht statt der Traurigkeit!

Sterbt ihr, Christus ruft euch wieder,
wenn die lezt' Posaun erklingt,
die auch durch die Gräber dringt.

8. Lacht der finstern Erdenluft,
lacht des Todes und der Hölle;
denn ihr sollt euch aus der Gruft
eurem Heiland zugesellen;
dann wird Schwachheit und Verdruß
liegen unter eurem Fuß.

9. Nur daß ihr den Geist erhebt
von den Lüften dieser Erden
und euch dem schon jetzt ergebt,
dem ihr beigefügt wollt werden.
Schickt das Herze da hinein,
wo ihr ewig wünscht zu sein!

A. d. Kreife d. Kaiserin Henriette, Kurfürstin von
Brandenburg. 1627—67.

7. (Himmelfahrt.)

1. Auf Christi Himmelfahrt allein
ich meine Nachfahrt gründe
und allen Zweifel, Angst und Pein
hiemit stets überwinde;
denn weil das Haupt im Himmel ist,
wird seine Glieder Jesus Christ
zu rechter Zeit nachholen.

2. Weil er gezogen himmelan
und große Gab' empfangen,
mein Herz auch nur im Himmel kann,
sonst nirgend's Ruh' erlangen;
denn wo mein Schatz gekommen hin,
da ist auch stets mein Herz und Sinn;
nach ihm mich sehr verlanget.

3. Ach Herr, laß diese Gnade mich
von deiner Auffahrt spüren,
daß mit dem wahren Glauben ich
mög' meine Nachfahrt zieren
und dann einmal, wenn dir's gefällt,
mit Freuden scheiden aus der Welt.
Herr, höre doch mein Flehen!

Nach Josua Wegelin. 1604—40.

8. (Pſingſten.)

1. O heil'ger Geiſt, Lehr bei uns ein
und laß uns deine Wohnung ſein,
o komm, du Herzensſonne!
Du Himmelslicht, laß deinen Schein
bei uns und in uns kräftig ſein
zu ſteter Freud' und Wonne!

Sonne,
Wonne,
himmlisch Leben willſt du geben, wenn
wir beten;
zu dir kommen wir getreten.

2. Du Quell, drauß alle Weisheit
fließt,
die ſich in fromme Seelen geußt,
laß deinen Troſt uns hören,
daß wir in Glaubensreinigkeit
auch können alle Chriſtenheit
dein wahres Zeugniß lehren!

Höre,
lehre,
daß wir können Herz und Sinnen dir
ergeben,
dir zu Lob und uns zum Leben!

3. Steh uns ſtets bei mit deinem Rat
und führ' uns ſelbſt den rechten Pfad,
die wir den Weg nicht wiſſen;
gib uns Beſtändigkeit, daß wir
getreu dir bleiben für und für,
ſelbſt wenn wir leiden müſſen!

Schaue,
baue, [ſchauen
was zerriffen und geſliſſen, dich zu
und auf deinen Troſt zu bauen!

4. Laß uns dein' edle Balsamkraft
empfinden und zur Ritterſchaft
dadurch geſtärket werden,
auf daß wir unter deinem Schutz
begegnen aller Feinde Trutz
mit freudigen Gebärden!

Laß dich
reichlich

auf uns nieder, daß wir wieder Troſt
empfinden,
alles Unglück überwinden!

5. O ſtarker Fels und Lebenshort,
laß uns dein himmlisch süßes Wort
in unſern Herzen brennen,
daß wir uns mögen nimmermehr
von deiner weiſheitsreichen Lehr'
und reinen Liebe trennen!

Fließe,
gieße
deine Güte ins Gemüte, daß wir
können
Chriſtum unſern Heiland nennen!

6. Du süßer Himmelstau, laß dich
in unſre Herzen kräftiglich
und ſchen' uns deine Liebe,
daß unſer Sinn verbunden ſei
dem Nächſten ſtets mit Liebestreu'
und ſich darinnen übe!

Kein Neid,
kein Streit
dich betrübe, Fried' und Liebe müſſen
ſchweben,
Fried' und Freude wirſt du geben.

7. Gib, daß in reiner Heiligkeit
wir führen unſre Lebenszeit,
ſei unſres Geiſtes-Stärke,
daß uns forthin ſei unbewußt
die Eitelkeit, des Fleiſches Luſt
und ſeine toten Werke!

Rühre,
führe
unſer Sinnen und Beginnen von der
Erden,
daß wir Himmelskinder werden!

Michael Schirmer. 1606—73.

9. (Trinitatis.)

1. Allein Gott in der Höh' ſei Ehr'
und Dank für ſeine Gnade,
darum, daß nun und nimmermehr
uns rühren kann kein Schadel!

Ein Wohlgefall'n Gott an uns hat,
nun ist groß Fried' ohn' Unterlaß,
all' Fehd' hat nun ein Ende.

2. Wir loben, preis'n, anbeten dich
für deine Ehr'; wir danken,
daß du, Gott Vater, ewiglich
regierst ohn' alles Wanken.
Ganz unermessen ist dein' Macht,
fort g'schieht, was dein Will' hat
bedacht.

Wohl uns des feinen Herren!

3. O Jesu Christ, Sohn eingebor'n
deines himmlischen Vaters.
Versöhner der'r, die war'n verlorn,
du Stiller unsers Haders.
Lamm Gottes, heil'ger Herr und Gott,
nimm an die Bitt' von unsrer Not:
Erbarm' dich unser aller!

4. O heil'ger Geist, du höchstes Gut,
du all'rheilsamster Tröster,
vor's Teufels G'walt fortan behüt',
die Jesus Christ erlöset
durch große Mart'r und bitterm Tod,
abwend' all unsern Jam'm'r und Not!
Dazu wir uns verlassen.

Nicolaus Decius. † 1541.

10a. (Sonntag und Gottesdienst.)

1. Liebster Jesu, wir sind hier,
dich und dein Wort anzuhören;
lenke Sinnen und Begier
auf die süßen Himmelslehren,
daß die Herzen von der Erden
ganz zu dir gezogen werden!

2. Unser Wissen und Verstand
ist mit Finsternis umhüllet,
wo nicht deines Geistes Hand
uns mit hellem Licht erfüllet.
Gutes denken, tun und tichten
mußt du selbst in uns verrichten.

3. O du Glanz der Herrlichkeit,
Licht vom Licht aus Gott geboren,

mach uns allesamt bereit,
öffne Herzen, Mund und Ohren;
unser Bitten, Fleh'n und Singen
laß, Herr Jesu, wohl gelingen!

Tobias Clausniger. 1618—84.

10b. (Sonntag und Gottesdienst.)

Unsern Ausgang segne Gott,
unsern Eingang gleichermaßen,
segne unser täglich Brot,
segne unser Tun und Lassen,
segne uns mit sel'gem Sterben
und mach uns zu Himmelserben.

Hartmann Schenk. 1634—81.

11. (Kampf und Sieg der Kirche.)

1. Ein' feste Burg ist unser Gott,
ein' gute Wehr und Waffen;
er hilft uns frei aus aller Not,
die uns jetzt hat betroffen.

Der alt' böse Feind
mit Ernst er's jetzt meint;
groß' Macht und viel List
sein grausam' Rüstung ist,
auf Erd'n ist nicht sein'sgleichen.

2. Mit unsrer Macht ist nichts getan;
wir sind gar bald verloren;
es streit't für uns der rechte Mann,
den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
der Herr Zebaoth,
und ist kein anderer Gott;
das Feld muß er behalten.

3. Und wenn die Welt voll Teufel
wär'

und wollt' uns gar verschlingen,
so fürchten wir uns nicht so sehr;
es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
wie sau'r er sich stellt,
tut er uns doch nicht;
das macht, er ist gericht't;
ein Wörtlein kann ihn fällen.

4. Das Wort sie sollen lassen stahn
und kein'n Dank dazu haben.
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib,
laß fahren dahin,
sie haben's kein'n Gewinn;
das Reich muß uns doch bleiben!

Martin Luther. 1483—1546.

12. (Wort Gottes.)

1. Ach bleib mit deiner Gnade
bei uns, Herr Jesu Christ,
daß uns hinfort nicht schade
des bösen Feindes List!

2. Ach bleib mit deinem Worte
bei uns, Erlöser wert,
daß uns beid', hier und dorte,
sei Güt' und Heil beschert!

3. Ach bleib mit deinem Glanze
bei uns, du wertest Licht;
dein' Wahrheit uns umschanze,
damit wir irren nicht!

4. Ach bleib mit deinem Segen
bei uns, du reicher Herr;
dein' Gnad' und all's Vermögen
in uns reichlich vermeh'r!

5. Ach bleib mit deinem Schutze
bei uns, du starker Held,
daß uns der Feind nicht truze,
noch fällt' die böse Welt!

6. Ach bleib mit deiner Treue
bei uns, mein Herr und Gott!
Beständigkeit verleihe,
hilf uns aus aller Not!

Josua Stegmann. 1588—1632.

13. (Buße.)

1. Aus tiefer Not schrei' ich zu dir,
Herr Gott, erhö'r mein Rufen;
dein gnädig' Ohr neig her zu mir

und meiner Bitt' es öffne!
Denn so du willst das sehen an,
was Sünd' und Unrecht ist getan,
wer kann, Herr, vor dir bleiben?

2. Bei dir gilt nichts als Gnad'
und Günst,
die Sünde zu vergeben;
es ist doch unser Tun umsonst
auch in dem besten Leben.
Vor dir niemand sich rühmen kann,
des muß dich fürchten jedermann
und deiner Gnade leben.

3. Darum auf Gott will hoffen ich,
auf mein Verdienst nicht bauen;
auf ihn mein Herz soll lassen sich
und seiner Güte trauen,
die mir zusagt sein wertest Wort;
daß ist mein Trost und treuer Hort;
des will ich allzeit harren.

4. Und ob es währt bis in die Nacht
und wieder an den Morgen,
doch soll mein Herz an Gottes Macht
verzweifeln nicht noch sorgen.
So tu' Is'rael rechter Art,
der aus dem Geist erzeuget ward,
und seines Gottes harre!

5. Ob bei uns ist der Sünden viel,
bei Gott ist viel mehr Gnade;
sein' Hand zu helfen hat kein Ziel,
wie groß auch sei der Schade.
Er ist allein der gute Hirt,
der Is'rael erlösen wird
aus seinen Sünden allen.

Martin Luther. 1483—1546.

14. (Lob und Dank.)

1. Lobe den Herren, den mächtigen
König der Ehren,
meine geliebete Seele, das ist mein Be-
gehren!

Kommet zuhauf,
Psalter und Harfe, wach auf,
lasset den Lobgesang hören!

2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adlers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält,
wie es dir selber gefällt!
Hast du nicht dieses verspüret?

3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet!
In wie viel Not
hat nicht der gnädige Gott
über dir Flügel gebreitet!

4. Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet!
Denke daran,
was der Allmächtige kann,
der dir mit Liebe beegnet!

5. Lobe den Herren, was in mir ist,
lobe den Namen!
Alles, was Odem hat, Lobe mit Abrahams Samen!
Er ist dein Licht,
Seele, vergiß es ja nicht;
Lobende, schließe mit Amen!

Joachim Neander. 1650—80.

15. (Lob und Dank.)

1. Nun danket, alle, Gott mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut
an uns und allen Enden,
der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zugut' und noch jeztund getan!

2. Der ewig reiche Gott woll' uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben,

und uns in seiner Gnab' erhalten fort und fort und uns aus aller Not erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr' und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohne und dem, der beiden gleich im höchsten Himmelsthron: dem dreieinigen Gott,
als er im Anfang war und ist und bleiben wird jeztund und immerdar!

Martin Rinkart. 1586—1649.

16. (Liebe zu Jesu.)

1. Liebe, die du mich zum Bilde deiner Gottheit hast gemacht,
Liebe, die du mich so milde nach dem Fall hast wiederbracht:
Liebe, dir ergeb' ich mich,
dein zu bleiben ewiglich.

2. Liebe, die du mich erkoren, eh' als ich geschaffen war,
Liebe, die du Mensch geboren, und mir gleich wardst ganz und gar:
Liebe, dir ergeb' ich mich,
dein zu bleiben ewiglich.

3. Liebe, die für mich gelitten und gestorben in der Zeit,
Liebe, die mir hat erstritten ew'ge Lust und Seligkeit:
Liebe, dir ergeb' ich mich,
dein zu bleiben ewiglich.

4. Liebe, die du Kraft und Leben, Licht und Wahrheit, Geist und Wort,
Liebe, die sich ganz ergeben mir zum Heil und Seelenhort:
Liebe, dir ergeb' ich mich,
dein zu bleiben ewiglich.

5. Liebe, die mich hat gebunden an ihr Joch mit Leib und Sinn,
Liebe, die mich überwunden

und mein Herze hat dahin:
Liebe, dir ergeb' ich mich,
dein zu bleiben ewiglich.

6. Liebe, die mich ewig liebet,
die für meine Seele bitt't,
Liebe, die das Lösgeld gibet
und mich kräftiglich vertritt:
Liebe, dir ergeb' ich mich,
dein zu bleiben ewiglich.

7. Liebe, die mich wird erwecken
aus dem Grab der Sterblichkeit,
Liebe, die mich wird umstecken
mit dem Laub der Herrlichkeit:
Liebe, dir ergeb' ich mich,
dein zu bleiben ewiglich.

Johann Scheffler. 1624—77.

17. (Heiligung.)

1. Mir nach! spricht Christus, unser
Held,
mir nach, ihr Christen alle!
Verleugnet euch, verlaßt die Welt,
folgt meinem Ruf und Schalle;
nehmt euer Kreuz und Angemach
auf euch, folgt meinem Wandel nach!

2. Ich bin das Licht; ich leucht
euch für
mit heil'gem Tugendleben;
wer zu mir kommt und folget mir,
darf nicht im Finstern schweben;
ich bin der Weg, ich weise wohl,
wie man wahrhaftig wandeln soll.

3. Mein Herz ist voll Demütigkeit,
voll Liebe mein Gemüte.
Mein Mund, der fleucht zu jeder Zeit
von Sanftmut und von Güte.
Mein Geist und Wille, Kraft und Sinn
ist Gott ergeben, schaut auf ihn.

4. Ich zeig' euch das, was schäd-
lich ist,
zu fliehen und zu meiden
und euer Herz von arger List

zu rein'gen und zu scheiden.
Ich bin der Seele Fels und Hort
und führ' euch zu der Himmelspfort'.

5. Fällt's euch zu schwer, ich geh'
voran,
ich steh' euch an der Seite,
ich kämpfe selbst, ich brech' die Bahn,
bin alles in dem Streite.
Ein böser Knecht, der still darf stehn,
sieht er voran den Feldherrn gehn.

6. Wer seine Seel' zu finden meint,
wird sie ohn' mich verlieren,
wer sie hier zu verlieren scheint,
wird sie in Gott einführen;
wer nicht sein Kreuz nimmt und folgt
mir,
ist mein nicht wert und meiner Zier.

7. So laßt uns denn dem lieben Herrn
mit Leib und Seel' nachgehen
und wohlgemut, getrost und gern
bei ihm im Leiden stehen;
denn wer nicht kämpft, trägt auch die
Kron'
des ew'gen Lebens nicht davon.

Johann Scheffler. 1624—77.

18. (Kreuz und Trost.)

1. Befiehl du deine Wege,
und was dein Herze kränkt,
der allertreusten Pflege
des, der den Himmel lenkt!
Der Wolken, Luft und Winden
gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden,
da dein Fuß gehen kann.

2. Dem Herren mußt du trauen,
wenn dir's soll wohl ergehn,
auf sein Werk mußt du schauen,
wenn dein Werk soll bestehn.
Mit Sorgen und mit Grämen
und mit selbststeigner Pein
läßt Gott sich gar nichts nehmen;
es muß erbeten sein.

3. Dein' ew'ge Treu' und Gnade,
o Vater, weiß und sieht,
was gut sei oder schade
dem sterblichen Geklüt,
und was du dann erlesen,
das treibst du, starker Held,
und bringst zum Stand und Wesen,
was deinem Rat gefällt.

4. Weg' hast du allerwegen,
an Mitteln fehlt dir's nicht;
dein Tun ist lauter Segen,
dein Gang ist lauter Licht;
dein Werk kann niemand hindern,
dein Arbeit darf nicht ruh'n,
wenn du, was deinen Kindern
ersprießlich ist, willst tun.

5. Und ob gleich alle Teufel
hier wollten widerstehn,
so wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurücke gehn;
was er sich vorgenommen,
und was er haben will,
das muß doch endlich kommen
zu seinem Zweck und Ziel.

6. Hoff', o du arme Seele,
hoff' und sei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle,
da dich der Kummer plagt,
mit großen Gnaden rücken;
erwarte nur die Zeit,
so wirst du schon erblicken
die Sonn' der schönsten Freud'!

7. Auf, auf, gib deinem Schmerze
und Sorgen gute Nacht;
laß fahren, was das Herze
betrübt und traurig macht!
Bist du doch nicht Regente,
der alles führen soll;
Gott sitzt im Regimente
und führet alles wohl.

8. Ihn, ihn laß tun und walten;
er ist ein weiser Fürst
und wird sich so verhalten,
daß du dich wundern wirst,
wenn er, wie ihm gebühret,
mit wunderbarem Rat
das Werk hinausgeführt,
das dich bekümmert hat.

9. Er wird zwar eine Weile
mit seinem Trost verzieh'n
und tun an seinem Teile,
als hätt' in seinem Sinn
er deiner sich begeben,
und sollst du für und für
in Angst und Nöten schweben,
als frag' er nichts nach dir.

10. Wird's aber sich befinden,
daß du ihm treu verbleibst,
so wird er dich entbinden,
da du's am mind'sten gläubst;
er wird dein Herze lösen
von der so schweren Last,
die du zu keinem Bösen
bisher getragen hast.

11. Wohl dir, du Kind der Treue,
du hast und trägst davon
mit Ruhm und Dankgeschreie
den Sieg und Ehrenkron'!
Gott gibt dir selbst die Palmen
in deine rechte Hand,
und du singst Freudenpsalmen
dem, der dein Leid gewandt.

12. Mach End', o Herr, mach Ende
mit aller unsrer Not;
stärk' unsre Füß und Hände
und laß bis in den Tod
uns allzeit deiner Pflege
und Treu' empfohlen sein,
so gehen unsre Wege
gewiß zum Himmel ein!

19. (Kreuz und Trost.)

1. Wer nur den lieben Gott läßt walten
und hoffet auf ihn allezeit,
den wird er wunderbar erhalten
in aller Not und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
der hat auf keinen Sand gebaut.

2. Was helfen uns die schweren Sorgen,
was hilft uns unser Weh und Ach?
Was hilft es, daß wir alle Morgen
beseufzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid
nur größer durch die Traurigkeit.

3. Man halte nur ein wenig stille
und sei doch in sich selbst vergnügt,
wie unfres Gottes Gnadenwille,
wie sein' Unwissenheit es fügt.
Gott, der uns sich hat auserwählt,
der weiß auch sehr wohl, was uns fehlt.

4. Er kennt die rechten Freuden-
stunden,
er weiß wohl, wann es nützlich sei;
wenn er uns nur hat treu erfunden
und merket keine Heuchelei,
so kommt Gott, eh' wir's uns verseh'n
und läffet uns viel Gut's gescheh'n.

5. Den' nicht in deiner Drangsalz-
hike,
daß du von Gott verlassen seist,
und daß ihm der im Schoße sitze,
der sich mit stetem Glücke speist.
Die Folgezeit verändert viel
und setzet jeglichem sein Ziel.

6. Es sind ja Gott sehr leichte
Sachen,
und ist dem Höchsten alles gleich,
den Reichen klein und arm zu machen,
den Armen aber groß und reich.
Gott ist der rechte Wundermann,
der bald erhöh'n, bald stürzen kann.

7. Sing, bet und geh auf Gottes
Wegen,
verricht' das Deine nur getreu
und trau' des Himmels reichem Segen,
so wird er bei dir werden neu!
Denn welcher seine Zubericht
auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

Georg Neumart. 1621—81.

20. (Morgen.)

1. Gott des Himmels und der
Erden,
Vater, Sohn und Heil'ger Geist,
der es Tag und Nacht läßt werden,
Sonn' und Mond uns scheinen heißt,
dessen starke Hand die Welt,
und was drinnen ist, erhält:

2. Gott, ich danke dir von Herzen,
daß du mich in dieser Nacht
vor Gefahr, Angst, Not und
Schmerzen
hast behütet und bewacht,
daß des bösen Feindes List
mein nicht mächtig worden ist.

3. Daß die Nacht auch meiner
Sünden
jezt mit dieser Nacht vergehn;
o Herr Jesu, laß mich finden
deine Wunden offen stehn,
da alleine Hilf' und Rat
ist für meine Missetat!

4. Hilf, daß ich mit diesem Morgen
geistlich auferstehen mag
und für meine Seele sorgen,
daß, wenn nun dein großer Tag
uns erscheint und dein Gericht,
ich davor erschrecke nicht!

5. Führe mich, o Herr, und leite
meinen Gang nach deinem Wort;
sei und bleibe du auch heute
mein Beschützer und mein Hort!
Nirgends als bei dir allein
kann ich recht bewahret sein.

6. Meinen Leib und meine Seele
samt den Sinnen und Verstand,
großer Gott, ich dir befehle
unter deine starke Hand. [Ruhm,
Herr, mein Schild, mein Ehr', mein
nimm mich auf, dein Eigentum!

7. Deinen Engel zu mir sende,
der des bösen Feindes Macht,
List und Anschlag' von mir wende
und mich halt' in guter Acht,
der auch endlich mich zur Ruh'
trage nach dem Himmel zu!

Heinrich Albert. 1604—51.

194

Anhang.

1. Gebete.

A. Morgengebete.

1. Mein Gott, vorüber ist die Nacht, gesund und froh bin ich erwacht. Du warst mit deinem Schutz bei mir, o Vater im Himmel; hab' Dank dafür! Behüte mich auch diesen Tag, daß ich nichts Böses lernen mag! Amen.

2. Wie fröhlich bin ich aufgewacht, wie hab' ich geschlafen sanft die Nacht! Hab' Dank, im Himmel du Vater mein, daß du hast wollen bei mir sein! Nun sieh auf mich auch diesen Tag, daß mir kein Leid geschehen mag! Amen.

3. Gott, ich danke dir von Herzen. (Strophe 2 aus dem Liede: Gott des Himmels und der Erden. S. 192.)

4. Führe mich, o Herr, und leite. (Strophe 5 aus dem Liede: Gott des Himmels und der Erden. S. 193.)

5. Gelobet seist du, Gott der Macht, gelobt sei deine Treue, daß ich nach einer sanften Nacht mich dieses Tags erfreue!

Daß deinen Segen auf mir ruh'n, mich deine Wege wallen und lehre du mich selber tun nach deinem Wohlgefallen! Amen.

B. Tischgebete.

6. Komm, Herr Jesu, sei unser Gast und segne, was du uns bescheret hast! Amen.

7. Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust deine Hand auf und erfüllst alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Amen. Ps. 145, 15, 16.

8. Segne alle guten Gaben, die wir von dir empfangen haben! Amen.

9. Danket dem Herrn! Denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Amen.

10. Du lieber Gott, für Speis' und Trank sag' ich dir herzlich Lob und Dank. Amen.

C. Abendgebete.

11. Gott, der du heute mich bewacht, beschütze mich auch diese Nacht! Du wachst für alle, groß und klein; drum schlaf' ich ohne Sorgen ein. Amen.

12. Lieber Gott, kannst alles geben, gib auch, was ich bitte nun: Schütze diese Nacht mein Leben, laß mich sanft und sicher ruh'n! Sieh auch von dem Himmel nieder auf die lieben Eltern mein, laß uns alle morgen wieder fröhlich und dir dankbar sein! Amen.

13. Müde bin ich, geh' zur Ruh', schließe meine Augen zu; Vater, laß die Augen dein über meinem Bette sein! — Hab' ich Unrecht heut getan, sieh es, lieber Gott, nicht an! Vater, hab mit mir Geduld und vergib mir meine Schuld! — Alle, die mir sind verwandt, Gott, laß ruh'n in deiner Hand; alle Menschen, groß und klein, sollen dir befohlen sein. Amen.

14. Laß mich diese Nacht empfinden eine sanft' und süße Ruh', alles Ubel laß verschwinden, decke mich mit Segen zu! Leib und Seele, Gut und Blut, sei'n in deine treue Hut, Freunde, Feind und Hausgenossen, sei'n in deinen Schutz geschlossen! Amen.

D. Verschiedene Gebete.

15. In Gottes Namen fang' ich an, was mir zu tun gebühret. Mit Gott wird alles wohlgetan und glücklich ausgeführet. Was man in Gottes Namen tut, ist allenthalben recht und gut und muß uns auch gedeihen. Amen.

16. Unsern Ausgang segne Gott, (S. 187).

17. Laß mich dein sein und bleiben, du treuer Gott und Herr! Von dir laß mich nichts treiben, halt mich bei reiner Lehr'! Herr, laß mich nur nicht wanken, gib mir Beständigkeit! Dafür will ich dir danken in alle Ewigkeit. Amen.

18. Gib uns, eh' wir geh'n nach Haus, deinen väterlichen Segen; breite deine Hände aus, leite uns auf deinen Wegen, laß uns hier in Segen gehn, dort gesegnet aufersteh'n! Amen.

19. Vater unser, der du bist im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden. Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung. Sondern erlöse uns von dem Übel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

2. Verzeichniß der biblischen Bücher.

I. Die Bücher des Alten Testaments.

Geschichtsbücher.

Die 5 Bücher Mose.
Das Buch Josua.
Das Buch der Richter.
Das Buch Ruth.
Die 2 Bücher Samuelis.
Die 2 Bücher der Könige.
Die 2 Bücher der Chronik.
Das Buch Esra.
Das Buch Nehemia.
Das Buch Esther.

Schrbücher.

Das Buch Hiob.
Die Psalmen.
Die Sprüche Salomos.
Der Prediger Salomo.
Das Hohelied Salomos.

Prophetische Bücher.

a) Die größeren:	b) Die kleineren:	
Jesaja.	Hosea	Nahum.
Jeremia.	Joel.	Habakuk.
(Klagelieder des Jeremia.)	Amos.	Jephanja.
Hesekiel.	Obadja.	Haggai.
Daniel.	Sona.	Sacharia.
	Micha.	Maleachi.

Apokryphische Bücher.

Das Buch Judith.
Das Buch der Weisheit.
Das Buch Tobias.
Das Buch Jesus Sirach.
Das Buch Baruch.
Die 2 Bücher der Makkabäer.
Stücke zu Esther.
Geschichte von der Susanna und Daniel.
Vom Bel zu Babel.
Vom Drachen zu Babel.
Das Gebet Asarjas.
Der Gesang der drei Männer im Feuerofen.
Das Gebet Manasses.

II. Die Bücher des Neuen Testaments.

Geschichtsbücher.

Das Evangelium des Matthäus.
Das Evangelium des Markus.
Das Evangelium des Lukas.
Das Evangelium des Johannes.
Die Apostelgeschichte des Lukas.

Lehrbücher.

Der Brief des Paulus an die Römer.
Die 2 Briefe des Paulus an die Korinther.
Der Brief des Paulus an die Galater.

Der Brief des Paulus an die Epheser.
Der Brief des Paulus an die Philipper.
Der Brief des Paulus an die Kolosser.
Die 2 Briefe des Paulus an die Thessalonicher.
Die 2 Briefe des Paulus an Timotheus.
Der Brief des Paulus an den Titus.
Der Brief des Paulus an den Philemon.
Die 2 Briefe des Petrus.
Die 3 Briefe des Johannes
Der Brief an die Ebräer.
Der Brief des Jakobus.
Der Brief des Judas.

Prophetisches Buch.

Die Offenbarung des Johannes.

3. Das christliche Kirchenjahr.

1. **Einteilung.** Das christliche Kirchenjahr beginnt am 1. Advent und endet mit dem letzten Trinitatissonntag oder Totenfest. Es zerfällt in die festliche und festlose Hälfte. Die festliche Hälfte soll uns die Heilstatsachen vor Augen führen nach dem Spruch: „Das tat ich für dich.“ — Die festlose Hälfte dagegen soll uns an die christlichen Pflichten mahnen: „Was tust du für mich?“ Die festliche Hälfte enthält drei Festkreise, den Weihnachts-, Oster- und Pfingstkreis. Jeder von ihnen hat eine Eingangs- und Ausgangszeit.

2. **Der Weihnachtskreis.** Weihnachten wird am 25. Dezember zum Andenken an die Geburt Christi gefeiert.

Die Eingangszeit umfaßt die vier Adventssonntage (Advent = Ankunft). Sie sollen uns an das Kommen des Heilandes mahnen.

Zur Ausgangszeit rechnen wir das Neujahrsfest, welches (8 Tage nach Weihnachten) am 1. Januar gefeiert wird, das Epiphaniastest am 6. Januar (Erscheinungsfest oder Heilige drei Könige) und die Epiphaniastzeit, die 1—6 Sonntage umfaßt, je nachdem Ostern früh oder spät fällt.

Zum Osterkreise hinüber führen die drei Sonntage: Septuagesimä, Sexagesimä, Quinquagesimä (70, 60, 50 Tage). Der Sonntag Quinquagesimä hat auch den Namen *Esto mihi* (sei mir, Ps. 31, 3 II). Der Dienstag danach heißt Fastnacht oder Karneval (Fleisch lebe wohl).

3. **Der Osterkreis.** Ostern wird zur Feier der Auferstehung Christi begangen. Es ist ein bewegliches Fest und fällt auf den ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond, also zwischen den 22. März und 25. April.

Die Eingangszeit, Passionszeit oder bei den Katholiken auch Fastenzeit genannt, umfaßt vom Aschermittwoch ab gerade 40 Tage, da die 6 Sonntage keine Fastentage sind. Die Namen derselben heißen: *Invocavit* (er hat gerufen, Ps. 91, 15), *Reminiscere* (gedenke, Ps. 25, 6), *Oculi* (die Augen, Ps. 75, 15), *Lätare* (freue dich, Ps. 66, 10), *Judica* (richte, Ps. 43, 1), *Palmarum* oder *Palmsonntag*. Die letzte Woche vor Ostern ist die Karwoche oder stille Woche mit dem Gründonnerstag, dem Stiftungstage des Abendmahls, und dem Karfreitag (Kar- Klage, Trauer), dem Todestag des Herrn.

Die Ausgangszeit dauert 40 Tage und schließt mit dem Himmelfahrtstfest. Die Namen der Sonntage sind: *Quasimodogeniti* (als die jetzt Geborenen, 1. Petr. 2, 2), *Misericordias Domini* (die Barmherzigkeit des Herrn, Ps. 89, 2), *Subilate* (jauchzet, Ps. 66, 1), *Cantate* (singet, Ps. 98, 1), *Rogate* (bittet, Joh. 16, 23).

4. **Der Pfingstkreis.** Pfingsten (50. Tag) feiern wir zum Andenken an die Ausgießung des Hl. Geistes und die Gründung der christlichen Kirche.

In die 10 tägige Eingangszeit fällt der Sonntag *Traudi* (erhöre, Ps. 27, 7). Die Ausgangszeit endet mit dem *Trinitatissonntag* oder dem Fest der Heiligen Dreieinigkeit.

5. **Die festlose Hälfte.** Die festlose Hälfte umfaßt 22 bis 27 Sonntage nach *Trinitatis*. Die Zahl hängt von der Lage des Osterfestes ab. In diese Zeit fallen folgende kleinere kirchliche Feste: Das Erntedankfest am Sonntag nach Michaelis (29. September), das Reformationstfest am 31. Oktober, das Totenfest am letzten *Trinitatissonntag* und der Buß- und Betttag am Mittwoch vorher.

4. Ordnung des evangelischen Gottesdienstes.

Zur Einleitung wird das Eingangslied gesungen; darauf folgt

I. Die Liturgie.

1. Eingangsgruß des Geistlichen: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, — und Eingangsspruch.

Gemeinde (singt): Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

2. Sündenbekenntnis. — Gemeinde: Herr, erbarme dich unser! Christe, erbarme dich unser! Herr, erbarme dich unser!

3. Gnadenverkündigung, die mit dem Gloria: Ehre sei Gott in der Höhe! schließt. — Gemeinde: Und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Amen. Amen. Amen.

4. Segensgruß: Der Herr sei mit euch! — Gemeinde: Und mit deinem Geiste!

5. Gebet vor der Schriftlesung. — Gemeinde: Amen.

6. Epistel oder Evangelium (Perikope) schließend mit: Halleluja! — Gemeinde: Dreimaliges Halleluja. (Am Bußtag und in der Passionszeit: dreimaliges Amen.)

7. Glaubensbekenntnis. — Gemeinde: Amen, Amen, Amen.

II. Predigt.

1. Das Hauptlied. 2. Die Predigt. 3. Danksgungen, Fürbitten, Verkündigungen. 4. Der Kanzelsegnen (Phl. 4, 7). 5. Viedervers.

III. Die Schlußliturgie.

1. Der Geistliche: Erhebet eure Herzen! — Gemeinde: Wir erheben sie zum Herrn.

2. Der Geistliche: Lasset uns danken dem Herrn, unserm Gott! — Gemeinde: Recht und würdig ist es.

3. Der Geistliche: Recht ist es und wahrhaft würdig und heilbringend, dir, Allmächtiger, Dank zu sagen zu allen Zeiten und an allen Orten durch Jesum Christum, unsern Herrn. Und mit allen Engeln und Erzengeln und dem ganzen Heere der himmlischen Heerscharen singen wir dir und deiner unendlichen Herrlichkeit einen Lobgesang. — Gemeinde: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth! Alle Lande sind seiner Ehre voll. Hosanna in der Höh! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höh!

4. Der Geistliche: Das allgemeine Kirchengebet schließend mit dem Vaterunser und dem

Segen: Der Herr segne dich und behüte dich, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen. — Gemeinde: Dreimaliges Amen.

Darauf folgt gewöhnlich noch ein Schlußvers.

5. Verzeichnis der

Namen der Sonn-, Fest- und Ferertage.	Alte Perikopen.	
	Epistel.	Evangelium.
1. Advent	Röm. 13, 11—14.	Matth. 21, 1—9.
2. "	Röm. 15, 4—13.	Luf. 21, 25—36.
3. "	1. Kor. 4, 1—5.	Matth. 11, 2—10.
4. "	Phil. 4, 4—7.	Joh. 1, 19—28.
1. Weihnachtstag . . .	Tit. 2, 11—14.	Luf. 2, 1—14.
2. "	Tit. 3, 4—7.	Luf. 2, 15—20.
Sonntag nach Weihn.	Gal. 4, 1—7.	Luf. 2, 33—40.
Neujahr	Gal. 3, 23—29.	Luf. 2, 21.
Sonntag nach Neujahr	1. Petr. 4, 12—19.	Matth. 2, 13—23.
Epiphania	Jes. 60, 1—6.	Matth. 2, 1—12.
1. n. Epiphania	Röm. 12, 1—6.	Luf. 2, 41—52.
2. "	Röm. 12, 7—16.	Joh. 2, 1—11.
3. "	Röm. 12, 17—21.	Matth. 8, 1—13.
4. "	Röm. 13, 1—10.	Matth. 8, 23—27.
5. "	Kol. 3, 12—17.	Matth. 13, 24—30.
6. "	2. Petr. 1, 16—21.	Matth. 17, 1—9.
Septuagesimä	1. Kor. 9, 24—27.	Matth. 20, 1—16.
Sexagesimä	2. Kor. 12, 1—10.	Luf. 8, 4—15.
Quinquagesimä	1. Kor. 13.	Luf. 18, 31—43.
Invocavit	2. Kor. 6, 1—10.	Matth. 4, 1—11.
Reminiscere	1. Thess. 4, 1—12.	Matth. 15, 21—28.
Otuli	Eph. 5, 1—9.	Luf. 11, 14—23.
Lätare	Röm. 5, 1—11.	Joh. 6, 1—15.
Jubilate	Hebr. 9, 11—15.	Joh. 8, 46—59.
		[Joh. 12, 12—18]
Palmarum	Phil. 2, 5—11.	Matth. 21, 1—9 oder:
Gründonnerstag	1. Kor. 11, 23—32.	Joh. 13, 1—15.
Karfreitag	Jes. 53.	Leidensgeschichte.
1. Ostertag	1. Kor. 5, 7b—8.	Mark. 16, 1—8.
2. "	Apostelg. 10, 34—41.	Luf. 24, 13—35.
Quasimodogeniti	1. Joh. 5, 1—5.	Joh. 20, 19—31.
Misericordias Domini	1. Petr. 2, 21—25.	Joh. 10, 12—16.
Jubilate	1. Petr. 2, 11—20.	Joh. 16, 16—23a.
Cantate	Jak. 1, 16—21.	Joh. 16, 5—15.
Rogate	Jak. 1, 22—27.	Joh. 16, 23b—33.
Himmelfahrt	Apostelg. 1, 1—11.	Mark. 16, 14—20.
Erntedankfest	1. Petr. 4, 8—11.	Joh. 15, 26—16, 4.
1. Pfingsttag	Apostelg. 2, 1—13.	Joh. 14, 23—31.
2. "	Apostelg. 10, 42—48.	Joh. 3, 16—21.

Kirchlichen Perikopen.

Alttestamentliche Sektionen.	Neue (Eisenacher) Perikopen.	
	epistolishe.	Neutestamentliche Sektionen evangelische.
Jerem. 31, 31—34.	Hebr. 10, 19—25.	Luf. 1, 68—79.
Mal. 3, 19—24.	2. Petri 1, 3—11.	Luf. 17, 20—30.
Jes. 40, 1—8.	2. Tim. 4, 5—8.	Matth. 3, 1—11.
5. Mose 18, 15—19.	1. Joh. 1, 1—4.	Joh. 1, 15—18.
Jes. 9, 6—7.	1. Joh. 3, 1—5.	Matth. 1, 18—23.
Micha 5, 1—3.	Hebr. 1, 1—6.	Joh. 1, 1—14.
Jes. 63, 7—16.	2. Kor. 5, 1—9.	Luf. 2, 25—32, v. Joh. 12, 35—41.
Pf. 90, 1—17, v. Pf. 121.	Röm. 8, 24—32.	Luf. 4, 16—21.
Psalm 73, 23—28.	Jakobi 4, 13—17.	Matth. 16, 1—4.
Jes. 2, 2—5.	2. Kor. 4, 3—6.	Matth. 3, 13—17.
Psalm 122.	2. Kor. 6, 14—7, 1.	Joh. 1, 35—42.
Jes. 61, 1—6.	1. Kor. 2, 6—16.	Joh. 1, 43—51.
2. Kön. 5. 1—19 a.	Röm. 1, 13—20.	Joh. 4, 5—14.
Psalm 93.	Röm. 7, 7—16.	Joh. 4, 31—42.
Gesekiel 33, 10—16.	Röm. 8, 1—9.	Matth. 7, 24—29.
2. Mose 3, 1—6.	2. Kor. 3, 12—18.	Joh. 5, 39—47.
Ser. 9, 23. 24.	Phil. 1, 27—2, 4.	Luf. 10, 38—42.
Amos 8, 11. 12.	Phil. 1, 12—21.	Joh. 11, 20—27.
Ser. 8, 4—9.	1. Kor. 1, 21—31.	Mark. 10, 35—45, Joh. 11, 47—57.
1. Mose 22, 1—14.	Hebr. 4, 15—16.	Matth. 16, 21—26, Luf. 22, 39—46.
2. Mose 33, 17—23.	1. Joh. 2, 12—17.	Luf. 10, 17—20, Luf. 22, 54—62.
Ser. 26, 1—15.	1. Petr. 1, 13—16.	Luf. 9, 51—56, Luf. 22, 63—71.
Jes. 52, 7—10.	2. Kor. 7, 4—10.	Joh. 6, 47—57, Matth. 27, 15—31.
4. Mose 21, 4—9.	1. Petr. 1, 17—25.	Joh. 13, 31—35.
		Luf. 23, 27—34 a.
Euch. 9, 8—12.	Hebr. 12, 1—6.	Joh. 12, 1—8.
Psalm 111.	1. Kor. 10, 16—17.	Luf. 22, 14—20.
Psalm 22, 2—20.	2. Kor. 5, 14—21.	Luf. 23, 39—46.
Psalm 118, 14—24.	1. Kor. 15, 12—20.	Matth. 28, 1—10.
Psalm 16, 8—11.	1. Kor. 15, 54—58.	Joh. 20, 11—18.
1. Mose 32, 22—31.	1. Petr. 1, 3—9.	Joh. 21, 15—19.
Psalm 23.	Eph. 2, 4—10.	Joh. 14, 1—6.
Jes. 40, 26—31.	1. Joh. 4, 9—14.	Joh. 12, 20—26.
Psalm 98.	2. Tim. 2, 8—13.	Joh. 6, 60—69.
Jes. 55, 6—11.	1. Tim. 2, 1—6.	Luf. 11, 5—13.
Psalm 110, 1—4.	Kol. 3, 1—4.	Luf. 24, 50—53, v. Joh. 17, 11—26.
Psalm 42.	Eph. 1, 15—23.	Joh. 7, 33—39.
Jes. 36, 22—28.	Eph. 2, 19—22.	Joh. 14, 15—21.
Jes. 44, 1—6.	Eph. 4, 11—16.	Joh. 15, 9—16.

Namen der Sonn-, Fest- und Feiertage.	Alte Perikopen.	
	Epistel.	Evangelium.
Trinitatis	Röm. 11, 33—36.	Joh. 3, 1—15.
1. n. Trinitatis . .	1. Joh. 4, 16—21.	Luk. 16, 19—31.
2. "	1. Joh. 3, 13—18.	Luk. 14, 16—24.
3. "	1. Petr. 5, 5b—11.	Luk. 15, 1—10.
4. "	Röm. 8, 18—27.	Luk. 6, 36—42.
5. "	1. Petr. 3, 8—15.	Luk. 5, 1—11.
6. "	Röm. 6, 3—11.	Matth. 5, 20—26.
7. "	Röm. 6, 19—23.	Matth. 9, 35—38.
8. "	Röm. 8, 12—17.	Matth. 7, 13—23.
9. "	1. Kor. 10, 1—13.	Luk. 16, 1—12.
10. "	1. Kor. 12, 1—11.	Luk. 19, 41—48.
11. "	1. Kor. 15, 1—10.	Luk. 18, 9—14.
12. "	2. Kor. 3, 4—9.	Mark. 7, 31—37.
13. "	Röm. 3, 21—28.	Luk. 10, 23—37.
14. "	Gal. 5, 16—24.	Luk. 17, 11—19.
15. "	Gal. 5, 25—6, 10.	Matth. 6, 24—34.
16. "	Eph. 3, 13—21.	Luk. 7, 11—17.
17. "	Eph. 4, 1—6.	Luk. 14, 1—11.
18. "	1. Kor. 1, 4—9.	Matth. 22, 34—46.
19. "	Eph. 4, 22—32.	Matth. 9, 1—8.
20. "	Eph. 5, 15—21.	Matth. 22, 1—14.
21. "	Eph. 6, 10—17.	Joh. 4, 47—54.
22. "	Phil. 1, 3—11.	Matth. 18, 21—35.
23. "	Phil. 3, 17—21.	Matth. 22, 15—22.
24. "	Rol. 1, 9—14.	Matth. 9, 18—26.
25. "	1. Thess. 4, 13—18.	Matth. 24, 15—28.
26. "	2. Thess. 1, 3—10.	Matth. 25, 31—46.
27. n. Tr., bezw. Totenf. Darst. Jesu im Tempel	2. Petr. 3, 3—14.	Matth. 25, 1—13.
Mariä Verkündigung .	Mal. 3, 1—5.	Luk. 2, 22—32.
Johannisfest	Jes. 7, 10—16.	Luk. 1, 26—38.
Mariä Heimsuchung .	Jes. 40, 1—8.	Luk. 1, 57—80.
Michaelis	Jes. 11, 1—5.	Luk. 1, 39—56.
Reformationsfest . .	Offenb. 12, 7—12.	Matth. 18, 1—11.
Erntedankfest . . .	Gal. 5, 1—15.	Matth. 5, 1—12.
Kirchweih	Ps. 145, 15—21.	Luk. 12, 15—21.
Bußtag	Offenb. 21, 1—5.	Luk. 19, 1—10.
	Röm. 2, 1—11.	Luk. 13, 1—9.

Alttestamentliche Sektionen.	Neue (Eisenacher) Perikopen.	
	epistolische.	evangelische.
Jes. 6, 1—8.	Eph. 1, 3—14.	Matth. 28, 16—20.
od.: 4. Mose 6, 22—27.	oder: 2. Kor. 13, 11—13.	
5. Mose 6, 4—13.	Apostelg. 4, 32—35.	Matth. 13, 31—35.
Epr. Sal. 9, 1—10.	Röm. 10, 1—15.	Matth. 9, 9—13.
Jes. 12.	Apostelg. 3, 1—16.	Luf. 15, 11—32.
Jes. 65, 17—19. 24. 25.	Apostelg. 4, 1—12.	Matth. 5, 13—16.
Klag. Jer. 3, 22—32.	Apostelg. 5, 34—42.	Luf. 9, 18—26.
Psaln 1.	Apostelg. 8, 26—38.	Matth. 21, 28—32.
Jes. 62, 6—12.	1. Tim. 6, 6—12.	Mark. 4, 26—29.
Jer. 23, 16—29.	Apostelg. 16, 16—32.	Matth. 12, 46—50.
Epr. Sal. 16, 1—9.	Apostelg. 17, 16—34.	Matth. 13, 44—46.
Jer. 7, 1—11.	Apostelg. 20, 17—38.	Matth. 23, 34—39.
Dan. 9, 15—18.	Röm. 8, 33—39.	Luf. 7, 36—50.
Jes. 29, 18—21.	Apostelg. 16, 9—15.	Joh. 8, 31—36.
Sach. 7, 4—10.	1. Petr. 2, 1—10.	Mark. 12, 41—44.
Pf. 50, 14—23.	1. Tim. 1, 12—17.	Joh. 5, 1—14.
1. Röm. 17, 8—16.	2. Theff. 3, 6—13.	Joh. 11, 1—11.
Hiob 5, 17—26.	Hebr. 12, 18—24.	Matth. 11, 25—30.
Pf. 75, 5—8.	Hebr. 4, 9—13.	Matth. 12, 1—8.
2. Chron. 1, 7—12.	Jak. 2, 10—17.	Mark. 10, 17—27.
Pf. 32, 1—7.	Jak. 5, 13—20.	Joh. 9, 24—41.
Epr. Sal. 2, 1—8.	Röm. 14, 1—9.	Joh. 15, 1—8.
2. Sam. 7, 17—29.	Eph. 6, 1—9.	Mark. 10, 13—16.
Epr. Sal. 24, 14—20.	Hebr. 13, 1—9.	Luf. 9, 57—62.
Pf. 85, 9—14.	1. Tim. 4, 4—11.	Matth. 10, 24—33.
Pf. 39, 5—14.	1. Theff. 5, 14—24.	Joh. 10, 23—30.
Hiob 14, 1—5.	Hebr. 10, 32—39.	Joh. 5, 19—29.
Psaln 126.	Offenb. Joh. 2, 8—11.	Luf. 19, 11—27.
Jes. 35, 3—10.	Offenb. Joh. 7, 9—17.	Luf. 12, 35—43.
Psaln 96, 1—10.	1. Joh. 5, 9—15.	Matth. 21, 42—44.
Psaln 2.	Röm. 5, 12—21.	Joh. 18, 33—40.
Jes. 54, 7—10.	Apostelg. 19, 1—7.	Mark. 6, 17—29.
Psaln 89, 2—6.	Röm. 16, 1—5a.	Joh. 19, 26. 27.
1. Mof. 28, 10—22.	Offenb. 5, 11—14.	Joh. 12, 28—32.
Pf. 46.	1. Kor. 3, 11—23.	Joh. 2, 13—17.
Pf. 34, 2—9.	2. Kor. 9, 6—11.	Joh. 6, 24—29.
Psaln 84.	2. Tim. 3, 14—17.	Joh. 4, 21—24.
Pf. 130.	Hebr. 12, 12—17.	Matth. 11, 16—24.

6. Das Heilige Land.

1. **Namen.** Das den Juden „gelobte“ oder verheißene Land führte auch den Namen Kanaan = Niederland. Die Griechen nannten es Palästina; zur Zeit der Römer hieß es Judäa.

2. **Lage und Größe.** Palästina liegt in Vorderasien und ist ein Teil Syriens. Begrenzt wird das Land im Westen vom Mittelmeer, im Norden von den Gebirgen Libanon, Antilibanon und Hermon, im Osten von der syrischen Wüste, im Süden von der arabischen Wüste. An Größe kommt es ungefähr der Provinz Westpreußen oder $\frac{2}{3}$ von Ostpreußen gleich. Die größte Ausdehnung von Norden nach Süden beträgt etwa 240 km (32 Meilen), die größte Breite von Osten nach Westen etwa 170 km (23 Meilen).

3. **Der Jordan.** Palästina ist ein Hochland. Der Boden besteht aus grauen Kalkfelsen, in denen sich viele Höhlen befinden. Durch den von Norden nach Süden fließenden Jordan wird das Land in zwei gleichlaufende Teile getrennt.

Der Jordan entspringt auf dem Antilibanon und Hermon, durchfließt den Meromsee und vier Meilen südlich den fischreichen See Genesareth (Galiläisches Meer, See Tiberias), dessen Wasserspiegel 208 m unter dem des Mittelmeeres liegt. Der See Genesareth ist 1—2 Meilen breit und 2—3 Meilen lang; seine Uferlandschaften waren früher sehr fruchtbar; jetzt sind sie zur Wüste geworden. Nach einem Lauf von etwa 15 Meilen ergießt sich der Jordan in das Tote Meer (394 m unter dem Mittelmeer). Dieses ist von hohen, fahlen Felswänden eingeschlossen und hat so salzhaltiges Wasser, daß kein Wesen darin leben kann. Nebenflüsse des Jordans sind der Zabbar und der Arith. In das Tote Meer mündet von Osten der Arnon, von Westen der Bach Kidron. — Nördlich vom Karmelgebirge mündet der Rison in das Mittelländische Meer.

4. **Das Ostjordanland** oder Peräa ist eine Hochebene mit Wäldern und Weiden. Zu beiden Seiten des Zabbar dehnt sich das Gebirge Gilead aus, am Nordende des Toten Meeres das Pisgagebirge mit dem Berge Nebo; südlich davon liegt das Gebirge Ubarim. Im nördlichsten Teile des Ostjordanlandes befand sich die Stadt Cäsarea Philippi.

5. **Das Westjordanland.** Südlich vom Libanon erstreckt sich die Landschaft Galiläa; ihr südlichster Teil ist die Ebene Jesreel,

welche nach Südwesten hin vom Karmelgebirge begrenzt wird. Galiläa wird vom Gebirge Naphthali durchzogen, zu dem auch der Berg Tabor und der Berg der sieben Seligkeiten gehören. Die wichtigsten Städte waren zur Zeit Jesu Kana, Nazareth, Nain, und am See Genezareth gelegen, Kapernaum, Bethsaida, Tiberias.

Nach dem Süden hin schließt sich die Hochlandschaft Samaria an, durchzogen von dem Gebirge Ephraim. Die höchsten Erhebungen sind der Ebal und Garizim, zwischen denen Sichem (der Jakobsbrunnen) lag. Südlich davon lagen die Orte Silo und Gilgal, etwas nördlich die Stadt Samaria.

Die südlichste Landschaft ist Judäa mit dem Gebirge Juda, auf dem die beiden Bäche Krith und Kidron entspringen. Das vom Kidron durchflossene Tal heißt das Tal Josaphat. An ihm liegt auf einer Höhe von fast 800 m die Hauptstadt des Landes, Jerusalem. Auf dem Zion hatte David den Königspalast erbaut, auf dem Morijah Salomo den Tempel. Zur Zeit Christi war Jerusalem durch eine starke, mehr als eine Meile lange Mauer befestigt und zählte etwa 150 000 Einwohner. Heute sind es nur etwa 50 000. Von Jerusalem führte nach Osten hin durch das Tal Josaphat ein Weg an Gethsemane vorbei nach dem Ölberg und von dort weiter nach Bethanien und Bethphage. An der Stelle, wo Jesus gekreuzigt ist, steht die Kirche des Heiligen Grabes. — Die wichtigsten Städte Judäas außer Jerusalem waren im Norden Emmaus, Bethel, Jericho, im Süden Bethlehem, Hebron, Bersaba. Nach dem Toten Meere hin dehnte sich die Wüste Juda aus, in der Johannes der Täufer predigte.

Die Küste am Mittelmeer bewohnten im Norden die Phönizier, im Süden die Philister. Unmittelbar am Meer lagen die Städte Tyrus, Sidon, Zorpath (Sarepta), Akko, Zoppe, Cäsarea, Askalon.

6. Klima und Erzeugnisse. Palästina hat ein weit wärmeres Klima als Deutschland; im geschützten Jordantal ist es sogar recht heiß. Die angenehmste Jahreszeit ist der Frühling. Er dauert von Mitte März bis Mitte Mai und bringt hin und wieder erfrischende Regenschauer. Bis zum Oktober herrscht dann der Sommer mit stetem, heißem und trockenem Ostwind. Nach einem kurzen Herbst folgt der nasse, kalte Winter mit regenbringendem Westwind. Schnee hält sich mehr als 24 Stunden nur auf Bergen.

Chemals war das Land viel fruchtbarer als heute. Auch außer dem Jordantale gab es üppige Weideplätze und herrliche Täler, so

daß die Rundschafter meldeten, im Lande Kanaan fließe Milch und Honig. Außer Wein, Öl, Getreide wurden Feigen, Apfel, Datteln und Nüsse gewonnen. Berühmt war das Holz von den Zedern Libanons wegen seiner Dauerhaftigkeit. — Die Getreideernte fiel in die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten, die Obst- und Weinernte in den September.

7. Der Gottesdienst bei den Juden. a) Die Stiftshütte. Ein Jahr lang blieben die Kinder Isral am Berge Sinai und bauten dem Herrn ein Heiligtum. Das war ein tragbares Zelt; sie nannten es Stiftshütte. Durch einen Vorhang wurde die Stiftshütte in zwei Teile geteilt. Der vordere größere Teil hieß das Heilige, der hintere das Allerheiligste. Das Allerheiligste galt als die Wohnung Jehovas. Darin stand die Bundeslade mit den Gesekestafeln. Der Deckel der Bundeslade, der Gnadenstuhl, war mit zwei goldenen Cherubim geschmückt. In das Allerheiligste hinein durfte nur der Hohepriester jährlich einmal am Versöhnungsfeste gehen, um das Opferblut gegen den Gnadenstuhl zu sprengen. Das Heilige betraten nur die Priester. Hier stand der Räucheraltar, auf dem jeden Morgen und Abend ein Priester das Rauchopfer brachte, der Schaubrottisch, auf dem zwölf Schaubrote lagen, die jeden Sabbat erneuert wurden, und der siebenarmige Leuchter. Die Stiftshütte umgab ein mit Säulen und Tüchern abgeschlossener Raum, der Vorhof genannt. Dort stand ein großer Brandopferaltar, auf dem die geschlachteten Opfertiere verbrannt wurden.

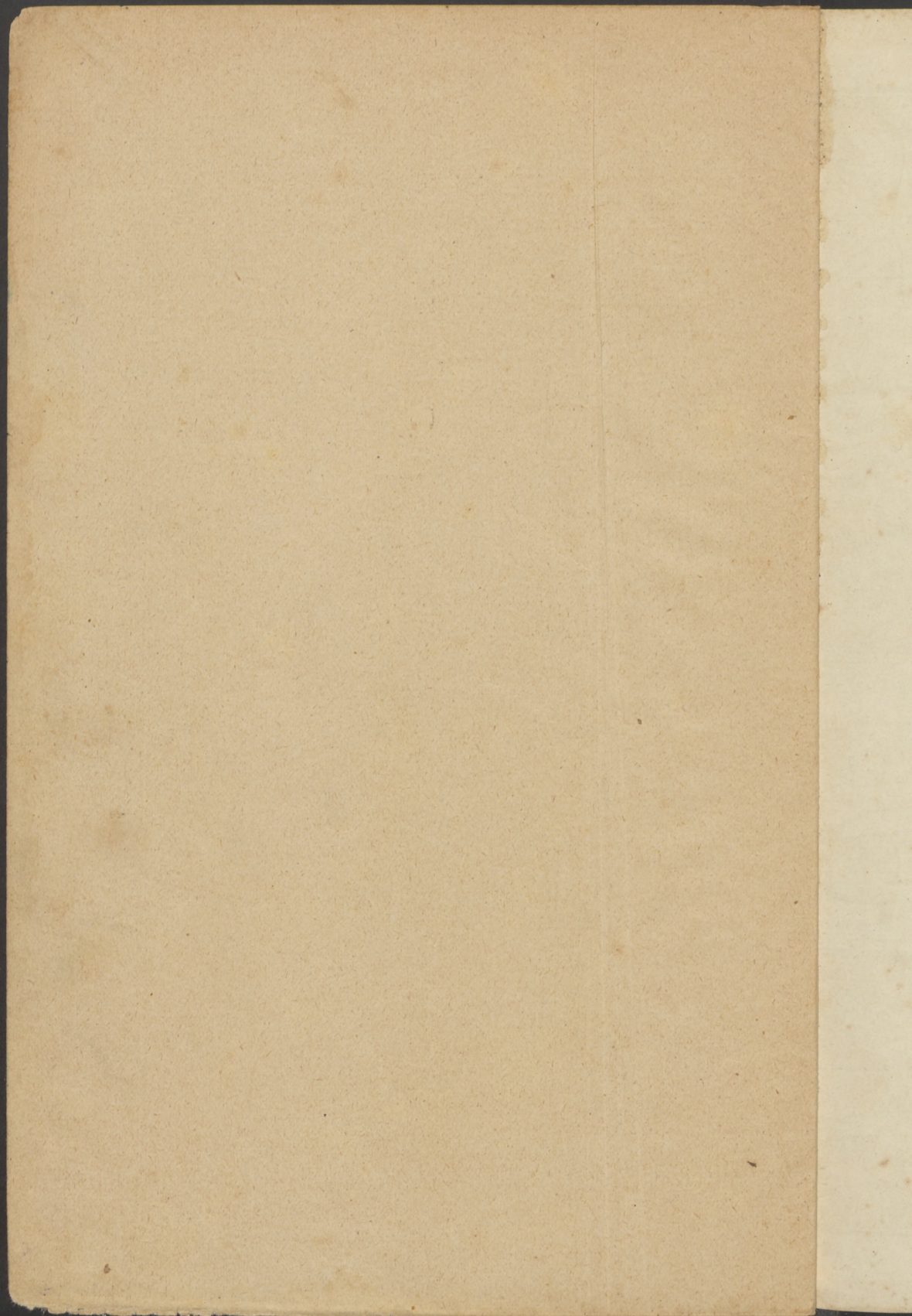
b) Die Opfer. Die Opfer waren blutige und unblutige. Zu den unblutigen gehörten die Speis-, Trank- und Rauchopfer, zu den blutigen die Brandopfer. Wer opfern wollte, führte ein fehlerfreies Tier zum Brandopferaltar und legte seine Hand auf das Haupt des Tieres; darauf wurde es geschlachtet. Der Priester besprengte mit dem Blut den Altar. War das Brandopfer ein Sünd- oder Schuldopfer, so wurde das ganze Fleisch verbrannt; war es ein Dankopfer, so verbrannte man nur die Fettheile; das übrige diente zur Opfermahlzeit.

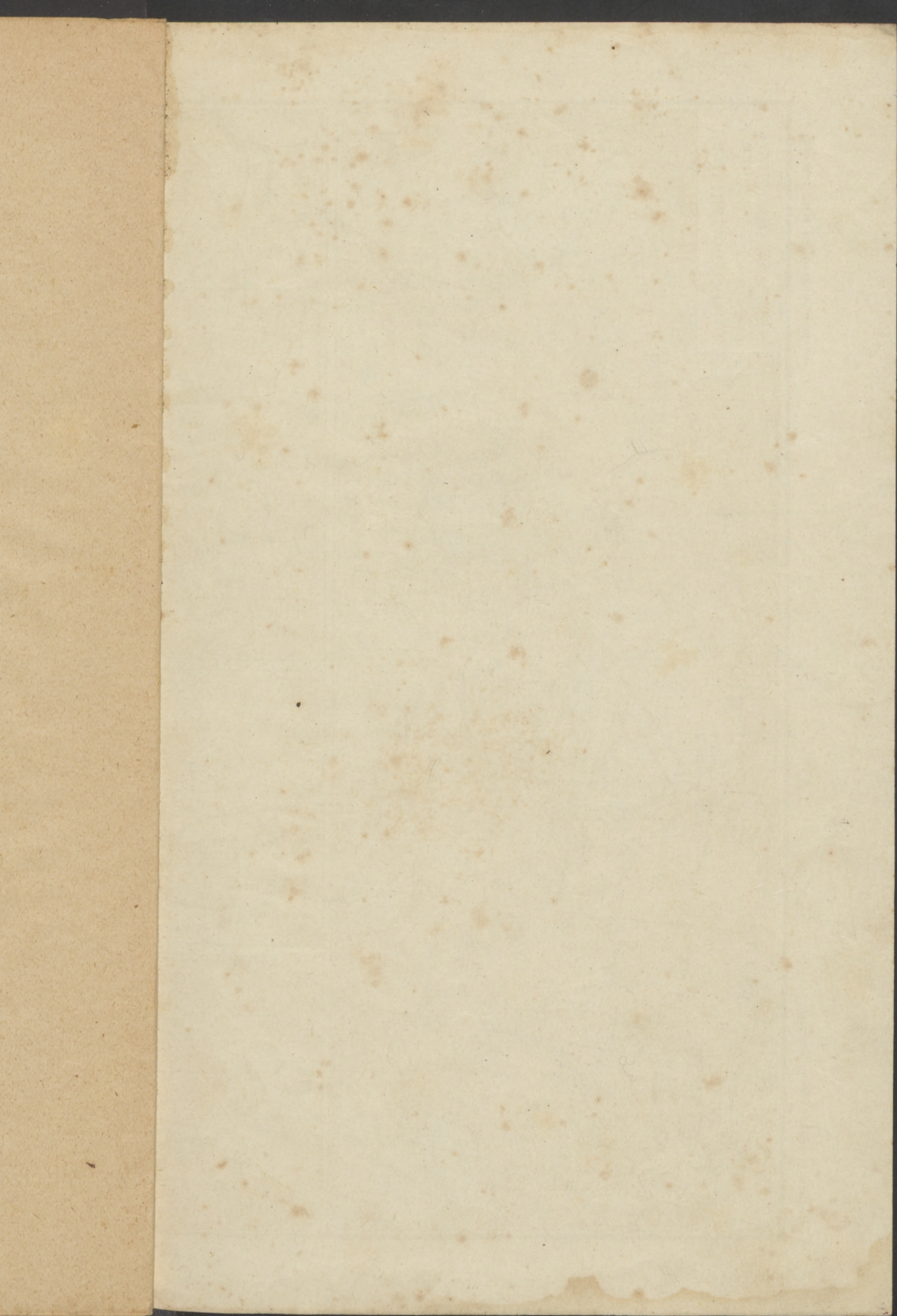
c) Die Feste. In der Woche feierte man den Sabbat und während des Jahres mehrere Feste. Die Hauptfeste waren das Passahfest (Ostern), das Pfingst- oder Wochenfest, das Laubhüttenfest und der große Versöhnungstag. Das Passahfest wurde zur Erinnerung an die Verschonung der Erstgeburt beim Auszuge aus Aegypten gefeiert und war zugleich das Frühlingserntefest. Das Pfingstfest, 50 Tage später, war das Gedenkfest der Gesetzgebung und gleichzeitig das Sommererntefest. Das Laubhüttenfest

erinnerte daran, daß die Kinder Israel bei dem Zug durch die Wüste in Hütten gewohnt hatten. Auch als Herbsternstefest galt es. Fünf Tage vorher wurde der große Versöhnungstag, der allgemeine Buß- und Bettag, gefeiert.

d) Die Priester. Den niederen Dienst am Heiligtum verrichtete der Stamm Levi, die Leviten. Hoherpriester wurde Aaron und nach ihm jedesmal der älteste Sohn seines Geschlechts. Der Hohepriester mußte am Versöhnungstag das Opfer vollführen und hatte die Aufsicht über das ganze Heiligtum; Priester durften nur Glieder der Familie Aaron werden. Sie versahen den Dienst im Heiligen und sprachen den Segen über das Volk. Wenn sie segneten, sollten sie sprechen: „Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über ir und sei dir gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden!“









Beyer, J., Rektor in Berlin:

Präparationen zum Katechismusunterricht

2. und 3. Auflage. Preis gebunden 2,25 M.

Der Verfasser geht in vorliegendem Buche nicht vom Katechismustexte aus, denselben sachweise gliedernd, erläuternd und durch biblische Gesichte, Spruch und Lied begründend, sondern er stellt Aufgaben oder Fragen aus dem Lebenskreise der Schüler. Sie sagen aus, was sie darüber wissen; nachdem die nötige Klarheit gewonnen ist, werden die betreffenden Katechismustücke dargeboten, zusammengefaßt bezw. auch eingeprägt. Eine Besprechung in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen schließt mit den Worten: „Der Beyer's Methode benutzende Kollege wird bei seinen Schülern lebhaftige Augen, fröhliche Antworten und ernsthaftes Sichbestimmen erzielen.“

Verkmeister:

Präparationen zu den Psalmen

128 Seiten, elegant gebunden 1,80 M.

Zunächst wird versucht, den Psalmen einen historischen Hintergrund zu geben, aus dem heraus sie die Schüler interessieren und ihnen anschaulich und verständlich werden. Modernen Bezugsgrundsätzen folgend, wird dann der Text des Psalms als Resultat der vorangegangenen Besprechung von ihnen selbst gefunden. Die Ausarbeitungen versuchen durch stetige Bezugnahme auf das eigene kleine Leben der Schüler und Eingehn auf ihren Gefühlskreis die Stimmungen und Gefühle des Dichters in ihrem Geiste lebendig werden zu lassen. Sie bringen die Psalmen in engste Verknüpfung mit den aus dem biblischen Geschichtsunterricht bekannten Persönlichkeiten, deren Schicksal sowie Denk- und Handlungsweise im Spiegel der Dichtung noch einmal betrachtet wird.

Sach, Otto:

Kunstgeschichtliche Wanderungen durch Berlin

mit einem Geleitwort von Professor R. Vorrnann.

2. Auflage. XII, 188 Seiten, reich illustriert, in gefälligem Leinwandband nach einer Originalzeichnung von D. Sach. Preis 3,— M.

Vorliegendes Werk, dem der Nachfolger Nlers auf dem Lehrstuhl der Technischen Hochschule, Verfasser der im Auftrage der Stadt Berlin herausgegebenen Bau- und Kunstdenkmäler von Berlin, eine genaue Durchsicht, und seine getwichtige Empfehlung hat angedeihen lassen, widme ich nicht nur dem Fremden, der von seinem Aufenthalt einen geistigen Genuss und ein bleibendes Andenken in die Heimat mitnehmen will. Der anregende, niemals trockene und oft humorvolle Erzählerton eignet das Buch vielmehr ganz ausnehmend für die Heimatkunde, Schülerpräparien und Lehrerbibliothekeln. Kein Wunder, daß die Berliner städtische Schuldeputation es für all diese Zwecke ganz besonders warm empfohlen hat. Wieder ist der Stoff in Wanderungen, die sich durch alle Stadtteile der Residenz und auch Charlottenburgs erstrecken, eingeteilt. Der Verfasser zeigt in reicher Fülle Straßenbilder, Verkehrseinrichtungen, hervorragende Gebäude und Werke der Bildhauerkunst und Malerei als zuverlässiger Cicerone, dem sich alt und jung gern anvertrauen werden.

Fischer und Scholz:

27 bibl. Geschichten f. d. beiden ersten Schuljahre

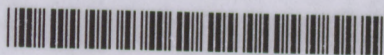
in freier, dem kindlichen Verständnis angepaßter Bearbeitung.

Mit Bilderschmuck von Schnorr v. Carolsfeld.

4. Auflage, 64 Seiten groß 8°. Preis gebunden 60 Pfg.

Aufnahmefähigkeit und Verständnis leiden nach den neueren Methodikern gleichermäßen bei Kindern von 7 und 8 Jahren, wenn die biblischen Geschichten genau dem Bibelwort nachgefaßt werden. Daher bieten seine Herren Verfasser in dem vorliegenden Büchlein 27 biblische Geschichten in einer Form, wie sie dieser Altersstufe der Kinder gemäß ist. Nur angelehnt haben sie sich an das Bibelwort, vor allem aber vermieden, aus dem kindlichen in den kindischen Ton zu verfallen. Den Forderungen des Lehrplans, den biblischen Geschichtsunterricht in der Unterstufe im ganzen als religiösen Anschauungsunterricht zu behandeln, ist durch die Beigabe der Schnorr von Carolsfeld'schen Bibelbilder wohl zweckmäßig entsprochen worden. Gerade sie haben den Höhepunkt der Handlung richtig heraus, behandeln ihn aber zugleich so schlicht, daß die Phantasie der Kinder immer noch tätig sein kann.

*Wojewódzka Biblioteka Publiczna
w Olsztynie*



081-008684